

Wilfried Stölting

**Beiträge
zur Geschichte des Artikels
im Bulgarischen**

Verlag Otto Sagner München · Berlin · Washington D.C.

Digitalisiert im Rahmen der Kooperation mit dem DFG-Projekt „Digi20“ der Bayerischen Staatsbibliothek, München. OCR-Bearbeitung und Erstellung des eBooks durch den Verlag Otto Sagner:

<http://verlag.kubon-sagner.de>

© bei Verlag Otto Sagner. Eine Verwertung oder Weitergabe der Texte und Abbildungen, insbesondere durch Vervielfältigung, ist ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages unzulässig.

«Verlag Otto Sagner» ist ein Imprint der Kubon & Sagner GmbH

SLAVISTISCHE BEITRÄGE

Unter Mitwirkung von M. Braun, Göttingen · † P. Diels, München · J. Holthusen,
München · E. Koschmieder, München · W. Lettenbauer, Freiburg/Br. · J. Matl, Graz
F. W. Neumann, Mainz · K.-H. Pollok, Regensburg · L. Sadnik-Aitzetmüller,
Graz · J. Schütz, Erlangen

HERAUSGEGEBEN VON † A. SCHMAUS, MÜNCHEN
Technische Redaktion: P. Rehder, München

Band 44

WILFRIED STÖLTING

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE
DES ARTIKELS IM BULGARISCHEN

VERLAG OTTO SAGNER · MÜNCHEN
1970

P71/1557

D 188

Copyright by Verlag Otto Sagner, München 1970
Abteilung der Fa. Kubon & Sagner, München
Druck: Fa. W.u.I.M. Salzer
8 München 2, Schleißheimerstr. 20

V O R W O R T

Die vorliegende Arbeit wurde im Wintersemester 1968/69 von der Philosophischen Fakultät der Freien Universität Berlin als Dissertation angenommen.

Diese Untersuchung wurde von Herrn Prof. Dr. A. Schmaus im Frühjahr 1965 in München angeregt und durch lange Diskussionen mit Herrn Prof. Dr. N. Reiter, Berlin, in dankenswerter Weise gefördert.

Herrn Prof. Schmaus und dem Verlag Otto Sagner danke ich zudem für die Aufnahme der Arbeit in die "Slavistischen Beiträge".

Die vorliegende Arbeit wurde im Wintersemester 1968/69 von der Philosophischen Fakultät der Freien Universität Berlin als Dissertation angenommen.

Diese Untersuchung wurde von Herrn Prof. Dr. A. Bohmann im Frühjahr 1965 in München angesetzt und durch Jahre Diskussionen mit Herrn Prof. Dr. H. Reiser, Berlin, in dankenswerter Weise gefördert.

Herrn Prof. Bohmann und dem Verlag Otto Sagner danke ich zudem für die Aufnahme der Arbeit in die "Zwischenreden Beiträge".

Copyright by Verlag Otto Sagner, München
 Abteilung für Dr. Anton M. Sagner, München
 Druck: Dr. G. W. I. W. Sagner
 6 München 2, Saitenstraße 15

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

Einleitung.....	1
I. Linguistischer Kontakt auf dem Balkan.....	3
1. Theorie des Kontakts.....	3
2. Phasen des balkanischen Sprachkontakts.....	11
a. Frühalbanisch - Frührumänisch.....	12
b. Rumänisch - Bulgarisch.....	13
II. Die Entstehung des Artikels im Bulgarisch- Makedonischen.....	37
1. Theorie der Artikelflexion.....	37
2. Morphemauswahl.....	53
3. Morphemposition.....	80
a. Inneroslavische Tendenzen.....	80
b. Artikelposition des rumänischen Substrats.....	95
4. Formale Morphemevolution.....	149
a. Veränderung des Demonstrativpronomens in identifizierender Funktion.....	153
b. Veränderung des Demonstrativpronomens in lokalisierender Funktion.....	162
c. Entstehung des Artikelallomorphs <u>-a</u> im Bulgarischen	164
d. Chronologische Einordnung der Artikelevolution.....	171
III. Artikel und Kasusflexion im Bulgarisch-Makedoni- schen.....	177
1. Flexionsparallelismus von Substantiv und Artikel...	184
a. Synthetisches Directus-Obliquus-System.....	184
b. Analytisches Directus-Obliquus-System.....	191
2. Flexionsdifferenz von Substantiv und Artikel.....	196
IV. Protoartikel im Slavischen und Albanischen.....	221
Resümee.....	253
Anmerkungen.....	255
Abkürzungen.....	279
Literaturverzeichnis.....	283

..... 10

..... 11

..... 12

..... 13

..... 14

..... 15

..... 16

..... 17

..... 18

..... 19

..... 20

..... 21

..... 22

..... 23

..... 24

..... 25

..... 26

..... 27

..... 28

..... 29

..... 30

..... 31

..... 32

..... 33

..... 34

..... 35

..... 36

..... 37

..... 38

..... 39

..... 40

..... 41

..... 42

..... 43

..... 44

..... 45

..... 46

..... 47

..... 48

..... 49

..... 50

..... 51

..... 52

..... 53

..... 54

..... 55

..... 56

..... 57

..... 58

..... 59

..... 60

..... 61

..... 62

..... 63

..... 64

..... 65

..... 66

..... 67

..... 68

..... 69

..... 70

..... 71

..... 72

..... 73

..... 74

..... 75

..... 76

..... 77

..... 78

..... 79

..... 80

..... 81

..... 82

..... 83

..... 84

..... 85

..... 86

..... 87

..... 88

..... 89

..... 90

..... 91

..... 92

..... 93

..... 94

..... 95

..... 96

..... 97

..... 98

..... 99

..... 100

E I N L E I T U N G

"Die Artikelform ist einer der hervortretendsten Züge des Bulgarischen. Zusammen mit dem analytischen Charakter des Nominalsystems bildet sie das Wesentlichste und Typischste, das den besonderen Platz des Bulgarischen unter den übrigen slavischen Sprachen bestimmt." (Mirčev)¹⁾ Der sogenannte 'bestimmte' Artikel wird außer im Neubulgarischen auch im Makedonischen und im Osttorlakischen verwendet (timočko-lužnički govori, zaplanjski govor).²⁾ Während also dem deutschen 'Fluß', 'ein Fluß', 'der Fluß' im Ostslavischen, Westslavischen und Serbokroatischen ein reka (russisch) entspricht, lauten die neubulgarisch-makedonischen Oppositionsglieder reka 'Fluß', 'ein Fluß' - rekata 'der Fluß'.

Der Bedeutung des Problems entsprechend, gibt es zu der Genesis des Artikels im Bulgarischen eine umfangreiche Sekundärliteratur, in der verschiedene Theorien über die Ursache dieser Artikelentstehung und über seine Entwicklungszeit vertreten werden. Bei der Entstehung werden entweder interne bulgarisch-makedonische Sprachverhältnisse oder ein fremdsprachlicher Einfluß als mögliche Gründe, bei der Entwicklungszeit die Ausbildung des Artikels schon in der altkirchenslavischen Epoche oder erst im Mittelbulgarischen (12. - 14. Jahrhundert) als mögliche Datierungen angenommen.

Die vorliegende Arbeit will zu verschiedenen, die Entstehung und Entwicklung des bulgarischen Artikels betreffenden Fragen neue Deutungsmöglichkeiten vortragen. Sie stützt sich dabei auf die in der slavistischen Forschung zusammengestellten Belege aus der Geschichte des Bulgarisch-Makedonischen, welche neu interpretiert werden. Die hier vorgelegte Interpretation geht von folgendem aus:

1. Die Belege sollen "einer systematischen Methode und Betrachtung des zu untersuchenden Materials nicht als Sammlung verstreuter Fakten, sondern als zu einer Struktur gehörig, mit den ihr innewohnenden Gesetzmäßigkeiten" (Civ'jan)³⁾ un-

terzogen werden, wie sie sich schon 1939 in den Beiträgen zum nicht abgehaltenen III. Slavistenkongreß in Belgrad unter dem Einfluß N. S. Trubetzkoy's und R. Jakobson's abzeichnete. Dadurch erhält das gesammelte und genügend geordnete Material eine seiner internen Systemhaftigkeit entsprechende theoretische Begründung.

2. In den Fällen, in denen eine systeminterne Begründung für die Sprachentwicklung des Bulgarischen nicht gegeben werden kann, werden die Sprachen, die im Laufe der Historie mit dem Bulgarischen in Kontakt standen, auf parallele Systeme hin untersucht, um wechselseitige Systemberührungen feststellen und abgrenzen zu können. In diesem Zusammenhang ist die Zugehörigkeit des Bulgarischen zum balkanischen Sprachbund zu beachten. Einer genetischen Untersuchung in den Grenzen der Slavistik kann eine typologische, mit den Methoden der Balkanlinguistik, neue Aspekte eröffnen:

"Die Slavistik allein kann uns wohl kaum in der Erforschung der Entstehung des bulgarisch-makedonischen Artikelsystems weiterführen. Auch die Balkanistik kann dieses Problem nicht allein lösen. Aber diese beiden Disziplinen zusammen werden zweifellos dazu beitragen, in dieser Frage voranzukommen." (Svane)⁴⁾

Den sich in der Slavistik wie in der Balkanphilologie (siehe T.V. Civ'jan)⁵⁾ bemerkbar machenden Tendenzen zur systemhaften Betrachtung des linguistischen Materials auch für die sprachliche Diachronie verdankt der vorliegende Versuch einer Interpretation seine Anregung.

I. LINGUISTISCHER KONTAKT AUF DEM BALKAN

1. Theorie des Kontakts

Die Zusammenfassung der Sprachen des Balkans zu einem Sprachbund gründet sich auf N.S. Trubetzkoy's bekannte Definition⁶⁾: "Unter den Sprachgruppen sind zwei Typen zu unterscheiden: Gruppen, bestehend aus Sprachen, die eine große Ähnlichkeit in syntaktischer Hinsicht, eine Ähnlichkeit in den Grundsätzen des morphologischen Baus aufweisen und eine große Anzahl gemeinsamer Kulturwörter bieten, manchmal auch äußere Ähnlichkeit im Bestande des Lautsystems, - dabei aber keine systematischen Lautentsprechungen, keine Übereinstimmung in der lautlichen Gestalt der morphologischen Elemente und keine gemeinsamen Elementarwörter besitzen, - solche Sprachgruppen nennen wir Sprachbunde (!)." Der entgegengesetzte, genetische Begriff ist die 'Sprachfamilie'.

Die Ähnlichkeit zwischen den Sprachen eines Sprachbundes geht auf ihre wechselseitige Beeinflussung im Laufe der diachronischen Sprachentwicklung zurück, wobei der Einfluß einiger Sprachen stärker sein kann als derjenige der übrigen. Zwei Sprachen stehen miteinander in Kontakt, wenn sie abwechselnd von ein und derselben Person gesprochen werden. Diese bilingualen Personen stellen den Ort des Sprachenkontakts dar.⁷⁾ Damit Abweichungen in der Rede bilingualer Personen einen Einfluß auf die kontaktierenden Systeme haben können, ist eine genügend große Anzahl von Bilingualen mit gleichen Abweichungen erforderlich. Die Voraussetzung für die Einwirkung einer Sprache auf eine andere ist daher der Zustand des Bilinguismus in einer gegebenen sozialen Gruppe.⁸⁾ Erscheinungen von Sprachenkontakt setzen einen sozialen Kontakt voraus.

Die Fälle, in denen die Rede einer Person vom System einer Sprache als Ergebnis der Kenntnis einer anderen Sprache, d.h. als Resultat des Sprachenkontaktes abweicht, heißen Interferenzerscheinungen.⁹⁾ Die Häufigkeit ihres Auftretens hängt vom Grad der Beherrschung der Fremdsprache ab. Geringe

Kenntnis hat auf das grammatische System der eigenen Sprache kaum einen Einfluß. Bei extrem guter Beherrschung ist es dem Sprecher möglich, beide Sprachsysteme auseinanderzuhalten, so daß sie in ihm koexistieren. Er kann das Gemeinte mit den spezifischen Mitteln einer jeden der beiden Sprachen wiedergeben, ohne ein Element E' aus der Sprache S' in die gerade gesprochene Sprache S übernehmen zu müssen. Die Elemente beider Sprachen können sich daher niemals in identischer Umgebung befinden, sie sind komplementär verteilt.¹⁰⁾ Bei einem solchen idealen Bilingualen erscheint z.B. kein russischer Ausdruck im englischen Kontext, und umgekehrt.

Jedoch ist eine solche extrem gute Beherrschung der Fremdsprache selten im Verhältnis zu den Fällen, in denen der Sprecher neben seiner Muttersprache die zweite Sprache nur mit Einschränkungen gut kennt. In diesem Sprecher existieren nicht zwei Sprachsysteme unabhängig voneinander, sondern eines ist defekt, weil manche seiner Elemente dem Sprecher unbekannt sind und durch Elemente aus seiner Muttersprache ersetzt werden. Daraus folgt eine ständige Reinterpretation der Elemente des defekten Systems durch die Elemente des vollständigen Systems. Fälle von Interferenz treten in demjenigen langen Abschnitt von Fremdsprachenkenntnis auf, der über einer bestimmten Null-Schwelle und unter einer in der Praxis selten erreichten Höchstschwelle liegt und in dem die bilinguale Person mehr als ein, aber weniger als zwei Systeme beherrscht.¹¹⁾

"Die Entwicklung eines morphologischen Systems unter der Einwirkung eines anderen Systems ist ein Sonderfall der Entwicklung linguistischer Systeme im allgemeinen." (Vogt)¹²⁾ Das bedeutet: Ein bilingualer Sprecher, der durch seine Rede an der ununterbrochenen Weiterentwicklung einer Sprache S teilnimmt, hat die Möglichkeit, für das ältere System S' ein jüngeres System S" nach den Tendenzen zu bilden, die aus den internen Widersprüchen von S' hervorgehen (interne Systemablösung einer Sprache), oder er kann das System S" nach dem

Vorbild des kontaktierenden Systems T' der Sprache T formen, wodurch die internen Tendenzen der Sprache S teilweise intensiviert, teilweise aufgehoben werden.

Beim Kontakt der beiden Sprachen S und T können folgende Interferenzerscheinungen in S oder in T auftreten¹³⁾:

1. Morpheme von S werden in T verwendet, z.B. Lehnwörter.
2. Eine grammatische Beziehung wird von S auf T-Morpheme in T angewendet, oder eine solche Beziehung wird in T nicht berücksichtigt, weil sie in S nicht existiert, z.B. bei Deutschamerikanern: He comes tomorrow home statt he comes home tomorrow.
3. Identifikation eines Morphems oder einer grammatischen Kategorie von S mit einer ebensolchen in T: die T-Form wird in einer Funktion verwendet, die aus dem Verhältnis Form : Funktion in S abgeleitet ist. Für die T-Form bedeutet dies eine Reduktion oder Extension der Funktionen. Gründe für die Identifizierung von Morphemen und Kategorien zwischen S und T sind entweder formale Ähnlichkeit oder Ähnlichkeit in Teilfunktionen. Vgl. als Beispiel das spätlateinische habeo scriptum, das für eine Nachbildung des griechischen (griech.) ~~γράφω~~ γράφω ἔχω gehalten wird. Weil scriptum und ~~γράφω~~ γράφω in anderen Funktionen übereinstimmten, wurde das lateinische (lat.) scriptum auch in die Funktion zum Ausdruck des Perfekts eingesetzt. Der lat. Umgestaltung liegt die Proportionalität der fremdsprachlichen Oppositionen in der Empfängersprache zugrunde, da ~~γράφω~~ γράφω : scriptum = ~~γράφω ἔχω~~ γράφω ἔχω : x; x = habeo scriptum. Der Vorgang der Identifikation mit folgender Reduktion oder Extension der Funktionen einer Form heißt Replik.¹⁴⁾

Der Übergang von der Rede ins Sprachsystem entscheidet über das Schicksal einer solchen sprachlichen Neuerung. In der Rede trat die Interferenzerscheinung infolge der p e r s ö n l i c h e n K e n n t n i s der fremden Sprache durch den Sprecher auf, Faktoren der Sprachkenntnis und der Begründung für die Übernahme waren entscheidend. Im Sprachsystem, nach der Einführung durch häufigen Gebrauch in der Rede, ist die Verwendung der

Neuerung nicht mehr vom Bilinguismus des Sprechers abhängig. Wenn eine Form F der Sprache S durch die Form G der Sprache T ersetzt wird (bzw. wenn eine Replik gebildet wird), ohne daß der Sprecher von S die Sprache T kennt, sondern weil er G von anderen Sprechern in S-Äußerungen gehört hat, dann kann G als Element des Sprachsystems S betrachtet werden.¹⁵⁾ Auf der Ebene des Sprachsystems sind nicht mehr die Gründe und Bedingungen der Entlehnung von Bedeutung, sondern die lautliche, grammatische, semantische und stilistische Integration des betreffenden Elementes. Wie auch im sprachinternen Neuerungsverfahren, werden viel weniger Produkte der sprachlichen Interferenz in das System aller Teilnehmer einer Sprachübereinkunft eingegliedert, als in der Rede von Individuen auftreten. Das komplexe System übt einen Widerstand gegen die Aufnahme von Entlehnungen aus und nimmt sie erst nach einer *A u s - w a h l* auf, die nach linguistisch-strukturellen, psychologischen und sozio-kulturellen Gesichtspunkten getroffen wird.

Ein in ein Sprachsystem integriertes, vom genetischen Standpunkt fremdsprachliches Element bzw. eine Replik wird wie alle anderen Elemente bzw. Konstruktionen des Systems bei seiner Ablösung durch ein Nachfolgesystem behandelt. Eine durch die Übernahme fremdsprachlicher Elemente und Repliken ins eigene System ausgelöste Entwicklung kann sich in der Diachronie fortsetzen (die Bildung der nachfolgenden Systeme bestimmen), gleichgültig, ob der Impulsgeber noch wirkt oder nicht.¹⁶⁾ "Von der Rede bilingualer Personen ihren Ausgang nehmend, kann eine Sprachgemeinschaft, indem sie systematisch die Funktionen von Morphemen in ihrer Sprache ausdehnt, nicht nur den Gebrauch einzelner Formen verändern, sondern auch ein ganz neues Paradigma obligatorischer Kategorien nach dem Modell einer anderen Sprache entwickeln" (Weinreich).¹⁷⁾ Als Beispiele nennt er den postpositiven Artikel und die Ersatzkonstruktionen für den Infinitiv in den Balkansprachen. Nach Aufhebung der ursächlichen Verknüpfung zwischen dem Einwirken der Gebersprache und der Weiterentwicklung der Nehmersprache

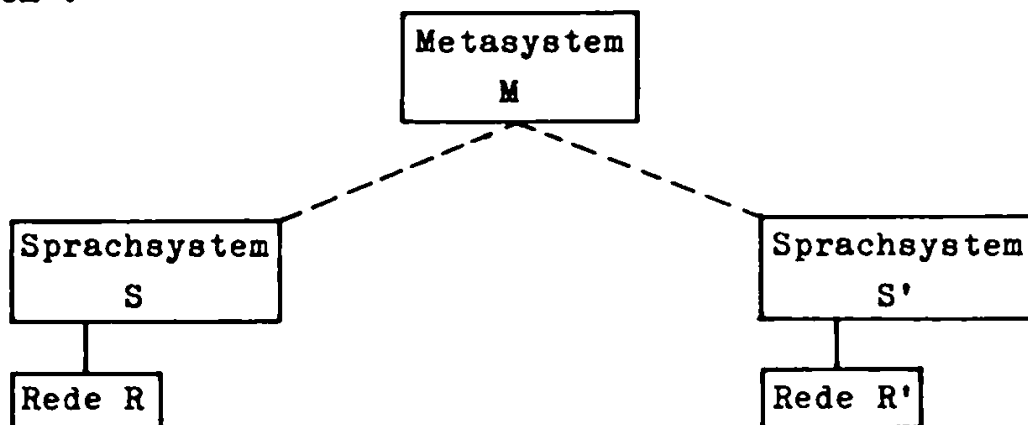
kann eine frühere Replik in den Nachfolgesystemen durchaus eine größere Verbreitung erlangen als ihr früheres Modell in den Nachfolgesystemen der Gebersprache.¹⁸⁾ Der Grad der Ausbildung eines Elementes oder einer Gruppe von Elementen in zwei vergleichbaren Sprachsystemen hat keinen Aussagewert darüber, welche der beiden Sprachen das Modell für eine Replik in der anderen geliefert hat.

Zwei miteinander in Kontakt stehende Sprachen, bei denen außerlinguistische Gründe zu starken Interferenzerscheinungen geführt haben, besitzen eine größere Anzahl von gemeinsamen Sprechmustern, die das Ergebnis von Repliken sind. Die Formen der Sprechmuster sind dem eigenen (genetisch gesehen) System entnommen, ihre Anordnung und Funktion gehorchen dem fremdsprachlichen Modell. Man kann von einer Differenzierung zwischen der ursprünglich *e i g e n s p r a c h l i c h e n F o r m* und der ursprünglich fremdsprachlichen *S u b s t a n z* sprechen.¹⁹⁾ Gołąb nennt die strukturellen Parallelismen kontaktierender Sprachen Isogrammatismen: "Ein Isogrammatismus kann als das Auftreten eines identischen strukturellen Musters in zwei oder mehr Sprachen definiert werden, mit dem das morphologische Material einer jeden Sprache verbunden wird, um morpho-syntaktische Einheiten höheren Ranges zu bilden"²⁰⁾. Kann ein Isogrammatismus als Replik einer der Sprachen nachgewiesen werden, so handelt es sich um eine Lehnübersetzung (*calque linguistique*). "Eine linguistische Calque ... ist ein historisch determinierter Isogrammatismus" (Gołąb).²¹⁾ Zwischen einer Lehnübersetzung und der Funktionsausweitung einer Sprachform unter fremdem Einfluß besteht nur ein gradueller Unterschied.

Erfassen in zwei oder mehreren Sprachen die Isogrammatismen ein ganzes Teilsystem der betreffenden Sprachsysteme, so können diese Teilsysteme in den einzelnen Sprachen durch den bilingualen Sprecher identifiziert werden. Im Rahmen dieses Teilsystems gibt es für den Sprecher ein Signifikat (z.B. eine auszudrückende sprachliche Kategorie) und zwei Signifi-

katoren (d.h. Formen), getrennt nach dem Sprachmaterial der beiden Systeme. Das systematische Element E hat zwei Realisationen, R und R', die komplementär verteilt sind. Vgl. im Lehnwortbereich: /Versammlung = Rede/ als E, R = cuvint (rum.), R' = zbor (mak.), R'' = ἄγροφά (ngriech.). Entsprechend den Isogrammatismen wird hier von 'Isosemantismen' gesprochen.²²⁾ Sie entstehen nicht durch Übernahme des lexikalischen Materials einer fremden Sprache ("outright transfer"), sondern durch Wandlung der semantischen Struktur, des semantischen Wertes und der semantischen Basis (Etymon) in den betroffenen Wörtern ("loanshift"). Ščerba berichtet, daß die bilingualen Sorben nur ein Sprachsystem mit zwei Arten der Realisation (deutsch und slavisch) haben, d.h. ein System von Funktionen und zwei Reihen von Formen.²³⁾ A. Loewe²⁴⁾ nennt dies ein 'zweigliedriges System ein und derselben Sprache'.

Die Beziehungen zwischen zwei genetisch verschiedenen Sprachen, die in ihren jüngsten Schichten ähnliche Teilsysteme aufweisen, lassen sich noch präzisieren. Zwei Sprachen mit vielen Isogrammatismen werden isomorph genannt, wenn man eine Eins-zu-Eins-Entsprechung zwischen den Elementen ihrer Systeme aufstellen und dabei die Beziehung der Elemente in den eigenen Systemen aufrechterhalten kann.²⁵⁾ Zwei solche Systeme lassen sich synchronisch als Repräsentanten eines abstrakten Systems betrachten. Dieses Metasystem stellt eine höhere Stufe der Abstraktion dar als ein 'Sprachsystem':



Die diachronische Zueinanderentwicklung mehrerer Sprachen, die als Ergebnis einen Sprachbund bilden, durch "konvergente Entwicklungstendenzen" (H. Birnbaum)²⁶⁾, läßt sich rückblickend als Weg zum späteren Metasystem durch die Vermehrung von Isogrammatismen verstehen.

Die Nähe einer Sprache S, die Teilnehmer am Metasystem M ist, zu anderen Sprachen kann entweder typologisch oder genetisch bestimmt werden. Im Idealfall wird sich die typologische Affinität auf die Struktur, die genetische Affinität auf das Material der Sprache S beziehen. Diese Unterscheidung entspricht der Forderung, daß ein Urteil stets von der Angabe seiner Relation ('in Bezug auf': Genetik, Typologie) begleitet ist. Diese Forderung ist nicht erfüllt in Äußerungen wie: "Wenn man ausschließlich strukturelle Kriterien in Betracht ziehen wollte, käme man zu den **a b s u r d e s t e n** Konsequenzen, z.B. daß die makedonischen und bulgarischen Dialekte dem Arumunischen und dem Rumänischen **n ä h e r** sind als den slavischen Sprachen." (P. Ivić)²⁷⁾

Die Mitgliedsprachen des balkanischen Sprachbundes gehören unterschiedlichen (genetischen) Sprachfamilien an: Slavisch (Bulg., Mak., z.T. Serbokroatisch), Romanisch (Dakorumänisch, Arumunisch, Meglenorumänisch, Istrorumänisch), Neugriechisch und Albanisch. Sie zeigen neben vielen lexikalischen und phrasologischen Übereinstimmungen in ihrem grammatischen Aufbau eine große Anzahl von Isogrammatismen, die als wechselseitige Entlehnungen zu erkennen sind. Die Voraussetzungen für den zwischen ihnen aufgetretenen Kontakt sind historische Ereignisse und das daraus resultierende enge räumliche Nebeneinander der Teilnehmer dieser verschiedenen Sprachen. Je enger der geographische Raum des Sprachbundes gefaßt wird, um so dichter ist das Netz der Isogrammatismen und umso intensiver der Sprachbund.²⁸⁾ Die balkanischen Sprachen besitzen kein nur ihnen eigenes Charakteristikum. Ihre sogenannte 'Balkanität' wird durch das Nebeneinander (cooccurrence) mehrerer Isogrammatismen bestimmt, die einzeln auch in anderen Sprachen

vorkommen können. Mit dem Erheben dieses Nebeneinanders zum Kriterium der Balkanität müssen das Slovenische, das Ungarische und das Türkische aus dem Sprachbund ausgenommen werden, obwohl ihm ein jedes von ihnen durch einzelne Übereinstimmungen verbunden ist, vgl. den 'Zusammenfall' von Genitiv und Dativ im Ungarischen.²⁹⁾ Die Balkanität läßt sich am ehesten durch die Untersuchung der gemeinsamen Entwicklungstendenzen der betreffenden Sprachen feststellen, als deren Ergebnis ein balkanisches Metasystem zu erkennen ist. Dieses ist für den Nominalbereich von T.V. Civ'jan herausgearbeitet worden: die Metagrammatik operiert mit einem Minimum an grammatischen Mitteln, so daß das Metamodell eine synthetisch einfache Sprache darstellt (leicht zu formulieren durch den Sprecher, schwer zu analysieren durch den Hörer).³⁰⁾

Der Versuch, den Artikel des Bulg.-Mak., der einen Teil des nominalen Metasystems bildet, in seiner Entstehung zum Sprachenkontakt in Beziehung zu setzen, hat zur Voraussetzung, daß die Form des heute feststellbaren balkanischen Metasystems als Ergebnis des Zusammentreffens verschiedener gegebener Sprachen auf dem Balkan betrachtet wird. Für die Entstehung des Metasystems sind deshalb die älteren Sprachphasen des Südslavischen, Ostromanischen und Albanischen von Wichtigkeit. Gerade in vorliterarischen Epochen sind die Bedingungen für die Verbreitung von Repliken günstig.³¹⁾ Der zwischen den genannten Sprachen stattfindende Kontakt mit Interferenzerscheinungen läßt sich nach der Rolle der jeweiligen Sprecher einteilen in Substrat-, Superstrat- und Adstratwirkung. Ich gebrauche diese Termini in dem Sinne, daß eine Sprache S, deren Sprecher zum Gebrauch einer neu hinzugekommenen Sprache T übergehen, ein Substrat in T bildet; daß eine Sprache S, deren Sprecher in das Verbreitungsgebiet der Sprache T einwandern und zum Gebrauch von T übergehen, ein Superstrat in T bildet; daß eine Sprache S zu einer koexistierenden Sprache T ein Adstrat bildet, falls 1. die Sprecher von S auch T beherrschen und damit die Entwicklung von T beeinflussen,

oder 2. die Sprecher von T auch S beherrschen und aufgrund dieser Kenntnis die Entwicklung von T beeinflussen. Gewöhnlich werden nur Adstratverhältnisse unter dem Gesichtspunkt der linguistischen Interferenz betrachtet. Das ist ungerechtfertigt. Was Substrat und Superstrat anbelangt, so liegt dem Prozeß der Assimilation einer Sprache durch eine andere ebenfalls eine mehr oder weniger lange Periode des Bilinguismus zugrunde, im Verlauf derer einige Elemente der später aussterbenden Sprache in die überlebende Sprache durch Interferenz eindringen.³²⁾ Von linguistischer Relevanz ist bei der vorgenommenen Einteilung, daß im Falle einer Substrat- und Superstratbildung die Sprache S auf die siegreiche Sprache T mittels Lieferung neuer T-Sprecher einwirkt, im Falle einer Adstratbildung dagegen direkt auf die alten T-Sprecher. Die neuen T-Sprecher neigen nun'aber sehr viel stärker zu durch S bedingten Abweichungen vom korrekten T-System als die alten T-Sprecher mit vollständiger Kenntnis des korrekten T-Systems. Ob man für die konvergierenden Tendenzen der Balkansprachen Substratwirkung oder Bilinguismus annehmen soll (so die Fragestellung bei H. Birnbaum³³⁾), m.a.W. Substrat- oder Adstratwirkung in den Erscheinungsformen 1 und 2 (s.o.), ist also eine Alternative, die nicht den Mechanismus der Entstehung von Interferenzerscheinungen, sondern nur deren Intensität und zeitliche Einordnung (frühes Mittelalter oder beginnende Neuzeit) betrifft.

2. Phasen des balkanischen Sprachkontaktes

Der balkanische Sprachkontakt teilt sich in drei Hauptphaesen:

den altbalkanischen Sprachbund. Er umfaßt das Thrakische, Mysisch-Dakische, Altmakedonische, Phrygische und hat Beziehun-

gen zum Iranischen, Gemeinslavischen, Altgriechischen. Siehe dazu Kap. IV.

den frühalb.-frührumänischen Kontakt.

den rumänisch-bulgarischen Kontakt.

a. Frühalbanisch - Frührumänisch

Das Alb. muß, wenigstens zum Teil, als Nachfolger des Dako-Mysischen, einer dem Thrakischen nahe verwandten Sprache, betrachtet werden (Hirt, Weigand, Barić, Dečev, Vl. Georgiev u.a.), seine Urheimat ist in Makedonien, Nordbulgarien, Ostserbien und vielleicht Rumänien zu suchen. In dem ursprünglich illyrischen Albanien werden die Albaner erst im 11. Jhd. urkundlich erwähnt, hier bilden sie ein Superstrat zu den slavischen Ansiedlern, wie die ursprünglich slavische Toponymie in Albanien zeigt.³⁴⁾ Vgl. die Fachdiskussion und Literaturhinweise bei I. Popović.³⁵⁾

Die Romanisierung des unteren Donaubereichs beginnt im 1. Jhd. u.Z. und führt zur Eroberung Daciens durch Trajan in den Jahren 101-107 u.Z.: "... das Territorium, in welchem sich das Volkslatein siegreich gegenüber den thrakischen Mundarten durchsetzte ..., muß entlang des Unterlaufs der Donau angesetzt werden, von der Mündung der Theiß bis zum Meer. Hier hat die romanische Herrschaft mindestens 600 Jahre gedauert" (Rosetti).³⁶⁾ Zur Intensität der Romanisierung zu beiden Seiten der Donau vgl. Rosetti³⁷⁾.

Der Einfluß des korrekten Lateins und die Beziehungen des romanischen Balkans zum italischen Zentrum wurden im 3. Jhd. (275 u.Z. Aufgabe der römischen Provinz Dacien) entscheidend geschwächt³⁸⁾, die Vita romana erhielt sich jedoch in den Städten beiderseits der Donau bis in das 6. Jhd.³⁹⁾, ihr Untergang ist eine Folge des Slaveneinfalls.

Der 'frühalb.-frührum.' Sprachenkontakt ist also ein Synonym für den Zusammenstoß des Thrakisch-Dakischen mit dem Ostromanischen, der größtenteils zur linguistischen Romanisierung der Daker und Thraker führte, nur das Frühalb. ent-

ging diesem Schicksal. Der frühalb.-frührum. Kontakt ist deshalb nur in geringerem Maße als Adstrat-, vorwiegend eher als Substrat-Verhältnis zu verstehen: Sprecher des Frühalb. oder diesem nahestehender dakisch-thrakischer Dialekte bildeten ein massenhaftes Substrat für das Ostromanische, das Resultat dieser Substratbildung ist das Früh- oder Gemeinrumänische. Dieses zeichnet sich durch eine Reihe von frühalb. (= dakisch-thrakischen) Reliktwörtern⁴⁰⁾ und von Repliken zum Frühalb. aus; soweit diese letzteren dem Nominalsystem angehören, werden sie in dieser Untersuchung zur Sprache kommen. Chronologisch läßt sich die Phase des älteren alb.-rum. Kontaktes mit der Angabe 1. - 6. Jhd. u.Z. grob umreißen, nach dem 6. Jhd. dient das Rum. nicht mehr als Sprache, die ihren Bereich ausdehnt; zusammen mit Resten des Dakisch-Thrakischen (= Frühalb.) wird es zum Substrat im Südslav. und verringert seinen Geltungsbereich.

Ein jüngerer rum.-alb. Kontakt ergibt sich seit dem 10. Jhd. zwischen dem vom übrigen Rum. getrennten Arumunischen in Makedonien, Nordgriechenland und Albanien mit dem Alb. in seinem neuen, westlichen Gebiet.

b. Rumänisch - Bulgarisch

Die Frage, ob Sprecher des Dakisch-Thrakischen von den Slaven auf dem Balkan noch angetroffen wurden⁴¹⁾, ist positiv zu beantworten. Zum einen gibt es dafür Zeugnisse in den historischen Quellen (Jordanes; Niketas, Bischof von Seres), zum anderen müssen einige ONN ohne romanische oder griechische Vermittlung aus dem Thrakischen ins Altbulg. übernommen worden sein, wie z.B. der Name von Plovdiv, altbulg. Плѣрьдивъ < Pulpudeva, der thrakischen Form für griech. Φυλιππόπουλις. Zu beidem vgl. die Einzelheiten bei Popović⁴²⁾. "Die Slaven haben in den Rhodopegegenden noch namhafte Reste von der thrakischen Bevölkerung vorgefunden... Die Bessen (Thraker) haben noch lange nach der slawischen Invasion ihre ethnographische

Individualität behauptet, sodaß man von ihnen sogar noch im 13. Jhd. Erwähnung macht, wie z.B. Niketas, Bischof von Seres. Dennoch kann man die totale Slawisierung des thrakischen Elementes, mit wenigen Ausnahmen, schon für das 10. Jahrhundert im allgemeinen als durchgeführt ansehen" (Miletič).⁴³⁾

Zur Erklärung von bulg.-alb. Übereinstimmungen im Nominalsystem ist dieser älteste frühalb.-slav. Kontakt jedoch keine unabdingbare Voraussetzung: Das Rum. mit seinem frühalb.-thrakischen Adstrat und Substrat konnte die auf diesen Sprachenkontakt zurückgehenden Interferenzerscheinungen als eigene Elemente weiterentwickeln und sie später als Adstrat und Substrat des Slavischen diesem mitteilen.

Der direkte slav.-frühalb. Kontakt, der auf das 6.-10. Jhd. zu datieren ist, war weniger massiv als der slav.-rum. zu derselben Zeit und beschränkte sich, soweit er zu sich behauptenden Interferenzerscheinungen führte, auf die gebirgigen Rückzugsgebiete des Frühalb.-Thrakischen, in denen dieses der Romanisierung entgangen war. Das hauptsächlichste Substrat des Bulg.-Mak. ist im Balkanromanischen zu sehen, welches seinerseits durch den frühalb. Einfluß mitgeformt ist.

Als letzte Woge der Völkerwanderung⁴⁴⁾ besiedelten die Südslaven die Balkanhalbinsel und zwar in zwei Gruppen, nach dem Isoglossenbündel auf der Linie Vidin-Kjustendil zu urteilen (P. Ivič)⁴⁵⁾: einer westlichen, mit den späteren Serben und Kroaten, und einer östlichen, den späteren Bulgaren und Makedonen. Slavo-Bulgaren werden zum erstenmal im Jahre 525 u.Z. bei Prokop von Cäsarea⁴⁶⁾ erwähnt. Die Anwesenheit von Slaven auf dem Balkan im 5. Jhd. ist nicht nachweisbar.

Eine Folge des Slaveneinfalls ist die Abtrennung des späteren Arumunischen, Meglenorumänischen und zuletzt des Istrorumänischen vom späteren Dakorumänischen. Für das Jahr 976 erwähnt die byzantinische Geschichtsschreibung einige arumunische Karawanen zwischen dem Prespasee und Kastoria⁴⁷⁾. Die erste Erwähnung romanischer Bevölkerung im Norden der Donau (Siebenbürgen und Moldau) stammt aus dem 11. Jhd.

(hypothetisch) und dann aus dem 12. Jhd. (1164).⁴⁸⁾ Ein Teil der Arumunen scheint südlich des Balkengebirges autochthon gewesen zu sein.⁴⁹⁾

Damit stellt sich die Frage nach der 'Urheimat' der Rumänen, d.h. nach den Gebieten der Balkanhalbinsel, in denen die späteren Bulgaren und Makedonen auf eine massive romanisierte Bevölkerung trafen. Vgl. die Diskussion mit den vorgebrachten Argumenten in der Zusammenfassung von I. Popović⁵⁰⁾. Am ehesten hat sich die Auffassung vom Entstehen des Rumänentums nördlich u n d südlich der unteren Donau bis zu der alten griech.-lat. Sprachscheide Lissus - Scupi - Serdica - Nordrand des Haemus - Odessos - Donaumündung⁵¹⁾ durchgesetzt. Dabei sind zwei Gebiete für den rum.-bulg. Kontakt von besonderer Wichtigkeit:

a. der Donauraum

Wie unter römischer Herrschaft bildete die Donau in altbulg. Zeit einen wirtschaftlichen Mittelpunkt, so daß hier eine maximale Konzentration von römischer Tradition mit einer besonders intensiven slavischen Besiedlung zusammentraf. Das Gebiet zwischen der Donau und dem Balkengebirge, im Jahre 86 u.Z. als Moesia inferior dem Imperium Romanum einverleibt, bildet in der Geschichte der bulg. Staatsbildungen immer das Kernland, mit den sukzessiven Hauptstädten Pliska, Preslav, Tŕrnovo. Sobald die Slaven auf beiden Ufern der Donau siedelten, trennte der Fluß nicht mehr, er v e r b a n d . Vom 8. Jhd. an schloß das Bulg. Reich auch das Nordufer in breitem Streifen mit ein. In der Moldau verlief die Grenze zwischen Süd- und Ostslaven⁵²⁾, und das heutige Rumänien hieß gegen Ende des 7. Jhd. bei dem byzantinischen Chronisten Theophylaktos Simokattes Sclavinia - 'Slavenland'.⁵³⁾ Ab 802, unter den bulg. Chanen Krum, Omurtag und Boris dehnte sich der bulg. Staat bis in das Banat und nach Siebenbürgen (Theißgrenze) aus, ebenso im 2. Bulg. Reich. Die orthodoxe Kirche, seit 1359 in Rumänien bezeugt, hat slavo-bulg. Charakter, die beiden Metropolen unterstanden der Verwaltung in Ohrid und

unterlagen dem Einfluß des Patriarchen von Tŕrnovo.⁵⁴⁾ Da das Bulg. Daciens zur NO-bulg. (mysischen) Dialektgruppe in engster Verbindung steht, zeigen die slav. Elemente des Dako-rumänischen NO-bulg. Charakter. Zu den lautlichen Charakteristika der ältesten slav. Elemente im Rum. gehören ě > ea, ъ > o (10. und 11. Jhd.)⁵⁵⁾. Manche ungarischen Lehnwörter im Rum. sind durch NO-bulg. Vermittlung gegangen. Ort und Zeit dieser Vermittlung (Südpannonien und Siebenbürgen, ab Ende des 9. Jhd.) zeigen die Ausbreitung der NO-Gruppe des Bulg.

Die noch im 10. Jhd. bestehende kulturelle Einheit zwischen den norddanubischen und den süddanubischen Gebieten wurde in der Folgezeit allmählich aufgehoben durch die wachsende Bedeutung des rum. Elementes nördlich der Donau (Zuzug aus den Rückzugsgebieten in den Südkarpaten und aus der Moesia superior). Das fortschreitende Erlöschen des Bulg., das spätestens im 16. Jhd. abgeschlossen war und das zu einem starken bulg. Substrat im Rum. führte⁵⁶⁾, ist am Schicksal der bulg. schriftlichen Tradition nördlich der Donau zu verfolgen. Bernštejn nimmt an, daß vom 10. Jhd. an aufgrund der bulg. Vorherrschaft im heutigen Rumänien ebenso wie im Süden der Donau schon v o r der Flucht der bulg. Literaten (1393) nach Rumänien hier eine ähnliche kirchlich-literarische Tradition bestand wie auf dem Gebiet des heutigen Bulgariens und Makedoniens.⁵⁷⁾ Ebenso wurden schon lange v o r dem Türkeneinfall in der Walachei die Schriftstücke in bulg. Kanzleisprache verfaßt. Bernštejn weist in der Sprache der vlachobulg. Urkunden (14.-15. Jhd.) den Einfluß der örtlichen norddanubischen bulg. Dialekte nach, der aus der häufigen Unkenntnis der Urkundensprache (Kirchenslavisch) entsprang.⁵⁸⁾ Manche Vertreter der rum. Linguistik vertreten dagegen die Auffassung, daß das Slav. auf dem Gebiet des heutigen Rumäniens schon lange vor dem 16. Jhd. nur noch auf die Kanzleien und die kirchliche Sphäre beschränkt war.⁵⁹⁾

Dieser Überblick sollte es wahrscheinlich machen, daß der heutige bulg. und rum. Donaauraum in der Zeit bis mindestens zum 10. Jhd. einen einzigen slavisch dominierten Kul-

tur- und Sprachraum darstellte, in welchem die sozial niedrigen romanischen Schichten (Hirten, Bauern), soweit sie nach dem Slaveneinfall nicht abgewandert waren, ein starkes rum. Substrat im Bulg. bildeten. Daneben ist auch die Wirkung der romanischen Stadtkultur auf das Bulg-Mak. im Donauraum und in der Moesia superior zu berücksichtigen.

Vaillant, Rosetti u.a. weisen darauf hin, daß sich in einer Reihe von voroslav. Städten, die in aksl. Zeit bezeichnenderweise ihre voroslav. Namen bewahrten, wie Бѣдѣнь (Bononia, Vidin), Дръстръ (Durostorum, Silistra), Срѣдѣсь (Serdica, Sofia), Плѣрѣдивѣ (Pulpudeva, Plovdiv), das romanische Element unter bulg. Herrschaft und von Sprechern des Bulg. umgeben, noch längere Zeit gehalten haben muß.⁶⁰⁾ Eine Konzentration von Städten befand sich nun gerade im Donaugebiet. Der Anlaß für eine solche Adstratwirkung des Frührum. war ein gewisses Prestige der romanischen Stadtbevölkerung gegenüber den sie umgebenden slav. Landgemeinden, das sich auf die Reste der lat.-griech. Kultur stützte. Vaillant bringt Beispiele für rum. Wörter, die durch Vermittlung der Stadtkultur ins Altbulg. gelangten, z.B. mrěkorija 'Marktplatz'⁶¹⁾. Die Adstratwirkung hat man sich so vorzustellen, daß die romanische Bevölkerung beim Gebrauch der slav. Verkehrssprache ihre eigenen Grammatismen und Semantismen (dagegen nur wenige Lexeme) hineinmischte und daß diese Neubildungen durch die slav. Bevölkerung nachgeahmt wurden, weil die Stadtbevölkerung eine Autorität darstellte. Im Laufe der Jahrhunderte verschwand der Gebrauch des Romanischen auch in diesen Städten, so daß im heutigen Rum. eine ursprüngliche Stadtterminologie völlig fehlt, weshalb Puşcariu von einer "Rustikalisierung des Lateinischen" auf dem Wege zum Rum. spricht.⁶²⁾

Ich betrachte daher das Romanisch-Frührum. nördlich und südlich der Donau bis zum Nordrand des Balkengebirges (alte lat.-griech. Sprachgrenze) und das Bulg. derselben Gebiete als von einer bilingualen Sprachgemeinschaft getragen, die sich auf eine völlige Slavisierung hinbewegte. Dieser Prozeß

wird im Norden der Donau durch eine später aufkommende entgegengesetzte Entwicklung (Rumänisierung) rückgängig gemacht.

b. Moesia superior

Der zweite bilinguale Raum von Slav. und Rum. liegt auf dem Gebiet des heutigen (Jugoslawisch-)Makedoniens und Südserbiens. Zwischen Serben und Bulgaren hielt sich bis nach dem 10. Jhd. ein breiter balkanromanischer Streifen.⁶³⁾ Die Ausdehnung des serbischen Staates Raška nach Osten liegt gegen Ende des 12. Jhd., die Bulgaren dringen im 9. und 10. Jhd. in das Gebiet zwischen Niš, Sofija und Skopje vor (Einnahme Serdicas durch die Bulgaren im Jahre 809). Trotzdem war das Gebiet auch vorher von Slaven neben den Romanen besiedelt. Aufgrund der historischen Bedingungen rechnen mehrere Linguisten mit einem (arumunisch-)rum. Substrat im Zentralmak. und im Südserbischen, d.h. bei der Morava-Timok-Dialektgruppe des Serbischen (so Belić, van Wijk, vgl. Goḷab⁶⁴⁾). Die slav. Siedler bildeten, vor allem in Zentral- und Südmakedonien, mit den Resten der Balkanromanen und den Albanern eine gemeinsame balkanische Zivilisation, deren Ende, nach Seliščev⁶⁵⁾, im 14. Jhd. liegt. Vgl. bei I. Popović⁶⁶⁾.

Manche bulg. Linguisten meinen, daß sich in einer bilingualen Sprachgemeinschaft, die sich auf eine Slavisierung der rumänischen Sprecher hinbewegte, das Bulg. unverändert in slav. Bahnen weiterentwickelte und gegenüber rum. Einflüssen in seinen wichtigeren Teilsystemen immun war: "Objektive Fakten, die im Bulgarischen und Rumänischen zu beobachten sind, legen uns Zeugnis davon ab, daß bei der Formung des Rumänischen ein starker Einfluß vom Bulgarischen ausging, und nicht umgekehrt." (Mirčev)⁶⁷⁾ Unter 'objektiven Fakten' werden hier die lange bulg. politische und kulturelle Herrschaft über die Rumänen, die große Zahl slav. Lehnwörter im Rum. und die geringe Zahl rum. Lehnwörter im Bulg. verstanden. Gьлѣбов argumentiert⁶⁸⁾, daß, wenn eine grammatische Erscheinung parallel im Bulg. und im Rum. vor-

handen ist, ein Einfluß des Rum. auf das Bulg. weniger wahrscheinlich sei als vice versa, weil das Rum. trotz großer toponymischer Reste auf bulg. Gebiet eine verhältnismäßig geringe Anzahl von Lehnwörtern im Bulg. hinterließ.

Eine Argumentation, die zu zeigen bestrebt ist, daß auch die umgekehrte Erklärung für bulg.-rum. Isogrammatismen, die rum. Einflußnahme auf das Bulg. in der bilingualen Sprachgemeinschaft, nicht auszuschließen ist, muß sich entsprechend Mirčevs und Gълъbovs Beweisführung auseinandersetzen mit

a. der Bedeutung des Herrschaftsstatus des Bulg. für seinen Kontakt mit dem Rum.,

b. den bulg. Lehn- und Reliktwörtern im Rum.,

c. den rum. Lehn- und Reliktwörtern im Bulg.-Mak.

a. Das Bulg.-Slavische überschichtete in den Kontaktgebieten die Substrate Frührumänisch, Frühalbanisch, Griechisch und verschiedene Turksprachen. Jede überlebende Sprache bildet Repliken zu Formen der verdrängten Sprache, wenn die Sprecher dieselben bleiben⁶⁹⁾ und wenn kein außerhalb der Kontaktzone gelegenes Sprachzentrum die Folgen des Bilinguismus zurückdrängt (durch Intoleranz gegenüber den Neuerungen und Beharren auf der korrekten Rede), d.h. die Sprachgemeinschaft setzt der Übernahme der Neuerungen von der Rede in die Sprache kein Hindernis entgegen. Im Falle des Bulg. hatte das Aksl. eine solche sprachreinigende Wirkung auf die übrigen Dialekte **n i c h t**, wie die weitere Entwicklung des Bulg.-Mak. zeigt: Bulg. als politisch herrschende Verkehrssprache konnte Elemente des Rum. als der stärksten Substratsprache aufnehmen. Die politische Überlegenheit einer Sprache über eine andere verhindert also prinzipiell nicht die Beeinflussung der überlegenen Sprache; die Beeinflussung ist besonders wahrscheinlich, wenn der überlegenen Sprache eine kulturell bedingte Normierung fehlt. Als gut dokumentiertes Beispiel mögen die süditalienischen Mundarten dienen, die als kulturell herrschende von den kulturell degradierten italo-griechischen Mundarten den sogenannten 'Infinktivverlust' übernommen haben,

die aber von den nicht mit dem Griech. kontaktierenden italienischen Mundarten zu sehr isoliert waren, als daß diese Neuerung hätte nivelliert werden können.⁷⁰⁾

b. + c. Die Gegenüberstellung der zahlreichen bulg. Elemente im heutigen Dakorumänischen und der relativ geringen rum. Elemente im heutigen Bulg. erlaubt es nicht (wie Mirčev und Gълъбов es tun), Schlüsse auf die Stärke des wechselseitigen Einflusses von Bulg. und Rum. in der Periode bis zum 10. Jhd. zu ziehen: Die bulg. Elemente im Rum. gehören zwei verschiedenen Perioden an, einer frühen von ca. 6.-10. Jhd. und einer späten vom ca. 10. Jhd. an abwärts.

Die bulg. Lexeme im Rum. aus der ersten Periode, die durch die Altertümlichkeit des zugrundeliegenden slav. Lautstandes (rum. sută < sьto) und durch das Vorhandensein in allen rum. Dialekten (Dakorumänisch, Arumunisch, Meglenorumänisch, Istrorumänisch), d.h. im Frührum. vor seiner Aufteilung, oft mit parallelen Veränderungen (vřtěti > DR a invirtfi, AR anvirtsesc, MR anvirtsés), zu erkennen sind, betragen 70 - 80 an der Zahl.⁷¹⁾ Da in der Zeit bis zum 10. Jhd. in den Kontaktgebieten das Rum. zur Substratbildung im Slav. tendierte, nicht umgekehrt, und da die heutigen großen rum. Dialekte auf die Mundarten der möglichst isoliert lebenden und deshalb nicht assimilierten Hirtennomaden zurückgehen, sind die frühen Slavismen im Gesamtrumänischen vorwiegend als Lehnwörter, als Produkte eines Adstratverhältnisses zu betrachten.

Dagegen entspringen die slav. Elemente, die im DR ungefähr zwei Fünftel des Wortschatzes slavisch werden ließen⁷²⁾, dem sich seit dem 10. Jhd. nördlich der Donau bildenden bulg. Substrat. Für die Beurteilung der Stärke des slav. Einflusses auf das Rum. in der Zeit bis zum 10. Jhd. können sie n i c h t herangezogen werden. Es ist deshalb methodisch falsch, die zahlreichen Slavismen des heutigen Rum. den geringen Rumänismen des heutigen Bulg. gegenüberzustellen: Die von Th. Capidan⁷³⁾ zusammengestellten Rumänismen im Aksl. und Bulg., von denen die Hirtenwörter die ältesten sind⁷⁴⁾, kön-

nen nur mit den 70 - 80 Slavismen im Frührum. als zeitlich parallel verglichen werden. Der Vergleich ergibt, daß zwischen den bulg. Lehnwörtern im Frührum. und den rum. Lehnwörtern im Altbulg. kein bedeutender quantitativer Unterschied besteht. Das Argument, das Verhältnis von wechselseitigen Lehn- und Reliktivörtern im Bulg. und Rum. schlosse die Einflußnahme des Rum. auf das Bulg. bei der Bildung von Isogrammatismen bis zum 10. Jhd. aus, ist damit aus dem Wege geräumt.

Tatsächlich wird ein solcher frührum. Einfluß auf das Altbulg. bei der Bildung von Isogrammatismen (besonders im Bereich des Nomens) von mehreren maßgeblichen Linguisten postuliert; die rum. Substratwirkung zwischen dem 6. und 10. Jhd. (zur Datierung der älteren bulg.-rum. Kontakte vgl. Bernštein⁷⁵) lasse bereits für das Altbulg. Abweichungen von den inner-slavischen Entwicklungstendenzen erwarten, vor allem in den bulg.-mak. Mundarten der bilingualen Zonen: "... es ist unzweifelhaft, daß dieser fremdsprachliche Einfluß besonders intensiv in den ersten drei Jahrhunderten nach der Ansiedlung der bulgarischen Slaven auf der Balkanhalbinsel war." (Duridanov)⁷⁶) Duridanov datiert die aus der Substratwirkung resultierenden Neuerungen im bulg. Nominalsystem auf die zweite Hälfte des 9. Jhd.⁷⁷), Svane auf das 10. - 11. Jhd.⁷⁸). Auch Vl. Georgiev rechnet mit einer sprachlichen Progressivität des NO-Bulg. (Donauraum) gegenüber dem SW-Bulg./Mak. schon in früher Zeit.⁷⁹) Als Entstehungszeit der nbulg.-mak. Neuerungen (Artikel und Deklinationsumgestaltung) im NO setzt er das 8. - 9. Jhd. an.⁸⁰) Die kirchenslavischen Literaturdenkmäler der Preslaver Schule in NO-Bulgarien (Suprasliensis, Schriften des Exarchen Johann) zeichnen sich durch zahlreiche Neuerungen gegenüber der genormten Sprache der übrigen kanonischen Schriften aus⁸¹): "Die Fakten der Sprache Johannes des Exarchen veranlassen uns zuzugeben, daß gewisse ostbulgarische Dialekte des 10. und 11. Jhd., d.h. der Zeit, aus der die erhaltenen Kopien der altbulgarischen kyrill-methodianischen Denkmäler stammen, eine in ihrer Entwicklung recht

fortgeschrittene Artikelform gehabt haben." (Mirčev)⁸²⁾

Auf diese fortschrittlichen Mundarten geht die moderne bulg. Schriftsprache zurück. Vom 12. Jhd. an wurde die Mundart von Tŕrnovo als maßgebliche Verwaltungssprache verwendet, von der jedoch keine Belege erhalten sind⁸³⁾, und in demselben Gebiet bildete sich gegen Ende der Türkenherrschaft ein neues wirtschaftliches und kulturelles Zentrum⁸⁴⁾, das seinem lokalen Dialekt Geltung verschaffte. Diese dialektale Untergruppe der bulg. Balkanmundarten, die sich auf Loveč, Trajan, Gabrovo, Levskigrad-Karlovo, Kalofer und Kazanlık stützt⁸⁵⁾, unterscheidet sich vom Donaudialekt (mysischer Dialekt) in phonetischen und lexikalischen Details. Der Balkandialekt dehnte sich im Donaublich und nach Süden in die thrakische Ebene aus. Es ist diese Sprache, deren Formen als vorläufige Endpunkte und fortschrittlichste Vertreter der bulg. Sprachentwicklung festzustellen sind.

Rechnet man mit der Möglichkeit, daß das Frührum. auf das Altbulg. (besonders in einigen Kontaktgebieten) grammatische Einflüsse ausgeübt hat, so bleibt zu erklären, warum diesen grammatischen Einflüssen, die einen engen rum.-bulg. Kontakt voraussetzen, eine nur kleine Anzahl von rum. Reliktwörtern im Bulg. gegenübersteht.

Das widersprüchliche Verhältnis zwischen offensichtlichen arumunischen Einflüssen auf den grammatischen Bau des Mak. und der geringen Zahl arumunisch-rum. Lehnwörter im Mak. untersucht Z. Goľab.⁸⁶⁾ Er erklärt die Divergenz beim Einfluß der verschiedenen sprachlichen Teilsysteme des Rum. auf das Slav. durch die sozio-kulturellen Bedingungen, unter denen die mak. Stämme im Mittelalter mit der romanischen Bevölkerung dieser Gebiete (Moesia superior) in Kontakt kamen. Die höhere kulturelle und soziale Stufe der Sprecher des Mak. sowie deren Autorität als herrschende Schicht, verbunden mit einer genügend großen Bevölkerungszahl, bewog die Sprecher des Frührum. teilweise zur Aufgabe ihrer Sprache, wobei sie sich des Slav. zunächst in dessen von den größten lingui-

stischen Beziehungen konstituierten Teilsystem, der Lexik, bemächtigten, um dieses sodann durch die höher strukturierten Beziehungen der romanischen Morphosyntaktik und Semantik zu Sätzen zu ordnen. Daß die Abweichungen eine über einen Jargon hinausgehende Verbreitung erfuhren, liegt zum einen an den entgegenkommenden Tendenzen des slav. Sprachbaus, zum anderen muß auf eine größere Anzahl assimilierter Romanen geschlossen werden. Das arumunische Adstrat (die nicht assimilierten Rumänen) trug zur Wiederholung und Festigung der Interferenzerscheinungen im Slav. bei. Die Form der slav. Wörter nicht berührend, konnte das rum. Substrat deren semantischen Bereich verändern. Aus der Aktion des Substrats erklären sich die oben besprochenen Isogrammatismen und Isosemantismen, vgl. mak. zbor 'Wort' aus сѣборъ 'Versammlung'; rum. cuvînt 'Wort, Versammlung' aus conventus 'Versammlung'.

Mit der Aufzählung fremdsprachlicher Wortformen in einer Sprache kann demnach ein fremdsprachlicher Einfluß in seiner Stärke nicht genügend klar beurteilt werden, im Substratfall ein solches Verfahren sogar zu falschen Schlüssen führen. Die starken Reste von slav. Wortformen im Dakorumänischen sind einer anderen sozio-kulturellen Lage der von den Rumänen assimilierten slav. Bevölkerung zuzuschreiben, jedoch liegt dies außerhalb meines Themas.

Bei einer solchen Interpretation, wie sie oben gegeben wurde, geht die Existenz der quantitativ vergleichbaren älteren Lehn- und Reliktwörter des Frührum. im Altbulg. und der älteren Lehnwörter des Altbulg. im Frührum. von der Anwendung eines bestimmten linguistischen Gesetzes auf zwei verschiedene Kontaktsituationen aus. Das Gesetz lautet: Das Vokabular einer Sprache, welches beträchtlich lockerer strukturiert ist als deren Phonematik und Grammatik, ist am leichtesten in eine andere Sprache zu entlehnen und stellt gegenüber der Phonematik und der Grammatik die Entlehnungsdomäne par excellence dar (Weinreich).⁸⁷⁾ Im Falle des rum. Substrats im Slav. hat diese Regel eine fast vollständige Aneignung des

slav. Vokabulars durch die Rumänen ermöglicht, die rum. Relikt- und Lehnwörter im Bulg.-Mak. haben sich, meist aus Gründen der Sachkultur, t r o t z des intensiven slav.-rum. Bilinguismus und der folgenden rum. Substratbildung im überlebenden Bulg.-Mak. gehalten. - Dagegen gilt für die alten slav. Lehnwörter im Frührum. die Folgerung aus dem oben genannten Gesetz: "Lexikalisches Entleihen ist weniger auf den bilingualen Teil einer Sprachgemeinschaft beschränkt als lautliche oder grammatische Interferenz." (Weinrich)⁸⁸⁾ Die slav. Wortformen konnten in das Rum. durch einen wenig intensiven Sprachenkontakt entlehnt werden, der nicht voraussetzte, daß die entlehrenden Rumänen das slav. Sprachsystem in seinem überwiegenden Teil beherrschten. Gerade weil Teile des Frührum. dem Bilinguismus entgingen, sind die bis zum 10. Jhd. entlehnten slav. Wörter in einem überlebenden Rumänisch heute isolierbar.

Die eingangs genannte Interpretation (Mirčev, Гълъбов): Die große Zahl der slavischen Wortformen im heutigen Rum. und die geringe Zahl der rum. Wortformen im heutigen Bulg.-Mak. lasse auf einen überwiegend slavischen Einfluß bei der Bildung von rum.-bulg. Isogrammatismen schließen, läßt sich mit der folgenden möglichen Interpretation konfrontieren: Die beschränkte Anzahl von rum. Wortformen im Bulg.-Mak. erklärt sich bei richtiger Wertung der sozio-kulturellen Beziehungen zwischen Altbulgaren und Frührumänen und des Charakters von Wortentlehnungen durch die intensive Substratwirkung eines Teils des Rum. im Bulg. bis zum 10. Jhd., - die gleichfalls beschränkte Anzahl von slav. Wortformen im Frührum. durch die losen Adstratbeziehungen des anderen Teils des Rum. zum Altbulg.

In diesem Zusammenhang ist die Methode E. Seidels abzulehnen, Rum. und Russisch (als einen Vertreter des nicht-balkanischen Slavisch) miteinander zu vergleichen und aufgrund der sich ergebenden grammatischen Ähnlichkeiten festzustellen: "Die Tatsache, daß viele slawo-rum. Gemeinsam-

keiten nicht nur am Bulgarischen, sondern am Russischen demonstriert werden konnten, beweist die These, daß im Wesentlichen das Slawische, nicht das Rumänische, der gebende Teil ist."⁸⁹⁾ Die zwischen dem Rum. und dem Russ. bestehenden grammatischen Parallelen sind in der Hauptsache durch das jüngere slavisch-bulg. Substrat im Rum. in der Zeit nach dem 10. Jhd. nördlich der Donau in das Rum. gelangt. Daß Seidels Urteil für den älteren slav.-rum. Kontakt, bis zum 10. Jhd., nicht gilt, zeigt sich daran, daß gerade im Artikel- und Deklinationssystem zwischen Rum. und (z.B.) Russisch k e i n e Parallelen existieren, dagegen aber zwischen Rum. und Bulg. Für den wichtigen Komplex des rum. 'Neutrums' ist vor dem Slav. das Frühalb. als möglicher Verstärker und Bewahrer des lateinischen Neutrums zu berücksichtigen. Der wichtigste Fall von wirklich altem slav. Einfluß auf das Gesamtrum. - da in allen Dialekten verbreitet - ebenso wie auf das Albanische ist die Bildung der Zahlwörter von 11 - 19.

Die folgende linguistische Untersuchung geht von der bisher dargestellten Möglichkeit eines auch den grammatischen Bereich erfassenden starken rum. Substrateinflusses auf das Bulg. aus. Ich schließe mich damit den obengenannten Linguisten an (Vl. Georgiev, Bernštejn, Svane, Duridanov) und gebrauche als Arbeitshypothese für die Zeit vom 6./7. - 10. Jhd. (zur unteren Zeitgrenze vgl. Гълъбов⁹⁰⁾) die Aussage Capidans: "Der rumänische Einfluß hat sehr viel tiefere Spuren im Bulgarischen hinterlassen als der slavische Einfluß im Rumänischen, denn er (der rum. Einfluß) hat auch seine (des Bulg.) innere Struktur erfaßt und sich nicht nur auf die Einführung von Wörtern beschränkt."⁹¹⁾ Mit anderen Worten: Das (untergegangene) Frührum. als Substrat veränderte die Struktur des (überlebenden) Slavisch, während sich das (überlebende) Slavisch vorerst als Adstrat auf lexikalische Einflüsse im (überlebenden) Rum. beschränkte. - Einflüsse des Rum. auf das Bulg.-Mak. n a c h dem 10./11. Jhd. sind regional enger begrenzt und weniger tiefgreifend.⁹²⁾

Wenn angenommen wird, daß der rum.-altbulg. Sprachkontakt bereits bis zum 10. Jhd. zu nennenswerten Veränderungen im Nominalsystem der kontaktierenden altbulg. Mundarten führte, so bleibt zu erklären, warum die im 9. Jhd. geschaffene altkirchenslavische (aksl.) Schriftsprache solche Veränderungen kaum erkennen läßt.

Mirčev⁹³⁾ argumentiert, ein sprachlicher Unterschied zwischen dem NO (Bulg.) und dem SW (Mak., Bulg.) habe in der Zeit bis zum 10. Jhd. nicht bestehen können, weil dem rum. Einfluß im Norden ein griech. Einfluß auf das Altbulg. im Süden entsprach. Deshalb seien die frühen aksl. Texte für den Sprachzustand des gesamten bulg.-mak. Gebietes in jener Zeit repräsentativ.

Dagegen ist zu sagen, daß die politische und sozio-kulturelle Lage der romanisierten und der hellenisierten Balkanbevölkerung nach dem Slaveneinfall nicht identisch war, und diese unterschiedliche Lage beeinflusste den Verkehrswert des Balkanromanischen und des Griech. und folglich die Stärke ihres Einflusses auf das Altbulg.. Die Sprecher des Balkanromanischen waren seit Jahrhunderten ohne politischen und kulturellen Kontakt zum lateinischen Zentrum, welches hätte verhindern können, daß die Balkanromanen vom romanischen Verkehrsjargon (Frührum.) zum Slavischen übergingen und in diesem ein massenhaftes linguistisches Substrat bildeten. Im Falle des Griech. war es schon vor der Ankunft der Slaven zu keiner Ausbildung eines besonderen Balkangriech. gekommen - als Entsprechung zum Balkanromanischen -, weil das Griech. dieser Gebiete an der Entwicklung des nichtbalkanischen Griech. ununterbrochen teilnahm und bis zum Slaveneinfall im byzantinischen Herrschaftsbereich gelegen war. Auch später ging die Verbindung des balkanischen Griech. zu den hellenistischen Zentren (Konstantinopel, Saloniki) nicht verloren, und in den dem Slaveneinfall folgenden Jahrhunderten wurde sein Prestige durch den oströmischen Machtanspruch und die häufige Machtübernahme auf dem Balkan gefestigt. Wegen dieser

äußeren Stellung des Griech. war das griech. Substrat im Slav. bedeutend geringer als das romanische. Welches auf dem südlichen Balkan die bevorzugte Verkehrssprache war, zeigt die Tatsache, daß die im 6. Jhd. auf der Peloponnes erschienenen Slaven einer in der zweiten Hälfte des 8. Jhd. einsetzenden und von Byzanz, Thessalonike, Korinth, Patras, Serres ausgehenden Hellenisierung unterworfen waren⁹⁴). In den nördlicheren Gebieten, die dem Ausstrahlungs- und Machtbereich des bulgarischen Staates näherlagen, wie z.B. im Norden von Thessalonike, vererbte die Hellenisierungswelle, und Slav. und Griech. standen sich mit annähernd gleichem Prestige gegenüber und konnten zueinander in ein Adstratverhältnis treten. Da ein Adstratverhältnis schon bei einem weniger intensiven Zustand von Bilingualismus eintreten und weniger tiefgehend wirken kann (stärker auf das Vokabular, schwächer auf grammatische Konstruktionen) als ein Substratverhältnis, umfaßt der zu Recht angenommene und nachgewiesene griech. Einfluß auf das Aksl. die wichtigsten im NO-Bulg. auftretenden Neuerungen in geringerem Grade. Der geringere Grad des griech. Einflusses gegenüber dem stärkeren rumänischen kann als zeitliche Verzögerung interpretiert werden. Der Kontakt des Griech. mit dem Slav. auf der Peloponnes läßt sich mit dem Verhältnis Slavisch-Substratrumänisch vergleichen, der Kontakt des Griech. mit dem Slav. in zunehmender Nähe zum bulgarischen Staat mit dem Verhältnis Slavisch-Restrumänisch (nichtassimiliertes Rum.). Im Unterschied zum Bulg. hatte das Griech. sprachnormierende außerbalkanische Zentren, die die Resultate des Substrateinflusses weitgehend beseitigten.- Der Fall, daß das Griech. einer Kontaktsprache politisch und sozio-kulturell unterlegen war, wodurch die Stärke des griech. Einflusses auf das Bulg. mit der Stärke des rum. Einflusses auf das Bulg. gleichzusetzen wäre (wie Mirčev annimmt), ist auf dem Balkan in größerem Maße nicht eingetreten, er findet sich jedoch in Süditalien (s.o.), wo das Verhältnis Substratgriechisch-Italienisch dem Verhältnis Substratrumänisch-Bulgarisch entspricht.

Die archaischsten Dialekte des Bulg.-Mak. liegen heute an der südlichen und südwestlichen Peripherie des bulg.-mak. Sprachraumes. Bulgarischerseits zählt dazu die SW-rhodopische Mundart, welche mit der archaischen mak. Mundart im Westen von Saloniki viele Gemeinsamkeiten hat. Diese Rhodopenmundarten werden vor allem von im 16. Jhd. islamisierten Bulgaren, den sogenannten Pomaken, gesprochen. Archaische mak. Mundarten finden sich außerdem im äußersten SW des Mak., in den Dörfern Drenovjane und Boboščica bei Korča (Albanien). Obwohl diese Mundarten in Albanien durch viele Altertümlichkeiten mit dem Dialekt des sogenannten Bogdanko bei Saloniki (in den Dörfern Sucho und Visoka) verbunden sind, weisen sie vor allem in der Phonetik tiefgreifende Unterschiede auf.⁹⁵⁾ Ich erkläre diese Unterschiede bei gleichzeitiger Ähnlichkeit der genannten bulg. und mak. Mundarten dadurch, daß diese drei ursprünglich voneinander verschiedenen Mundarten durch ihre Entfernung von den nördlichen bulg.-mak. Innovationszentren viele Archaismen in Phonetik und Morphologie bewahrten, was ihnen nach der Südausbreitung der Neuerungen in die übrigen Mundarten eine sekundäre Ähnlichkeit verlieh. Auch die im 19. Jhd. ausgestorbene Mundart von Kulakija, die letzte Phase des slav. Dialekts von Saloniki, zeigt eine bedeutsame Abweichung vom übrigen bulg.-mak. Sprachgebiet gerade im Bereich der Artikelverwendung, die in Kulakija jüngerem Datums und vom Griech. beeinflusst zu sein scheint⁹⁶⁾, vgl. Kap. II.

Gewöhnlich wird angenommen, daß sich die im 9. Jhd. geschaffene aksl. Literatursprache auf den mak. Dialekt der Umgebung von Saloniki in seiner damaligen Entwicklungsphase stützt, der sich mit seinen Ausläufern nach Osten im Südrhodopengebiet bis nach Byzanz (Jagić) und im Westen bis nach Albanien hinein erstreckte.⁹⁷⁾ Die Übereinstimmung im Wortschatz zwischen den heutigen Dialekten und dem Aksl. ist am geringsten im Nordmak., weniger gering im NO-Bulg., stärker in den Rhodopenmundarten und am stärksten im Südmak.⁹⁸⁾ Wenn auch das Aksl. mit keinem bestimmten mak. Dialekt der Neuzeit

identifiziert werden kann⁹⁹⁾, so ist doch die Zugehörigkeit des dem Aksl. zugrundeliegenden Dialekts zur konservativen bulg.-mak. Südgruppe nicht zu bezweifeln, schon aufgrund der geographischen Lage von Saloniki, woher die Slavenapostel stammten.

Die mit großer Wahrscheinlichkeit zu vertretende Annahme, daß zwischen dem NO-Bulg. und gewissen zentralmak. Mundarten einerseits und dem SW-Mak./Bulg. andererseits schon zur Zeit der Entstehung des Aksl. gewisse Dialektunterschiede bestanden, ist in der Slavistik seit langer Zeit ausgesprochen worden: zuerst von B.J. Lamanskij¹⁰⁰⁾, dann Ščepkin¹⁰¹⁾, B. Oblak¹⁰²⁾, neuerdings mit besonderem Nachdruck von S. Bernštejn in seinen Razyskanija¹⁰³⁾. Svane faßt diese Annahme zusammen: "Wir stellen es uns so vor, daß in der Zeit der Ausbildung eines Artikelsystems mit zwei Dialektgebieten zu rechnen ist: einerseits, der peripheren, archaischen Sprachform ohne Artikelbildung, welche durch die aksl. Texte im Soluner Dialekt vertreten wird, andererseits, der zentralen, in mancher Beziehung neuen Sprachform, mit einem mehr oder weniger entwickelten Artikelsystem in den weiter nach Norden gelegenen Gebieten."¹⁰⁴⁾

Für die Ablehnung dieser Auffassung durch manche bulg. Linguisten ist die Argumentation Mirčevs bezeichnend¹⁰⁵⁾: Es sei unzulässig, bedeutendere Unterschiede zwischen dem Soluner Dialekt und den nördlichen Dialekten anzunehmen, da "der Beginn des Prozesses zum analytischen Bau (des Bulg.) in die Zeit nach dem 10. Jahrhundert gestellt werden muß, als das Bulgarische aufgrund seiner inneren Gesetze begann, sein Lautsystem zu verändern." Der Beginn dieser Veränderungen aber liege deshalb nach dem 10. Jhd., weil "der Soluner Dialekt mit seinem klar unterstrichenen synthetischen Charakter" sie noch nicht aufweist. In dieser Argumentation erklärt der synthetische Bau des Aksl. dessen gesamtbulg.-mak. Charakter im 9. Jhd. und der so gefolgerte gesamtbulg.-mak. Charakter des Aksl. das späte Eintreten des Analytismus im Gesamtbulg.-

Mak.: ein Circulus vitiosus!

Auch der dem Aksl. zugrundeliegende Dialekt zeigt Veränderungen auf das balkanische Metamodell hin (aufgrund des Adstrateinflusses), jedoch "nur keimhaft und in Ansätzen, vielfach auch nur als *e i n e s* unter mehreren zur Verfügung stehenden Ausdrucksmitteln." (Birnbaum)¹⁰⁶⁾ Zum Einfluß des Balkanlateins auf das Aksl. vgl. Sedláček¹⁰⁷⁾, Birnbaum¹⁰⁸⁾, Vaillant¹⁰⁹⁾ und Gerov¹¹⁰⁾.

Bestand schon ein Unterschied zwischen den nördlichen Dialekten und dem der peripheren konservativen Randzone angehörigen Soluner Dialekt zur Zeit der Entstehung des Aksl., so wurde dieser Dialekt von der progressiven bilingualen Sprachzone noch weiter entfernt durch seine Erhebung zur Schriftsprache.¹¹¹⁾

Aufgrund besonderer historischer Bedingungen wurde zur bulg.-mak. Schriftsprache im 9. Jhd. nicht der Dialekt des Zentrums des damaligen bulg. Staates, der von Pliska-Preslav (im NO) erhoben, sondern eine konservative Mundart, die bis zur 2. Hälfte des 9. Jhd. außerhalb des bulg. Staatsbereiches blieb und deshalb am slav.-protobulg.-rum. Einschmelzungsprozeß keinen Anteil nahm.¹¹²⁾ Zwischen dem Aksl. und dem ihm zugrundeliegenden Dialekt von Saloniki im 9. Jhd. kann kein Gleichheitszeichen gesetzt werden.¹¹³⁾ Das hat seinen Grund a. im Charakter von Schriftsprachen überhaupt, b. im Charakter einer Schriftsprache zu religiösen Zwecken.

Die Schriftsprache als Kulturgegenstand ist als künstliche Sprachschicht am stärksten außerlinguistischen Einflüssen ausgesetzt, ihre Form gestaltet sich nach dem schreibenden Individuum und den Willkürlichkeiten seiner Rede: seiner Begabung, seiner Erziehung, Bildung, seiner persönlichen Disziplin und seinem Geschmack, einem ästhetischen Faktor.¹¹⁴⁾ Eine tiefeingewurzelte syntaktische Gewohnheit der betreffenden Sprache und der Augenblickseinfall des Schreibers stehen im einzelnen Text auf der gleichen Stufe. "Wenn die Zuhilfenahme literarischer Texte oft ein notwendiges Übel ist (...),

so darf man sich keine Illusionen über den Wert der aus ihnen gewonnenen Auskünfte machen." (Bally)¹¹⁵⁾

Diese Künstlichkeit des Aksl., die es mit jeder anderen Schriftsprache teilt, wird verstärkt durch die Rolle einer Kultussprache. Im bulg. Staat übernahm das Aksl. die Aufgaben des Griech. auch als Staatssprache (Griech. war die offizielle Sprache Bulgariens bis 893). Um seinen Platz neben den 'heiligen' Sprachen Lat. und Griech. einzunehmen, mußte es deren Kennzeichen erwerben: die archaische Form gegenüber der Umgangssprache (Attisch-Romäisch, Lat.-Romanisch) und den bewußten Abstand von örtlichen Dialekten zum Zwecke der überregionalen Wirkung. Die vom Griech. und Lat. bekannte Diglossie auch im bulg. Staat zwischen dem Aksl. und der Umgangssprache durchzuführen, konnte nur im Interesse der Kirche sein. Mit der Ersetzung des über den slav., türkischen, romanischen, thrakischen Dialekten stehenden Griech. durch das Aksl. fiel das Oppositionsglied 'Slavisch' nicht etwa mit der neuen Hochsprache zusammen, sondern es fand sofort eine starke Differenzierung zwischen der slav. Schriftsprache und der slav. Umgangssprache statt, aufgrund der Proportion:

Kirchenlatein : Frühromänisch =

Attisch-griechisch : Romäisch =

Altkirchenslavisch : Altbulgarisch/Altmakedonisch

Der Terminus 'Aksl.', der die kulturelle Funktion unterstreicht, ist deshalb vom 'Altbulgarischen' zu trennen.

Die Praxis sah so aus, daß der Übersetzer, der mit beiden Varianten des Griech. vertraut war, die entsprechende hohe Stilebene nun auch im Slav. suchte und damit die Spaltung gleichsam ins Slav. hineininterpretierte. Die Differenzierung zwischen den NO- und SW-Dialekten kam ihm zu Hilfe. Deshalb wurden alle Neuerungen, die sich im Stadium der Entwicklung befanden und noch nicht generell verbreitet waren (z.B. Akkusativ statt Genitiv nach verneinten Verben), aus den Texten herausgehalten, ebenso die protobulg. Superstratwörter, die in NO-Bulgarien jedenfalls häufiger vorkamen.¹¹⁶⁾

Es ist vorstellbar, daß man sich der Existenz des NO-bulg. Mischjargons durchaus bewußt war und daß dessen Eigentümlichkeiten in den Texten bewußt vermieden wurden. Die Bearbeitung des Aksl. in der großmährischen Umgebung, welche die archaisch-synthetischen Tendenzen stärkte, hat zweifellos für die Bildung der Kirchensprache eine gewisse Bedeutung¹¹⁷⁾ und entsprach ihren überregionalen Bestrebungen. Das Ergebnis all dieser Bemühungen und der Bearbeitung des zugrundeliegenden Dialekts von Solun war eine Stabilisierung und Verfeinerung vor allem seines syntaktischen Systems und die Annahme eines konstanten Instrumentariums von Konstruktionen.¹¹⁸⁾ Bei jeder syntaktischen Bildung der aksl. Texte ist deshalb zu fragen, ob sie einem wirklichen Gebrauch im Soluner Dialekt oder der Ausweitung von sonst selten auftretenden Konstruktionen entspringt.

In den folgenden Jahrhunderten entwickeln sich die aksl. Schriftsprache und die bulg.-mak. Dialekte immer weiter auseinander. Der bei jeder Diglossie eintretende Moment, da die Hochsprache durch zu große Entfernung von der Umgangssprache sich zu verändern droht und deshalb durch eine schriftliche, traditionelle Kodifizierung abgestützt wird (vgl. Hebräisch, Griechisch), liegt für das Aksl. in der 2. Hälfte des 14. Jhd., als der Patriarch Evtimij die Normen der kyrill-methodianischen Sprache wiederherstellt, mit dem Ergebnis, daß die Quellen aus Tŕrnovo ein archaischeres Bild bieten als die des 13. Jhd. Die von der Umgangssprache weniger entfernten schriftlichen Denkmäler sind die Inschrift von Bojana (13. Jhd.), die Trojanska pritĉa (14. Jhd.), die Čerģeder Texte und die vlachobulg. Urkunden (14.-15. Jhd.). Dabei schwankt das Ksl. vom 12.-14. Jhd. nicht richtungslos zwischen den normierten und den umgangssprachlichen Formen hin und her, sondern es zeigt Ansätze zu einer eigenen, von der Hauptmasse der Umgangssprache gelösten, Weiterentwicklung, die ungefähr der Entwicklung der übrigen slav. Sprachen entspricht (Ausgleich von Stämmen, Genera, Endungen).

Viele in den Texten auftretende unkonventionelle Formen stellen keine reine Übernahme aus der Umgangssprache dar, sondern Reaktionen der Schriftsprache auf Veränderungen in der Umgangssprache, mit schriftsprachlichen Mitteln. Umgangssprachliche Neuerungen gelangten zuweilen nicht direkt, sondern nur in schriftsprachlicher Verfremdung in den Text (so der Artikel).

Wir haben eine Situation, in der zwei Prozesse mit unterschiedlichen Richtungen ablaufen. Die von einem Dialekt des südbulg.-mak. Gebietes abgeleitete Schriftsprache bleibt weitgehend unbeeinflusst von der Umgangssprache der folgenden Jahrhunderte und entwickelt sich nach ihren eigenen Gesetzen, während die meisten übrigen Dialekte, schließlich auch die des südlichen Raumes, mit den Neubildungen aus den bilingualen Zonen bekannt wurden. Besonders in NO-Bulgarien um das 10. Jhd. entstanden, verbreiteten sie sich im 11.-12. Jhd. im übrigen bulg.-mak. Sprachgebiet.¹¹⁹⁾ Die besondere Entwicklung der Schriftsprache nach gemeinslav. Tendenzen kann sich auf die Entwicklung der archaischen Randdialekte bis zum (späteren) Zeitpunkt ihrer Balkanisierung stützen. Wenn auch dem Bulg.-Mak. im Laufe seiner Geschichte ein einzelner Dialekt als ständige Norm für die Umgangssprache fehlte, so ist doch nicht zu übersehen, daß das Gebiet zwischen der Donau und dem Balkengebirge, mit in der Geschichte einander ablösenden Hauptstädten, ein kontinuierliches Sprachzentrum gebildet und seine Ausstrahlungen in die übrigen Dialekte geschickt hat, hierbei unterstützt von lokalem Sprachenkontakt in Makedonien und in den früher griech. Gebieten.

Die heutige geographische Lage der bulg.-mak. Dialekte hat für die Frage ihrer wechselseitigen Beeinflussung in der Geschichte nur eine geringe Aussagekraft, und zwar wegen der ständigen Bevölkerungsverschiebungen, die im 10. Jhd. begannen, durch den Türkeneinfall im 14.-15. Jhd. verstärkt wurden und bis ins 19. Jhd. anhielten. Westliche und südliche Dialekte wurden nach Norden und Osten verpflanzt¹²⁰⁾, Donau-

dialekte in den Süden des Balkengebirges, nach Thrakien, nach Burgas, in die Strandža¹²¹⁾; die Bevölkerung der thrakischen und der danubischen Ebene wurde im 14.-15. Jhd. vernichtet¹²²⁾ oder siedelte in die Walachei und ins Banat über. Die Dialekte in den Ebenen sind heute schwer zu klassifizieren und nicht bodenständig. Als einigermaßen konstant können nur die Gebirgsmundarten betrachtet werden¹²³⁾, so im Balkengebirge, in den Rhodopen, auch die archaischen mak. Mundarten in Albanien und bei Saloniki. Diese Zweiteilung bei der Einschätzung der geographischen Lage erlaubt es einerseits, den heutigen archaischen Dialektgürtel im Süden für die Begründung der Annahme einer südlichen konservativen Dialektgruppe im 10. Jhd. auszuwerten, und andererseits bei der linguistischen Untersuchung die Formen heutzutage weit voneinander entfernter Dialekte zusammenzustellen.

Manche bulg. Linguisten setzen voraus, daß die im Bulg. auftretende 'analytische' Tendenz, die zu den Neuerungen im Nominalsystem (Artikel, Kasusflexion) führte, indem sie einige im Aksl. nur isoliert auftretende Typen forciert entwickelte und generalisierte, i n n e r b u l g a r i s c h e n U r s p r u n g s ist (so Mladenov¹²⁴⁾, Miletič¹²⁵⁾, Duridanov¹²⁶⁾). 'Innerbulgarisch' kann in diesem Zusammenhang jedoch nur genetisch verstanden werden, und hier hat Meillet darauf hingewiesen, daß die Einheit der slav. Sprachen eigentlich nicht in der äußeren Ähnlichkeit der Formen, sondern im Wirken paralleler Entwicklungstendenzen besteht.¹²⁷⁾ Wenn also das Bulg. von einem dem Gemeinslav. so nahestehenden System wie dem Aksl. in einem so gravierenden Teilsystem wie der Nominalflexion zu einem nbulg.-mak. Resultat gelangt, das von allen übrigen Slavinen abweicht, so ist es offensichtlich n i c h t den aus den internen Widersprüchen des gemeinslav. Systems sich ergebenden innerslav. Tendenzen gefolgt, sondern hat die interne Systemablösung durch eine externe (aus einer anderen Sprache) ersetzt.¹²⁸⁾ Dieses neue System zwang das Bulg. zur Teilnahme an den den balka-

nischen Sprachbund charakterisierenden Tendenzen, die 'analytische' Tendenz ist demnach unslav. Ursprungs, obwohl sie in dem Augenblick ein integraler Bestandteil des Bulg. wurde, als die Interferenzerscheinungen zu Elementen des Bulg. (im Sprachsystem) geworden waren.

Gegen die Methode, zwischen dem Bulg.-Mak. und den übrigen Balkansprachen unverbindliche 'gemeinsame (analytische) Entwicklungstendenzen' anzunehmen und gleichzeitig den 'äußeren, mechanischen' Einfluß dieser Sprachen auf das Bulg.-Mak. zu verwerfen (so Mirčev¹²⁹), war die obige Darlegung gerichtet, die zeigt, daß 'gemeinsame Tendenzen' nur durch linguistische Vorgänge entstehen, die in den Termini des Sprachkontaktes zu beschreiben sind (Systemübernahme durch Replikbildung). Was wäre unter 'inneren, nicht-mechanischen' Einflüssen zu verstehen?

Die theoretischen Möglichkeiten, die ein Sprachenkontakt für die Weiterentwicklung der kontaktierenden Sprachen bietet, und die Häufung eines solchen Kontakts auf dem Balkan empfehlen die Aufgabe gewisser scholastischer Argumentationen, in denen die gewünschten Resultate als Ausgangspunkt des Beweises fungieren, wie bei Mirčev:

"Die Ergebnisse aus der Untersuchung der Entwicklung der Artikelform im Bulgarischen stehen in scharfem Widerspruch zur Annahme irgendeiner äußeren, mechanischen Einwirkung seitens einer anderen Balkansprache."¹³⁰)



II. DIE ENTSTEHUNG DES ARTIKELS IM BULGARISCH-MAKEDONISCHEN

1. Theorie der Artikelflexion

Die Zeichen einer Sprache (ihre Formen) lassen sich unterteilen in Morpheme mit lexikalischer und Morpheme mit grammatischer Bedeutung. Die lexikalischen Bedeutungen der ersten Gruppe von Morphemen, der Semanteme ('Pferd-', 'lauf-'), stimmen mit dem Inhalt des gemeinten Begriffs überein.¹³¹⁾ Die grammatische Bedeutung, durch die die zweite Gruppe von Morphemen (die Morpheme im engeren Sinne) gekennzeichnet ist ('Pferd-e', 'lauf-en'), "ist immer mit der lexikalischen Bedeutung verknüpft, sagt über die Eigenschaften und Beziehungen der gegebenen Wortzeichen aus und, durch ihre Vermittlung, über die Eigenschaften und Beziehungen der realen Gegenstände, die in der Einheit von Denken und Sprache widergespiegelt werden (z.B. Geschlecht, Zahl, vielfältige Beziehungen zwischen den Gegenständen usw.)." (A. Schaff)¹³²⁾ Daraus folgt, daß die grammatischen Morpheme als synsemantische Sprachzeichen (gegenüber den Semantemen als autosemantische Sprachzeichen)¹³³⁾ diese ihre grammatische Funktion in Begleitung von Semantemen ausüben und deshalb häufig gebundene Formen darstellen, wie in 'Pferd-e'.

Die Semanteme und grammatischen Morpheme einer Sprache existieren in absentia in potentiell erinnerbaren, assoziativ verbundenen Gruppen auf der paradigmatischen Ebene (PE)¹³⁴⁾ und werden für den Sprechvorgang auf der syntagmatischen Ebene (SE) aktualisiert, d.h. in praesentia miteinander zu einer linearen Folge verbunden.¹³⁵⁾ Zwischen den Zeichen auf der PE bestehen paradigmatische Beziehungen (Oppositionen), zwischen denen auf der SE bestehen syntagmatische (syntaktische) Beziehungen. Im skr. Satz:

Hajduci su ubili konjanika

bestehen zwischen 'hajduci' und 'konjanika' syntaktische Beziehungen (Subjekt-Objekt), zwischen 'hajduci' und (den nicht anwesenden) 'hajduk', 'hajduka', 'hajducima' etc. paradigma-

tische Beziehungen (Nominativ Plural - Nominativ Singular, etc.).

Das Mißverhältnis von unendlich vielen außersprachlichen Objekten (von denen die Begriffe abgeleitet werden) und Beziehungen zu einer begrenzten Anzahl von Sprachzeichen bringt es mit sich, daß ein gemeinter Begriff oder eine gemeinte Beziehung oft erst durch eine Kombination von Zeichen auf der SE, im Kontext, wobei sich die verschiedenen Zeichen wechselseitig beeinflussen, dem Hörer vermittelt wird.¹³⁶⁾ Ebenso ist es möglich, einen Begriff oder eine Beziehung, die ein eigenes Zeichen auf der PE besitzt, durch eine Kombination anderer Zeichen auf der SE auszudrücken (Umschreibung): vulgärlat. rapida mente - 'auf hastige Weise' für rapide 'hastig' - Adverb. Sprachzeichen, die neben der durch paradigmatische Oppositionen gegebenen primären Funktion regelmäßig eine solche sekundäre Funktion im Kontext ausüben, sind funktionell inhomogen. "Die primäre Funktion basiert auf relevanten Oppositionen, die sekundäre auf der primären plus Kontext." (Kurylowicz)¹³⁷⁾ Diese Unterscheidung ist rein synchronisch. Zur Methode der Trennung von primärer und sekundärer Funktion eines Sprachzeichens im synchronischen System siehe Chodova.¹³⁸⁾

Der Umstand, daß ein Zeichen im synchronischen System eine primäre und eine sekundäre Bedeutung haben kann, trägt dazu bei, daß in diachronischer Hinsicht die PE in einer ständigen Erneuerung begriffen ist, dergestalt, daß sich die Zeichen der PE über den Weg der Realisierung auf der SE und den daraus resultierenden sekundären Funktionen zu neuen Zeichen der PE entwickeln, d.h. in ihrer paradigmatisch gegebenen Funktion verändert werden: vulgärlat. rapida mente > französisch rapidement - 'schnell'/Adverb, -ment ist zum Adverbmorphem geworden.

Das diachronische Wirken der SE auf Inhalt und Umfang der PE zeigt sich auch in der Flexion der idg. Sprachen, in der die generelleren grammatischen Beziehungen zwischen den Semantemen in einem System zusammengefaßt sind. Dieses System

unterliegt einem ständigen diachronischen Umbau dadurch, daß grammatische Beziehungen, die zuvor nur durch die Verwendung von Sprachzeichen mit primär anderer Funktion bei der linearen Realisation auf der SE, in sekundärer Funktion ausgedrückt werden konnten, nun durch einen obligatorischen Gebrauch dieser Zeichen in der früher sekundären Funktion ein eigenes, kontextunabhängiges Zeichen erhalten: die früher sekundäre, auf der SE sich einstellende Bedeutung eines Zeichens wird als primäre Funktion ebendieses Zeichens in die PE eingeführt. Vergleiche die Entstehung von Infinitivmorphemen in den idg. Sprachen, die auf verschiedene Verbalabstrakta plus Kasusmorphem zurückgehen.

Der Eintritt eines Semantems (romanisch mente) oder eines grammatischen Morphems (z.B. altbulg. na, woraus später das Dativmorphem wird) in die Flexion, in der diejenigen grammatischen Beziehungen zusammengefaßt sind, welche den meisten Semantemen einer Sprache gemeinsam sind, mit dem Extremfall der Gültigkeit einer Beziehung für alle Semanteme (dies trifft für die flektivisch ausgedrückten syntaktischen Beziehungen zu), hat eine zunehmende Abstraktion des Zeichens von seinen früheren begrifflichen und konkreten Inhalten zur Folge: Die Möglichkeit einer Kombination mit möglichst vielen Semantemen steigt mit der Übernahme des Ausdrucks von nicht-konkreten Beziehungen, die weniger als konkrete Beziehungen mit der Bedeutung der Semanteme kollidieren können. Ein aksl. *na molitvě ist nicht möglich, dagegen ein nbulg. na molitva - 'einem Gebet'/Obliquus. Kurylowicz: "(...) die Sprache bewahrt ihren Status eines grammatischen Systems, indem sie sich ständig ihrer räumlichen und zeitlichen Begrenzungen entledigt."¹³⁹⁾

Der Ausdruck einer vielen Semantemen gemeinsamen Beziehung durch ein grammatisches Morphem konstituiert eine Kategorie der Flexion, die mit wachsender Abstraktheit aufgrund des Systemcharakters der Flexion dazu tendiert, ihre Verwendung auch auf solche Semanteme auszudehnen, für welche

die betreffende Beziehung nicht sinnvoll ist (begrifflich kollidiert), so bei der Anwendung der Pluralkategorie auf Gattungsbegriffe. Solche expansive Kategorien der Nominalflexion in den idg. Sprachen sind der Plural, die Kasus und in jüngeren Epochen der Artikel.

Der Artikel (gemeint ist hier immer nur der sogenannte 'bestimmte' Artikel, zum 'unbestimmten' siehe weiter unten!) stellt ein grammatisches Morphem dar, das aufgrund seiner hohen Frequenz und Abstraktheit zur Flexion gehört. Zur Geschichte des grammatischen Terminus 'Artikel' siehe Kurz.¹⁴⁰⁾ Als grammatisches Morphem tritt der Artikel stets in Verbindung mit einem Nomen (Semantem) auf, er ist der lexikalischen Bedeutung des Nomens beigegeben.¹⁴¹⁾ Der Artikel kann in unterschiedlichen Sprachsystemen als gebundene (rum. casa) oder freie Form (französisch la maison) auftreten, wobei der Grad der Gebundenheit in der Diachronie einer Sprache der Veränderung unterworfen ist: frührum. *omu llu < homo ille, daraus dakorumänisch oml.

Als grammatisches Morphem drückt der Artikel in Verbindung mit einem Semantem eine gegebene grammatische Beziehung ('Determination') des begleitenden Semantems in primärer Funktion aus, d.h. ohne daß dazu ein weiterer linguistischer Kontext notwendig wäre. Dadurch konstituiert er die Kategorie 'Determiniertes Nomen'. - Da sich, diachronisch gesehen, das Artikelmorphem von einem anderen Morphem, dem Demonstrativpronomen, abzuleiten pflegt, wie auch im Bulg.-Mak., ist es zweckmäßig, die (synchronischen) Funktionen des Artikels im Kontrast zu den Funktionen des Demonstrativpronomens zu definieren.

Die Funktionen von Demonstrativpronomen, Artikel (und Relativpronomen) entstehen auf der Grundlage des Mißverhältnisses zwischen der unbegrenzten Anzahl zu bezeichnender Gegenstände (Designate) und der begrenzten Anzahl verfügbarer Sprachzeichen. Die sprachliche Konvention verfährt hier so, daß ein sprachliches Zeichen mehrere ungefähr gleichartige

Gegenstände (hierunter fallen auch Aktionen etc.) bezeichnet. Ein solches Zeichen (Wort) bezeichnet nicht mehr einen bestimmten konkreten Gegenstand, sondern ist dem Begriff dieses Gegenstandes zugeordnet. Dagegen verhält sich ein Eigenname ein-eindeutig zu dem bezeichneten Gegenstand oder Lebewesen. "Sage ich (...) 'Baum', so hängt dieser Ausdruck gleichsam in der Luft und bekommt erst dadurch Boden unter die Füße, daß ich ihn auf einen bestimmten Gegenstand beziehe. Frege sagte: Ein solches Wort ist 'ergänzungsbedürftig' oder 'ungesättigt', es führt eine 'leere Stelle' mit sich, die man, einer Gewohnheit der Mathematiker folgend, eine Variable nennen kann. 'Baum' heißt dann so viel wie 'x ist ein Baum', ein Ausdruck, der in eine Aussage übergeht, sobald die durch den Buchstaben x angedeutete Leerstelle 'von einem Eigennamen ausgefüllt wird oder von einem Ausdrücke, der einen Eigennamen vertritt'. " (Kamlah-Lorenzen)¹⁴²⁾

Ein in allen Sprachen für diese notwendige Konkretisierung verwendetes Mittel ist der Gebrauch von Demonstrativpronomina. Sie sind dadurch gekennzeichnet, daß sie stets in mehreren Exemplaren im Sprachsystem vorkommen, die zueinander in Opposition stehen. Diese Opposition gründet sich auf die unterschiedlichen räumlichen Bezüge der Demonstrativpronomina ('dieser' - 'jener').

Gewöhnlich unterscheidet man zwischen der deiktischen (primären) und der relativen oder anaphorischen (sekundären) Funktion des Demonstrativpronomens.¹⁴³⁾

In der primären Funktion geht der Sprecher davon aus, daß in der gegebenen Sprechsituation mehrere Gegenstände durch das von ihm verwendete Wort bezeichnet werden; um für den Hörer den einzig intendierten (gemeinten) Gegenstand kenntlich zu machen, gliedert er ihn durch Angabe seiner räumlichen Stellung in der realen Welt aus. "Aus der Fülle der Gegenstände, denen der Prädikator 'Fenster' zukommt, wird durch Hinzeigen genau einer ausgewählt - freilich so, daß wir nun wieder an die Redesituation gebunden sind. Haben wir es

in einer solchen Situation mit mehreren Fenstern zu tun, so müssen wir eindeutig hinzeigend sagen: 'dieses Fenster klappt.''' (Kamlah-Lorenzen)¹⁴⁴⁾ Die Verwendung eines bestimmten Demonstrativpronomens, das als solches einem System von oppositionellen Demonstrativpronomina angehört, impliziert immer das Vorhandensein mehrerer Gegenstände, von denen nur einer als intendiert herausgehoben wird: der Ausdruck 'dieses Fenster' gibt implizite an, daß noch ein oder mehrere Fenster in der Sprechsituation existieren, die der Sprecher nicht meint. Das Demonstrativpronomen gibt eine reale Lokalisierung des zu einem Wort ('Begriff') gehörigen Gegenstandes in paradigmatischer Opposition zu anderen, in der Sprechsituation vorhandenen Gegenständen an und verbindet (identifiziert) dadurch das Wort und den intendierten Gegenstand.

Die sekundäre Funktion ergibt sich aus der primären und der Einwirkung des Kontextes. Wieder können in einer Sprechsituation mehrere Gegenstände unter ein verwendetes Wort fallen, diesmal aber ist der vom Sprecher intendierte Gegenstand bereits im vorausgehenden linguistischen Kontext erwähnt worden oder seine Spezifizierung wird in nicht zu großem Abstand der Nennung des Wortes folgen. In diesem Fall kann der Sprecher die Identifizierung von Wort und intendiertem Gegenstand dadurch vornehmen, daß er mit dem Demonstrativpronomen auf die Vor- oder Nacherwähnung des Gegenstandes im Kontext hinweist. Jetzt ist für die Auswahl des Demonstrativpronomens nicht mehr die reale Stellung des Gegenstandes in Opposition zur realen Stellung anderer Gegenstände, sondern die Lage der Vor- oder Nacherwähnung im Kontext ausschlaggebend: Tam, kažetsja, byl eščë odin ne snjatyj dom? Da, no dom étot pokazalsja mne takim plochim, čto ja ego ne osmatrival. (Jakubinskij)¹⁴⁵⁾ - Oni uvideli togo človeka, kotorogo davno uže iskali. Die reale Lokalisation des intendierten Gegenstandes wird durch eine kontextuelle oder grammatische Lokalisation der Vor- oder Nacherwähnung dieses Gegenstandes ersetzt. Die grammatische Lokalisierung führt zu einer Identi-

fizierung der von zwei Semantemen bezeichneten Begriffe und über diese Vermittlung zu einer Identifizierung von Wort-Begriff und intendiertem Gegenstand. Dies wird sichtbar an Beispielen, in denen unterschiedliche Semanteme im Text aufeinander bezogen werden, da ihre Begriffe für ein und denselben Gegenstand stehen: (Kroatisch, 13. Jhd.) I v te dni Aleksandar pir velik vlastelem svojim učini, i ta dan dare častne mnoge od vsega svita k nemu pridoše, i na tom obedi vesele veliko učini (Život Aleksandra Velikoga).¹⁴⁶⁾ Statt von der deiktischen werde ich im folgenden von der real lokalisierenden Funktion des Demonstrativpronomens in seiner primären Verwendung und statt von der relativen (oder anaphorischen) von der grammatisch lokalisierenden Funktion des Demonstrativpronomens in seiner sekundären Verwendung sprechen, durch die in beiden Fällen eine Identifizierung von Wort und intendiertem Gegenstand erreicht wird.

Ihre besondere Wichtigkeit gewinnt die sekundäre Funktion des Demonstrativpronomens dadurch, daß sie es dem Sprecher erlaubt, das Demonstrativpronomen in solchen Situationen für die Identifizierung zu verwenden, in denen es entweder keine konkurrierenden Gegenstände zum intendierten Gegenstand gibt oder in denen er sie nicht berücksichtigen will. Ob der gemeinte Gegenstand 'hier' oder 'dort' ist, braucht der Sprecher dem Hörer nicht mitzuteilen, wenn nur der Gegenstand im Kontext des verwendeten Wortes erwähnt wird: dann genügt eine Beziehung auf diese Erwähnung, und der intendierte Gegenstand ist spezifiziert. Die Identifizierung ohne Angabe der realen Lokalisation ergibt sich sonst nur bei der Verwendung des Artikels (s.u.). In Sprachen, denen der Artikel fehlt, ist deshalb die sekundäre Verwendung des Demonstrativpronomens häufiger als in solchen, in denen der Artikel besteht. Vgl. folgende Sequenz aus dem artikellosen Schriftbulg. des 14. Jhd. (Trojanska pritča): i doide na ediny ot otok lěpъ i krasenъ velmi, koi se zověše kalkadinovъ otok, i vъ tomъ otocě běše pirgos krasenъ, i vъ tomъ pirdzě

běše kralь imenemb koeta kralь, i u togo bě kralě .5.
 dьsterii.¹⁴⁷⁾

Bei der Identifizierung eines Wortes mit dem intendierten Gegenstand durch das Demonstrativpronomen ist der Sprecher an exakte Bestimmungen gebunden: bei der primären Verwendung des Demonstrativpronomens muß er dem Hörer eine konkrete Lokalisierung des intendierten Gegenstandes liefern, die sekundäre Verwendung hat zur Voraussetzung, daß dem Hörer die Identität des Gegenstandes schon durch Vorerwähnung klar ist oder daß diese Information sofort im Kontext nachgeliefert wird. Im Falle des Demonstrativpronomens unterscheidet sich deshalb die vom Sprecher gegebene Information nicht von derjenigen, die der Hörer zum Verständnis benötigt: die Kodierung (Synthese durch den Sprecher) ist schwierig, die Dekodierung (Analyse durch den Hörer) ist leicht, da ihm alle notwendigen Informationen geliefert werden.

Oben wurde gesagt, der Artikel drücke eine grammatische Beziehung bestimmter Semanteme, ihre 'Determination', in primärer Funktion aus. Eine genauere Beschreibung dieses unscharfen, in der Linguistik jedoch akzeptierten Terminus läßt sich im Anschluß an das zur Funktion des Demonstrativpronomens Gesagte geben.

Der Artikel identifiziert ein Wort mit dem vom Sprecher intendierten Gegenstand. Dabei informiert er weder über dessen räumliche Stellung in der realen Welt noch ist sein Auftreten von einer kontextuellen Erwähnung dieses Gegenstands abhängig. Diese Funktion geht aus Situationen hervor, in denen für Sprecher und Hörer der Bezug des verwendeten Wortes eindeutig ist und diese Eindeutigkeit formal ausgedrückt werden soll. "Befinden wir uns in einem Raum mit nur einem Fenster, so sagen wir: 'das Fenster klappert.' Oder beim Frühstück sagt jemand: 'Darf ich um die Butter bitten?' Hier reicht der bestimmte Artikel, als abgeschwächtes Zeigewort, zur Kennzeichnung des besprochenen Gegenstandes aus." (Kamlah-Lorenzen)¹⁴⁸⁾ Diese Funktion des Artikels ist von den

Logikern FREGE und RUSSELL festgestellt worden.

Da für die Verwendung des Artikels durch den Sprecher keine linguistischen Bedingungen (wie beim Demonstrativpronomen) zu erfüllen sind, ist diese Verwendung durch den Sprecher auch außerhalb eindeutiger Situationen möglich: Für den Sprecher gibt es nur ein infragekommendes Designat, und er kann dessen Identifizierung mit dem verwendeten Wort-Begriff formal kennzeichnen, ohne sich darum zu kümmern, auf welche Weise der Hörer die Identität des intendierten Gegenstandes feststellt. Deshalb ist die Kodierung des Artikels leicht, die Dekodierung schwierig. Nach der Informationslage des Hörers lassen sich folgende Situationen bei der Dekodierung unterscheiden:

I. Dem Hörer ist der gemeinte Gegenstand aufgrund der Sprechsituation bekannt. Vgl. die obigen Beispiele.

II. Der Hörer ist sich über den gemeinten Gegenstand aufgrund der Sprechsituation nicht von vornherein klar.

1. Auch der Kontext bietet keine diesbezügliche Information. In diesem Fall erscheint dem Hörer der von dem artikulierten Semantem gemeinte Gegenstand als bekannt postuliert, d.h. er hat das Gefühl, ihn kennen zu müssen, da der Sprecher offensichtlich diese Kenntnis voraussetzt.

2. Der intendierte Gegenstand wird durch den Kontext spezifiziert.

a. durch Erwähnung im vorausgehenden Kontext:

(Christa Wolf, Der geteilte Himmel) 'Er nahm eine glänzend aufgemachte Zeitschrift vom Tisch und blätterte sie vor Wendland auf (...) Falsch. Manfred klappte das Heft zu und legte es auf den Tisch zurück.' Aus der Sicht des Hörers identifiziert hier der Artikel den durch das artikulierten Substantiv ausgedrückten Begriff mit dem von der Vorerwähnung ausgedrückten Begriff und über diese Vermittlung das artikulierten Wort mit dem intendierten Gegenstand.

b. durch Erwähnung im folgenden Kontext:

(Christa Wolf, Der geteilte Himmel) 'Manfred, der gerade mit

einem seiner Studenten eine lange Reihe von Reagenzgläsern prüfte, war überrascht, daß ausgerechnet Wendland zu ihm kam. Aber der abweisende Zug, auf den Wendland wartete und der ihn sofort dazu gebracht hätte, wieder kehrtzumachen, kam nicht in Manfreds Gesicht.'

Für die Funktion des Artikels gilt hier das Entsprechende zu a.; der Sprecher unternimmt eine solche 'verfrühte' Artikulierung gewöhnlich dann, wenn das betreffende Wort durch das Nachfolgende wesentlich in seiner Objektzugehörigkeit spezifiziert wird.

Die hier gegebenen Funktionsbeschreibungen von Demonstrativpronomen und Artikel zeigen, daß sich zwischen der Verwendung des Demonstrativpronomens in sekundärer (kontextueller) Funktion und der des Artikels, sofern sein Auftreten für den Hörer durch den Kontext motiviert erscheint, Berührungspunkte ergeben. In einem Sprachsystem, in welchem Demonstrativpronomen und Artikel koexistieren, wie im Deutschen, sind in diesem Falle beide Morpheme - mit gewissen stilistischen Nuancen - austauschbar. In der Übersetzung von einer artikellosen in eine artikelhaltige Sprache läßt sich das in sekundärer Funktion gebrauchte Demonstrativpronomen der artikellosen durch den Artikel der artikelhaltigen Sprache wiedergeben. Vgl. den oben angeführten mittelbulg. Text mit seiner Übersetzung ins Deutsche: 'Und er kam auf eine der Inseln, die war schön und wunderbar und hieß K.-Insel, und auf der Insel war ein wunderbarer Turm, und in dem Turm war ein König mit Namen König K., und der König hatte fünf Töchter.' Umgekehrt haben artikellose Sprachen die Möglichkeit, einen kontextuell motivierten Artikel durch das Demonstrativpronomen in sekundärer Funktion wiederzugeben.

Der Funktionskontakt von Demonstrativpronomen und Artikel erklärt sich daraus, daß sie in diesem Falle beide an ein Semantem treten können, dessen Identifizierung mit dem intendierten Gegenstand durch den Kontext vorbereitet wird. Dieser Kontext ist für die Setzung des Demonstrativpronomens durch

den Sprecher die Vorbedingung, falls er nicht durch eine reale Lokalisierung identifizieren will, - für die Setzung des Artikels durch den Sprecher ist der Kontext nicht notwendig, bestenfalls liefert er eine Informationshilfe für den Hörer. - Die kontextunabhängige Funktion des Artikels, die Bezeichnung von implizite bekannten Gegenständen oder die Postulierung der Bekanntschaft mit ihnen: 'Die Regierung läßt erklären ...' (zu Beginn eines Textes) kann vom Demonstrativpronomen nicht nachvollzogen werden, ein: 'Diese Regierung läßt erklären ...' (zu Textbeginn) drückt immer zusätzlich die reale Lokalisierung des intendierten Gegenstandes aus, was die Existenz von konkurrierenden Gegenständen in der Sprechsituation voraussetzt.

Um in Situationen, in denen die Identität des intendierten Gegenstandes eindeutig ist und keine anderen Gegenstände da sind, die unter dasselbe Wort fallen und von denen der gemeinte Gegenstand durch reale Lokalisierung abgehoben werden müßte, die Identifizierung von Wort und Gegenstand dem Hörer formal kenntlich zu machen, haben manche Sprachen in der Diachronie aus den Morphemen des Demonstrativpronomens Artikelmorpheme entwickelt. Ausgangspunkt war dabei die partielle Funktionsähnlichkeit von Demonstrativpronomen und Artikel in kontextuellen Situationen. Die Evolution des Artikels verläuft über eine verstärkte Ausnutzung der sekundären Funktion des Demonstrativpronomens, über dessen Verwendung in Situationen, die nicht mehr durch Kontextbedingtheit gerechtfertigt sind, und über die formale Aufspaltung des Demonstrativpronomens in primär real lokalisierende Morpheme (Demonstrativa) und in identifizierende Morpheme (Artikel).

Zur Artikeltheorie vgl. auch Reichenkron¹⁴⁹⁾, mit der dort angeführten, theoretisch unergiebigem Literatur. Vor der Aufstellung einer Artikeltheorie durch die Logik sprach man in der Linguistik von den 'bestimmenden', 'individualisierenden', 'generalisierenden', 'aktualisierenden', 'präsentierenden', 'realisierenden', 'signalisierenden', 'kon-

kretisierenden' Funktionen des Artikels, vgl. die bei Kurz¹⁵⁰⁾ angeführten Definitionen. Hansen¹⁵¹⁾ und Svane¹⁵²⁾ sprechen in Bezug auf die Kategorie 'Determiniertes Nomen' von einem 'nominalen Aspekt'. Die Meinung Guillaumes¹⁵³⁾ vom Artikel als Aktualisator beim Übergang von der Ebene der Sprache zur Ebene der Rede: HOMME (Sprache) - l'homme (Rede), ist unannehmbar.

Diese in den Sprachen mit Artikelmorphem festgestellte Artikelfunktion ist für den Beschreiber der linguistischen Diachronie vorgegeben. Seine Aufgabe kann es nicht sein, die Evolution einer Funktion als solcher in der Sprachgeschichte zu verfolgen, sie besteht vielmehr darin, die unterschiedliche Zuordnung von Zeichen zu dieser Funktion in der Geschichte einer Sprache zu beschreiben. Alle bis heute festgestellten linguistischen Kategorien sind daher in allen Systemen als potentielle oder Protokategorien für den Linguisten vorhanden. Die Berechtigung dieses Vorgehens zeigt sich beim Vergleich zweier zeitlich getrennter Systeme einer Sprache bezüglich der Nominalen Determination. Im älteren System I. bedeutet nomen - 'Name', 'der Name', 'ein Name', wobei die unterschiedlichen Kategorien, die in der wissenschaftlichen Metasprache (hier: Deutsch) reflektiert werden, nur im Kontext zu unterscheiden sind, sie sind im Nomen implizit vorhanden. Auf einer jüngeren Sprachstufe wird eine der Kategorien expliziert. Durch das Auftreten des zusätzlichen formalen Ausdrucks entsteht zwischen dem Semantem ohne Morphem und dem Semantem mit Morphem die Opposition merkmallos : merkmalhaft (privative Opposition¹⁵⁴⁾). Als formal negatives Glied der Opposition erhält mit dem Auftreten der neu formalisierten Kategorie auch die merkmallose Grundform eine neue explizite Bedeutung, d.h. aus ihrem Bedeutungsumfang wird eine Bedeutung herausgelöst, zu der sie selbst nun die Kontrastbedeutung (kontextfrei) ausdrückt. Das gleiche Nomen in zwei zeitlich voneinander getrennten Systemen einer Sprache, die eine Form zum primären Ausdruck dieser Kategorie heran-

bildet, hat in jedem System unterschiedliche Bedeutungen, da sich seine Oppositionsglieder geändert haben:

II. nomen - 'Name', 'ein Name' gegenüber illud nomen 'der Name'.¹⁵⁵⁾ Daraus ist zu schließen, daß in System I die Nominale Determination als Protokategorie vorhanden ist.

Eine Kategorie wird dem Sprecher in dem Maße bewußt, wie sie die Grenzen der kontextbedingten Verwendung eines Morphems überschreitet, also durch das betreffende Morphem in kontextunabhängiger, primärer Funktion ausgedrückt wird. Daneben kann das Morphem mit seiner früheren primären Funktion formal unverändert weiterexistieren, so daß es scheinbar zwei primäre Funktionen hat. In diesem Fall handelt es sich jedoch nicht mehr um ein Morphem, sondern um zwei homophone Morpheme, vgl. im Deutschen 'Mann' und 'man'. In den meisten Fällen geht die Entwicklung jedoch mit einer morphematischen Differenzierung Hand in Hand, vgl. im Englischen 'one' (Zahlwort) und 'a' ('unbestimmter' Artikel).

Methodisch unzulässig sind m.E. daher die Versuche, die Entstehung des Artikels durch die Entwicklung seines Morphems und zugleich durch die Entwicklung der Artikelfunktion zu beschreiben. Bei richtiger Auffassung der wissenschaftlichen Metasprache ist diese Funktion (die eine Protokategorie bzw. Kategorie konstituiert) konstant. Die genannten Versuche (vor allem bei Miletič) begehen den Fehler, den Inhalt der Kategorie im Bewußtsein des Sprechers und im Bewußtsein des Linguisten gleichzusetzen, sie machen aus der Konstanten der Kategorie eine auf den Sprecher bezogene Variable und operieren mit zwei Variablen (Form und Inhalt der Kategorie), mit dem Ergebnis, daß in der linguistischen Beschreibung die Form aus dem Inhalt und der Inhalt aus der Form erklärt wird. Dagegen gehe ich im folgenden von der diachronischen Konstanten 'Identifizierung' aus. Das Kriterium dafür, ob durch diese Funktion eine offene Kategorie konstituiert wird, ist die Existenz einer morphematischen Form mit entsprechender kontextunabhängiger Funktion. Dies impliziert eine gewisse

Obligatheit der Verwendung des Morphems in den Situationen, in denen eine Identifizierung durch den Sprecher naheliegt.¹⁵⁶⁾ Allerdings unterliegt gerade die Verwendung des Artikels, wie wir gesehen haben, stark der Willkür des Sprechers.

In vielen Sprachen, in denen die Kategorie Determiniertes Nomen nicht besteht, übernehmen Morpheme mit einer semantisch nahestehenden primären Funktion den Ausdruck der Protokategorie in sekundärer Funktion (auf der SE): Demonstrativ-, Indefinit-, Relativpronomina, 'determinierte Adjektiva'. Formal liegt "zwischen den Extremen 'bestimmter Artikel' und 'Fehlen eines solchen' (...) ein Übergangsgebiet, das, ohne einen bestimmten Artikel zu kennen, dem Bedürfnis einer deutlichen Bezeichnung der Determination in anderer Weise entgegenkommt." (Schwyzer)¹⁵⁷⁾

Zum determinierten bildet das indeterminierte (nicht-identifizierte) Nomen das Oppositionsglied. Seine Form variiert in den verschiedenen Sprachsystemen. Es ist

eingliedrig in: bulg. (sinъt) - sin

zweigliedrig in: rum. (casa) - o casă - casă

Die Entwicklung von der Eingliedrigkeit zur Zweigliedrigkeit ist in der Diachronie mancher Sprachen zu beobachten, z.B. im Bulg.: schriftbulg. (sinъt) - sin, dagegen in bulg.-mak. Dialekten (sinъt) - eden sin - sin. Welches ist das funktionelle Verhältnis des determinierten zum indeterminierten und das der beiden Glieder des indeterminierten Nomens untereinander?

Durch den Artikel wird das von ihm begleitete Semantem mit einem bestimmten der unter den Begriff fallenden Gegenstände, welcher vom Sprecher als gegeben oder bekannt hingestellt wird, identifiziert. Sinnvoll ist die Identifizierung deshalb nur bei Semantemen, unter deren Begriff mehrere Gegenstände fallen: nur bei ihnen können als bekannt vorausgesetzte von nicht bekannten Gegenständen, die durch ein und dasselbe Semantem bezeichnet werden, unterschieden werden. Nicht sinnvoll ist die Identifizierung von Nomina, wenn sie im generellen Sinne verwendet werden, und von Eigennamen.

Erstere sind mit einer Identifizierung begrifflich nicht zu vereinbaren, letztere bezeichnen ihren Gegenstand ein-eindeutig ('gedankliche' oder 'inhärierende' Determination bei Schwyzer¹⁵⁸). Den Eigennamen schließen sich die Verwandtschaftsnamen an, die psychologisch gesehen häufig den Wert von Eigennamen haben, "weil die bezeichnete Person für den Sprechenden ein Individuum ist." (Seidel)¹⁵⁹) - Die Kategorie 'Determiniertes Nomen' ist aber aufgrund der zahlenmäßigen Überlegenheit der pluralistischen Verwendung von Nomina expansiv und wird auch auf Eigennamen angewendet, was zu einer Hyperdetermination führt.¹⁶⁰) Aus demselben Grunde können für die Verwendung von Nomina im generellen Sinn die Kategorien des Plurals und der Determination übernommen werden, und nur in der Bedeutungsneutralisierung der übernommenen Kategorien gibt sich die generelle Verwendung zu erkennen (siehe hierzu Koschmieder)¹⁶¹): Tier generell läßt sich ohne Bedeutungsunterschied realisieren als ein Tier = das Tier = Tiere = die Tiere. Die formale Artikulierung von Nomina in genereller Verwendung und von Eigennamen stellt eine sekundäre Ausweitung des Artikelgebrauchs dar.

Folglich zeigt ein das Semantem begleitender Artikel an, daß das Semantem in einem solchen Falle keine generelle oder begriffliche, sondern eine individuelle Bedeutung hat. Als Identifikator ist der Artikel zugleich Individualisator.

Durch den sogenannten 'unbestimmten Artikel' kennzeichnet der Sprecher ebenfalls, daß sich das betreffende Semantem auf nur einen der unter den Begriff fallenden Gegenstände bezieht. Anders als beim Artikel stellt der Sprecher diesen Gegenstand jedoch nicht als bekannt hin, eine Identifizierung des Semantems mit dem intendierten Gegenstand unterbleibt, weil dieser - nach Ansicht des Sprechers - durch die Sprechsituation nicht gegeben ist. Für den 'unbestimmten Artikel' verwende ich im folgenden den Arbeitsterminus Individualisator. Damit stehen sich gegenüber:

Artikel - identifizierend, individualisierend

Individualisator - individualisierend,
nicht-identifizierend

Zeromorphem - nicht-individualisierend,
nicht-identifizierend

(Das Zeromorphem steht vor dem ungekennzeichneten Semantem:
∅-Nomen.)

Aus der Funktionsverteilung ergibt sich, daß der Individualisator nicht aus der Opposition zum Artikel entsteht, sondern aus der Opposition zum unmarkierten Nomen, wodurch eine Gegenüberstellung: individuelle - generelle Verwendung geschaffen wird.¹⁶²⁾ Das Entwicklungsschema des Individualisators ist n i c h t :

System I	↓	rex	-	ille rex
System II	↓	unus rex	-	ille rex

sondern

System I	↓	rex - individuell, generell		
System II	↓	unus rex - individuell	←→	rex - generell

Vgl. als Bestätigung das Serbokroatische, wo sich ein Individualisator entwickelt, ein Artikel aber fehlt: Mlinarica jedna uzela me u službu (s. Reichenkron)¹⁶³⁾. In einem solchen System wird die Funktionsverteilung sein:

čovек - generell, individuell/identifiziert

jedan čovek - individuell/nicht-identifiziert

In den Sprachen, in welchen das generell gebrauchte Nomen schließlich auch den nur für das individuell gebrauchte Nomen sinnvollen Kategorien unterworfen wird (formale Individualisierung, Pluralisierung, Identifizierung), wie z.B. im Deutschen, geraten Artikel und Individualisator durch Wegfall des formalen Kriteriums: individuell - generell, in eine binäre Opposition mit den ausschließlichen Funktionen: identifizierend - nicht-identifizierend.

2. Morphemauswahl

Der bulg. Artikel ist (nach Gьлъbov)¹⁶⁴⁾ gekennzeichnet a. durch das Nebeneinander von dreigliedrigen und eingliedrigen Artikelsystemen, b. durch die ausnahmslose Postposition des Artikels nach dem ersten Glied des nominalen Syntagmas, c. durch klar markierte Artikelmorpheme.

Ich untersuche diese drei Merkmale auf ihre Entstehung hin.

Auf bulg.-mak. Sprachgebiet bestehen eingliedrige Artikelsysteme: car-ot, žena-ta, selo-to, ženi-te, sela-ta neben dreigliedrigen Artikelsystemen: car-ot - car-ov (car-os) 'der Zar hier bei mir' - car-on 'der Zar dort bei ihm', žena-ta - žena-va (žena-sa) - žena-na etc.

Die Verbreitung der dreigliedrigen Artikelsysteme ist:

- a. Torlakisch¹⁶⁵⁾
- b. Westmak.¹⁶⁶⁾
- c. Bulg. in Trъnsko¹⁶⁷⁾ und in den Rhodopenmundarten¹⁶⁸⁾.

Für die Artikulierung eines Objekts im Bereich der 1. Person verwenden das Mak. und die Mundart von Trъnsko den Stamm ovъ, die Rhodopenmundarten sb mit Angleichung an die nichtpalatalen Stämme tb und onъ: dētęsq¹⁶⁹⁾.

Die Mundarten mit dreigliedrigem Artikelsystem befinden sich - grosso modo - an der südwestlichen Peripherie des ehemaligen rum.-slav. bilingualen Raumes: "C'est aux deux extrémités opposées du domaine linguistique qui nous occupe que nous trouvons les trois séries le plus complètement et le plus régulièrement développées (...)" (Lamouche)¹⁷⁰⁾ Das eingliedrige Artikelsystem ist in der überwiegenden Anzahl der bulg. Mundarten vertreten, sowie im Ostmak.¹⁷¹⁾ Dabei ist es auffällig, daß sich in den Gebieten mit herrschendem dreigliedrigem Artikelsystem immer wieder, z.T. archaische, Mundarten mit eingliedrigem Artikelsystem finden, so im peripheren SW-mak. Dialekt von Boboščica (Albanien)¹⁷²⁾ und im Rhodopengebiet die Čepiner Mundart und die Mundart der Pavlikaner¹⁷³⁾.

Dieses Nebeneinander von dreigliedrigen und eingliedrigen Artikelsystemen führt zu der Annahme, das dreigliedrige Artikelsystem sei in einer früheren Periode allgemeinbulg.-mak. gewesen und der einstige Zustand sei an der sprachlichen Peripherie bewahrt worden (so Koneski¹⁷⁴), Svane¹⁷⁵), Гълъбов¹⁷⁶). Dies würde erklären, warum in einer Reihe von Dialekten, die die Entwicklung des Halbvokals (HV) -ъ > -о nicht kennen, der Artikel heute in der Form -о(t) < -ътъ vorliegt¹⁷⁷), nämlich durch eine Übertragung des Vokals о aus brěgovъ, brěgonъ < brěgъ ovъ, brěgъ onъ auf brěgътъ > brěgot¹⁷⁸) vgl. die umgekehrte Entwicklung zu můžъv, můžъn < mužov, mužon unter Einfluß von můžъt in Trěnsko¹⁷⁹) und ebenso konjъv, konjъn nach konjъt im Torlakischen¹⁸⁰), sowie den Ausgleich der Demonstrativpronomina otâj neben tâj nach ovâj neben vâj, onâj neben nâj in Žumberk (Jugoslavien)¹⁸¹); ovoj, ovja im Westmak., voj im Ostmak.¹⁸²); in allen Rhodopenmundarten: soja - noja - toja¹⁸³).

Um zu erklären, welches die Gründe für eine solche innerbulg.-mak. Entwicklung vom dreigliedrigen zum eingliedrigen Artikelsystem sein können und ob sie für die Erklärung dieses Prozesses ausreichen, betrachte ich im folgenden die Systeme von Demonstrativpronomina, denen die betreffenden Artikel entnommen sind.

Das älteste slavische (und entsprechend das baltische) System von Demonstrativpronomina, das Zeigesystem, wird durch sb - tъ - onъ repräsentiert.¹⁸⁴) "Ein dreigliedriges System von Demonstrativpronomina ging anscheinend in allen Sprachen dem zweigliedrigen voraus." (Jakubinskij)¹⁸⁵) Das dreigliedrige System stellt eine Anpassung der deiktischen Morpheme an das Dreiersystem der Personalpronomina dar: ich/wir - du/ihr - er, sie, es/sie, vgl. im Skr. ovo meni, to tebi, ono njemu.¹⁸⁶)

Der sprachliche Ausdruck einer realen Lokalisierung basiert auf der binären Relation nah-fern, gemessen von einem näher zu bestimmenden 'Subjekt' aus, wie die zweigliedrigen

Zeigesysteme bestätigen: russ. étot - tot, nbulg. tozi - onzi, englisch this - that, französisch ceci - cela. Wie erscheint diese Relation in das dem Dreiersystem der Personalpronomina nachgebildete dreigliedrige Zeigesystem eingegliedert, welches im Aksl. oder im Skr. vorliegt? Zur Beantwortung dieser Frage ist einleitend der Aufbau des Dreiersystems der Personalpronomina zu untersuchen.

Im personalen Dreiersystem lassen sich zwei Aspekte erkennen, unter denen der Sprecher die gesamte außersprachliche Realität, sich selbst eingeschlossen, betrachtet. Es kann angenommen werden, daß diese Aspekte in diachronischer Hinsicht das personale Dreiersystem mit den fundamentalen Gliedern ich - du - er haben entstehen lassen.

Der erste Aspekt besteht in der Unterscheidung von 'Subjekt' (Sprecher) und den externen 'Objekten' (= alle anderen)¹⁸⁷⁾, also:

Aspekt I	<u>nicht-ich</u>
	ich

Der zweite Aspekt besteht in der Abgrenzung der Sprecher-Hörer-Gruppe (inklusive 'wir', s. Kuryłowicz¹⁸⁸⁾) von den zu dieser Gruppe externen 'Objekten':

Aspekt II	<u>nicht-wir</u>
	wir

Die Differenz zwischen beiden Aspekten besteht in der Zuordnung der Hörerperson: "Der Hörer ist einerseits ein Gegenüber des Sprechers, eine Art von bevorzugtem Teil der Realität außerhalb vom Sprecher, gehört aber gleichzeitig (...) zu dieser Realität." (Kuryłowicz)¹⁸⁹⁾

Aus dem Vergleich von Aspekt I, der auf dem einfachen Glied 'ich' basiert, mit Aspekt II, der auf dem komplexen Glied 'wir' basiert, ergeben sich die übrigen Personalpronomina des Dreiersystems: Aspekt II läßt sich unter Benutzung des Gliedes 'ich' aus Aspekt I umformulieren zu

Aspekt II	<u>nicht-(ich + x)</u>
	ich + x

Das gewonnene Glied x = Hörer ('du') wird in Aspekt I eingesetzt:

Aspekt I

du + y
ich

mit dem gewonnenen Glied y = 'er' wird Aspekt II weiter umgeformt zu:

Aspekt II

er oder er
du + ich nicht-er

In der Umformulierung auf nicht-komplexe Glieder lauten die Aspektformeln folglich:

Aspekt I

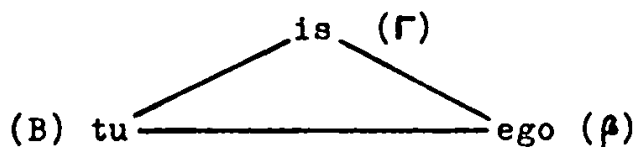
nicht-ich
ich

Aspekt II

er
nicht-er

Das positive Glied in Aspekt I ist 'ich', von Aspekt II - 'er', wenn man das komplexe Glied 'wir' in einfache Glieder aufgelöst hat, d.h. wenn die Aspekte im existierenden dreigliedrigen Personalsystem ich - du - er aufgezeigt werden. Zum fundamentalen Charakter von 'ich' und 'er' im Personalsystem vgl. Kurylowicz.¹⁹⁰⁾

Jede Person des personalen Dreiersystems (lat.)



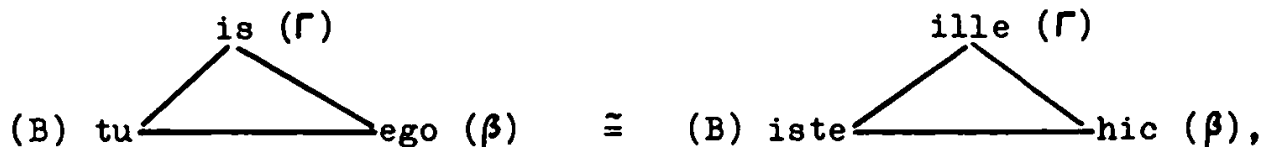
erhält ihre Stellung im System durch die Berücksichtigung ihrer Positionen in beiden Aspekten:

is	nicht-ich	er	= (-)(+)
ego	ich	nicht-er	= (+)(-)
tu	nicht-ich	nicht-er	= (-)(-)
	Aspekt I	Aspekt II	

Das Pronomen des Hörers (tu), welches dadurch gekennzeichnet ist, daß es im Aspekt I zum Nicht-ich, im Aspekt II zum Nicht-er gehört, zeigt durch seine doppelte Negativität **n i c h t** an, daß es aus der Personeneinteilung herausfällt und etwa an ihr nicht teilnimmt. Seine Charakteristik

'nicht-ich' im Aspekt I schließt die Charakteristik 'nicht-er' im Aspekt II nicht aus, zwischen beiden Charakteristiken besteht eine dritte Möglichkeit, die der Bezeichnung des Hörers, der im komplexen Glied 'wir' des Grundaspekts eingeschlossen ist. Mit anderen Worten: Die Beziehung zwischen dem Sprecher, dem Hörer und den externen Objekten ist eine ternäre (dreipolige) Relation, so daß sich durch die Negation von 'ich' und 'er' ein ebenso systemhaftes, aspektunabhängiges Glied ergibt ('du'), wie es 'ich' und 'er' sind: 'tu' bezeichnet eine konkrete Person in der Realität.

Entsprechend dem Personalsystem bezeichnet das dreigliedrige Zeigesystem den Raum in der außerlinguistischen Realität, die jeder der drei Personen zugeteilt wird:



mit der Bedeutung hic = der bei mir Befindliche

iste = der bei dir Befindliche

ille = der bei ihm Befindliche.

Auch das dreigliedrige Zeigesystem wird durch zwei den personalen Aspekten parallele Aspekte konstituiert:

Aspekt I	<u>nicht bei mir</u>	(= skr. <u>ne-ovamo</u>)
	bei mir	ovamo
Aspekt II	<u>bei ihm</u>	(= skr. <u>onamo</u>)
	nicht bei ihm	ne-onamo

Die drei Demonstrativpronomina beziehen ihre systematische, aspektunabhängige Stellung aus der Berücksichtigung ihrer Positionen in beiden Aspekten:

ille	nicht bei mir	bei ihm	= (-)(+)
hic	bei mir	nicht bei ihm	= (+)(-)
iste	nicht bei mir	nicht bei ihm	= (-)(-)

Die systematische Charakteristik von iste (doppelt negativ) konstituiert, da das Zeigesystem auf das ternäre Personalsy-

stem bezogen ist, den konkreten Raum der 2. Person: skr. ne-onamo und ne-ovamo umschreiben tamo. In der Bezogenheit auf das Personalsystem wird das Pronomen iste (slawisch *тъ*) aspektunabhängig als auf den Raum der 2. Person bezogen verstanden: skr. ta kuća - 'das Haus bei dir'.

Jedoch bezeichnen die Pronomina ille - iste - hic, skr. onaj - taj - ovaj mehr als nur den jeder der drei Personen zugewiesenen Raum. Ein skr. kupujemo ovu kuću, tražimo onoga čoveka, enthält auch ein Urteil des Sprechers darüber, ob die bezeichneten Objekte nah oder fern von ihm gelegen sind: das dreigliedrige Zeigesystem enthält auch die binäre Relation nah-fern, auf der eine reale Lokalisierung außerhalb der personellen Raumzuordnung basiert, wie englisch this - that, russ. *этот - тот*, nbulg. *този - онзи* zeigen. Diese Relation ist im dreigliedrigen Zeigesystem auf den Sprecher bezogen: ova kuća bedeutet 'das Haus' im Bereich des Sprechers und zugleich 'das Haus' nahe vom Sprecher; onaj čovek bedeutet 'der Mensch' im Bereich der 3. Person und zugleich 'der Mensch' fern vom Sprecher.

Die Eingliederung der Nah-Fern-Relation ins dreigliedrige personaldominierte Zeigesystem erfolgt durch Imitation der Position von 'ich' und 'er' im Personalsystem und 'bei mir' - 'bei ihm' im Zeigesystem:

Aspekt I	$\frac{\text{nicht-ich}}{\text{ich}} \approx \frac{\text{nicht bei mir}}{\text{bei mir}} \approx \boxed{\frac{\text{nicht-nah}}{\text{nah}}}$
Aspekt II	$\frac{\text{er}}{\text{nicht-er}} \approx \frac{\text{bei ihm}}{\text{nicht bei ihm}} \approx \boxed{\frac{\text{fern}}{\text{nicht-fern}}}$

Der prinzipielle Unterschied zwischen den personalgebundenen und den Nah-Fern-Aspekten besteht darin, daß erstere ein ternäres System generieren, während die Nah-Fern-Relation binär ist. Die Unterordnung der Nah-Fern-Information unter die Information über den personellen Raum im dreigliedrigen Zeigesystem führt dazu, daß ein Glied des Dreiersystems eine Lücke im Ausdruck der Nah-Fern-Relation bildet:

ille	nicht-nah	fern
hic	nah	nicht-fern
iste	nicht-nah	nicht-fern

Für das Pronomen der 2. Person ergibt sich die systeminterne Charakteristik: nicht-nah/nicht-fern, was einander ausschließt; eine dritte, dazwischenliegende Möglichkeit existiert nicht. Das Demonstrativpronomen der 2. Person im dreigliedrigen Zei- gesystem kann der binären Nah-Fern-Relation nicht systema- tisch zugeordnet werden.

Daraus ergeben sich zwei Folgerungen für den Gebrauch dieses Demonstrativpronomens (slavisch *тѣ*) in der Nah-Fern- Lokalisierung:

1. Das Demonstrativpronomen der 2. Person kann eine Aussage über 'nah' oder 'fern' nur liefern, wenn es im Kontext zum Demonstrativpronomen der 1. oder 3. Person in Kontrast steht, d.h. im Aspektgebrauch. Wird iste, welches die Grundbedeu- tung 'der bei dir Befindliche' hat, zu hic in Kontrast ge- setzt (Aspekt I), so bezeichnet es nicht-nah = fern vom Spre- cher; gegenüber ille (Aspekt II) bezeichnet es nicht-fern = nah beim Sprecher.¹⁹¹⁾ Entsprechend verhält es sich mit aksl. тѣ.¹⁹²⁾ Während also die Grundbedeutung konstant bleibt, kann *тѣ* je nach seinem Kontext ein 'Nah' oder 'Fern' vom Sprecher bezeichnen. Diese Bedeutungsexpansion des Demons- trativpronomens der 2. Person bewirkt in diachronischer Hin- sicht, daß *тѣ*, sobald seine Bindung an die 2. Person des Per- sonalsystems aufgehoben wird, durch Generalisierung eines der Aspekte als systematischer Ersatz entweder für онѣ (fern) oder сѣ (nah) eintreten kann.

2. Steht ein Pronomen *тѣ* nicht in kontextbedingtem Kontrast zu онѣ oder сѣ, liegt also kein Aspektgebrauch vor, so kommt die systeminterne Bedeutung von *тѣ* im Verhältnis zur Nah- Fern-Relation (doppelt negativ) zur Geltung: systemintern ist *тѣ* vom Messen mit 'nah' oder 'fern' frei. Da diese Maß- angaben zur Lokalisierung von Gegenständen in der realen Welt (reale Lokalisierung) dienen, ist das Demonstrativprono-

men der 2. Person vom Standpunkt der Nah-Fern-Relation für die reale Lokalisierung wenig geeignet. Dagegen kann es verwendet werden in den Fällen, in denen eine zusätzliche kontextuelle Erwähnung des intendierten Gegenstandes den Sprecher der realen Lokalisierung des Gegenstandes enthebt; die Nullwertigkeit von tъ für die Nah-Fern-Relation qualifiziert es gerade für das Verweisen im Kontext, für die grammatische Lokalisierung. Vgl. skr.: (Barac, Jugoslovenska književnost) U svojim pripovijestima i romanima Cippico je opisivao život kako ga je upoznao u svome zvanju. Iz njegovih djela izbija spoznaja kako je taj život velik i lijep u svojoj prirodnosti i nagonskoj čistoći (...). Es handelt sich um eine besondere 'Lebensform', die dem Sprecher fern liegt, eine reale Lokalisierung würde onaj život erfordern. Da die Spezifizierung des gemeinten Gegenstandes jedoch schon durch die Vorerwähnung (... kako ga je upoznao u svome zvanju) erfolgt ist, reicht zur Identifizierung des 'život velik i lijep' der Rückverweis durch das nah-fern-neutrale Demonstrativpronomen taj aus. Ein Aspektgebrauch von taj entsteht nicht, da ovaj und onaj im Satz nicht vorkommen. - Eine noch höhere Frequenz erreicht tъ in den Fällen, in denen der Sprecher gar keine konkurrierenden Gegenstände berücksichtigt und die sekundäre Funktion der Demonstrativpronomina zum Zweck der reinen Identifizierung benutzt (in artikellosen Sprachen). Soweit die Stämme onъ und sъ für die grammatische Lokalisierung Verwendung finden, schwindet ihre räumliche Opposition zu tъ, was zur Folge hat, daß sich in der Diachronie tъ für die grammatische Lokalisierung immer mehr durchsetzt. Vgl. Joh.19, 7-8: 'Die Juden antworteten ihm: Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz muß er sterben; denn er hat sich zu Gottes Sohn gemacht. Als nun Pilatus dieses Wort hörte, fürchtete er sich noch mehr.' Für das griech. τοῦτο τὸν λόγον zeigen Zogr., Mar., Sav. kn., Assem. se slovo, das mittelbulg. Dobrejšovo-Evangelium aber to slovo. -

Parallel zur Vorerwähnung wird tъ früh für den Vorverweis

auf eine Nacherwähnung verallgemeinert, wofür es im Aksl. und im Mittelbulg. Belege gibt.¹⁹³⁾

Die Verwendung des Demonstrativpronomens der 2. Person für die grammatische Lokalisierung, die auf seine Stellung in der Nah-Fern-Relation zurückgeht, führt dazu, daß die Bindung dieses Pronomens an die Hörerperson fallengelassen wird. Dies ist notwendig, damit der kontextuelle Gebrauch von tъ frei von jeder realen Lokalisierung ist, also auch vom Hinweisen auf den der Hörerperson zugeordneten Raum. In dem obigen skr. Beispiel ist taj život von jeder Beziehung zum Hörer gelöst. Die verstärkte Realisierung der Nullwertigkeit von tъ in der Nah-Fern-Relation für die grammatische Lokalisierung leitet also den Prozeß der Entpersonalisierung von tъ ein.

Auf diese Weise erklärt sich die häufig festgestellte 'abstrakte' Funktion des Demonstrativpronomens der 2. Person. Vgl.: "Die Gruppe t- ist die extensivste und tritt neben der zweiten Person auch in der Rolle des neutralen Anzeigers auf." (Netteberg)¹⁹⁴⁾ - Das Demonstrativpronomen der 2. Person ist der 'schwache Punkt' des dreigliedrigen Zeigesystems, an welchem die Veränderung einsetzt, die das gemischt personalgebunden-lokalistische Zeigesystem durch einen Abstrahierungsprozeß¹⁹⁵⁾ in ein rein lokalistisches überführt, dessen Glieder nur nach dem binären Verhältnis nah-fern funktionieren (vgl. Kurylowicz¹⁹⁶⁾), wie nbulg. *tozi* (nah) - *onzi* (fern), wobei die Urteile 'nah' - 'fern' nicht mehr sprechergebunden verwendet werden müssen (etwa: nah = bei mir, fern = bei ihm), sondern vom Standpunkt eines jeden messenden Nomens im Text abhängen können: 'er sprach lange von dieser seiner Erfindung'.

Auf das altbulg. dreigliedrige Zeigesystem

onъ (3. Person)

(2. Person) tъ ————— sъ (1. Person)

bzw. seine Änderung zu onъ - tъ - ovъ¹⁹⁷⁾

gehen die dreigliedrigen Artikelsysteme des Bulg.-Mak. zu-

rück. In den Dialekten mit dreigliedrigem Artikelsystem ist auch das dreigliedrige Demonstrativsystem erhalten geblieben.¹⁹⁸⁾ Deshalb ist jedes dreigliedrige Artikelsystem

a. personalgebunden: ja go glédaf so óčive, šó-ti-je úbaf g/asot, ónije ļude ja ímaet úbavana kúča.¹⁹⁹⁾

b. belastet durch räumliche Nebenbedeutungen²⁰⁰⁾ nach der Nah-Fern-Relation. Detéto (Torlakisch) bedeutet 'das Kind', eine reine Identifizierung; dagegen detévo und deténo 'das Kind/nah' - 'das Kind/fern' mit zusätzlicher Information über die Position des identifizierten Objekts in der realen Welt: "detévo und deténo bedeuten immer ovóji deté und onóji deté" (Belić über das Torlakische).²⁰¹⁾

c. gekennzeichnet durch die Tendenz, den Gebrauch von -ov/-os und -on zurückzudrängen. Entsprechend den Verhältnissen im dreigliedrigen Zeigesystem ist -ot auch der vom Personalsystem gelöste, generelle Artikel und auf Kosten der übrigen Artikel, der sog. Halbartikel, expansiv.²⁰²⁾

Durch den Abstrahierungsprozeß, der das dreigliedrige, gemischt personalgebundene und binär-lokalistische in ein zweigliedriges, nur binär-lokalistisches, überführt, wird auch das dreigliedrige Artikelsystem affiziert: "In dem System mit zwei Demonstrativa wird der postponierte Artikel eingliedrig" (Mazon-Vaillant).²⁰³⁾ Der formale Umbau des dreigliedrigen Zeigesystems zum zweigliedrigen erfolgt durch Erhebung einer der beiden, je nach Kontextopposition wechselnden Bedeutungen des Demonstrativpronomens der 2. Person in der Nah-Fern-Relation, entweder 'nicht-fern' oder 'nicht-nah', zur kontextunabhängigen, primären Funktion dieses Pronomens, d.h. durch eine formale Generalisierung eines der beiden Zeigeaspekte:

Aspekt I	nicht-nah	(t-/s-)
	nah	
Aspekt II	fern	(on-/t-)
	nicht-fern	

Das heutige zweigliedrige Zeigesystem des Russischen ist durch Aspekt I entstanden: tot (nicht-nah) - sej (nah), mit jüngerer Ersetzung von sej durch ě-tot²⁰⁴, das zweigliedrige des Polnischen durch Aspekt II: ów (fern) - ten (nicht-fern), mit jüngerer Ersetzung von ów durch tam-ten. Das ältere ów (< ovъ), das im Polnischen für onъ eingetreten war, bezeichnete ursprünglich 'den einen - den anderen' und trat in Teilen des Südslavischen für sb ein.

Auch in den neuen Zweiersystemen ist das Funktionieren des Stammes t- als 'nicht-nah' bzw. 'nicht-fern' (nicht als 'fern' bzw. 'nah'!) zu erkennen: "Obgleich die Pronominalpaare, welche die zweigliedrigen Demonstrativsysteme in den slavischen Sprachen bilden, verschieden sind und ihre Wechselbeziehungen charakteristische Besonderheiten zeigen, ist ihnen gemein, daß in allen zweigliedrigen System t- das unmarkierte Glied ist. Überall ist es weniger an das Merkmal der Deixis gebunden und hat ein größeres Anwendungsfeld." (Velčeva-Bojadžieva)²⁰⁵) Vgl. im Russischen dlja togo (tot - nicht-nah) und im Bulg. za tova (tozi - nicht-fern).

Im Bulg.-Mak. entstanden die folgenden zweigliedrigen Zeigesysteme:

Aspekt I: altbulg. $\begin{array}{c} \text{onъ} \\ \text{tъ} \quad \text{sb} \end{array} > \begin{array}{c} \text{toj (nicht-nah)} \\ \text{soj (nah)} \end{array}$
 im mak. Dialekt von Boboščica²⁰⁶), ebenso tonzi/senzi in den Csergeder Texten (NO-bulg. Mundart).²⁰⁷) Entsprechend mit Ersetzung des älteren sb durch ovъ:

$\begin{array}{c} \text{onъ} \\ \text{tъ} \quad \text{ovъ} \end{array} > \begin{array}{c} \text{toj, tóa, to (nicht-nah)} \\ \text{óvoj, óvja, voj, vóa, vo (nah)} \end{array}$

in den mak. Zentralmundarten südlich von Debar und in den Südmundarten bis Saloniki.²⁰⁸)

Aspekt II: altbulg. $\begin{array}{c} \text{onъ} \\ \text{tъ} \quad \text{sb} \end{array} > \begin{array}{c} \text{nos, nus (fern)} \\ \text{tos, tus (nicht-fern)} \end{array}$

in Sucho (bei Saloniki). Vgl. die Isoglosse für tos, nos im Mak.²⁰⁹)

$$\begin{array}{ccc}
 & \text{onъ} & \\
 \text{tъ} & \triangle & \text{sb} \\
 & & \\
 & & > \\
 & & \text{onzi (fern)} \\
 & & \text{tozi (nicht-fern)}
 \end{array}$$

in der Mehrzahl der bulg. Dialekte und im Schriftbulg.²¹⁰⁾
 Im übrigen Zentralmak. und im Schriftmak. ist dagegen das
 Dreiersystem ovoj, toj, onoj (ovja, toj, onja) wie im Skr.
 und Torlakischen erhalten.²¹¹⁾

Die parallel zum Demonstrativsystem vollzogene Verände-
 rung des Artikelsystems führte zu einem dem zweigliedrigen
 Zeigesystem entsprechenden eingliedrigen Artikelsystem. War-
 um entstand kein zweigliedriges Artikelsystem, etwa -on
 (fern)/-ot (nah) zum Zeigesystem onzi (fern)/tozi (nah)?

Die Funktionsverteilung im dreigliedrigen Artikelsystem
 lautet:

-on (Identifizierung; 3. Person; fern)

$$\begin{array}{ccc}
 & \text{-on (Identifizierung; 3. Person; fern)} & \\
 & \swarrow & \searrow \\
 \text{-ot (Identifizierung; 2. Person; -)} & & \text{-os (Identifizierung; 1. Person; nah)}
 \end{array}$$

Das Artikelmorphem -ot, welches der 2. Person zugeordnet oder
 generell funktioniert, nimmt an der sekundären Nah-Fern-Inför-
 mation der Halbartikel nicht teil: Die Betonung der systemati-
 schen Null-Wertigkeit von tъ für die Nah-Fern-Relation war
 die Voraussetzung für seinen bevorzugten Gebrauch in gramma-
 tisch lokalisierender Funktion und der Grund für seine Gene-
 ralität im dreigliedrigen Artikelsystem; die binäre Nah-Fern-
 Relation ist in diesem System durch die Glieder -on und -os
 angemessen vertreten. Während im dreigliedrigen Zeigesystem
das Pronomen tъ aspektbedingt auch 'nah' oder 'fern' bezeich-
n kann, gibt es diese Möglichkeit im Artikelsystem auf, wo-
durch sich seine Abstraktheit und Allgemeingültigkeit erklärt.

Aus diesem Grunde kann das bulg.-mak. dreigliedrige Ar-
 tikelsystem den auf Generalisierung eines Zeigeaspektes be-
 ruhenden Umbau des dreigliedrigen in ein zweigliedriges Zei-
 gesystem nicht nachvollziehen: einem demonstrativen

$$\begin{array}{c} \text{onъ} \\ \diagup \quad \diagdown \\ \text{тъ} \quad \text{съ} \end{array} > \begin{array}{c} \underline{\text{onzi}} \\ \text{tozi} \end{array}$$
 entspräche theoretisch ein Artikelprozeß

$$\begin{array}{c} \text{-onъ} \\ \diagup \quad \diagdown \\ \text{-тъ} \quad \text{-съ} \end{array} > \begin{array}{c} * \underline{\text{-on}} \\ \text{-ot} \end{array} ;$$

da -ot für die Nah-Fern-Relation nullwertig ist, läßt sich eine lokalistische Opposition zwischen -on und -ot nicht aufrechterhalten, -on verliert seine lokalistische Funktion und fällt mit -ot zusammen (= kommt außer Gebrauch). Ebenso im Falle von artikelhaftem -onъ/-тъ/-съ > * -ot/-os. Der Prozeß der Entpersonalisierung durch formale Generalisierung eines der Zeigeaspekte, der das Zeigesystem zu einem rein binär-lokalistischen System veränderte, bewirkte im Artikelsystem zusätzlich zur Entpersonalisierung eine Entlokalisierung und die Bildung eines eingliedrigen Artikelsystems mit der ausschließlichen Funktion der Identifizierung. Daß dieser einzige Artikel in den bulg.-mak. Mundarten mit eingliedrigem Artikelsystem ausnahmslos durch das Morphem -ъ(o)t < -тъ repräsentiert wird, erklärt sich durch die generelle und räumlich unbelastete Funktion, die тъ im dreigliedrigen Zeigesystem einnahm.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß das heutige Nebeneinander von dreigliedrigen und eingliedrigen Artikelsystemen im Bulg.-Mak. als zwei Entwicklungsstufen eines das Zeigesystem erfassenden Abstrahierungsprozesses interpretiert werden kann, dieser Prozeß nimmt von den internen Widersprüchen des älteren Zeigesystems seinen Ausgang und läßt sich innerhalb einer Sprache durchführen.

Gegen die Annahme eines internen bulg.-mak. Prozesses als a l l e i n i g e Erklärung für das Nebeneinander von dreigliedrigen und eingliedrigen Artikelsystemen, wodurch für alle Dialekte ein ursprünglich dreigliedriges Artikelsystem vorausgesetzt wird, spricht jedoch die Tatsache, daß einige Mundarten, die in den übrigen Teilsystemen sehr konservative Züge aufweisen, längst ein zweigliedriges Zeigesystem und ein

eingliedriges Artikelsystem besitzen. Es sind dies vor allem der periphere mak. Dialekt von Bobošćica in Albanien und der NO-bulg. Dialekt von Cserged, den die im 16. Jhd. verfaßten Csergeder Texte (eine bulg. Kolonie in Siebenbürgen) zeigen. Der Csergeder Dialekt repräsentiert nach allgemeiner Ansicht den Zustand des progressiven NO-Bulg. im 13. Jhd.²¹²⁾ Hier kann auch die Sprache der vlachobulg. Urkunden (14. - 15. Jhd.) genannt werden, die mit wenigen Ausnahmen²¹³⁾ nur den Artikel -ot kennt.

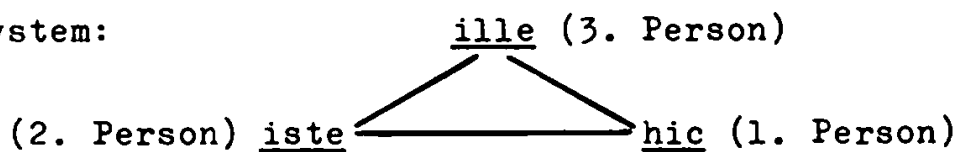
Die Verhältnisse in den aksl. Texten können in dieser Frage keinen Aufschluß geben, da in ihrer Sprache kein Artikelsystem existiert (vgl. Kap. II, 3.). Daß in den Texten -ѣтъ/-отъ, -ѣсь/-ось, -онъ als Demonstrativa postpositiv und teilweise mit Vollvokalisation verwendet werden, beweist also nicht, "daß der Gebrauch des dreifachen Artikels einst ein gemeinbulgarischer Zug war" (Гълъбов).²¹⁴⁾ Die von Miletic und Гълъбов aufgestellten Statistiken, aus denen hervorgeht, daß die Fälle mit postponiertem -ѣсь im Aksl. häufiger sind als -ѣтъ, was die 'artikelhafte' Verwendung auch von сь beweisen soll²¹⁵⁾, verlieren ihre Aussagekraft, wenn für die genannten Linguisten die Vollvokalisation zu -ось/-есь und -отъ/-еть und die Postposition der Demonstrativpronomina ausreichende Kriterien für das Vorhandensein eines Artikels sind, ohne Rücksicht auf die Bedeutung, weshalb auch Fälle wie дѣнесъ 'heute', ночесь etc. für die genannte Statistik verwendet werden.²¹⁶⁾

Ich sehe in dem Nebeneinander von dreigliedrigen und eingliedrigen Artikelsystemen im Bulg.-Mak., welches durch die ganz ungleichmäßige Durchführung des theoretisch rein altbulgarisch möglichen Abstrahierungsprozesses beim Demonstrativpronomen und Artikel überrascht, einen Zusammenhang mit dem Nebeneinander von dreigliedrigen und eingliedrigen Artikelsystemen, wie es vor der Ankunft der Slaven auf dem Balkan im Frührum. und Frühalb. bestanden haben muß.

Das rum. Artikelsystem war, ein romanisches Erbe, in

jedem Punkt seiner Entwicklung eingliedrig, es verwendete stets nur den Stamm lat. ille als Artikelspender, und das Fehlen von von anderen Stämmen gebildeten Halbartikeln machte ihn frei von lokalisierenden und personalen Nebenbedeutungen. Im eingliedrigen Artikelsystem des Bulg.-Mak. und des Rum. glaubte Skok²¹⁷⁾ einen Unterschied in der Herkunft des jeweiligen Morphems zu sehen: das Rum. verwende das alte Pronomen für die 3. Person (ille), das Bulg. dagegen das alte Pronomen der 2. Person (тъ), deshalb könne der bulg. Artikel nicht vom rum. Artikel angeregt worden sein. Trifft diese Beobachtung zu?

Das Lat. besaß ein personalgebundenes dreigliedriges Zeigesystem:



Das in diesem System durch seine Position für den Artikel prädestinierte Pronomen der 2. Person (iste) entwickelte sich in keiner romanischen Sprache zum Artikelmorphem, wofür Piotrovskij²¹⁸⁾ semantische Gründe anführen zu können glaubt (edinično-vydelitel'noe značenie iste). Den tieferen Grund für das Ausbleiben dieser Entwicklung sehe ich im lat. Demonstrativpronomen is, welches in einer früheren Periode den Platz von ille (3. Person) eingenommen haben muß und aus diesem Grunde auch das Anaphorische Pronomen (deutsch 'er') lieferte. Im klassischen Latein stand is bereits außerhalb des personalgebundenen dreigliedrigen Zeigesystems, es war nur noch schwach real lokalisierend.²¹⁹⁾ Seine Hauptfunktion war nun die grammatische Lokalisierung: Omnia habet suum circulum, suum fatum, suum interitum. Ex praeteritis causis circulum eum prospicere nonnunquam. Damit ist iste in eben dieser Funktion zurückgedrängt, es nimmt nur die Funktion der Raumbezeichnung der 2. Person wahr und tritt das grammatische Zeigen an is ab, d.h. es realisiert allein seine aus der Personalbindung hervorgehende systematische Bedeutung, mit möglicher Angabe von 'nah' oder 'fern' im kontextuellen Aspekt-

keit eines rum. Anstoßes bei der Auswahl des slav. Artikels in Betracht, so spricht das Verhältnis von romanischem ille - slavischem tъ zumindest nicht dagegen. Das expansive Glied des romanischen Zweiersystems, ille, konnte das ihm in der grammatischen Lokalisierung entsprechende expansive Glied des slav. Dreiersystems, tъ, zu einer Ausweitung seiner Funktion veranlassen, wodurch der Prozeß der Artikelbildung ausgelöst wurde. Dem vulg. Casa in oppido stat. Habitamus in illa casa entsprach ein altbulg. Domъ vъ gradě stoitъ. Živemъ vъ domě tomъ. Indessen bedarf es noch eines nachprüfbaren Hinweises, daß eine solche romanische Partizipation bei der Auswahl des bulg. Artikels tatsächlich bestanden hat.

Diesen Hinweis liefert die Form des Anaphorischen Pronomens im Bulg.-Mak. ('er, sie, es'), das überwiegend vom Stamm tъ gebildet wird. Das Ostmak. sowie Teile des Westbulg. verwenden in dieser Funktion den Stamm onъ, wie alle übrigen Slavinen und z.T. das Baltische.²²²⁾ Ebenso im Torlakischen: on - 'er', -at, -as, -an 'Artikel'.²²³⁾

Die Form des Anaphorischen Pronomens geht in den idg. Sprachen auf das Demonstrativpronomen der 3. Person im älteren, dreigliedrigen Zeigesystem zurück²²⁴⁾, dieser Regel folgt das Slavische mit der Verwendung von onъ für 'er'. Im zweigliedrigen Zeigesystem ist das Pronomen des Fernbereichs der potentielle Spender.

Das bulg.-mak. toj - 'er' läßt sich systemgerecht weder aus dem dreigliedrigen (onъ-tъ-sъ, onoj-toj-ovoj) noch aus dem zweigliedrigen Zeigesystem onzi-tozi, nos-tos erklären, in denen tъ das Demonstrativpronomen der 2. Person bzw. des Nahbereichs darstellt. Daß das Anaphorische Pronomen tъ auf die zweigliedrigen Zeigesysteme toj-soj oder toj-ovoj (s.o.) zurückgeht, die in einigen Mundarten existieren, ist zu bezweifeln:

1. In den süd- und ostmak. Mundarten, die ein Zeigesystem to- / ov- aufweisen, wird als Anaphorisches Pronomen vorwiegend on gebraucht, so am unteren Vardar (Kulakia, Ğevĝeli):

tóa (fern) - vóa (nah) - ón ('er').²²⁵⁾ Allein in Bobošćica (Albanien) und in Cserged (Siebenbürgen) entspricht einem Zeigesystem toj-soj (Cserged: tonzi-senzi) der feste Gebrauch eines Anaphorischen Pronomens toj.

2. Die Möglichkeit einer Propagierung des isolierten toj - 'er' seitens dieser peripheren Dialekte auf die Hauptmasse des Bulg.-Mak. ist gering, zumal die Zeigesysteme der letzteren nicht zu toj-soj u.ä. umgeformt wurden.

3. Die Gegenüberstellung von z.B. südmak. tóa-vóa/ón, ostbulg. onzi-tozi/toj, Sucho nos-tos/toj mit dem zentralmak. ovoj-toj-onoj/toj, torlakisch ovój-toj-onój/on, Rhodopen soja-toja-noja/toj weist darauf hin, daß die Auswahl des Anaphorischen Pronomens, bevorzuge sie onъ oder tъ, in der Hauptmasse des Bulg.-Mak. vor dem Übergang des dreigliedrigen in das zweigliedrige Zeigesystem erfolgt ist, mit der

1. Phase: съ-тъ-онъ → тъ oder онъ - 'er', 2. Phase: съ (овъ)-тъ-онъ > тъ-съ (овъ) oder онъ-тъ, daneben weiterbestehend aus der 1. Phase: тъ oder онъ - 'er'.

Diese Ansicht findet eine Bestätigung im Aksl.. Bereits in diesen Texten ist die Verwendung von јѣ für den Nominativ des Anaphorischen Pronomens, welcher stets als besonders deiktisch empfunden wird, während die obliquen Kasus zeigeschwächere Morpheme aufweisen können²²⁶⁾, wegen der schwachen Deixis von јѣ unmöglich. Die Spuren eines demonstrativen јѣ im Alttschechischen²²⁷⁾ zeigen, daß auf einer früheren Stufe des Gemeinlavischen ein demonstratives јѣ angenommen werden kann²²⁸⁾ und damit vor allem seine Verwendung im Nominativ des Anaphorischen Pronomens. Im Aksl. ist јѣ jedoch auf die obliquen Kasus beschränkt, und um den Nominativ konkurrieren die Demonstrativpronomina онъ und тъ (in sekundärer Funktion). Dabei ist онъ der systemgerechte Nachfolger von јѣ, jedoch zeigt gerade das Aksl. ein Anwachsen von тъ in dieser Funktion²²⁹⁾: Vaillant nimmt тъ als generelles Anaphorisches Pronomen im Aksl. an²³⁰⁾, während Netteberg²³¹⁾ und Kurz²³²⁾ eher eine Konkurrenz von онъ und тъ beobachten. Kurz stellt

eine zunehmende anaphorische Verwendung von tъ gerade im Suprasliensis fest²³³⁾, parallel zu den zunehmend häufigen Artikelreflexen. Der Suprasliensis aber entstammt dem NO-bulg. Sprachbereich, in welchem die bulg.-rum. bilinguale Sprachgemeinschaft bestand. Vgl. auch die abwechselnde Verwendung von toj und on für den Nominativ des Anaphorischen Pronomens in den vlachobulg. Urkunden des 14. - 15. Jhd.²³⁴⁾ Damit ist bestätigt, daß die Evolution von tъ zum Anaphorischen Pronomen bereits während der Herrschaft des dreigliedrigen Zeigesystems im Gesamtbulg.-Mak. einsetzte, obwohl es diesem Zeigesystem nicht systemintern entsprungen sein kann.

Gegenüber dem Slav., in welchem aufgrund des geltenden dreigliedrigen Zeigesystems tъ als 'abstraktes' Glied zum Artikel und onъ als Pronomen für den Zeigebereich der 3. Person zum Anaphorischen Pronomen prädestiniert waren, besteht im Romanischen eine Koppelung der Stämme des Artikels, des Anaphorischen Pronomens und des Demonstrativpronomens für den Fernbereich, die sich daraus ergibt, daß alle drei auf das demonstrative Zweiersystem des Frühromanischen zurückgehen, in welchem ille nach Aspekt II vom Pronomen für den Bereich der 3. Person zum Pronomen für den Fernbereich, unter vollständiger Übernahme der Funktionen von is, avanciert war. Siehe oben. Ille funktioniert als Demonstrativpronomen des Fernbereichs und als Anaphorisches Pronomen, da es frühzeitig is in der Stellung des Pronomens für den Zeigebereich der 3. Person ablöste, und ille funktioniert als Artikel, da es is auf einer jüngeren Stufe in seiner 'abstrakten' Funktion (grammatische Lokalisierung) ersetzte. Die systemfremde Auswahl von tъ zum Anaphorischen Pronomen im Bulg.-Mak. beruht deshalb auf einer Übertragung der rum. Koppelung von Artikel und Anaphorischem Pronomen ins Slavische (Replikbildung). Die gegenüber den nicht-balkanischen Slavinen erweiterte Funktion des Stammes tъ im Bulg.-Mak.²³⁵⁾ als Demonstrativpronomen, Anaphorisches Pronomen und Artikel erklärt sich durch die entsprechenden Funktionen des Pronomens ille im Rum. - (tozi) : toj : -ot ≅ (acel) : el : -ul.

Eine Replikbildung erfolgt durch die Identifizierung zweier Morpheme verschiedener Sprachen aufgrund ihrer Ähnlichkeit in Teilfunktionen und die anschließende Funktionserweiterung des identifizierten Morphems der Sprache A nach dem Vorbild des Funktionsradius des zweiten identifizierten Morphems in der Sprache B (Kap. I.1.) Eine Ähnlichkeit der Teilfunktionen bestand zwischen ille und tъ nur für die grammatische Lokalisierung (> Artikel), als Anaphorisches Pronomen und als Pronomen des Fernbereichs entsprach dem romanischen ille das slavische онъ des dreigliedrigen Zeigesystems. Die Neubildung von tъ - 'er' setzt die Identifizierung des rum. Artikels und des slav. Demonstrativpronomens tъ in grammatisch lokalisierender = identifizierender Funktion durch den bilingualen Sprecher voraus; die Identifizierung von ille und tъ zeigt an, daß in der Kontaktzeit die Funktion von tъ der Funktion des rum. Artikels sehr nahe kam, andernfalls wäre die Identifizierung beider Morpheme unterblieben. Infolge der Gleichsetzung von ille = romanischer Artikel und tъ durch den bilingualen Sprecher wurde der Gebrauch von tъ auf die anaphorische Funktion erweitert: ille (Artikel) : ille (Anaph. Pron.) = tъ (Artikel) : x; x = tъ = Anaphorisches Pronomen.

Daß es sich bei der Gleichsetzung von ille und tъ in grammatisch lokalisierender Funktion, mit Behandlung von tъ als Artikel, um einen Anstoß des Rumänischen handelt, daß also die Substratbevölkerung die Gleichsetzung erst dadurch möglich machte, daß sie das slav. tъ wie romanisch ille als Artikel verwendete, daß folglich n i c h t ein bulg.-mak. Artikel schon vor dem slav.-rum. Kontakt gebildet und systemgerecht ausgewählt war, von den Rumänen angetroffen und alsbald mit ille gleichgesetzt wurde, ist wahrscheinlich, da die Verbreitung von tъ = Protoartikel und tъ = Anaphorisches Pronomen in den aksl. Texten eine annähernd gleich hohe Frequenz hat, mit dem Kulminationspunkt im NO-bulg. Suprasliensis: tъ als Artikel ist im Aksl. nicht weiter entwickelt als tъ = Anaphorisches Pronomen und vice versa, trotzdem finden sich genügend

Spuren von beiden in den Texten, um ihr paralleles Entwicklungsstadium auch am Rande der rum.-bulg./mak. Kontaktzonen zu dokumentieren. Dieses parallele Entwicklungsstadium von tъ-Artikel und tъ-Anaphorisches Pronomen läßt auf eine parallele Entstehungszeit schließen. - Anders als dem bulg. Artikel, der keine systemgerechtere Konkurrenz kannte, ist dem Anaphorischen Pronomen tъ nicht in a l l e n Punkten des Sprachgebietes die Verdrängung des systemgerechten Anaphorischen Pronomens onъ gelungen, tъ als Anaphorisches Pronomen ist weniger generell im Bulg.-Mak. als tъ in Artikelfunktion.

Wenn, wie hier dargelegt, der Anstoß zur Auswahl des Demonstrativpronomens tъ als Artikel vom eingliedrigen romanischen Artikel ille ausging, so muß ein eingliedriges bulg.-mak. Artikelsystem seit der bulg.-rum. Kontaktperiode (bis zum 10. Jhd.) bestanden haben, ohne aus dem oben beschriebenen Abstrahierungsprozeß des bulg. Zeigesystems hervorzugehen. Der bilinguale (Substrat-)Sprecher schrieb dem slav. tъ die Eigenschaften des rum. Artikels zu, der ohne personelle oder lokalistische Nebenbedeutungen funktionierte, und diese Lösung des Demonstrativpronomens tъ von der Personalbindung und der Nah-Fern-Relation bei der Imitation des rum. Artikels konnte nicht ohne Folgen für das dreigliedrige Zeigesystem sein. Tъ tendierte auch in deiktischer Funktion zur Aufgabe der Personalbindung und löste so den Prozeß der Umwandlung des dreigliedrigen Zeigesystems aus, der oben für das Bulg.-Mak. verfolgt wurde. Diese Veränderung kann, da sich das geschlossene dreigliedrige Zeigesystem einer Innovation widersetzte, mit längerer zeitlicher Verzögerung gegenüber der Bildung des eingliedrigen Artikelsystems eingesetzt haben, sie ist jedoch heute überall vollzogen, wo ein eingliedriges Artikelsystem herrscht. Im Falle der Zeigesysteme von Cserged und Bobošćica (sb:tъ:onъ > s- : t-) bestimmte das Substrat sogar den für das zweigliedrige Zeigesystem generalisierten Zeigeaspekt (I), so daß hier die rum.-slav. Übereinstimmung in der Verwendung des Stammes tъ vollständig ist und das Demon-

strativpronomen einschließt: tonzi (fern) : toj ('er') : -ot ('der') = acel (fern) : el ('er') : -ul ('der'). Hierher rührt die oben behandelte, sonst im Bulg.-Mak. seltene Übereinstimmung von Anaphorischem Pronomen und Demonstrativpronomen des Fernbereichs im zweigliedrigen Zeigesystem der genannten Mundarten.

Ein rum. Substrateinfluß kann zwar einen Teil der eingliedrigen Artikelsysteme des Bulg.-Mak. erklären, er sagt jedoch nichts über den Ursprung der dreigliedrigen slav. Artikelsysteme aus. Die Ansicht von Ilić²³⁶⁾ und Belić²³⁷⁾, die Verwendung der Halbartikel -ov/-os und -on im Bulg.-Mak. sei eine durch spätere Angleichung an das dreigliedrige Zeigesystem geschaffene Neuerung des Slavischen gegenüber dem Rum., ist funktionell schwer zu begründen, denn die Rückkehr eines 'abstrakt' funktionierenden Artikels (тѣ) zu einer personalen Nebenbedeutung (2. Person), wie sie sich aus der Einbeziehung von онѣ und овѣ (сѣ) in das Artikelsystem ergeben muß, läuft den Tendenzen der slavischen Sprachentwicklung zuwider, die allgemein zur Bildung von zweigliedrigen Zeigesystemen und eingliedrigen Artikelsystemen neigt, im Zuge einer fortschreitenden Abstrahierung; die Rückkehr eines Demonstrativpronomens in die Personalbindung ist im Slavischen nicht zu belegen. Im Gegenteil ist der Prozeß, der vom dreigliedrigen zum eingliedrigen Artikelsystem führt (und nicht umgekehrt), noch heute im Bulg.-Mak. wirksam.

Wenn das eingliedrige romanische Artikelsystem mit der Genesis des eingliedrigen bulg.-mak. Artikelsystems in Verbindung gebracht werden kann, dann ist das Verhältnis des dreigliedrigen Artikelsystems im Bulg.-Mak. zum dreigliedrigen Artikelsystem des Frühalb. einer näheren Beleuchtung wert.

Das heute im Alb. eingliedrige Artikelsystem verwendet drei (bzw. vier) Pronominalstämme in kontextbedingter Verteilung, d.h. sie bilden das Paradigma des e i n e n alb. Artikels: gur-i 'der Stein', pat-a 'die Gans' < idg. *is oder *ei-, vgl. lat. mask. is, fem. ea, slav. jb, ja; zog-u

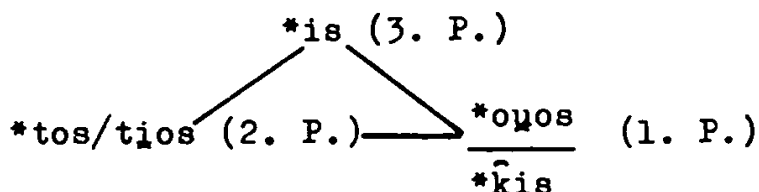
'der Vogel', njerí-u 'der Mensch' nach Gutturalkonsonant und betontem Vokal < *-(o)uos, vgl. slav. ovъ,²³⁸⁾ guri-t 'dem Stein' < *to-, vgl. slav. tъ, patë-s < *tio- oder *kis, vgl. slav. sb.²³⁹⁾

Natürlich sind *to- und *ovo- im Alb. keine nach dem 7. Jhd. u.Z. aus dem Slav. getätigten Entlehnungen, wie Piotrovskij meint²⁴⁰⁾, sondern alb. Erbwörter. Piotrovskij hält daher das alb. Artikelsystem für einen 'vergleichsweise neuen Prozeß'.

"Aus all diesem geht hervor, daß man im Albanischen mehrere Demonstrativpronomina für die Funktion des definiten Artikels verwendet hat" (Skok)²⁴¹⁾. Barić: "Ein solcher Gebrauch von mehreren Artikeln muß auch im Albanischen bestanden haben."²⁴²⁾ Diese Annahme wird durch das Armenische bekräftigt, welches mit dem Alb. durch zahlreiche Isoglossen verbunden ist.²⁴³⁾ Im Altarmenischen existiert ein dreigliedriges Artikelsystem: mard-s, mard-d, mard-n = člověk-ъs, člověk-ъt, člověk-ъn. Auf den bulg.-armenischen Parallelismus in der Artikulierung machte schon Brugmann aufmerksam.²⁴⁴⁾ - Dieses System ist im Neuarmenischen durch Synkretismus der Stämme in ein eingliedriges Artikelsystem umgeformt worden: Vokal + Artikel -n, Konsonant + Artikel -ë.²⁴⁵⁾ Die Parallelität zum Alb. und Balkanslav. ist offensichtlich.

Im Frühalb. muß damit parallel zum dreigliedrigen Artikel- ein dreigliedriges Zeigesystem bestanden haben, welches später in ein zweigliedriges überging und damit das heutige alb. eingliedrige Artikelsystem hervorrief. Die Zuordnung der erschlossenen Stämme *is, *ouos, *tos und *k̄is zu den einzelnen Zeigebereichen kann nicht mit letzter Sicherheit vorgenommen werden. Jedoch spricht das moderne a-i 'jener' für *is als das Demonstrativpronomen der 3. Person und k-y < *k-ū 'dieser',²⁴⁶⁾ für *ouos als Pronomen der 1. Person. Die Nebenform ay ist unter Einfluß von ky entstanden, als alle Stämme in einem Paradigma vereinigt waren. Für *tos bliebe dann der Bereich der 2. Person übrig, was mit dem Slav. und Armenischen übereinstimmt. Schwierigkeiten macht die Einglie-

derung von *k̄is, dessen Existenz wegen alb. si-vjet 'heuer', so-nte 'heute nacht', sot 'heute',²⁴⁷⁾ angenommen werden muß, während sich patë-s auch aus *tio- ableiten ließe.²⁴⁸⁾ Ich nehme an, daß man es bei *k̄is mit dem älteren und bei *ouos mit dem jüngeren Demonstrativpronomen der 1. Person zu tun hat und daß die Ablösung ähnlich verlief wie im Südslav., wo sb durch ovb ersetzt werden konnte. Das dreigliedrige alb. Zeigesystem und entsprechend das frühalb. Artikelsystem erhält damit die Form:



Der Übergang zum zweigliedrigen Zeigesystem und zum eingliedrigen Artikelsystem im Alb., den Skok ausdrücklich mit den bulg.-mak. Verhältnissen vergleicht, vollzieht sich nicht derart, daß es dem Alb. "nach den Bedürfnissen der Klarheit der Formen gelungen war, im Laufe der Zeiten daraus (dem mehrgliedrigen Artikelsystem) ein festes System zu errichten" (Skok)²⁴⁹⁾, sondern es wirkte hier im Alb. wie im Slavischen und Armenischen der oben beschriebene Abstrahierungsprozeß.

Im Zeigesystem wie im Artikelsystem verlief dieser Prozeß im Alb. nicht über die Generalisierung eines Zeigeaspektes, sondern es fand ein Synkretismus aller Stämme zu e i n e m Demonstrativ- bzw. Artikelparadigma statt. Das Zeigesystem hat heute im Nominativ die Form:

a-i (fern), obl. a-tij, acc a-tê etc.

k-y (nah), obl. kë-tij, acc. kë-tê etc.

Beim Artikel wurde die Verteilung auch von phonetischen Gesichtspunkten bestimmt: mik-u für *mik-i, weil sonst Palatalisierung zu *miq eingetreten wäre, miq aber ist schon Nominativ Plural; shiu für *shi-i, das zu *shī kontrahiert worden und mit der unartikulierten Form shi zusammengefallen wäre.²⁵²⁾

Das dreigliedrige Zeigesystem im alb. Dialekt von Borgo

Erizzo (Dalmatien): ái (3.P.) - nái (2.P.) - kü (1.P.)
 ist eine Neuerung und gibt keinen Hinweis auf den früh-
 alb. Zustand, denn ihm entspricht ein eingliedriges Arti-
 kelsystem in demselben Dialekt. Italienischer Einfluß (so
 Weigand²⁵¹) ist weniger wahrscheinlich als eine spontane
Innovation.²⁵²)

Das Vorhandensein von Artikeln im Alb. zur römischen
Zeit, als lat. Wörter ins Alb. Eingang fanden, hat N. Jokl
 nachgewiesen, wenngleich der alb.-armenische Artikelparalle-
 lismus eine noch frühere Existenz von Artikeln und Proto-
 artikeln (s. Kap. IV) im Alb. vermuten läßt²⁵³):

Im unartikulierten Nominativ Singular *ftôn, *ftō 'Quitte'
 waren die Bedingungen für die Diphthongierung von -on im
 Silbenschluß zu -ua, -ue gegeben, also > ftue. Das Wort
ftue ist ein lat. Lehnwort der älteren Schicht < cotōneum. -
 Die Form des artikulierten Nominativs ftoi setzt nun den Be-
 stand des Artikels schon zur Zeit dieses Prozesses voraus
 (*ftō-i), denn die Diphthongierung unterblieb.²⁵⁴)

Die geographischen Möglichkeiten eines direkten slav.-
 alb. Kontaktes decken sich mit den heutigen peripheren Ge-
 bieten des Bulg.-Mak., die das dreigliedrige Artikelsystem
 kennen: Zur Zeit der Ankunft der Slaven auf dem Balkan wur-
 de in den Rückzugsgebieten Daciens, Mösiens und Thrakiens
 noch Thrakisch, ein dem Frühalb. eng verwandtes Idiom, ge-
 sprochen.²⁵⁵) Über thrakische Bevölkerung in den Rhodopen bis
 ins 10. Jhd. berichtet Miletič²⁵⁶), das Gebiet des heutigen
 Mak. befindet sich im sogenannten 'Van-Wijkschen Graben', d.h.
 dem lange Zeit weder zu Serbien noch zu Bulgarien gehörigen,
 wenn auch slavisch besiedelten Dardanien und oberen Mösien,
 wo sich Rumänen und Protoalbaner länger hielten.²⁵⁷) Die der
 rum.-slav. bilingualen Sprachzone angehörigen bulg.-mak. Dia-
 lekte mit dem Zentrum um die Donau wurden dagegen von keinem
 dreigliedrigen Artikelsystem in der Kontaktsprache affiziert.

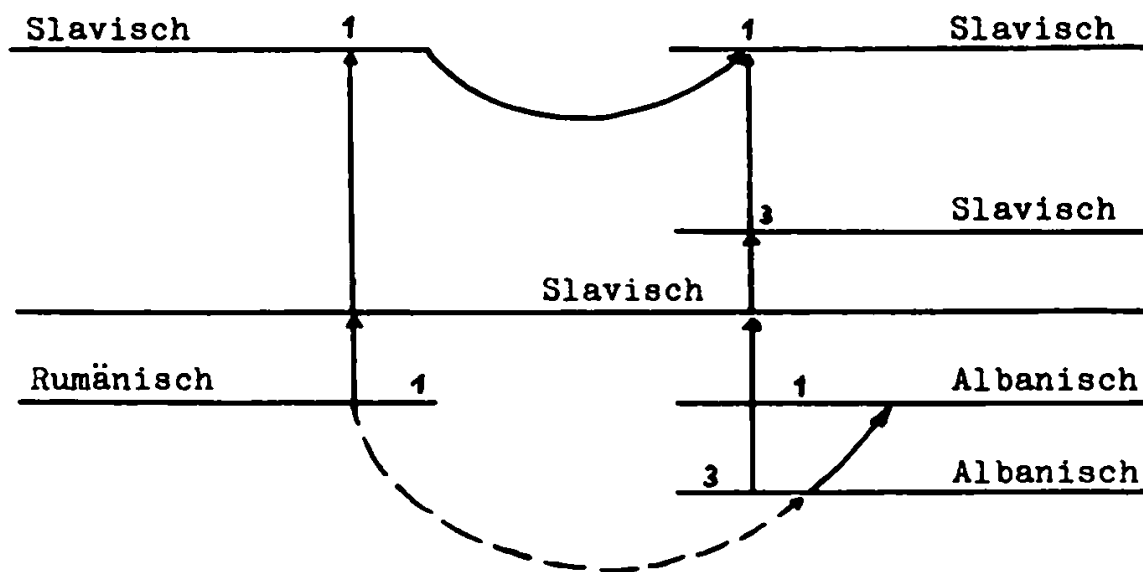
Das Nebeneinander von eingliedrigen und dreigliedrigen
 Artikelsystemen im heutigen Bulg.-Mak. hat folglich vier Ur-

sachen:

1. Das frühalb. Substrat im Slav. regte die Bildung von dreigliedrigen Artikelsystemen an, die dem bestehenden dreigliedrigen Zeigesystem des Slavischen entgegenkamen. Der frühalb. Substratsprecher übertrug die Funktionen des frühalb. Zeigesystems, darunter die artikelhafte Funktion aller Zeigemorpheme, auf das sehr ähnliche altbulg. Zeigesystem.
2. Das frührum. Substrat im Slavischen regte die Bildung von eingliedrigen Artikelsystemen an, die einen Abstraktionsprozeß des slav. Zeigesystems auslösten. Mit der im Laufe der Zeit erfolgten Ausbreitung der Merkmale der progressiven myrischen und balkanischen slav. Dialekte, die der bulg.-rum. Kontaktzone entstammen, griffen diese beschleunigend in den Prozeß des Übergangs vom dreigliedrigen zum eingliedrigen Artikelsystem in den übrigen Dialekten ein, ein Einfluß, der heute noch andauert.²⁵⁸⁾ Deshalb haben die Dialekte mit bewahrttem dreigliedrigem System eine zum Donauzentrum periphere Lage (auch das Mak.); die eingesprengten Dialekte mit eingliedrigem System dagegen reflektieren alte Sprachgruppen mit primär eingliedrigem System (romanische, evtl. frühalb.).
3. Die Widersprüche innerhalb des dreigliedrigen Zeige- und Artikelsystems können in den durch Kontakt dreigliedrigen Systemen systemintern zum zweigliedrigen Zeige- und zum eingliedrigen Artikelsystem geführt haben, wie eingangs beschrieben.
4. Nicht in allen Dialekten muß das drei- oder eingliedrige Artikelsystem auf Substrateinwirkung zurückgehen, mit sprachinternem Kontakt ist ebenfalls zu rechnen. So darf z.B. das dreigliedrige Artikelsystem des Torlakischen als auf den Einfluß des dreigliedrigen mak. Artikelsystems zurückgehend betrachtet werden.

Vom Beginn der Entstehung der Kategorie 'Determiniertes Nomen' an gab es auf bulg.-mak. Sprachgebiet nebeneinander Dreiartikel- und Einartikelsysteme, die letzteren waren aus strukturellen Gründen expansiv. Die mak.-bulg. Verhältnisse

sind deshalb eine Funktion (im mathematischen Sinne) der vor-slav. Nominalsysteme auf dem Balkan: hier existierten nebeneinander das ältere frühalb. dreigliedrige und das jüngere romanische eingliedrige Artikelsystem, bedingt durch die entsprechenden Zeigesysteme. Während das Alb., aus strukturellen Gründen oder unter romanischem Einfluß, zum eingliedrigen System fortschritt, leben die Repliken zum frühalb. System selbständig in manchen slavischen Dialekten weiter und vollziehen erst allmählich den strukturell konsequenten Übergang zum eingliedrigen Artikelsystem, dazu gedrängt durch den Einfluß jener Repliken (dem eingliedrigen System), die andere slavische Dialekte von Anfang an zum romanisch-rum. Artikelsystem bildeten: "Der Einfluß seitens der benachbarten Mundarten von der Ebene untergräbt allmählich die dreifache Artikelform in der Mundart der Ropka" (Miletič).²⁵⁹⁾ Im Diagramm:



3. Morphemposition

a. Inneroslavische Tendenzen

Im Nbulg.-Mak. steht das Artikelmorphem ausnahmslos an der zweiten Stelle des nominalen Syntagmas: novo-to selo, selo-to. Von einem noch heute spürbaren 'leichten Schwanken' zwischen den Typen *selo-to und *to-selo (so Miletič)²⁶⁰⁾ kann keine Rede sein. In Miletičs Dialektbeispielen: i si imal toga dobra konja, tija mužki deca, izvadi tuju ostru sablju, pie toe ladno vino²⁶¹⁾ und solchen aus dem serbisch beeinflussten Dialekt von Novo Selo, wie taj žbna "die Frau"²⁶²⁾, handelt es sich um die sekundäre Funktion des Demonstrativpronomens: grammatische Lokalisierung und dadurch Identifizierung, in welcher das Demonstrativpronomen funktionell, jedoch kontextbedingt, dem Artikel nahesteht. Schon formal sind diese Beispiele als Demonstrativpronomina vom Artikel unterschieden (tuju-tu, toe-to etc.).

Ausnahmen von der Position des Artikels an der zweiten Stelle des nominalen Syntagmas zeigt auf mak.-bulg. Sprachgebiet der im 19. Jhd. ausgestorbene Dialekt von Kulakija (heute Chalástra) bei Saloniki²⁶³⁾; neben der gewöhnlichen Artikulierung Adjektiv + Artikel + Substantiv kann der Artikel auch verdoppelt werden: na zagubéniti ófciti, oder nur beim Substantiv stehen: na témno nadvoréšn'oto. Das letztere ist nur bei Possessivadjektiven auf -ov weiter verbreitet, die eine Postartikulierung vermeiden, wie schon: na Gospodínova carštína__ neben: uf carštínata Gospodínska zeigt.²⁶⁴⁾ Vgl. weitere Beispiele: Gospodínof valtárut, 'λωάρυ -uva glávata, mójo jadénito, na négovi Učenicite, danákut ranétito (griech. τὸν πρόχου τὸν σιτευτὸν), uf drúg'ut káikut, siti ófciti neben siti ófci.²⁶⁵⁾ Ich erkläre diesen Ansatz zur Zerstörung des Musters Adjektiv-Artikel-Substantiv in Richtung auf eine Postartikulierung nur des Substantivs hin, gleich in welcher Position es sich befindet, durch den Einfluß des Griech. Im Jahre 1912 bestand die Bevölkerung Kulakijas aus drei Teilen

Griechen und einem Teil 'Bulgaren'. "Kulakija befand sich gleichsam an der Grenze zwischen der bulgarischen Masse und der hellenischen Masse, aber es erfuhr stärker die Anziehungskraft der letzteren" (Mazon-Vaillant).²⁶⁶⁾ Die Texte sind in griechischer Schrift verfaßt. Der Mechanismus der griech. Einwirkung hat folgende Form:

I. τὰ πρόβατα τὰ ἀπολωλότα → zagubéni-ti ófici-ti
 A B A B B A B A

nach dem Muster:

ὁ λόγος ≡ slovo-to
 A B B A

II. τὰ ἀπολωλότα πρόβατα → zagubéni ófici-ti
 A B B B B A

nach dem Muster:

ὁ λόγος ≡ slovo-to
 A B B A

Das Resultat II wurde von der Tendenz des Dialekts von Kulakija aufgegriffen, die Postartikulierung der Possessivadjektiva auf -ov zu vermeiden, und erfuhr dadurch eine gewisse Verbreitung.

Jedoch weichen diese für das Bulg.-Mak. einmaligen Fälle nicht vom Grundmuster Substantiv + Artikel ab, d.h. sie zeigen keinen Artikel, der seinem Bezugswort vorangeht. Von diesem Grundmuster zeigen auch die älteren bulg. Texte, wie die Csergeder Texte, die vlachobulg. Urkunden und die Damaskinen keine Ausnahme.²⁶⁷⁾ Wie erklärt sich seine Entstehung?

Beginnen wir mit der Erklärung der Artikelposition aus der slavischen Struktur des Bulg.-Mak. "Der Umstand, daß die bulgarische Artikelform ihrer Herkunft nach eigentlich ein altes Enklitikon darstellt, erklärt leicht auch ihre Postposition, d.h. einen ausschließlichen Gebrauch nach den Nomina" (Mirčev).²⁶⁸⁾ Die Bezeichnung 'Enklitikon' meint in diesem Falle das Demonstrativpronomen in sekundärer Funktion, welches im Aksl. (und Altruss.) häufig postponiert ist: Sbi prinosa prinesenŭ tēbē ġi, dagegen: Priimi ġi prosimŭ tje prinosŭ sē (Kiever Blätter).²⁶⁹⁾

Die innerbulg. Erklärung arbeitet also mit einer Koppe-
lung von sekundärer, rein identifizierender Funktion des De-
monstrativpronomens und seiner Postposition im Altkirchensla-
vischen, Altrussischen, Altbulgarischen. Der Nachweis für eine
grundsätzliche Gültigkeit dieser Koppelung läßt sich indessen
nicht führen:

Die rein identifizierende Funktion des Demonstrativpro-
nomens ist nur im Kontext zu erkennen. Ob ein Demonstrativ-
pronomen in sekundärer (identifizierender) Funktion gebraucht
wird, geht aus dem Kontext hervor und nicht aus der Position
des Demonstrativpronomens in Verhältnis zu dem ihm übergeord-
neten Nomen.

Nun ist das Demonstrativpronomen in sekundärer Funktion
natürlich schwächer akzentuiert als in einführendem, seman-
tisch lokalisierendem Gebrauch. Deshalb kann es im ersteren
Falle an die tonschwächste Stelle des nominalen Syntagmas
treten, hinter das Substantiv. Dies ist die Stellung der En-
klitika, und daß ein Demonstrativpronomen in der Voranstel-
lung stärker betont ist als in der Postposition, ist an den
aksl. Texten festzustellen: Den Pronomina тѣ, сѣ, онѣ können
in der Voranstellung beliebige Einschübe folgen, während bei
der Postposition zwischen ihnen und dem Substantiv höchstens
(und ganz selten) die Partikel же oder бо auftreten.²⁷⁰⁾

Auch die Zeigebereiche der Pronomen variieren je nach der
Position: тѣ in der Voranstellung tritt ein für griech.

ἐκεῖνος, αὐτός und sogar οὗτος, in der Nachstellung meist
für αὐτός; сѣ in der Voranstellung bezeichnet einen Gegen-
satz, eine besondere Kennzeichnung, онѣ in der Voranstellung
bedeutet 'jenseits befindlich', in der Postposition nähert
es sich der Bedeutung von тѣ.²⁷¹⁾ Ist das Demonstrativprono-

men des griech. Originals betont, folgt aber dem Nomen, so
läßt sich in den Evangelientexten fast ausschließlich Über-
gang in die Voranstellung feststellen, z.B. Mt. III,1 ἐν δὲ
ταῖς ἡμέραις ἐκείναις > вѣ тѣи же дѣни.²⁷²⁾ Der Unter-
schied in der Betonung des vorangestellten und des nachge-

stellten Demonstrativpronomens läßt sich am Verhältnis von vorangestelltem Demonstrativpronomen und nachgestelltem Artikel im mak. Dialekt von Bobošćica (Albanien) noch feststellen: t^jäm d^jáce - dec^jä-tem < děcětēm - tēm děcě, nach dem Lautgesetz: ě unter Akzent > jä, unbetont zu e.²⁷³⁾

Da die Position des Demonstrativpronomens jedoch für seine deiktische oder identifizierende Funktion nicht relevant ist, handelt es sich bei der Postposition des Demonstrativpronomens in rein identifizierender Funktion um ein Stilmittel des Sprechers (Schreibers) in seiner Rede, nicht um ein Element des Sprachsystems. Abweichungen von der Koppelung 'Identifizierung' - 'Postposition' finden sich deshalb, außer im Aksl., auch in allen anderen Slavinen, die sich die Möglichkeit des älteren idg. Sprachstadiums, Demonstrativpronomina dem Substantiv voran- wie nachzustellen²⁷⁴⁾, erhalten haben: Russisch (čtenie éto), Ukrainisch (did toj), älteres Skr. (žene one²⁷⁵⁾), Čechisch (dcera ta), Polnisch (w chałupie tej).

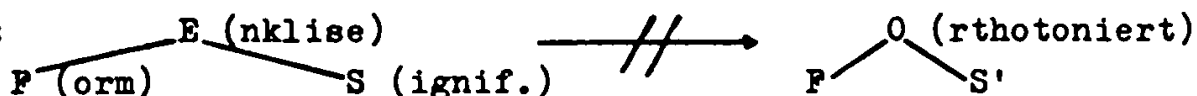
Vgl. älteres Kroatisch: I tu obraz cara najdoh na stupu visoku (...): na tom stupu razboji etc., neben: I tako stup visok u tom otoci postavi (...) slova grčka na stupu tom napisa; (...) i stup visok posrid Persidije sazidati reče, i na ta stup uzlize, neben: (...) do otoka dojde. Ljudi otoka toga pokloniše se njemu.²⁷⁶⁾ Hier ist die Identifizierung durch das Demonstrativpronomen von dessen Position unabhängig. Denn andererseits können postponierte Demonstrativpronomina uneingeschränkt eine reale Lokalisierung ausdrücken: I vse živo zemlje te meču predaše - 'und alles Lebende dieses Landes überantwortete er dem Schwerte', rad bih otok ta viditi; i voćem otoka-ovoga hranimo se.²⁷⁷⁾ Diese Beispiele lassen sich aus allen Sprachen mit doppelter Position des Demonstrativpronomens vermehren, so spätlat.:²⁷⁸⁾ Requivisi de eo, quam longe esset ipse locus. Tunc ait ille sanctus presbyter etc., also präpositiv trotz Identifizierung. Weiter gehören hierhin diejenigen slav. Dialekte, die im Begriff sind, einen

präpositiven Artikel auszubilden. Unter deutschem Einfluß stehen dabei Slovenisch: Vi ste ta sol te zemlje: 'ihr seid das Salz der Erde'; čechische Umgangssprache: Ten krumlovský zámek - 'das Krumauer Schloß'; Obersorbisch: we tym času král'a Herodaša, Niedersorbisch: we tom času togo krala Herodesa - 'zu der Zeit des König Herodes'.²⁷⁹⁾ Ohne deutschen oder italienischen Einfluß in skr. Dialekten²⁸⁰⁾, siehe vor allem G. Reichenkron²⁸¹⁾, der Anfänge einer Artikelausbildung in der čakavisch-ikavischen Prosa des 13., 15. und 16. Jhd. findet. In den genannten Dialekten hat das Demonstrativpronomen in rein identifizierender Funktion das morphologische Material für den Artikel geliefert, der dennoch proklitisch ausgebildet wird.

Diese Beispiele bestätigen, daß der überwiegende Gebrauch des identifizierenden Demonstrativs in der Postposition ein Stilmittel der Rede ist: "Gewöhnlich wird das Demonstrativpronomen in relativer Funktion postpositiv gestellt", konstatiert Jakubinskij²⁸²⁾ für das Aksl. und Altruss..

Das Demonstrativpronomen mit identifizierender Funktion in der Postposition kann nicht als Enklitikon behandelt werden. Enklitika sind Wörter mit einer gegebenen morphologischen Form, die wegen ihrer Bedeutung als bloße Determinanten nach dem Wackernagelschen Gesetz²⁸³⁾ an die zweite Stelle im Satz oder Syntagma treten. Im Slavischen können die Partikel bo, že, li und die flektierten Stämme, d.h. die einsilbigen obliquen Kasus der Personalpronomina, die Formen des Verbums byti und das Präsens des Hilfsverbs chytěti Enklitika sein.²⁸⁴⁾

Als ihr Charakteristikum gilt: Sie können nicht "die verschiedenen signifikativen Oppositionen ausnützen, welche die freie Wortstellung bietet" (Jakobson)²⁸⁵⁾, d.h. bei gegebener morphologischer Form durch Übertreten in die Orthotoniertheit eine neue, kontextbedingte Signifikation annehmen, etwa:

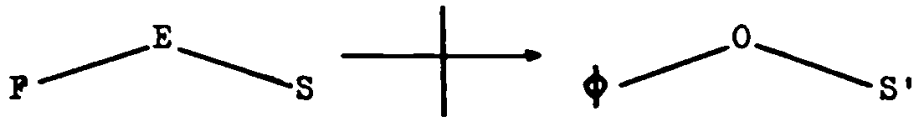


sondern sie müssen, wollen sie in die Orthotoniertheit über-treten, eine *neue*, nicht kontextbedingte, sondern systemhafte morphologische Form annehmen, z.B. skr.

doći ću (Enkl.) - hoću doći (Orthoton.)

bulg. vikat me (Enkl.) - mene vikat (Orthoton.)

also:



(S' bedeutet: stärker betont, also eine kontextbedingte Bedeutungsvariation)

Wechselt dagegen das Demonstrativpronomen die Position (dómbъ - tь dómbъ), so hat dieser synchronische Prozeß die Form:



F' bezeichnet einen kontextbedingten Formwandel (stärkere Akzentuierung), S' die verstärkte Deixis. Der Unterschied zwischen Enklitikon und postpositivem Demonstrativpronomen besteht also darin, daß die Form eines Enklitikons nicht die gleiche Positionsvariabilität wie seine Signifikation aufweist (S → S'), während die Form des Demonstrativpronomens ebenso wie seine Signifikation positionsvariabel sind (S → S', F → F'). Im diachronischen Prozeß ist auch die Form des Enklitikons von der Position abhängig: jesmb + Partizip > jesam, Partizip + jesmb > sam (skr.).

Das postpositive Demonstrativpronomen nimmt auch an der diachronischen Entwicklung der Enklitika nicht teil, wie die bulg.-mak. Sprachgeschichte zeigt. Sławski fordert, das Artikelmorphem als Enklitikon behandelnd, die Untersuchung der Artikelentwicklung im Rahmen der übrigen Enklitika.²⁸⁶⁾ Er teilt die Enklitika des Aksl. ein in a. Satzenklitika, b. Wortgruppenenklitika, die letztere Gruppe wird im Bulg. durch die Dativkurzformen mi, ti, si etc. und die postpositiven Artikel in ihren verschiedenen Realisationen gebildet. Im Aksl. gehört -jъ hierher: dobrъ-jъ. Das im Laufe der bulg.-mak. Sprachgeschichte zu bemerkende Streben der Enklitika in die

unmittelbare Nähe des Verbuns und damit auch in die Proklise²⁸⁷⁾, vgl. mak. Si bil éden cár ...²⁸⁸⁾, mi kapna liceto²⁸⁹⁾, konstatierend und sie mit außerslavischen, balkanischen Einflüssen verknüpfend (dagegen Gълъбов)²⁹⁰⁾, vermißt Sławski eine gleiche Tendenz beim postponierten Artikel und hält dessen Position deshalb für einen durch die slav. Struktur bedingten Archaismus inmitten der balkanischen Tendenzen des Bulg.-Mak.²⁹¹⁾. Da sich die Tendenz zur Proklise beim adnominalen Dativ mi, ti, si (seloto mi - mein Dorf) nicht findet, der daneben in adverbaler Funktion auch proklitisch auftritt (mi kapna liceto), so empfiehlt es sich, die sogenannten 'Wortgruppenenklitika' von der Untersuchung über die Proklisetendenzen auszunehmen: da zum Nomen gehörig, unterliegen sie nicht der Attraktion des Verbuns. Von einem 'Archaismus' der Artikelposition im Bulg.-Mak. kann nicht die Rede sein, die Vergleichspunkte (Sätzenklitika) sind hier falsch gewählt. Auch die sprachliche Diachronie rechtfertigt also nicht die Behandlung des Demonstrativpronomens vom Typ domъsb im Rahmen der Enklitika.

Die Theorie vom Enklitikcharakter des aksl. Demonstrativpronomens in sekundärer, grammatisch lokalisierender Funktion hat bei den Linguisten, die sie vertreten, das Urteil über den Stand der Ausbildung der Kategorie 'Determiniertes Nomen' im Altkirchenslavischen bestimmt. Als Literatur- und Kunstsprache²⁹²⁾, die noch dazu die Wortfolge der griechischen Vorlagen zu imitieren suchte, ist das Aksl. gerade in Fragen der Wortfolge für die Beurteilung der damaligen Umgangssprache unzuverlässig. Wie die klassischen Sprachen strebte das Aksl. nach einer künstlich freien Wortstellung. Deshalb ist es unzulässig, alle postpositiv gebrauchten Demonstrativpronomina unabhängig vom griech. Original und häufig auch vom Inhalt als Artikel aufzufassen, wie es Miletič und neuerdings Gълъбов tun.

"Wie gezeigt wurde, besteht die grundlegende Charakteristik des bulgarischen Artikels in der Tatsache, daß er konse-

quent und ausnahmslos der Enklitikregel unterworfen ist. In den frühesten Perioden der Geschichte des bulgarischen Artikels - das gilt auch für die altbulgarische Epoche - ist diese formale Eigentümlichkeit die einzige formale Charakteristik, durch die er sich von den sonst ihrer Form nach vollkommen identischen Demonstrativpronomina unterscheidet" (Гълъбов).²⁹³⁾ Das führt zur Feststellung eines Artikels in Belegen wie: Mar. J. XVIII, 15 učeníkъ že тѣ - ὁ δὲ μαθητῆς ἐκεῖνος.²⁹⁴⁾ Dazu Miletič: "Überhaupt ist der Unterschied zwischen diesen beiden Funktionen (Demonstrativpronomen und Artikel) anfangs sehr gering. Deshalb beweist es nichts gegen unsere Meinung bezüglich der Entwicklung des bulgarischen Artikels, wenn man irgendwo in seiner Bedeutung noch die rein demonstrative Kraft entdeckt, sobald die postpositive Form des Artikels vorliegt."²⁹⁵⁾ Dieses Vorgehen kritisiert auch Sławski.²⁹⁶⁾ Miletič wirft das Bestehen der Funktion im Bewußtsein des Linguisten und in dem des Sprechers durcheinander, er und Гълъбов verwenden als deus ex machina für die Beurteilung des aksl. Sprachsystems ein dieses fremdes Element, die unbedingte Postposition des Demonstrativpronomens in sekundärer, grammatisch lokalisierender Funktion, ohne Beachtung der prinzipiellen Möglichkeit der älteren idg. Sprachen und heute noch vieler Slavinen, Demonstrativpronomina ohne Folgen für ihre Signifikation im Sprachsystem dem Nomen voran- oder nachzustellen.

Was läßt sich über den Grad der Ausbildung des Determinierten Nomens in den aksl. Texten verlässlich aussagen?

1. Hätte das Aksl. im Augenblick der Erstübersetzungen ein Artikelsystem gekannt, so wäre es zweifellos zur Wiedergabe des griech. Artikelsystems benutzt worden (so auch Svane).²⁹⁷⁾ Ein Artikelsystem hätte sich nicht a priori der Anerkennung durch die Schriftsprache widersetzt (als 'vulgär'), da das Griech. als lingua sacra ein ebensolches System aufwies. Das Aksl. kannte demnach kein Artikelsystem. N a c h Abschluß der Kodifizierung des Aksl. mit der Entsprechung ὁ λόγος =

slovo mußte sich diese Kunstsprache jedoch gegen den Einbruch eines neuen Subsystems aus den fortschrittlichen Dialekten sperren, mit denen es durch Ausbreitung der Innovationen in Kontakt kam.²⁹⁸⁾ Die aksl. Autoren und Übersetzer dachten nicht diachronisch: Sie verkannten die diachronische Parallelität von ὁ λόγος und dem sich entwickelnden slovo-to, sondern sie dachten synchronisch, das aksl. System als unantastbar betrachtend: ὁ λόγος ≡ slovo, wofür sie eine Reihe von Umschreibungen und inadäquaten Übersetzungen in Kauf nahmen. Nicht das Griech. also verhinderte den Einbruch des Artikelsystems in das Aksl., sondern die Kodifizierung der anfänglichen aksl.-griech. Zeichenentsprechung.

Als junge sprachliche Kategorie ist das Artikelsystem in vielen Sprachen der Einwirkung von künstlicher Archaisierung ausgesetzt.²⁹⁹⁾ "Im Griechischen und anderswo gehören sie (die Artikel) namentlich der Prosa an; die Sprache der hohen Dichtung braucht sie wenig, da sie, in der epischen Produktion der nachklassischen Zeit sogar in steigendem Maße, den Artikel unter dem übertriebenen Vorbild des alten Epos überhaupt ablehnt (wozu das Deutsch gewisser Literaten eine wenig erfreuliche Parallele liefert)." (Schwyzer)³⁰⁰⁾ - Aus seiner Not, ohne Artikelsystem auskommen zu müssen, machte das Aksl. im Laufe der Zeit eine kunstsprachliche Tugend, die auch auf die Diskussionen in der Periode der Schaffung einer nbulg. Schriftsprache einwirkte, aus der einige den Artikel als vulgär heraushalten wollten.

2. Wenn das Aksl. auch kein Artikelsystem besaß, so kannte es, nach der Meinung einiger Linguisten (Гълъбов, Marguliés, Mirčev, Trifonov) den Artikel. Ohne ein Artikelsystem ist jedoch ein Artikel nicht existent, weil ein Sprachzeichen an sich, außerhalb seiner Oppositionsgruppe, nichts bezeichnet.³⁰¹⁾ Das Kennzeichen für das Bestehen eines Systems ist u.a. das regelmäßige Auftreten seiner Formen in einer Gesetzmäßigkeit, von der sich Abweichungen in Regeln fassen lassen müssen. Im Aksl. ist diese Bedingung, was den Gebrauch des

Demonstrativpronomens in sekundärer Funktion betrifft, offensichtlich nicht erfüllt. Zu erklären bleiben die Fälle, in denen einem bloßen Artikel im Griech. ein meist postpositives (vgl. jedoch: Zograph. J XII, 18. ěko slyšašę (se) sřtvorbša znameniě, griech. ὅτι ἤκουσας τοῦτο αὐτὸν πεποιηκέναι τὸ σημεῖον, dagegen im Marian. und Sav. kniga: se znamenie) Demonstrativpronomen entspricht.

Es sind dies in den kanonischen Texten (Kurz gibt nur die Zahl für die Fälle mit postponiertem aksl. Demonstrativpronomen, die Fälle mit präponiertem Demonstrativpronomen sind gering³⁰²⁾) 88 Fälle, von 1159 vergleichbaren griech. Artikelkonstruktionen, d.h. 7,5 %. Die größte Anzahl (65 Fälle) davon stellt allerdings der Codex Suprasliensis, z.B. ἐν τῷ τόπῳ - na městoto, τὸ σπήλαιον - peštera ta u.a., siehe Mirčev³⁰³⁾, und noch häufiger ist dieser Gebrauch in den hier nicht mitgerechneten Schriften des Exarchen Johannes.³⁰⁴⁾ Zu Recht erklärt Kurz den Sondercharakter der genannten Texte bezüglich ihrer Neuerungen durch das Territorium, auf dem sie entstanden, dem Gebiet der NO-bulg. fortschrittlichen Dialekte.³⁰⁵⁾

Die Fälle von Entsprechungen: aksl. Demonstrativpronomen - griech. Artikel erklären sich aus der internen Situation des Aksl.³⁰⁶⁾ In den Sprachen, welche für den Ausdruck der Identifizierung kein Morphem in primärer Funktion (Artikel) haben, z.B. im Altindischen, Litauischen, Lateinischen, läßt sich ein verstärkter Gebrauch des Demonstrativpronomens beobachten.³⁰⁷⁾ Ebenso im Skr., vgl. Maretić³⁰⁸⁾. Diese erhöhte Frequenz des Demonstrativpronomens erklärt sich durch seine angewachsene Verwendung in sekundärer Funktion: die Möglichkeit, durch grammatische Lokalisierung mit dem Demonstrativpronomen eine Identifizierung vorzunehmen, wird in denjenigen Sprachsystemen häufiger benutzt, die zu diesem Zweck keinen Artikel aufweisen. Die Bedingung für den Eintritt der sekundären Funktion ist dabei der passende Kontext, d.h. die vorherige Erwähnung des betreffenden Nomens oder eines semantisch nahestehenden Begriffes.

Mit der erhöhten Frequenz des Demonstrativpronomens in sekundärer Funktion haben wir es auch im Aksl. zu tun. Sie resultiert hauptsächlich aus den innersprachlichen Erfordernissen und konnte durch die Notwendigkeit zur Verdeutlichung mancher griech. Konstruktionen verstärkt werden - dieser Verstärkung mißt N. Radošević³⁰⁹⁾ große Bedeutung bei -, ohne daß die Bedingung der Kontextbedingtheit bei der Identifikation verletzt wurde. Die identifizierten Nomina waren im voraufgehenden Kontext in einer oder der anderen Gestalt anwesend, und solche Fälle wie Niedersorbisch: we tom času togo krala Herodesa - 'zu der Zeit des König Herodes', wo zu Beginn eines Textes das Demonstrativpronomen ohne reale Lokalisierung identifiziert, wodurch die Kontextbedingtheit dieser Funktion beseitigt wird, sind im Aksl. nicht belegt. Vergleichbar dem Aksl. sind die Verhältnisse im Gotischen.³¹⁰⁾

In seinem Aufsatz³¹¹⁾ hat Kurz in jedem einzelnen Fall von griech. Artikel - aksl. Demonstrativpronomen dargelegt, daß es sich um ein Demonstrativpronomen in sekundärer Funktion (Kurz nennt sie anaphorisch) handelt, vgl. z.B. "Nr. 215 (Supr. 174.21). Posyla že vь afrikiję nečbštivoję tę zapověď. - ἔξαπέστειλε δὲ τὸ πονηρὸν αὐτοῦ καὶ ἀσεβῆς δόγμα (P.G. 115.96). Das Pronomen hat anaphorische Bedeutung (das mit dem Pronomen verbundene Substantiv bezeichnet summarisch das, wovon vorher erzählt wurde). Im griech. Text, der etwas unterschiedlich lautet, steht der einfache Artikel; aber in der slavischen Übersetzung ist das Pronomen völlig am Platze." (Kurz)³¹²⁾ Dasselbe Ergebnis erzielt Kurz in den übrigen Fällen.

Die verhältnismäßig breite Funktion der Demonstrativpronomina im Aksl. mußte manchen Schreiber, in dessen Dialekt ein Artikelsystem bereits bestand, mit den Forderungen der Kunstsprache in Konflikt bringen, so daß er, bestrebt, den Text von Einflüssen der eigenen Mundart frei zu halten, auch echte Demonstrativformen aus der Vorlage beim Kopieren ausließ. Vgl. die Beispiele bei Radošević.³¹³⁾ Dieselbe Wirkung scheint das häufige Kopieren einer aksl. Vorlage durch russi-

sche Schreiber gehabt zu haben, deren Sprache in Bezug auf die Frequenz des Demonstrativpronomens in sekundärer Funktion wahrscheinlich der Sprache des Exarchen Johannes nachstand. So erklärt sich der Unterschied zwischen dem Šestodnev mit hoher Frequenz des Demonstrativpronomens und dem Bogoslovie des Damaskin (übersetzt von Johannes dem Exarchen), welches früh nach Russland gelangte und dort häufig kopiert wurde.³¹⁴⁾

Kurz' Resümee lautet³¹⁵⁾: "Wenn wir den Artikel als ein Sprachelement definieren, welches regelmäßig an Substantiva tritt, wenn es sich darum handelt, daß die Vorstellung, die durch das entsprechende Substantiv ausgedrückt wird (...), als schon bekannt bezeichnet wird, und wenn wir gebührend die Unterschiede beachten, die zwischen der Artikelverwendung einerseits und der des Demonstrativpronomens andererseits in seiner anaphorischen Funktion festzustellen sind, dann können wir in unserem Material nicht die Bedeutung des einfachen Artikels finden." In der hier verwendeten Terminologie: Die identifizierende Verwendung des Demonstrativpronomens ohne reale Lokalisierung stellt im Aksl. in jedem Fall die synchronisch als sekundär und kontextbedingt zu definierende Funktion dar.

Dagegen sind in die nach-aksl. Texte, vom 12. - 13. Jhd. an, aus der mittelbulg. Umgangssprache vereinzelt Artikel eingedrungen, d.h. aksl. Demonstrativpronomina in artikelhafter Verwendung, in ihrer rein identifizierenden Funktion nicht durch den Kontext bedingt. Diese Fälle bilden untereinander kein System, sie sind Reflexe des in der damaligen Umgangssprache bestehenden Artikelsystems, wobei der Schreiber den Vermittler darstellt. Vgl. Mirčev über den Bitolski triod, den Ochridski apostol, das Bojansko evangelie u.a.³¹⁶⁾. Dies gilt teilweise auch für die von Svane vor allem aus dem Dobrejšovo-Evangelium³¹⁷⁾ zitierten Beispiele. Allerdings stellen die am häufigsten vorkommenden 'Artikel 1. Grades' sämtlich Demonstrativpronomina in sekundärer Verwendung dar, vgl.³¹⁸⁾ Dobrejšovo - izvede i duchъ vъ pustyno i běše vъ

pustyni toj (...) = (...) τὸ πνεῦμα αὐτὸν ἐκβάλλει εἰς τὴν ἔρημον. καὶ ἦν ἐν τῇ ἐρήμῳ.

Es erhebt sich die Frage, ob die aksl. Denkmäler, die wegen der unsystematischen Verwendung von Demonstrativpronomina in sekundärer Funktion, dabei in nicht systematisch geregelter Position, keine eindeutige Erklärung für die rigoristische postpositive Artikelverwendung des Nbulg.-Mak. bieten, nicht zumindest durch eine statistisch erfaßbare Tendenz einen Wert für die Frage nach der Position des (Proto-)Artikels im Altbulg., der Umgangssprache des 9.-10. Jhd., haben.

Im Syntagma Substantiv-Adjektiv-Demonstrativpronomen sind im Aksl. grundsätzlich die Sequenzen DSA, DAS, SDA, ADS, SAD, ASD möglich, und keine von ihnen kann vom diachronischen Standpunkt aus für ursprünglicher oder normaler gehalten werden.³¹⁹⁾ Für die Reihungen ASD und SAD, d.h. mit dem Demonstrativpronomen an letzter Stelle, stellt Kurz fest, daß es sich bei ihnen in der Mehrzahl der Fälle um feste, typisierte Verbindungen von Substantiv und Adjektiv handelt, wie rabъ tvojъ съ, rabъ božijъ съ, bratъ našъ съ, in denen Substantiv und Adjektiv eine Sinneinheit bilden³²⁰⁾, so daß sich auch in diesen Sequenzen das Demonstrativpronomen eigentlich an zweiter Stelle befindet. Dagegen ist in ADS und SDA der semantische Gehalt von Substantiv und Adjektiv voneinander unabhängiger, beide müssen keine Sinneinheit bilden, darum handelt es sich um eine echte Postposition des Pronomens.³²¹⁾ Die Frage, ob von den Fällen mit Nachstellung des Demonstrativpronomens die Folgen SAD/ASD (so Svane) oder ADS/SDA (Гьлѣбов) normaler seien, beantwortet sich demnach dahingehend, daß den Sequenzen mit Voranstellung (DSA, DAS) im Grunde nur ein Typ der Nachstellung gegenübersteht: SDA/ S-A D und ADS/ A-S D.³²²⁾ Treten im Attribut zwei Adjektiva oder Partizipia auf (mit oder ohne Kopula), so tritt das Demonstrativpronomen in sekundärer Funktion immer an die zweite Stelle, z.B. chudyję seje našeję žiznъ³²³⁾. Diese Beispiele sind häufig und zeigen, daß an solchen kritischen Punkten der Übersetzung

die künstliche Freiheit der Wortstellung eingeengt wurde.

Von den von Kurz gegebenen Statistiken greife ich eine extreme Übersetzungssituation heraus, nämlich wenn ein griech. Syntagma Substantiv-Adjektiv-Artikel (in jeder möglichen Sequenz) eine aksl. Entsprechung Substantiv-Adjektiv-Demonstrativpronomen erhält. Extrem nenne ich die Situation, weil mit der Hineinnahme des Adjektivs ins Syntagma die Positionsmöglichkeiten des Demonstrativpronomens 6 sind (s.o.) gegenüber zweien ohne Adjektiv (DS - SD) und weil dem griech. Artikel die slav. Pronomina сь, тъ, онъ entsprechen können, wodurch sich die aksl. Übersetzungsmöglichkeiten des genannten griech. Syntagmas auf 18 erhöhen: A-сь-S, A-тъ-S, A-онъ-S, AS-сь, AS-тъ, AS-онъ, SA-сь, SA-тъ, SA-онъ, S-сь-A, S-тъ-A, S-онъ-A, сь-AS, тъ-AS, онъ-AS, сь-SA, тъ-SA, онъ-SA. Welche Übersetzung ist am häufigsten?

Hier die Zahlen für die Evangelien, den Psalter, Trebnik, Sin. Blätter, Clozianus, Rilaer glagol. Blätter, Kiever Blätter, Suprasliensis:

Zahl der mit dem Griech. vergleichbaren adjektivhaltigen Syntagmata:	→	268	324)
↑ davon mit Demonstrativ für griech. Artikel:	→	36	325)
		(= 13% von 268)	
↑ davon mit Postposition des slav. Demonstrativs:	→	32	326)
		(= 88% von 36)	
↑ davon in der Sequenz ADS:	→	25	
		(= 78% von 32)	
↑ davon mit D = <u>тъ</u> :	→	15	
		(= 60% von 25)	

Von den 18 Übersetzungsmöglichkeiten tritt im Falle der Übersetzung des griech. Artikels durch ein slav. Demonstrativpronomen die Sequenz A-tъ-S in 15 von 36, d.h. in 41% aller Fälle ein.

Von den 36 zugrundegelegten Fällen entstammen 27 dem Suprasliensis. Für ihn sieht die Rechnung wie folgt aus:

Demonstrativ für griech. Artikel:	—————→	27	327)
↑			
davon mit Postposition des slav. Demonstrativs:	—————→	24	
		(= 88% von 27)	
↑			
davon in der Sequenz ADS:	—————→	22	
		(= 91% von 24)	
↑			
davon mit D = <u>tъ</u> :	—————→	14	
		(= 63% von 22)	

Im Suprasliensis tritt im Fall der Übersetzung des griech. Artikels durch ein slav. Demonstrativpronomen die Sequenz A-tъ-S in 14 von 27 Fällen, d.h. in 51% aller Fälle auf.

Bei der (seltenen) Übersetzung des griech. Artikels durch ein slav. Demonstrativpronomen in den aksl. Texten überwiegt also die Postposition des Demonstrativpronomens, bei der Postposition die Sequenz ADS, für D in ADS das Demonstrativpronomen tъ. Diese ohne Nachprüfung der Zahlen auch von Kurz³²⁸⁾ und Margulíes³²⁹⁾ getroffene Feststellung besagt: Durch das Zusammenwirken der stilistisch bedingten Postposition des Demonstrativpronomens in sekundärer Funktion und innerhalb von ihr der Sequenz ADS und der systembedingten grammatischen Zeigefunktion des neutralen Demonstrativpronomens tъ favorisiert die ältere slavische Syntax (... sootvetsvuet duchu slavjanskogo sintaksisa - Kurz)³³⁰⁾ ein Syntagma vom Typ A-tъ-S und also auch S-tъ als Prototyp eines Syntagmas mit nominaler Determination.

Da sich alle sprachlichen Erscheinungen, die sich spä-

ter zu einer Gesetzmäßigkeit zusammenfinden, zu Beginn ihrer Entstehung in Tendenzen äußern, könnte man sich mit der festgestellten aksl. Tendenz zur Erklärung der Artikelposition im Nbulg.-Mak. zufriedenstellen: ein Artikel muß sich für die Voran- oder die Nachstellung entscheiden, und aus diesem Grunde werden Tendenzen der Rede, stilistische Besonderheiten etc. an einem Punkt der Diachronie zu prinzipiellen Regeln des Sprachsystems erhoben, wie es die romanischen und germanischen Sprachen in ihren Artikelpositionen zeigen. Der Unterschied vom optionalen Element 'Artikelpostposition' zum obligatorischen Element 'Artikelpostposition' ist nur ein gradueller, abhängig von der Anzahl der realisierten Postpositionen.³³¹⁾

Da sich jedoch aus der im Aksl. festzustellenden Tendenz außerhalb des Bulg.-Mak.-Torlakischen kein Artikelsystem entwickelt hat (zum Russischen s.u.), erblicke ich beim Übergang von der Optionalität des postpositiven Demonstrativpronomens in rein identifizierender Funktion zur Obligatheit der Postposition des Artikels im Bulg.-Mak. ein die slavische Tendenz zumindest verstärkendes Mitwirken des Rumänischen, das sich auch bei der Auswahl des Artikelmorphems mit dem Bulg.-Mak. in Interaktion befand.

b. Artikelpositionen des rumänischen Substrats

Der von den meisten Linguisten angenommene Zusammenhang zwischen der Artikelevolution im Bulg. und im Rum. wird oft dahingehend formuliert, daß das Romanische im Bulg. die Entstehung des Artikels anregte, das Bulg. jedoch dem rum. Artikel seine meist postpositive Stellung gab (Vaillant³³²⁾, Seidel³³³⁾ Georgiev³³⁴⁾, Piotrovskij³³⁵⁾).

Gegen eine bulg. Einwirkung auf die Position des rum. Artikels sprechen:

1. das fehlende Junktum von sekundär-identifizierender Funktion des Demonstrativpronomens und seiner Postposition im Altbulg. So auch Svane.³³⁶⁾

2. Die Intensität des rum. Einflusses auf das Bulg. in der ersten Phase ihres Kontaktes vom 6.-10. Jhd., nicht umgekehrt. Der rum. Artikel muß spätestens im 10. Jhd. postpositiv gewesen sein.³³⁷⁾

3. die Möglichkeit, die verschiedenen Positionen der rum. Artikel parallel zu den Positionen des albanischen Artikels zu erklären. Vgl. das Folgende.

Das am meisten ernstzunehmende Argument gegen eine Mitwirkung des rum. Substrats an der ausnahmslosen Postposition des bulg.-mak. Artikels ist der Hinweis darauf, daß das Rum. neben einem postponierten auch präponierte Artikel aufweist: "(...) wenn der bulgarische Artikel, wie sehr oft behauptet wird, unter dem Einfluß des Rumänischen entwickelt worden ist, so bleibt unverständlich, warum das bulgarische Phänomen nur einen Teil des reichen Repertoires der rumänischen Artikulierung reproduziert" (Гълъбов).³³⁸⁾

Das moderne dakorumänische (DR) Sprachsystem kennt sogenannte Artikel in postpositiver und präpositiver Verwendung.

I. Postponiert

1. om-ul bun ≡ bun-ul om (≡ bulg. dobr-ijat človek)

Die Funktion des postponierten Artikels besteht in der reinen Identifizierung.

II. Präponiert

2. cel vor Adjektiven, die auf ein postartikulierte Substantiv bezogen sind,

a. obligatorisch, wenn das Adjektiv von diesem Substantiv durch Einschübe getrennt ist: codul civil și cel penal 'der Zivil- und Strafkodex'.

b. fakultativ in der unmittelbaren Aufeinanderfolge von Substantiv und Adjektiv: omul cel bun neben omul bun (1).

3. al (a)

a. obligatorisch vor substantivischen Attributen, die auf ein postartikulierte Substantiv bezogen sind und diesem nicht unmittelbar folgen: calul frumos al prietenului, aber: calul prietenului. Ebenso vor einem auf ein nicht-postartikulierte

Substantiv bezogenen substantivischen Attribut: un cal al prietenului.

b. vor Possessivpronomina wie unter 3.a.: calul frumos al meu, calul meu, un cal al meu.

c. obligatorisch vor identifizierten und nicht-identifizierten Ordinalzahlen: al doilea 'der zweite', un al doilea 'ein zweiter'.

4. lui

Obligatorisch zum Ausdruck des Obliquus bei nicht-postartikulierten Eigennamen, fakultativ bei Verwandtschaftsbezeichnungen und artikulierten Eigennamen: lui Ion, lui Lupu(1).

Für die folgenden Erörterungen schließe ich eine Aufzählung der albanischen Artikel an:

I. Postponiert

1. burr-i mirë ≡ i mir-i burr (≡ dobr-ijat мѣž)

Funktion: reine Identifizierung.

II. Präponiert

2. i vor jedem Adjektiv in jeder Position, z.B. burri i mirë 'der gute Mann', nji burr i mirë 'ein guter Mann', i miri burr 'der gute Mann'. Adjektiva ohne den präpositiven Artikel sind ursprünglich Substantiva.³³⁹⁾

3. vor jedem substantivischen Attribut in jeder Position, z.B. kali i mikut 'das Pferd des Freundes', kali i ri i mikut 'das junge Pferd des Freundes', nji kal i mikut 'ein Pferd des Freundes'.

4. als Possessivpronomen der 3. Person vor Verwandtschaftsbezeichnungen: i ati 'sein Vater'.

Als Ergebnis ist festzustellen, daß im Rum. und Alb. nur der postponierte Artikel eine Identifizierung ausdrückt. Bei den präponierten Morphemen hat der Terminus 'Artikel' keinen synchronischen Aussagewert.

Von den präpositiven Artikeln lassen sich die Typen rum. 2 und 3, alb. 2 und 3 miteinander vergleichen. Die Funktion von rum. cel, al (2, 3), alb. i (2, 3) besteht in einer Kennzeichnung bzw. Betonung des Attributcharakters des dem präpositiven Artikel folgenden Nomens. Das rum. codul civil și cel

penal, nivelul social al interlocutorului zeigt, daß diese Kennzeichnung durch Wiederaufnahme und Ersetzung des übergeordneten Substantivs in der Wiederaufnahme durch ein Pronomen, den präpositiven 'Artikel', erreicht wird < codul civil și codul penal; nivelul social, nivelul interlocutorului, so daß außer Zweifel gestellt wird, auf welches Substantiv sich das betreffende Attribut bezieht. Die genannten präpositiven Artikel signalisieren Attribute, indem sie, grammatisch lokalisierend, auf das übergeordnete Substantiv verweisen.

Die Kennzeichnung des Attributcharakters durch die präpositiven Artikel ruft eine Reihe von sekundären Funktionen hervor:

1. Rum. al (3.a.), alb. i (3) unterscheiden das Attribut vom indirekten Objekt, da für beide nur ein paradigmatischer Kasus, der Obliquus, vorhanden ist:

un cal al prietenului = Attribut; el zice prietenului =
indir. Objekt

nji kal i mikut = Attribut; i thotë mikut = indir. Objekt

Eine zusätzliche Unterscheidung kann durch die Objektreprise (alb. i thotë mikut - 'sagt er zu dem Freund') erfolgen.

2. Rum. al (3.c.) kennzeichnet Ordinalzahlen.

3. Alb. i (2) kennzeichnet die Klasse der Adjektiva, ohne präpositiven Artikel fungieren sie als Adverb.

Rum. lui (4) und alb. i (4) haben keine Beziehung zur Kennzeichnung des Attributs durch Wiederaufnahme des übergeordneten Substantivs: DR lui ist in primärer Funktion ein Kasusmorphem - o sonată a lui Beethoven ≅ o sonată de Beethoven. Während sich die präpositiven Artikel rum. cel, al, alb. i auf das übergeordnete Substantiv beziehen und mit diesem in Konkordanz stehen, bezieht sich lui auf das folgende Attribut und steht mit diesem im gleichen Kasus.

Das Eintreten der Attributssignalisierung durch den präpositiven Artikel ist im DR nach Maßgabe des Kontextes obligatorisch (2.a., 3.a.b.), im Alb. ohne Kontextbedingtheit obligatorisch (wie DR 3.c.), d.h. ein unmittelbar dem Attri-

but vorhergehender postpositiver Artikel verhindert nicht wie im DR das Eintreten des präpositiven Artikels zur Signalisierung des Attributs. Einzig und allein in dem DR Typ 2.b. ist die Verwendung des präpositiven Artikels fakultativ, der Sprecher kann wählen zwischen omul bun und omul cel bun. Der Bedeutungsunterschied im modernen DR ist gering: cel hebt ein Adjektiv hervor, ohne dessen Stellung hinter dem Substantiv zu verändern, während der literarische Gebrauch auch die Inversion zum Zwecke des Nachdrucks häufiger verwendet: publicul mare - publicul cel mare - marele public.³⁴⁰⁾

Im modernen DR und Alb. besteht demnach eine Koppelung der Identifizierung mit der Postposition des Artikels und der attributssignalisierenden Funktion mit seiner Präponierung. Präponiertheit und Postponiertheit des Artikels entscheiden über seine Funktion, was deutlich wird, wenn die präponierten und postponierten Artikel morphematisch identisch sind (alb.). Damit ist die Annahme der Civ'jan bei der Untersuchung des synchronischen Wertes des Merkmals 'Artikelposition' widerlegt: es könnte sein, daß sie "keine Bedeutung für die Prozesse der Analyse und der Synthese hat".³⁴¹⁾

Es fragt sich, welche Positionen der rum. Artikel in der Periode bis zum 10. Jhd. neben der postpositiven einnehmen konnte und welche Funktionen sich mit den verschiedenen Positionen verbanden.

Für die Entstehung von om-ul 'der Mensch' im Rum. kann die Romanistik, vergleichbar den rein slavistischen Analysen der bulg. Artikelposition, nicht mehr als vulgärlat. Tendenzen feststellen, die zudem eher die Präponierung des identifizierenden Artikels begünstigen als seine Postponierung, vgl. die allgemeine Präponierung im West- und Zentralromanischen. Piotrovskij hat in einer längeren Analyse gezeigt, daß eine Ableitung des postponierten rum. Artikels aus den 'natürlichen Entwicklungstendenzen' der lat. Syntax, wie sie Gamillscheg und Puşcariu annehmen, nicht in Frage kommt. Diese Entwicklungstendenzen führten zur Präponierung (s. Piotrovskij³⁴²⁾,

wo Statistiken und weitere Literatur angegeben werden): "(...) die Postposition des balkan-romanischen Artikels widerstrebt diesen analytischen Tendenzen (die zur Präponierung führten), welche (...) sich die Syntax der adjektivischen Demonstrativpronomina schon lange vor der Epoche der Romanisierung der Balkanhalbinsel zu unterwerfen begannen" (Piotrovskij).³⁴³⁾
 Das späte vulgärlat. Idiom (8. Jhd.) zeigt artikelhaftes ille/ipse nur in präpositiver Verwendung.³⁴⁴⁾

Eine innerromanische Erklärung der rum. Abweichung streben folgende Theorien an:

1. Die von Gamillscheg/Puşcariu angenommene 'fallende Redetaktkurve' des Rum. im Gegensatz zur übrigen Romania, wodurch unbetonte Wörter an die zweite Stelle des Syntagmas treten.³⁴⁵⁾

Sie ist zurückgewiesen worden für die übrige Romania von Giese³⁴⁶⁾ und Coteanu³⁴⁷⁾, für das Rum. besonders durch Piotrovskijs Intonationsexperiment³⁴⁸⁾. Vgl. Portugiesisch, wo die Enklitikregel uneingeschränkt für alle unbetonten Personalpronomina gilt (rogo-lhe - que lhe rogo) und trotzdem o casa 'das Haus' gilt.

2. Tanase³⁴⁹⁾ rechnet den Artikel mit reiner Identifikation zu den 'definiten Determinantien' eines Substantivs, die im Gegensatz zu den 'indefiniten Determinantien' im Rum. generell postponiert werden: om-ul ≈ domnu nou / un om ≈ fiecare zi. Tanase unterläßt es, uns zu informieren, warum eben diese Postposition des qualifikativen Adjektivs, das zu den 'definiten Determinantien' gehört, im Unterschied zur übrigen Romania im Rum. eingetreten ist.

3. Coteanu³⁵⁰⁾ postuliert: Da der romanische Artikel von Anfang an auch eine Kasusfunktion gehabt habe, sei er von dem jeweiligen Kasusmorphem attrahiert worden: so im Frz. fille de roi > la fille de le (> du) roi, deshalb präpositiver Artikel; im Rum. *casă feate > casă-a fete-ei, also postponiert, von da aus Übertragung der Artikelpostposition in die Gruppe Substantiv-Adjektiv: omu-lu (celu) bunu. Dagegen ist zu sagen: a. Coteanu vernachlässigt die Artikelfunktion 'Identifi-

zierung', der Artikel wurde zum sekundären Kasusmorphem erst nach dem Umbau der rum. Deklination (dominus, dominum, dominō > rum. domnu). b. Coteanu setzt als selbstverständlich voraus, daß im Frührum. der synthetische Kasusausdruck aufgrund seiner syntaktischen Überlegenheit allein herrschend war und dadurch die Artikelposition entschied, jedoch bestand bis ins Altrum. des 16. Jhd. eine Konkurrenz zwischen cale de cetate (wie altfranzösisch) und calea cetăți-i 'die Straße der Stadt'. Analog zu der übrigen Romania wäre dann auch ein rum. *cale de-ella cetate, d.h. ein präpositiver Artikel zu erwarten. Vgl. zu den Punkten a. und b. das Kap. III.

Am wahrscheinlichsten für eine Erklärung der rum. Artikelpositionen ist die Theorie von Al. Graur³⁵¹). Er nimmt eine frühere Einheit von präpositivem und postpositivem Artikel im Rum. an: *homo-ille-bonus, welches aus *homo ille-bonus entstanden ist, d.h. der Artikel gehörte ursprünglich zum nachgestellten Adjektiv und trat später an das vorausgehende Substantiv: homo ille-bonus > homo-ille bonus > homo-ille (omu-lu). Nicht überzeugend sind die Einwände Pușcariu³⁵²). Gълъбов mißverstehet Graur, wenn er aufgrund dieser Theorie³⁵³) ein ursprüngliches rum. Syntagma Artikel + Substantiv/Artikel + Adjektiv³⁵⁴) annimmt. Ich habe an anderem Ort³⁵⁵) die Graur-sche Theorie so weiterzuentwickeln versucht, daß sie auch die Entstehung der rum. präpositiven Artikel erklärt und die immer wieder angenommene Abhängigkeit des rum. Artikelsystems vom Alb.³⁵⁶) herausgearbeitet. Im Folgenden gebe ich eine wesentlich weiterentwickelte Fassung dieses Erklärungsversuches, unter besonderer Berücksichtigung der Funktionen der präpositiven und postpositiven Artikel in der frührum.-frühalb. Periode bis ungefähr zum 10. Jhd..

In einigen Inkonsequenzen und Relikten des heutigen DR Artikelsystems finden sich Hinweise darauf, daß der heutige postpositive Artikel des Substantivs auf einer älteren Zeitstufe präpositiv zum Attribut stand, also mit den Vorläufern der heutigen präpositiven Artikel des Attributs identisch ist.

1. Ein substantivisches Attribut (ebenso ein Possessivpronomen) muß stets einem Artikel in direkter Sequenz folgen, entweder dem präpositiven Artikel al (mask.) oder dem postpositiven Artikel -ul (mask.):

calul frumos al vecinului

un cal al vecinului

calul vecinului

Damit übernimmt der postpositive Artikel (auf synchronischer Ebene) neben der identifizierenden die kontextbedingte Funktion der Signalisierung eines Attributs. Die synchronische Erklärung kann **n i c h t** lauten, daß der präpositive Artikel al mit \emptyset alteriert, d.h. daß der präpositive Artikel zum Attribut nur dann hinzutritt, wenn es vom übergeordneten Substantiv getrennt wird, um den Bezug klarzustellen, und daß dagegen in der direkten Sequenz (calul vecinului) der Attributsbezug klar sei. Vgl. das Gegenbeispiel: frumosul cal al vecinului. Ausschlaggebend ist nicht die Sequenz von Substantiv und Attribut, sondern von Artikel und Attribut.

"Es ist sicher, daß in diesen Fällen der Artikel zum (Attribut) gehört, denn dieses kann isoliert mit dem Artikel verbunden werden: al meu 'der Meinige' ('mein Mann' bei den Bäuerinnen); așa-i omul nostru, al dracului - 'der Mann ist ein Anhänger des Teufels' (wörtlich: 'so ist unser Mann, er ist des Teufels')." (Graur)³⁵⁷

2. Entsprechendes gilt für den obligatorischen Gebrauch des präpositiven Artikels cel vor einem adjektivischen Attribut, wenn dieses in unterbrochener Sequenz einem postartikulierten Substantiv folgt: codul civil și cel penal. "Das erste Adjektiv hatte auch den Artikel, aber dieser ist vom Substantiv an sich genommen worden." (Graur)³⁵⁸ Die unter 1. und 2. genannten, "auf der aktuellen Zeitebene nicht erklär-baren" (Graur)³⁵⁹ Alternationen von postpositivem und präpositivem Artikeln in bestimmten Kontexten ließen sich historisch so erklären, daß der postpositive Artikel -ul in calul vecinului aus den präpositivem Artikeln des Attributs, al und

cel (oder deren Vorform), entstanden ist und deren Funktion (Attributssignalisierung) im Kontext noch ausübt. Auf diesen historischen Prozeß weisen auch die folgenden zwei Fälle hin:

3. "Wenn das Substantiv im Vokativ von einem Genitiv begleitet wird, nimmt es den postpositiven Artikel, und der Genitiv verliert seinen präpositiven Artikel: (...) boule! 'boeuf'!, aber: boul lui Dumnezeu! 'imbécile' (wörtlich: 'le boeuf de Dieu')." (Graur)³⁶⁰ < *bou al lui Dumnezeu.

4. Für rum. 'Vater' bestehen zwei verschiedene postartikulierte Formen nebeneinander: tata (alter mask. a-Stamm mit femininem Artikel) und tatăl (jünger: Übernahme des maskulinen Artikels entsprechend dem natürlichen Geschlecht). Historisch aufschlußreich ist die Verteilung von tata und tatăl: tata wird nur alleinstehend verwendet, d.h. wenn kein Attribut folgt, dagegen erscheint tatăl vor Attribut: am vorbit cu tata, vino la tata, fratele tatei, am cerut voie tatei - tatăl meu, tatăl ceresc, fratele tatălui meu, am cerut voie tatălui meu. "Neben dem alten Artikel mit femininer Form (verursacht durch die feminine Endung des Wortes) ist ein neuer Artikel mit maskuliner Form dort aufgetaucht, wo tata von einem Adjektiv begleitet wird. Das Genus des Artikels wird hier durch das Genus des folgenden Adjektivs bestimmt, welches, der Form wie dem Sinn nach, maskulin ist." (Graur)³⁶¹ - Die Hypothese, daß der postpositive Artikel des Substantivs ursprünglich präpositiv zum Attribut gehörte, impliziert, daß auf jener Entwicklungsstufe ein Substantiv formal nur dann identifiziert erscheinen konnte, wenn es ein Attribut besaß, in dessen Begleitung der Artikel auftrat. Reflexe eines solchen Zustandes finden sich im Rum. und Alb.:

5. "Die Substantiva, denen Präpositionen vorausgehen, können nicht artikuliert werden (mit Ausnahme der Präpositionen cu, die den Artikel duldet, und de-a, die ihn fordert): pe cal - 'auf (dem) Pferd', în sat - 'in (dem) Dorf', sub scut - 'in Sicherheit' (wörtlich: 'unter dem Schild'), etc. Aber wenn dem Substantiv ein Adjektiv folgt, kann es den Ar-

tikel tragen: pe calul bălan - 'auf dem weißen Pferd', în satul vecin - 'im benachbarten Dorf', sub scutul legii - 'unter dem Schutz des Gesetzes', und so fort." (Graur)³⁶²⁾ Vgl. auch: să chemi pe caporali și pe sergenți - 'appelle les caporaux et les sergents', aber: să chemi pe caporali și pe sergenții de zi - 'appelle les caporaux et les sergents de jour'; o parte din procurori, magistrați și oamenii de legi - 'une partie des procureurs, des magistrats et des hommes de loi'.³⁶³⁾ - Im Alb. muß der Artikel sogar nur bei substantivischem Attribut folgen (immer unter der Voraussetzung, daß das übergeordnete Substantiv identifiziert werden soll): në shtëpi time 'in meinem Haus', aber në shtëpinë e mikut 'im Haus des Freundes'.

Das Nominalsystem, welches sich im Rum. und Alb. nur nach Präpositionen erhalten hat, läßt sich unter Berücksichtigung der Punkte 1-5 rekonstruieren als:

*calu	*kal	'Pferd', 'ein Pferd' 'das Pferd'
*calu ellu-bunu	*kal i-mirë	'das gute Pferd'
*calu ellu-vecinu	*kal i-fqini	'das Pferd des Nachbarn'
Daraus ergibt sich für das indeterminierte Substantiv mit Attribut:		
*calu bunu / bunu calu	*kal mirë / mirë kal	'ein gutes Pferd'
*calu vecinu	*kal fqini	'ein Pferd des Nachbarn'

Die Muster gelten nur für die Position der Elemente, nicht für den historischen Lautstand. Die frührum. Form *ellu (< ille) ist im Vorgriff auf das Folgende eingeführt worden.

Das Kennzeichen dieses Nominalsystems ist, daß eine Identifizierung ohne Zuhilfenahme der realen Lokalisierung oder der sekundären Funktion des Demonstrativpronomens nur

dann formal ausgedrückt werden kann, wenn das mit dem intendierten Gegenstand zu identifizierende Nomen ein Attribut bei sich hat. Daß solche Systeme existieren, beweist u.a. das Aksl.: *člověk* / *dobrě-jě člověk* / *dobrě člověk*.

Dabei erfolgt die Identifizierung des übergeordneten Nomens durch den Protoartikel. Kein Protoartikel erscheint ohne ein folgendes Attribut, dagegen kann das übergeordnete Nomen fehlen: **ellu-bunu* 'der Gute' (s. dazu unten). Folglich betrifft die primäre Funktion des Protoartikels das Attribut. Jedem Protoartikel folgt ein Attribut, aber nicht jedem Attribut geht ein Protoartikel voraus (**calu bunu*). Die Funktion des Protoartikels besteht demnach darin, zu kennzeichnen, daß das ihm folgende Attribut einem zu identifizierenden Nomen untergeordnet ist. Um welches Nomen es sich handelt, ergibt sich erst in der kontextuellen Zusammenstellung:

calu 'Pferd' + *ellu-bunu* 'das Gute' >
calu ellu-bunu 'das gute Pferd'

Die Identifizierung des übergeordneten Nomens durch den Protoartikel ist eine indirekte.

Die weiteren Darlegungen werden nun zeigen, wie sich aus dem rekonstruierten Nominalsystem die zu Beginn dieses Abschnittes beschriebenen heutigen rum. (und alb.) Artikelformen/-positionen und Artikelfunktionen ableiten lassen.

Evolution der verschiedenen Artikel aus dem Protoartikel

A. **calu ellu-bunu*, **calu ellu-vecinu* > *calul* (Typ 1.)

Form und Position: Die Reflexe von vulgärlat. ille / illu unterscheiden sich im Rum. je nach ihrer Funktion und Position.

1. Vollstufe: *illu* > **éllu* > *él* > *jel* - betontes Anaphorisches Pronomen 'er', entstanden alleinstehend und unter Akzent.

2. Reduktionsstufe: *illu* > **èllu* >

a. al(u) - *un cal al vecinului* (Typ 3.a.b.c.)

b. ăl(u) - omul ăl bun > omul cel bun (Typ 2.a.b.)

3. Schwundstufe: illu / ille > *ellù / ellè > lu / le - omul(u), cînele. (Typ 1.)³⁶⁴⁾

Als gemeinsame Vorstufe aller rum. präpositiven und postpositiven Artikel erscheint *ellu.³⁶⁵⁾ Auf sein Paradigma lassen sich auch die postponierten DR Artikelformen cînele, omul(u), oamenii, casele, omului, casei, caselor zurückführen, mit Bewahrung von -ll > l oder durch Palatalisierung > l' > i.³⁶⁶⁾ Im Obliquus des Singulars hatte *ellu die schwachen Formen *ellō > lu (mask.), *ellē > le (fem.), *elli > i (mask. und fem.) und die starktonigen Formen *ellui > lui (mask.), *ellei > ei (fem.), vgl. unten Abschnitt D. Der Obliquus des postpositiven Artikels lautet -lui, -ei, verwendet also die starktonigen Formen.³⁶⁷⁾ In der Position *ómu ellu-búnu war *ellu stärker betont als in einer möglichen enklitischen *ómu-ellu. Daher bezeugen die heutigen Obliquusformen omului, casei, daß der postpositive Artikel sein Morphem aus dem präpositiven Artikel des Attributs bezog (*omu ellui-bunu > *omu-ellui bunu). Auf die einstige Tonstärke der Artikelform weist auch hin, daß in einigen alten Texten die Obliquusformen -lui und -lor mit einem sekundären Akzent (´) bezeichnet sind, und ein solcher Akzent ist nach Drăganu auch heute noch in den Volksliedern zu hören.³⁶⁸⁾

Für die Entstehung des postpositiven Artikels aus dem Syntagma *omu ellu-bunu spricht also einerseits, daß seine Formen, da starktonig, ursprünglich nicht enklitisch standen, andererseits, daß sie sich auch nicht im absoluten Anlaut des Syntagmas befunden haben können: Die Form des femininen postartikulierten Substantivs casă geht auf *casă-a zurück, jedoch zeigen DR stea - steaua, zi - ziuă, daß der feminine Artikel früher -lla lautete, mit -ll + a > ua. Dementsprechend ist für die übrigen Formen des postpositiven Artikels ebenfalls ein ursprüngliches -llu, -llui, -lle, -lli, -llei, -llor und nicht -lu, -lui, -le, -li, -lei, -lor anzunehmen.³⁶⁹⁾ Die Formveränderung des postpositiv an das Substantiv getretenen

Artikels *ellu besteht demnach nicht, wie beim westromanischen Artikel, in der Aphärese der anlautenden Silbe: ille > le, illa > la³⁷⁰⁾, sondern resultiert aus der Betonungsverlagerung von ille, illu > *ellè, *ellù unter dem Einfluß der schon früher endbetonten obliquen Kasus i/llùí, i/llàei, i/llòru(m), die einen Schwund des anlautenden e (i) bewirkte.³⁷¹⁾ Da die westromanische Synkopierung illa > la etc. ein Zeichen für die Position des Artikels im absoluten Anlaut ist³⁷²⁾, kommt eine solche Position für den identifizierenden Artikel des Rum. im Augenblick seiner Entstehung nicht in Frage. Der Ausfall des e- im Rum. läßt sich aus der neuen Verbindung des Artikels mit dem vorangehenden Nomen erklären: *ómu èllu-búnu > *ómu ellù-búnu > *ómu-ellù (bunu) > *ómu-llu.

Neben den Formen -lui, -ei kennt das Rum., vor allem im Altrum. und in DR Dialekten, die Formen -lu und -i für den postpositiven Artikel im Obliquus (zu lu und i als präpositive 'Artikel' vgl. Abschnitt D): împăratu-lu neben împăratu-lui, țără-i neben țăre-ei, wobei allerdings die -lui/-ei-Bildungen weit in der Mehrzahl sind.³⁷³⁾ Offensichtlich handelt es sich hier um Relikte von schwachtönenigen Obliquusformen, die darauf hindeuten, daß der postpositive Artikel seine Formen außer aus *omu èllu-bunu auch aus einem *ómu-ellu bezog. Wie sich dieses Syntagma zu dem oben angegebenen Protosystem verhält und welche Funktion es gehabt haben kann, soll zum Schluß dieses Abschnitts (II. 3.b.) diskutiert werden.

Funktion: Das Nominalsystem

calu - calu bunu	/	kal - kal mirë	nicht-identifiziert
calu - calu ellu-bunu	/	kal - kal i-mirë	identifiziert

war unsymmetrisch gebaut und deshalb für Veränderungen anfällig, die eine Symmetrie herzustellen suchten.

In der direkten Sequenz von übergeordnetem Substantiv und Attribut ergab sich die Sprechereinheit calu-ellu-bunu (alb. kal-i-mirë). Aus ihr wurde aufgrund der Proportionalität von Oppositionen ein neues Glied für die Umbildung des obigen Sy-

stems gewonnen:

calu bunu : calu-ellu-bunu = calu : x; x = calu-ellu

In calu-*ellu 'das Pferd' liegt der kontextunabhängige Artikel vor, das Morphem, welches in primärer Funktion die Identifizierung eines intendierten Gegenstandes mit dem ihm zugeordneten Nomen bezeichnet.

Die Konsequenz aus der Entstehung des Artikels hätte zu lauten, daß damit die zwischen dem Protoartikel und dem ihm folgenden Attribut bestehende funktionelle Verbindung zu existieren aufhört. Das Attribut bunu im Syntagma calu-ellu bunu unterscheidet sich nicht vom Attribut bunu im Syntagma calu bunu.

Ein nach der Evolution des Artikels konsequent durchgeführtes Nominalsystem hätte demnach die Form:

$$\left\{ \begin{array}{l} (\text{unu}) \text{ calu} \\ (\text{nji}) \text{ kal} \\ \text{calu-*ellu} \\ \text{kal-i} \end{array} \right\} + \left\{ \begin{array}{l} \emptyset \\ \text{bunu} \\ \text{mirë} \\ \text{vecinu-*ellui} \\ \text{fqini-të} \end{array} \right\}$$

Daneben ist noch mit der Inversion (unu) bunu calu, (nji) mirë kal zu rechnen.

Dieses System ist indessen weder im Rum. noch im Alb. vollständig durchgeführt worden. Zwar heißt es

rum. un cal, un cal bun, calul, calul bun, calul vecinului,
alb. nji kal, kali

nach dem hier entwickelten System, jedoch finden sich davon abweichend

rum. un cal al vecinului, calul cel bun

alb. nji kal i mirë, nji kal i fqinit, kali i mirë, kali i fqinit.

Diese Abweichungen sind durch die Verwendung präpositiver Artikel gekennzeichnet, die, wie unten zu zeigen ist, darauf

Form: Die präpositiven Artikel des Adjektivs, der Ordnungszahl und des Possessivpronomens haben im Rum. und Alb. ihr Morphem aus dem Protoartikel entwickelt, ebenso wie der postpositive Artikel des Substantivs. Im heutigen Rum. ähneln sich deshalb die Formen des postpositiven und der präpositiven Artikel, im Alb. sind sie sogar häufig noch identisch.

Für das Alb. traf diese Feststellung H. Pedersen.³⁷⁷⁾ Kasus, die vom Schema der Artikeldoppelung (vajzës së mirë 'dem guten Mädchen', djali i mirë 'der gute Junge') abweichen, stellen entweder jüngere Veränderungen je nach der Position des Artikels (*tom, *tam > të in der Präponierung, > -n in der Postponierung, *ja > e in der Präponierung, > -a in der Postponierung) oder auf Analogie beruhende Ersetzungen im Bereich des präpositiven Artikels dar: acc. sing. mask. fem. vajzën e mirë 'das gute Mädchen', vajzat e mira 'die guten Mädchen' (nom. acc. plur.), mit Eintreten von e für të. Die Ersetzung erfolgte nicht in der unterbrochenen Sequenz von Substantiv und Attribut, daher: acc. sing. fem. vajzën e mirë edhe të re 'das gute und junge Mädchen' < X-tam tam-Y edhe tam-Z.

Im Rum. bildet *ellu den gemeinsamen historischen Nenner von postpositivem und präpositivem Artikel. Die ältere Form für DR omul cel bun, calul cel bun lautet calul ăl bun, so noch in DR Mundarten, vgl. die Karte bei Puşcariu³⁷⁸⁾, im Altrum. gelegentlich auch al: şi i-am făcut această carte să-i fie peste cărţile ale bătrîne³⁷⁹⁾, wohl unter dem Einfluß des präpositiven Artikels bei substantivischen Attributen (al calcului). Die dialektal erhaltenen Plural- und Obliquusformen von ăl: oamenii ei buni, fetele ele bune³⁸⁰⁾ zeigen klar die Ableitung des ăl aus *ellu. Die modernen Plural- und Obliquusformen (obl. sing. ălui, ălei, plur. ăi, ăle) sind Analogiebildungen zu ăl und zum gleichlautenden Demonstrativpronomen.³⁸¹⁾ Die Form cel ist eine Neubildung < *ecce-illu³⁸²⁾ mit Abfall des a- der volleren Demonstrativform acel. Das a- < ecce im absoluten Anlaut konnte vom rum. Spre-

cher als deiktisches Element < lat. hāc oder als balkanisches deiktisches Element a- interpretiert (zu alb. a s. Camaj³⁸³)) und im präpositiven Artikel fortgelassen werden.

Da neben den Demonstrativpronomina acest, acel die volkssprachlichen DR Formen ăst, ăl (und nur im DR) vorkommen und die Verbindung calul ăl bun ebenfalls nur im DR registriert ist, erklärt Procopovici³⁸⁴) das Demonstrativpronomen ăl als Analogiebildung zum stets vorhandenen Paar acest - ăst: acest verhält sich zu acel wie ăst zu x; x = ăl.³⁸⁵) Wegen der alb. Parallele kali i mirë gilt diese Erklärung nicht für ăl in calul ăl bun; dieses wird direkt *ellu fortsetzen, zur Bildung von ăl - Demonstrativpronomen beigetragen haben und von diesem Demonstrativpronomen im DR in seiner Existenz neben calul cel bun erhalten worden sein, während ăl (präpositiver Artikel) in denjenigen Dialekten schwand, in denen ăl als Demonstrativpronomen nicht neu gebildet wurde.

Funktion: In der Zeit vor der Entstehung des postpositiven Artikels wurde ein Substantiv calu formal identifiziert, wenn es mit einem Attribut *ellu-bunu zusammentrat. Das Syntagma calu *ellu-bunu wurde realisiert als

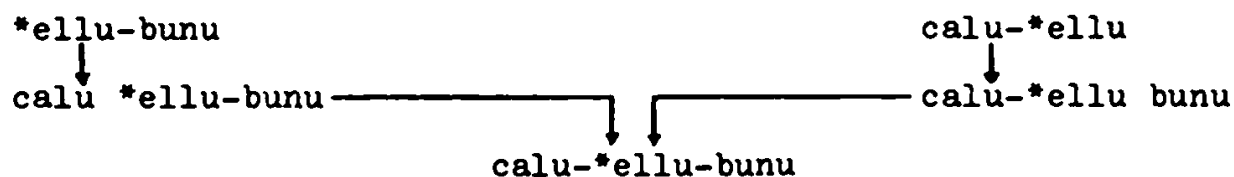
calu-ellu-bunu

mit Zusammentreten der einzelnen Elemente zu einer Sprechereinheit. Dabei wurde calu durch den Protoartikel *ellu indirekt identifiziert (s.o.).

Aus der Opposition von calu-ellu-bunu 'das gute Pferd' zu calu-bunu 'ein gutes Pferd/gutes Pferd' entwickelte sich allmählich calu-*ellu 'das Pferd'. In dem Maße, wie es sich entwickelte, hätte es auch zu der Konsequenz calu-*ellu bunu führen müssen, wo calu durch den Artikel *ellu direkt identifiziert wird. Diese Konsequenz wurde jedoch dadurch behindert, daß das Syntagma calu-*ellu bunu unter Zusammentreten der einzelnen Elemente zu einer Sprechereinheit zu realisieren war als

calu-ellu-bunu.

Das bedeutet: Während calu-*ellu 'das Pferd' immer mehr zu einem Element des Sprachsystems wurde, konnte es in der Zusammenstellung mit einem Attribut nicht von calu *ellu-, konnte der direkt identifizierende Artikel nicht vom indirekt identifizierenden Protoartikel unterschieden werden, denn die Realisationen beider Konstruktionen waren gleich: calu-ellu-bunu stellte die Kontinuität zwischen dem älteren Nominalsystem mit Protoartikel und dem jüngeren mit Artikel her. Die Konkurrenz läßt sich graphisch darstellen als:



Auch für die Konstruktion des Attributs in unterbrochener Sequenz Substantiv-Attribut ergab sich keine Differenzierung. Hier lautete die ältere Konstruktion mit Protoartikel:

*calu ellu-(bunu și frumosu) 'das gute und schöne Pferd'

*calu ellu-(bunu vecinu) 'das gute Pferd des/eines Nachbarn'

Entsprechend ergab sich für die Artikelkonstruktion:

calu-*ellu (bunu și frumosu)

calu-*ellu (bunu vecinu)

Wieder verbarg die sprachliche Realisierung calu-*ellu-bunu și frumosu, calu-*ellu-bunu vecinu den Unterschied in der Funktion der beiden Artikel.

Die Nichtunterscheidung von Artikel und Protoartikel hat zur Voraussetzung, daß beide phonetisch noch nicht differenziert waren (rum. *ellu, alb. i), sie bewirkte, daß die Evolution des Artikels in Verbindung mit Attributen und damit die Durchsetzung des Artikels überhaupt verzögert wurde. Das Syntagma von Substantiv und abhängigem Attribut calu-*ellu-bunu konnte weiterhin zu calu + *ellu-bunu analysiert werden und damit die Existenz des Protoartikels stützen.

Eine Bestätigung für die konkurrierende Existenz des

Artikels und des Protoartikels im Frührum. und Frühalb. erblicke ich darin, daß der postpositive Artikel den präpositiven (< Protoartikel) z.T. bis heute in einer Teilfunktion des Protoartikels nicht abgelöst hat, die gewöhnlich in den Bereich des postpositiven Artikels gehört. Die primäre Funktion des Protoartikels bestand darin, das ihm folgende Attribut als irgendeinem zu identifizierenden Substantiv untergeordnet zu kennzeichnen (s.o.). Bei Ellipse des übergeordneten Substantivs erhält man:

*ellu-bunu	*i-mirë	'der Gute'
*ellu-vecinu	*i-fqini	'der dem Nachbarn Zugehörige'
*ellu-meu	*i-më	'der Meinige'
*ellu-doile	*i-dytë	'der Zweite'

Das übergeordnete, identifizierte Substantiv erscheint hier durch den Protoartikel vertreten, was im Deutschen nur im Falle eines substantivischen Attributs sichtbar wird: 'der des Nachbarn'. Ein adjektivisches oder pronominales Attribut läßt sich dagegen an die Stelle des fehlenden übergeordneten Substantivs setzen, so daß sich eine 'Substantivierung' des Adjektivs oder des Pronomens ergibt, dieses 'Substantiv' ist formal durch den Protoartikel identifiziert. Die Identifizierung ist für den Hörer entweder eine postulierte, wenn ihm der intendierte Gegenstand nicht bekannt ist, und bezeichnet potentiell alle möglichen Gegenstände: *ellu-bunu 'der Gute' (generell), oder sie ist eine kontextspezifizierte, wenn die Bekanntschaft mit dem intendierten Gegenstand durch den Zusammenhang vermittelt wird: *ellu-bunu 'der Gute' (individuell).

Der postpositive Artikel hätte die elliptischen Konstruktionen verändern müssen zu

*bunu-ellu	*mir-i
*case-ellu 'der des Hauses'	*fqini-i 'der des Nachbarn'
*meu-ellu	*m-i
*doile-ellu	*dyt-i

Jedoch zeigen das moderne Rum. und Alb., daß bei Ellipse des übergeordneten Substantivs die Ersetzung des präpositiven Protoartikels durch den postpositiven Artikel nicht überall und sofort durchgeführt wurde.

Das Rum. kennt zwei Möglichkeiten, ein Adjektiv zu substantivieren: bolnavul und cel bolnav 'der Kranke'. Dabei bezeichnet cel bolnav den Kranken generell³⁸⁶⁾, formal ist es eine Fortsetzung von *ellu-bunu. Dagegen meint bolnavul einen bestimmten Kranken, es stellt die jüngere elliptische Konstruktion *bunu-ellu dar. Im Altrum. erscheinen Kontaminationen beider Konstruktionen: cel marele 'der Große'³⁸⁷⁾. - Im Alb. ist die substantivierende Wirkung des präpositiven Artikels dadurch aufgehoben worden, daß er vor jedem Adjektiv verallgemeinert wurde. Altes *i-mirë 'der Gute' wurde überführt in i miri, mit zusätzlicher Verwendung des postpositiven Artikels des Substantivs. Jedoch finden sich Fälle wie i bregas 'der Küstenbewohner' (alb. breg), italo-alb. i Arbëresh 'der Albaner'³⁸⁸⁾, wo der Artikel vor alten Partizipia bzw. Adjektiva steht. Ferner gehören hierher die Relikte tëmbël 'das Süße' (> 'Milch') < të ëmbël, modern i ëmbël 'süß'; terrtë 'die Finsternis' < të errtë, modern i errët 'finster'³⁸⁹⁾. Vgl. auch modern nji tjetër 'ein anderer', tjetri 'der andere', wo der präpositive Artikel zum Stamm gezogen worden ist. Ursprünglich lautete die Opposition të jetër 'der andere' - jetër 'ein anderer', verwandt mit griech. ἕτερος.³⁹⁰⁾ Schließlich stelle ich hierzu alb. Adjektiva mit präpositivem Artikel, die vor dem 8. Jhd. ins Rum. übernommen wurden³⁹¹⁾: rum. ciut 'odnorogij' < alb. të shut, șarc 'zimnij zagon dlja skota' < të thark, șupatã 'großes Beil' < të sëpatë (ohne den Artikel wäre das rum. Ergebnis *șciut, *șarc, *șupatã gewesen).³⁹²⁾

Zur Form des substantivischen Attributs bei Ellipse des übergeordneten Substantivs im Rum. vgl. das obenerwähnte al dracului 'der des Teufels'.

Das rum. al meu 'der Meinige' setzt *ellu-meu fort. Ein *meu-ellu ist nicht entwickelt worden. Während al meu, al dra-

cului im Kontext (un cal al meu, un prieten al dracului) von der Bezeichnung der Identifizierung losgelöst sind, tritt in der elliptischen Verwendung ihre Identifizierung wieder hervor. - Die Form des alb. Possessivpronomens zeigt, daß es früher ebenfalls substantivisch gebraucht wurde: im 'mein' < i-më, yt 'dein' < y-të, ynë 'unser' < y-në, juaj (juej) 'euer' < *jo-u. In dem deiktischen Element ist der Artikel zu erkennen, in der jüngeren Lautung i, e oder in der älteren y, jo.³⁹³⁾ Damit standen sich anfangs gegenüber:

- *më at 'mein Vater' (wie *mirë kal 'ein gutes Pferd')
- *i-më 'der Meinige' (wie *i-mirë 'der Gute')
- *kal i-më 'mein Pferd' (wie *kal i-mirë 'das gute Pferd'),

das letztere, wohl eine Neuerung, mit Verknüpfung der Verwendung des Possessivpronomens mit der formalen Identifizierung. Wie *kal i-mirë zu kali i mirë, entwickelte sich *kal i-më zu kali im und sogar, da der Protoartikel in dem Morphem des Pronomens nicht mehr erkannt wurde, zu (gegisch) kali i em. Der Veränderung *i-mirë 'der Gute' zu i miri entspricht die Veränderung *i-më 'der Meinige' zu i imi. Im Falle der älteren Verwandtschaftsbezeichnungen wurde im aus der Postposition in die Voranstellung gehoben: im at. Der Grund dafür wird sein, daß sich in Verbindung mit Verwandtschaftsbezeichnungen die Voranstellung des Possessivpronomens am stärksten hielt. Seit der türkischen Periode ist diese Stellung des Pronomens nicht mehr produktiv: gegenüber im at heißt es baba-i im 'mein Vater', hierbei ist baba türkisches Lehnwort.³⁹⁴⁾

Auch für die Ordinalia rum. al doilea, alb. i dytë 'Zweiter' ist eine ursprüngliche Opposition dytë 'ein Zweiter' - i dytë 'der Zweite' anzunehmen. (Das rum. Element -le- in doilea stellt eine Replik zu alb. -të in dytë dar, wobei das Wortbildungselement des Alb. als Artikel mißverstanden wurde.) Heute ist der präpositive Artikel zum Kennzeichen einer jeden Ordnungszahl geworden, daher auch rum. un al doilea 'ein Zweiter', alb. nji i dytë.

Die lautliche Entwicklung von *ellu-meu, *ellu-doi-
im Rum. zu al meu, al doilea erklärt sich aus der Häufig-
keit ihrer Realisierung mit Ellipse des übergeordneten Sub-
stantivs, wodurch sie in den absoluten Anlaut (e > a) gerie-
ten, vgl. DR aci, AR atsia < lat. eccum hic.³⁹⁵⁾ Dagegen hat
das substantivierte Adjektiv cel aus der Position calul cel
bun für älteres calul äl bun übernommen.

DR cel bolnav, al dracului, al meu, alb. i bregas, i
Arbëresh sprechen wegen ihrer Form und Funktion, DR al doilea,
alb. tëmbël, tjetër, im, i dytë zumindest wegen ihrer Form
dafür, daß der Protoartikel in der elliptischen Konstruktion
*ellu-bunu, *i-mirë mit der Entstehung des postpositiven Ar-
tikels nicht durch konsequente Umformung zu *bunu-ellu, *mir-
-i verschwand.

In einem System calu-*ellu / calu-*ellu-bunu / *ellu-
-bunu, alb. kal-i / kal-i-mirë / i-mirë konnten calu-*ellu-
-bunu, kal-i-mirë als *calu ellu-bunu, *kal i-mirë (Protoar-
tikel) oder als calu-*ellu bunu, kal-i mirë (Artikel) inter-
pretiert werden, wobei die jüngere Interpretation in dem Maße
häufiger wurde, wie sich das kontextunabhängige calu-*ellu
als systematisches Element verfestigte. Ein solches Nebenein-
ander von älterer und jüngerer Interpretation des attribut-
haltigen Syntagmas bei gleichlautendem Artikel und Proto-
artikel bewahrte das Alb. lange in den Kasus, in denen der
postpositive und der präpositive Artikel nicht phonetisch
differenziert wurden. Lediglich die 'Substantivierung' des
elliptischen Attributs ist in eine obligatorische Attribut-
signalisierung überführt worden. Die jeweilige Interpretation
tritt hervor, wenn der Schreiber das Syntagma in einzelne
Worte gliedern mußte:

<u>mali</u> 'der Berg'	<u>mal i lartë</u> 'der hohe Berg' (ältere Interpretation)	<u>i lartë</u> 'hoch'
<u>nuses</u>	<u>nuses bukur</u> 'der schönen jungen Frau'	<u>së bukur</u> (jüngere In- terpretation) ³⁹⁶⁾

Für die Zweiterwähnung des präpositiven Artikels in cal ăl bun și ăl frumos ist die zweite Information redundant, da schon durch die Ersterwähnung des Artikels gegeben; entsprechend wird die Information 'Attribut folgt' wichtiger. Der in unterbrochener Sequenz gesetzte präpositive Artikel leitet die Übernahme der Attributsignalisierung ein, wie sie heute im Rum. und Alb. besteht.

Nach der phonetischen Differenzierung des postpositiven vom präpositiven Artikel hatte der präpositive Artikel die Fähigkeit verloren, scheinbar auch in das Oppositionssystem des postpositiven Artikels zu passen (calu-*ellu / calu-*ellu-bunu / *ellu-bunu). Deshalb stand cal ăl bun isoliert im Nominalsystem, anders als calul bun:

cal	-	cal bun
calul	-	calul bun / cal ăl bun

Das Ergebnis war die Ersetzung von cal ăl bun durch das funktionsgleiche calul bun. Der Wechsel von ăl bun mit -ul bun ist in der rum. Volkssprache noch möglich, obwohl die Funktionen beider Artikel hier nicht mehr identisch sind: acestul om ăl bun > acestul omul bun, o soră a lui > o sor'a lui.³⁹⁸⁾

Dagegen konnte das immer stärker attributsignalisierend wirkende cal ăl bun și ăl frumos, cal ăl bun al vecinului durch den postpositiven Artikel nicht ersetzt werden. Aus der Ablösung von cal ăl bun in direkter Sequenz durch calul bun ergaben sich deshalb die alternativen Konstruktionen:

1. calul bun și frumos
2. calul bun și ăl frumos

Außer der Ersetzung von cal ăl bun durch calul bun bestand noch die Möglichkeit, in die sich als unsystematisch erweisende Konstruktion den postpositiven Artikel einzuführen und dadurch eine Ableitbarkeit von calul herzustellen:

3. calul ăl bun și ăl frumos

Diese Konstruktion konnte verwendet werden, wenn es dem Spre-

cher auf eine Gleichbehandlung aller Attribute, gleich in welcher Sequenz, ankam: der Unterschied in der Behandlung der Attribute in calul bun și ăl frumos wurde damit umgangen. Die Beibehaltung (wenn aus cal ăl bun) oder Neusetzung eines präpositiven Artikels des Attributs in direkter Sequenz (wenn aus calul bun) ist daher auf das Einwirken des in unterbrochener Sequenz möglichen präpositiven Artikels des Attributs zurückzuführen.

Veranschaulichen läßt sich diese Entwicklung durch eine z.T. künstliche Parallele im Alb. Während in den Kasus mit unterschiedlichem Morphem des postpositiven und des präpositiven Artikels (acc. mal-në e lartë) die Doppelsetzung ein hohes Alter hat, wie auch im Rum., hat sich in den Kasus mit gleichem Morphem beider Artikel ein mal-i-lartë mit den Realisationen mali lartë oder mal i lartë lange halten können. Vor allem, um die Form des Attributs konstant zu halten, hat die normative Grammatik die Form des Attributs in unterbrochener Sequenz (... i bukur) in die direkte Sequenz eingeführt: mali i lartë.

In der Konstruktion calul ăl bun și ăl frumos, alb. kali i mirë e i bukur ist die in der Bildung von cal ăl bun și ăl frumos einsetzende Umwandlung des indirekt das übergeordnete Substantiv identifizierenden Protoartikels in den attributsignalisierenden präpositiven Artikel abgeschlossen, die Identifizierung wird direkt durch den postpositiven Artikel des übergeordneten Substantivs bezeichnet. Da der präpositive Artikel nun nicht mehr mit der Identifizierung des vorangehenden Substantivs verbunden ist, spricht prinzipiell nichts dagegen, ihn auch nach nicht-identifizierten Substantiva zur Signalisierung von Attributen zu verwenden. Die Grenze zwischen dem Protoartikel und dem ihn fortsetzenden präpositiven Artikel des Attributs wird markiert durch den Fortfall der (indirekten) Identifizierung und die zunehmende Übernahme der Attributsignalisierung zuerst in unterbrochener, später auch in direkter Sequenz zum übergeordneten Sub-

stantiv, womit dieser Artikel aufhört, ein 'Artikel' im Sinne der in dieser Untersuchung verwendeten Terminologie zu sein. - Dagegen ist die phonetische Differenzierung zwischen dem postpositiven Artikel und dem präpositiven Protoartikel nicht Voraussetzung und Kennzeichen für die Entstehung des modernen präpositiven Artikels, vgl. alb. kali i mirë. - Lediglich in den elliptischen Konstruktionen cel bolnav, al meu sowie in alb. Relikten ist die indirekt identifizierende Wirkung des präpositiven Artikels (> Substantivierung) noch erkennbar, in rum. al doilea, alb. i mirë, i dytë, im ist dafür die obligatorische Attributsignalisierung eingetreten.

Der Unterschied zwischen den Konstruktionen calul bun și frumos, calul bun și ăl frumos, calul ăl bun și ăl frumos (entsprechend alb. kali mirë e bukur, kali mirë e i bukur, kali i mirë e i bukur) besteht in der Nicht-Signalisierung bzw. Signalisierung des Attributs durch ein zusätzliches Morphem. Daß ein solches verwendet wurde, findet seine Erklärung in der Theorie vom balkanischen Sprachenkontakt. Häufig diente eine der Balkansprachen auch Sprechern einer anderen Sprache als Verkehrsmittel oder wurde zur Verständigung mit solchen verwendet. Dabei war die Verkehrssprache den Anderssprachigen häufig nur partiell bekannt. In diesem Fall ließ sich die Verständlichkeit der Verkehrssprache durch morphosyntaktischen Pleonasmus, durch Wiederholung einer bestimmten Information mit morphologischen oder syntaktischen Mitteln erhöhen. Gerade die Vielzahl der balkanischen Artikel zeichnet sich durch pleonastische Verwendung aus.³⁹⁹⁾ In diesem Sinne ist die Signalisierung des Attributs als ein Mittel zu betrachten, durch das, zusätzlich zur morphologischen Form des Attributs, die Unterordnung des betreffenden Nomens unter ein anderes Nomen klargestellt und damit die grammatische Hierarchie zwischen den beiden Nomina vor Fehlinterpretationen geschützt wird. Das Bestreben, die Anwendung von Nicht-Signalisierung und Signalisierung systematisch gegeneinander abzugrenzen und an bestimmte kontextuelle Bedingungen zu knüpf-

fen, hat im Rum. und Alb. zu unterschiedlichen Ergebnissen geführt.

Im modernen Rum. zeigt die Verteilung von attributivem bun / cel bun (< ăl bun) noch die historische Verknüpfung des präpositiven Artikels des Attributs mit der formalen Identifizierung des übergeordneten Substantivs: ein adjektivisches Attribut kann nur nach einem identifizierten Substantiv signalisiert werden. Deshalb heißt es: o expunere utilă și bine informată 'eine nützliche und gut informierte Darlegung', ohne Verwendung des präpositiven Artikels in direkter oder unterbrochener Sequenz. Von dieser Regelung weicht auch das Altrum. (16. Jhd.) nicht ab.

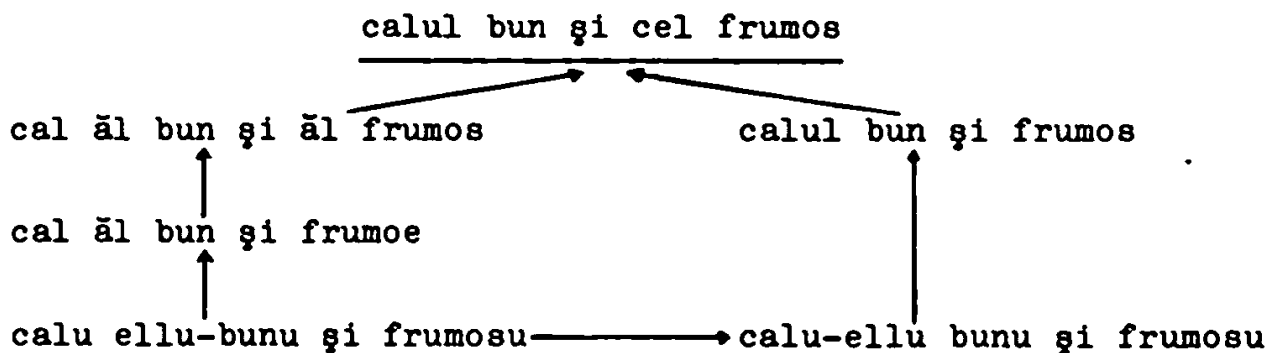
Nach einem postartikulierten Substantiv ist im modernen Rum. für das abhängige Attribut die Konstruktion (1) calul bun și frumos aufgegeben worden, sofern es sich um ein adjektivisches oder pronominales Attribut handelt. Im Gebrauch sind (2) calul bun și ăl frumos und (3) calul ăl bun și ăl frumos, mit der Veränderung von ăl > cel, das durch das deiktische Element -a erweitert werden konnte: cela bun (besonders im Altrum.⁴⁰⁰), MR țela bun⁴⁰¹). Jedoch wird (3) nur fakultativ verwendet und ist auf dem Rückzug vor (2). Für die Konstruktion des adjektivischen und des pronominalen Attributs nach einem postartikulierten Substantiv hat sich deshalb calul bun și cel frumos als maßgeblich durchgesetzt:

expunerea utilă și cea bine informată

'die nützliche und gut informierte Darstellung'

Der bei der Beschreibung des modernen Artikelgebrauchs im Rum. festgestellte synchrone Wechsel von postpositivem und präpositivem Artikel in der Signalisierung des Attributs (codul civil și cel penal, ebenso calul vecinului neben bunul cal al vecinului) ist als Ergebnis der Ablösung von cal ăl bun 'das gute Pferd' durch calul bun zu betrachten. In cal ăl bun wurde das Attribut in jeder Position (vgl. ... și ăl frumos) durch einen präpositiven Artikel signalisiert, von denen der erste das übergeordnete Substantiv auch identifi-

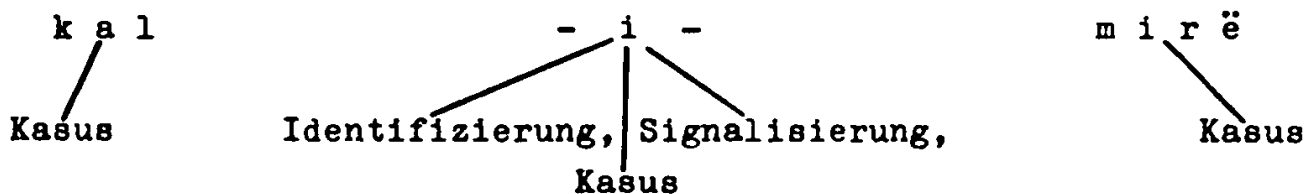
zierte. Im konkurrierenden *calul bun* (și *frumos*) fehlte dagegen jede Verbindung zwischen dem postpositiven Artikel und den folgenden Attributen, vgl. das nicht-identifizierte (*un*) *cal bun și frumos*. Das ältere *cal ăl bun* übergab an das ablösende jüngere *calul bun* außer der Identifizierungsfunktion auch die Attributsignalisierung, was in der unterbrochenen Sequenz deutlich wird: *calul bun și ăl frumos*. Das Vorhandensein eines präpositiven Artikels in der unterbrochenen Sequenz trug im folgenden zu der Auffassung bei, daß der postpositive Artikel des Substantivs das untergeordnete Attribut in direkter Sequenz ebenfalls signalisiere. Die Attributsignalisierung ist durch den postpositiven Artikel also erst sekundär wiedergewonnen worden. Der historische Stammbaum der Konstruktion *calul bun și cel frumos* hat die Form:



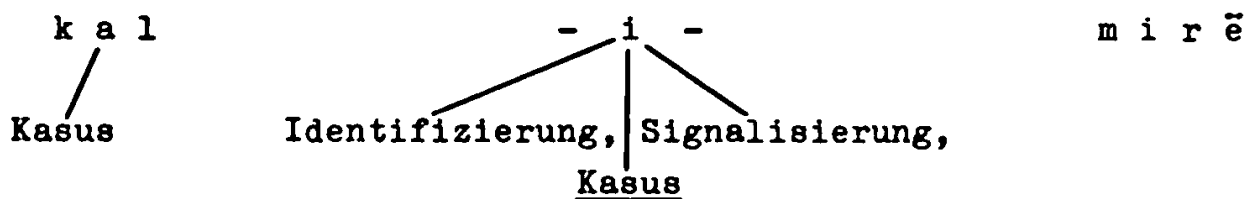
Die moderne DR Regelung ist im Altrum. (16. Jhd.) noch nicht konsequent durchgeführt. Die Konstruktion (1) *calul bun și frumos* konkurriert noch mit (2) *calul bun și ăl frumos* und (3) *calul ăl bun și ăl frumos*, vgl. *sufletul tău cel bun*, *dzeul țare și viu, duhul tău dulce⁴⁰²⁾*, *domnul cel țarele*, *locul cela frumosul*, *slușile celia bunele*, *domnul cel țare⁴⁰³⁾*. Wie die Beispiele zeigen, erscheint im Altrum. in der Konstruktion (3) meist eine pleonastische Postartikulation des adjektivischen Attributs. Diese erklärt sich aus dem Einfluß der Attribute mit Ellipse des übergeordneten Substantivs, die im Altrum. aus **ellu-bunu* und *bunu-*ellu* kontaminiert werden konnten zu **ellu-bunu-*ellu* > *cel bunul* 'der Gute' und dann zum Nebeneinander von *calul cel bun* und *calul*

cel bunul führten. Reste der pleonastischen Postartikulierung finden sich in den rum. Dialekten und im Alb.: *kij është i biri im i dashuri* 'das ist mein geliebter Sohn'.⁴⁰⁴⁾

Im Alb. zeigen Reliktfälle wie: __ *Shënti shpirt* 'der Heilige Geist' (in der Kirchensprache), __ *Lúmeja Víriginë* 'Beata Virgo' (bei Bogdani), *në një __ vogël katúnd* 'in einem kleinen Dorf' (Attika), __ *bukur kopil'e* 'ein schönes Mädchen'.⁴⁰⁵⁾ sowie das obenerwähnte *nuses __ bukur*, daß die Präartikulierung des Adjektivs (in direkter Sequenz und alleinstehend) früher nicht wie heute obligatorisch war (Konstruktion 2: *kali mirë e i bukur*). Jedoch hat schon in der Konstruktion (2) der präpositive oder postpositive Artikel dadurch eine besondere Beziehung zum folgenden Nomen, als er dessen syntaktisch bedingten Kasusausdruck übernimmt. Soweit es sich dabei um den postpositiven Artikel handelt (*nuses bukur* für *nuses bukure*), beweist auch das Alb. die Beeinflussung von *kali mirë* (rum. *calul bun*) durch das abgelöste *kali mirë* (rum. *cal ál bun*), welches dem postpositiven Artikel die Beziehung zum folgenden Nomen zurückgab.

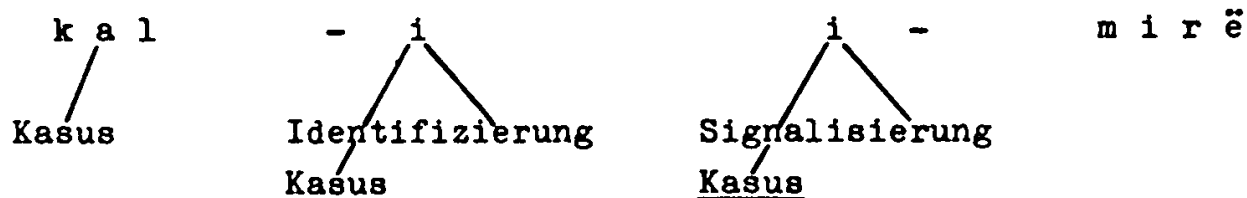


wurde verändert zu



Der Grund für die generelle Durchsetzung der Konstruktion (3) *kali i mirë* im Alb. ist darin zu erblicken, daß in unterbrochener Sequenz (*kali i mirë e i bukur*) der präpositive Artikel keine Identifizierung ausdrückte und dadurch eindeutig

als Kasusmorphem des folgenden Adjektivs funktionierte, dieser Gebrauch wurde auf andere Sequenzen ausgedehnt. In der direkten Sequenz ergibt sich dadurch eine klare Zuordnung der Identifizierung an den postpositiven und der Kasusangabe an den präpositiven Artikel:



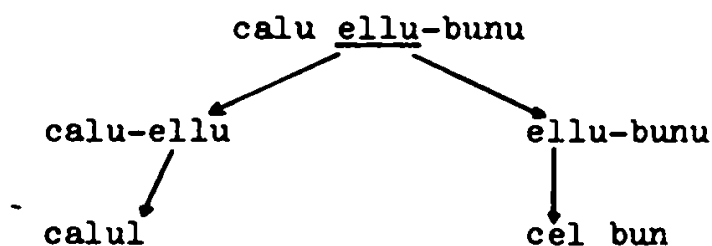
Der präpositive Artikel funktioniert als Kasusmorphem des ihm folgenden, nicht mehr synthetisch kasusflektierten Adjektivs, das sich nur nach Genus und Numerus verändert: (nom.) kali i mirë - (obl.) kalit të mirë < të miri. Vgl. Kap. III. 2. Die Präartikulierung des Adjektivs in unterbrochener Sequenz zu einem identifizierten Substantiv wurde auch auf Adjektive nach nicht-identifizierten Substantiva und auf die Inversion ausgedehnt: nji kal i mirë, i miri kal.

Der Vergleich der Relikte Shënti shpirt, Lumeja Virgjinë, një vogël katënd, bukur kopil'e mit dem modernen shpirti i shënt, virgjina e lume, një katënd e vogël, një kopil'e e bukur zeigt, daß durch die Generalisierung der Präartikulation infolge ihrer Kasusfunktion das Adjektiv aus einer möglichen Voranstellung in eine Nachstellung zum Substantiv gezwungen wurde. Die im Vergleich zur rum. Volkssprache noch rigorosere Postposition des Adjektivs beim Substantiv im Alb.⁴⁰⁶⁾ erklärt sich dadurch, daß j e d e s Adjektiv in die Sequenz der ursprünglichen Konstruktion *kal i-mirë trat. Von hier aus wurde der präpositive Artikel in die seltenen Fälle von Voranstellung des Adjektivs transportiert.

Die Ergebnisse der hier angestellten Untersuchungen widersprechen der neuerdings nicht selten geäußerten Ansicht, "die Enklise habe im Rumänischen die Proklise bewirkt" (Coteanu⁴⁰⁷⁾; ähnlich Piötrovskij⁴⁰⁸⁾, E. Çabej⁴⁰⁹⁾), dieses Urteil gilt höchstens für den Einzelfall der Umformung von

calul bun, kali mirë zu calul ăl bun, kali i mirë unter dem Einfluß von cal ăl bun și ăl frumos, kal i mirë e i bukur und auch da nur im metaphorischen Sinne, denn der präpositive Artikel in calul ăl bun setzt ja den präpositiven Artikel von cal ăl bun și ăl frumos fort, dieser seinerseits geht funktionell und formal direkt auf den Protoartikel (calu) *ellu-bunu zurück.

Auch die feststellbare historische Formgleichheit von präpositivem und postpositivem Artikel erklärt sich *n i c h t* durch eine Verdoppelung des postpositiven Artikels, wodurch erst ein präpositiver Artikel beim Adjektiv entstanden wäre; die Formgleichheit muß m.E. so interpretiert werden, daß der postpositive und der präpositive Artikel von *e i n e m*, ursprünglich präpositiven Artikel des Attributs mit indirekt identifizierender Funktion abgeleitet wurden:



Der Hinweis Çabejs auf das relativ geringe Alter der obligatorischen Präartikulierung des Adjektivs im Alb. darf nicht so verstanden werden, daß der präpositive Artikel mit dieser Obligatsetzung erst entstand, es handelt sich nur um seine Entlassung aus der indirekten Identifizierung (in Fällen wie kal i mirë) und um die Systematisierung seiner pleonastischen Attributsignalisierung. Çabejs Argument, die Ungebundenheit des präpositiven i in i mirë, i malit spreche dafür, das Alter der syntaktischen Verbindung in mal-i 'der Berg' sehr viel höher anzusetzen als in i mirë läßt die Relikte im, tjetër, tëmbël usf. außer acht; zudem führt die Position eines Pronomens nach einem Nomen häufiger zu einer schließlich auch morphologischen Koppelung beider (durch die Flexion des Nomens), als wenn es dem Nomen vorausgeht. Vgl.

aksl. nova-jego > novaago > novago.

In der Abänderung der zitierten Ansicht, die Enklise habe die Proklise bewirkt, möchte ich als Ergebnis meiner Untersuchungen formulieren: Die Proklise hat im Rumänischen und Albanischen die Enklise bewirkt, hat sich, mit dieser konkurrierend, neben ihr erhalten und ist heute mit ihr zu einem geregelten Nebeneinander durch Funktionsaufteilung gelangt.

Ich kann Coteanu auch darin nicht zustimmen, daß der präpositive Artikel des Adjektivs jünger sei als der des substantivischen Attributs, da ersterer nur im DR und MR, letzterer dagegen im DR, AR, IR existiert.⁴¹⁰⁾ Beide präpositiven Artikel gehen auf (calu) *ellu-bunu, (calu) *ellu-vecinu, d.h. auf den Protoartikel zurück, beide sind zumindest ebenso alt wie der postpositive Artikel. Ihr Vorhandensein oder Fehlen in den großen rum. Dialekten ist das Ergebnis der Umgestaltung des Artikelsystems, nachdem sich der präpositive Artikel von der indirekten Identifizierung gelöst hatte. Die dadurch entstehende pleonastische Signalisierung des Attributs konnte auf verschiedene Arten systematisiert oder zugunsten einer nicht-pleonastischen Ausdrucksweise aufgegeben werden. Die Verwendung oder Nichtverwendung eines präpositiven Artikels des substantivischen Attributs hing von dem System ab, durch das der jeweilige Dialekt seine Kasus ausdrückte (s. Kap. III); das Fehlen von adjektivischen Artikeln deutet auf eine völlige Durchsetzung der sich aus der Entstehung des postpositiven Artikels ergebenden Konsequenzen hin (Konstruktion 1: calul bun și frumos), dadurch wurden die Reste des Protoartikels beseitigt.

Der Kampf um die Regelung der signalisierenden Verwendung von cel ist noch im Altrum. des 16. Jhd. nicht abgeschlossen. Deshalb ist es wahrscheinlich, daß noch im 10. Jhd. (Terminus ad quem für die Entstehung des postpositiven Artikels) die Konstruktionen calul bun și frumos, calul bun și ăl frumos, calul ăl bun și ăl frumos unregelt miteinander wechselten, die Attributsignalisierung des präpositiven Arti-

kels also noch nicht systematisch ausgenützt wurde.

Auf der Konstruktion calul cel bun hat Gamillscheg seine Theorie vom 'Gelenkartikel' aufgebaut, der zwei Redeteile miteinander verbindet: porcus ille silvaticus⁴¹¹⁾ und neben dem vulgärlat. Protoartikel *homo ille bzw. *ille homo bestand, welches später den 'echten' Artikel lieferte. Gelenkartikel und echter Artikel seien darauf im Westromanischen zusammengefallen, im Rum. aber getrennt erhaltengeblieben.⁴¹²⁾ Diese Theorie ist auf die Ablehnung der maßgeblichen Linguisten gestoßen. Lerch⁴¹³⁾ zeigt, daß die Verbreitung der Konstruktion vom Typ Babylon illa magna auf Rechnung der Kirchensprache geht, vgl. auch das bibelgriech. ἡ πρώτη τῆς⁴¹⁴⁾ πρώτης.⁴¹⁴⁾ Piotrovskij⁴¹⁵⁾ nennt die Gamillschegsche Theorie 'fruchtlos' und Coteanu⁴¹⁶⁾ den 'Gelenkartikel' eine Erfindung. Vgl. zum 'Gelenkartikel' auch Hansen⁴¹⁷⁾. Die alb. Parallele zum Rum. läßt Gamillscheg unbeachtet.

C. *calu ellu-vecinu > (bunul, un) cal al vecinului (Typ 3.a.

Nach der Lösung des präpositiven Artikels des Attributs von den Resten der indirekten Identifizierung standen auch für das attributive Substantiv folgende Konstruktionen zur Verfügung, die sich durch die Signalisierung bzw. Nicht-Signalisierung des Attributs unterscheiden:

1. calul vecinului, calul bun vecinului
2. calul vecinului, calul bun al vecinului
3. calul al vecinului, calul ăl bun al vecinului

sowie nach nicht-identifizierten Substantiva:

4. (un) cal vecinului, (un) cal bun vecinului

Für die Systematisierung dieser Möglichkeiten war entscheidend, daß das Rum. und Alb. für den morphologischen Ausdruck des indirekten Objekts und des Attributs nur einen paradigmatischen Kasus, den Obliquus, besitzen. Das Attribut konnte jedoch vom indirekten Objekt durch die Attributsigna-

lisierung unterschieden werden. Die vom präpositiven Artikel eines attributiven Substantivs gelieferte Information war deshalb weit weniger pleonastisch als die des Artikels vor attributiven Adjektiva. Die Folge ist eine ausgedehnte Verwendung des präpositiven Artikels des attributiven Substantivs im Rum. und Alb. Die Kennzeichnung des indirekten Objekts durch die Objektreprise (auch mak.: mu veli na čovekot 'er sagt zu dem Menschen') ist ein jüngeres Mittel zur Differenzierung und im Rum. fakultativ.

Folglich wurde die Konstruktion (1) weder im Rum. noch im Alb. verwendet. Im Rum. hat sich (2) durchgesetzt, wobei calul vecinului das unsystematische cal al vecinului ablöste und dadurch den Bezug zwischen dem postpositiven Artikel und dem folgenden Attribut wiedergewann. Daneben findet sich im Altrum. noch die Konstruktion (3) in zahlreichen Belegen, vgl. pămîntul al grîului, popa a său, viața a ceriului, săparea a Ierusalimului⁴¹⁸). Die Kasusfunktion des präpositiven Artikels des attributiven Substantivs hat zur Ausdehnung der Präartikulierung auch auf die Konstruktion (4) geführt, wenn ein attributives Substantiv einem nicht-identifizierten Nomen folgt: un cal al vecinului. Das Altrum. zeigt hier noch Beispiele ohne den präpositiven Artikel: soț ___ furțișăgului, un lăcuițoriu ___ acelui ținut⁴¹⁹). Der präpositive Artikel konnte in diese Syntagmata eingeführt werden, weil die formale Konstruktion cal al vecinului seit altersher bestand, wenn auch in der Bedeutung 'das Pferd des Nachbarn', worin sie von calul vecinului und calul al vecinului ersetzt wurde. - Die rum. Possessivpronomina haben sich in der Verwendung des präpositiven Artikels der Regelung für das attributive Substantiv angeschlossen.

Für die Form al < *ellu, wodurch ein Unterschied zu ăl - präpositiver Artikel des Adjektivs entsteht, würde ich weniger den Prozeß e > a im Anlaut nach Pause verantwortlich machen⁴²⁰), als die Konfusion dieses präpositiven Artikels mit der Präposition a (< ad)⁴²¹): lat. casa illa est illa

vicino meo und casa illa est ad vicinu(m) meu(m) haben nach der Neutralisierung von ō und u > rum. u ein gleichlautendes Ergebnis: caşa este a vecinu-meu.⁴²²⁾ Das Nebeneinander von āl und a in parallelen Konstruktionen wurde durch die Bildung eines gemeinsamen attributsignalisierenden Morphems beseitigt: al, das deshalb auch keinen obliquen Kasus mehr bildet: DR (obl.) domnului mare al țării. Für die Einführung des präpositiven Artikels in die Konstruktion (4) kann die Präposition a mitverantwortlich gemacht werden.

Im MR und IR ist die Verwendung des präpositiven Artikels des attributiven Substantivs nicht mehr produktiv. Für das MR sehe ich die Erklärung dafür nicht in einer phonetisch bedingten Aphärese des a- im Anlaut: alu > lu⁴²³⁾, sondern in der Schaffung getrennter Morpheme für den Attributs- und Objektsausdruck: MR (gen.) lu ămpirātu = DR împăratului, MR (dat.) la ămpirāt(u) = DR împăratului. Dadurch wurde die differenzierende Funktion des präpositiven Artikels überflüssig.

Im Alb. zeigen Relikte wie pulomba __ dōrēs 'die Handfläche', brēzi __ pjakavet 'der Regenbogen' (Calabrien)⁴²⁴⁾, daß dort früher wie im DR die Konstruktion (2) existiert hat. Im modernen Alb. ist nach Überwindung der oben besprochenen, verschiedenen Interpretationen unterliegenden Bildungen wie kal-i-fqini die Konstruktion (3) generalisiert und auf Attribute nach nicht-identifizierten Substantiva ausgedehnt worden. Vgl. für die direkte Sequenz:

'Lahuta e Malcis' ăst kryevepra e letërsis shqiptare - 'die "Laute des Hochlandes" ist das Hauptwerk der albanischen Literatur'. Die Präartikulation fehlt beim Partitiv, der ein eigenes Morphem hat: fisi ăst nji grumbull __ familjesh 'der Stamm ist eine Anhäufung von Familien'⁴²⁵⁾. Für die unterbrochene Sequenz: majet e nalta të malevet 'die hohen Gipfel der Berge', nach einem nicht-identifizierten Substantiv: nji libër i mikut 'ein Buch des Freundes'.

Zur Chronologie: Coteanu, der die Funktion des präpositiven Artikels des attributiven Substantivs in der Bewahrung

der 'Unabhängigkeit der Wörter' (?) sieht, datiert seine Entstehung ins 9.-10. Jhd., also jünger als der postpositive und etwas älter als der präpositive Artikel des Adjektivs.⁴²⁶⁾

Vgl. dazu die obigen Überlegungen zur Chronologie des 'adjektivischen' Artikels. Die Schwankungen im altrum. Gebrauch des präpositiven Artikels des attributiven Substantivs zeigen, daß eine von der indirekten Identifizierung vollkommen gelöste signalisierende Funktion bei ihm für die Zeit vor dem 10. Jhd. wenig wahrscheinlich ist.

D. lui Ion (Typ 4)

Dieses als Kasusanzeiger funktionierende Morphem hat wegen seiner etymologischen Ableitung von lat. ille zu der Vermutung geführt, daß einst im Rum. ein präpositiver, direkt identifizierender Artikel, vergleichbar dem westromanischen la casa bestand, mit der Lautung *ellu-calu (oder *lu-calu) und *eaya-casã (oder *a-casã) im Directus, dessen Obliquusform lui durch Verlust der Identifizierungsfunktion zum Kasusmorphem wurde. Die Existenz eines solchen Artikels im Frührum. wurde u.a. von Densusianu⁴²⁷⁾, Drăganu⁴²⁸⁾ und Puşcariu angenommen: "Die Konstruktion dau lui om ist spurlos verschwunden und durch dau omului ersetzt worden."

(Puşcariu)⁴²⁹⁾ Eine Zusammenfassung dieser Theorie findet sich bei Găzdaru.⁴³⁰⁾ Sie wurde nicht akzeptiert von Graur⁴³¹⁾ und neuerdings Piotrovskij⁴³²⁾. Vgl. auch Coteanu.⁴³³⁾ Für unsere Problemstellung wird die Frage eines präpositiven identifizierenden Artikels im Rum. dadurch wichtig, daß Gълбов im Anschluß an die obengenannten Linguisten seine Existenz im Rum. behauptet⁴³⁴⁾ und meint, er sei erst unter bulg. Einfluß zu *casã-a verändert worden. Dies gilt bei Gълбов als Beweispunkt für die unabhängige Entwicklung der bulg.-mak. Artikelposition.⁴³⁵⁾

DR. Im modernen Rum. (wie auch im Altrum.) funktioniert das präpositive lui nur als Obliquusmorphem, es hat keine Beziehung zur Identifizierung oder zur Attributsignali-

sierung. Das Beispiel: o sonată a lui Beethoven zeigt, daß lui den Obliquus angibt und a diesen als attributiv spezifiziert.

Während heute nur lui Ion, lui Mary 'Johanns', 'Mary's' möglich sind⁴³⁶⁾, erscheinen in den altrum. Texten lu, lui (maskulin), ei, ii (feminin), lor (Plural) zum Ausdruck des Obliquus von Personennamen (lui Christos, ii Marie) und selten in schwer deklinablen Gruppen: a ei noastre credințe.⁴³⁷⁾ Da diese Verwendung bei Personennamen vom 16.-18. Jhd. sogar noch ansteigt, verneint Coteanu zu Recht ihre ununterbrochene Existenz seit dem Lat. im Rum. und erklärt ei, lor als durch Innovation aus der Postposition übernommen, nach dem Vorbild des schon früher präpositiven lu/lui: lui Andrei neben Radu-lui führte zu ei Ane < Ane-ei. Der Grund für die Innovation war das Bestreben besonders der Amtssprache, die Eigennamen aus der formverändernden synthetischen Flexion herauszuhalten. Vgl. noch 1926 in einem rum. Sterberegister: a ei Elena, al ei Ancuța.⁴³⁸⁾ In Fällen wie a ei noastre credințe (16. Jhd.) haben wir es mit einer künstlichen Konstruktion zu tun, die durch die ungewöhnliche, formelhafte Inversion des Possessivpronomens zu erklären ist.⁴³⁹⁾ Gewöhnlich wäre: a credințe-ei noastre 'unseres Glaubens'.

Somit reduziert sich das Problem im DR auf das präpositive lu/lui zur Bezeichnung des Obliquus von (ursprünglich nur maskulinen) Eigennamen.

MR + IR. Auch hier sind präpositives lu, selten lui⁴⁴⁰⁾ als reine Kasusmorpheme für den Genitiv (MR) bzw. für den Obliquus = Genitiv-Dativ (IR) von der Identifizierung getrennt, vgl. IR lu fil'u 'des Sohnes', lu fița 'der Tochter'⁴⁴¹⁾, die Identifizierung wird durch den nicht-kasusflektierten postpositiven Artikel ausgedrückt; ebenso im MR: lu ȁmpirātu (selten ȁmpirātului) 'des Kaisers', lu un ȁmpirāt 'eines Kaisers', lu feata 'des Mädchens' (selten featăl'ă), lu ună feată 'eines Mädchens', lu featili 'der Mädchen'.⁴⁴²⁾ Die Kennzeichnung des Attributs durch den präpositiven Artikel al ist durch die

Bezeichnung des Genitivs überflüssig geworden und wurde aufgegeben. MR la zum Ausdruck des Dativs⁴⁴³⁾ < illāc ist eigentlich eine in allen Dialekten vorhandene Präposition mit der Bedeutung 'auf', 'in' und erst durch bulg. na für den Obliquus in Opposition zu lu geraten. Verfehlt ist die Erklärung von la bei Гълъбов⁴⁴⁴⁾. Die Verwendung von lu im MR stellt eine Ausweitung des DR Gebrauchs von lui auf alle Appellativa dar, wie sie ähnlich in der DR Umgangssprache vorkommt⁴⁴⁵⁾, vgl. Kap. III.2.

AR. Dieser Dialekt zeichnet sich bei der Obliquuskonstruktion seiner Appellativa durch das folgende Nebeneinander aus:

al (< a-lu) trup ≅ a trup-lui
ali featā ≅ a featā-l'ei⁴⁴⁶⁾

Entkleidet man dieses System der Kontamination mit der Präposition a und möglicherweise mit dem präpositiven attributsignalisierenden Artikel al, so erhält man:

lu trup ≅ trup-lui

Dieses Nebeneinander läßt sich durch die in den MR und DR Verhältnissen bemerkbaren Tendenzen erklären. Wieder wurde der bei Eigennamen auftretende präpositive Obliquusausdruck lu mit dem postpositiven Artikel im Obliquus der Appellativa, -lui, gleichgesetzt:

lu Christos ≅ trupu-lui

Während sich im MR und DR die Gleichsetzung nur auf den Kasus erstreckte, woraus die Obliquuskonstruktion von Appellativa lu(i) trup-u(l) entstehen konnte, griff sie im AR auch auf die Identifizierung über, woraus sich ein mögliches lu trup ergab. Die Identifizierungsfunktion des präpositiven Artikels im AR Obliquus stellt also eine Neuerung dar.

Die phonetische Erklärung für das DR Dumutru a li Ane 'der Demetrius der Anna' mit lui > li⁴⁴⁷⁾ kann für AR a-li nicht gelten, da es als Femininum dem maskulinen al(u) < a lu

gegenübersteht. Eine Neuerung aus der Postposition wie DR ei (s.o.) stellt es ebenfalls nicht dar, denn es geht nicht wie das postpositive -l'ei auf lat. *illaei zurück, dieses ergab -l'ei, tonschwach -l'i, nicht -li.⁴⁴⁸⁾ Richtig stellt Puşcariu -li zu älterem (a-)le, mit dem phonetischen Prozeß - 'e > - 'i.⁴⁴⁹⁾

Neben lu/lui ist also auch (a-)le als präpositives Kasusmorphem im Frührum. feststellbar. Welches ist ihre Etymologie? Das klassisch-lat. ille hatte nach dem 4. Jhd. u.Z. sechs Formen für den Dativ sing.:

	mask.	fem.
akzentuiert	illui	illaei
unakzentuiert	illō, illi	illae, illi ⁴⁵⁰⁾

Ich erkläre mit Puşcariu rum. lu < illō, lui < illui, le < illae.⁴⁵¹⁾ Die Herleitung von ali aus illi ist nicht möglich, da das l hätte palatalisiert werden müssen.⁴⁵²⁾ Auf illi zurückgehen kann der präpositive Obliquusausdruck i in DR Mundarten: la casa i Docă ≅ la casa Docăi. Die folgenden lat. Formen finden sich demnach in ursprünglicher rum. Präponierung wieder: illui > lui, illō > lu (nicht < illum⁴⁵³⁾), illae > le, illi > i. Mit der Präposition a konnten die Verbindungen alui, alu (>al), ale (>ali), ai (ii) entstehen.

Von diesen vier Formen läßt sich illui > lui aus der ursprünglichen Präponierung ausschalten. Es ist aus der Postposition aufgrund der scheinbaren Parallelität von lu Petru ≅ Petru lui nostru (s. dazu unten) noch vor ei und lor in die Präponierung übertragen worden. Dabei mag die phonetische Ähnlichkeit von lu und lui eine Rolle gespielt haben.⁴⁵⁴⁾ Noch in den altrum. Texten steht lu hauptsächlich vor, lui hinter einem Eigennamen, dabei wird die Nachstellung vorgezogen, wenn dem Eigennamen ein Attribut folgt: Dumnedzeu lui nostru 'unseres Herrgotts' - bunătatea lu(i) Dumnezeu 'die Güte des Herrgotts'.⁴⁵⁵⁾ Für den Ausdruck des Obliquus durch ein präpositives Morphem bleiben im Gesamtrum. die Formen illō (lu) im Maskulinum, illae (le) im Femininum, illi (i) in

beiden Geschlechtern als ursprünglich übrig. Der von Coteanu für alle Dialekte angesetzte Grundtyp al 'präpositives Obliquismorphem' ist zwar in allen Dialekten (jedoch heute unproduktiv) vor Personennamen belegt: DR Vasile al Bucşoiu⁴⁵⁶), AR al Mitru 'des Mitru', IR Petru al Chita, stellt aber ein Produkt dar < ad + illō oder < illō im Anlaut nach Pause > alu > al, entspricht also dem einfachen präpositiven lu.⁴⁵⁷)

Der Überblick über die verschiedenen präpositiven Konstanten von lat. ille in den großen rum. Dialekten hat folgendes ergeben:

1. Ursprünglich befanden sich in der Präponierung nur die unakzentuierten Formen lu, le, i (obl.); Formen des Nominativs und des Akkusativs finden sich in der Präponierung nicht.
2. Die genannten Formen sind überall präpositive Obliquismorpheme. Das AR System, das davon eine Ausnahme bildet, ist eine Neuentwicklung.
3. In der konservativen DR Schriftsprache sowie im Altrum. stehen die präpositiven Obliquismorpheme nur bei Eigennamen, besonders indeklinablen (lui Ion, lu Ester, lui Nuni). Der Wechsel von lu Dumnezeu - Dumnezeului im Altrum. beinhaltet, daß im ersten Fall der Name nicht formal identifiziert, im zweiten Fall seine inhärierende Determination formal gekennzeichnet wird.
4. Die Verwendung von präpositivem ei und lor vornehmlich bei Eigennamen im älteren DR stellt eine Ausweitung des unter 2 angegebenen Gebrauchs dar, sie wurden aus der Postposition eingeführt.
5. Ebenfalls jüngeren Datums ist die Verwendung präpositiver Obliquismorpheme in der DR Umgangssprache, im MR und IR bei Appellativa, wobei der postpositive Artikel für die Identifizierung bestehen bleibt.
6. Die jüngste Entwicklung ist in der Parallelität von post- und präpositivem Artikel im AR zu erblicken, erst hier tritt ein präpositiver Artikel mit der direkten Identifizierung in Verbindung.

Die Ausbreitung der Verwendung des präpositiven 'Artikels' im Rum., vom Kasusausdruck bei Eigennamen über den Kasusausdruck bei Appellativa bis zum Ausdruck der Identifizierung von Appellativa ist also jüngerem Datums und steht mit der Umgestaltung der Kasusflexion der einzelnen Dialekte in Kausalverbindung. Siehe Kap. III.2. Der Prozeß ist so neu, daß sich noch überall die älteren Formen finden: MR featäl'ă neben lu feata, AR a featäl'ei neben ali feată, DR omului neben umgangssprachlichem lu omu. Der heutige Zustand erlaubt es deshalb nicht, für die Epoche vor dem Einsetzen der schriftlichen Überlieferung eine der heutigen vergleichbare Verwendung der präpositiven Kontinuanten von lat. ille abzuleiten.

Das sich der Assimilation durch das Bulg.-Mak. entziehende Rum. geriet erst nach dem 10. Jhd. unter einen tiefergehenden Einfluß des Bulg. (vgl. Kap. I.2.). Hätte bis dahin im Rum. ein direkt identifizierender präpositiver Artikel bestanden, der durch bulg. Einwirkung in die Postposition geriet, so wären für das Altrum. des 16. Jhd. Relikte auch in identifizierender Funktion, zumindest aber Formen des Directus (Nominativ und Akkusativ) in der Präponierung, gleich in welcher Funktion, zu erwarten. Viel ältere Relikte, wie das mit dem Alb. korrespondierende in sat - in satul nostru, sind im Rum. bewahrt geblieben. Die präpositiven Obliquusmorpheme lu, le, i scheinen schon im Altrum. auf ein hohes Alter in dieser Funktion und in diesem beschränkten Anwendungsbereich (Eigennamen) zurückzublicken. - Der angeblich im IR bewahrte urrum. präpositive Artikel, den Gълбов anführt: lu tătăse lui s-a şpoteit (= otec ego rassmejalsja)⁴⁵⁸⁾ und den er mit DR tatăl 'der Vater' gleichsetzt, stellt die aus dem IR und MR bekannte Obliquusform dar, mit lu als Obliquusmorphem, die Konstruktion ist unpersönlich: 'dem Vater...'.⁴⁵⁹⁾

Die Ablehnung der Ansicht, das Rum. habe bis zum 10. Jhd. einen direkt identifizierenden präpositiven Artikel gekannt, bedeutet nicht, daß es nicht f r ü h e r einen

solchen geben konnte, von dem die präpositiven Obliquusmorpheme lu, le, i abzuleiten wären. Das Vulgärlat. lieferte dem Frührum. die Tendenz zur Ausbildung eines präpositiven Artikels (wie in der Westromania), diese Ausbildung erhielt Konkurrenz durch die mit dem Alb. verbundene Entwicklung des postpositiven Artikels. Dies führte bei den Appellativa zu einem Nebeneinander:

*ellu-calu	calu-ellu	calu-ellu-bunu	'das (gute) Pferd'
	mit dem Obliquus		
*ellu-calu	calu-ellui	calu-ellui-bunu	'dem (guten) Pferd'

Die inhärierende Determination der Eigennamen mußte nicht durch einen Artikel formal gekennzeichnet werden. Im Obliquus verlangten sie aber nach einer zusätzlichen Kasusbezeichnung, da viele indeklinabel waren und im Maskulinum die Neutralisierung von Directus und Obliquus Fortschritte machte (lupus, lupō, lupum > lupu). Dies führte zu einer Hyperdetermination der Eigennamen zunächst im Obliquus:

*ellu-Lupu	Lupu-ellui	Lupu-ellui-bunu	'dem (guten) L.'
------------	------------	-----------------	------------------

Solche Namen, die dem rum. Sprecher nicht in das System der rum. Appellativa zu passen schienen (Gheorghe, Ester, Ion, Iona u.a.) wurden nicht postartikulierte, wenn sie kein Attribut bei sich hatten; hatten sie ein Attribut, so trug dieses seinen präpositiven Artikel:

*ellu-Gheorghe	----	Gheorghe ellui bunu	'dem (guten) G.'
----------------	------	---------------------	------------------

Die Durchsetzung des postpositiven Artikels als einziges Identifizierungsmorphem bei den Appellativa führte bei den o- und a-stämmigen Eigennamen zu:

Lupu-lui	Lupu-lui-bunu
parallel zu	
calu-lui	calu-lui-bunu

Ebenfalls parallel zu den Appellativa (obl. calu-lui, dir. calu-l) bildeten diese Namen einen neuen Directus: Lupul und führten damit die Hyperdetermination in allen Kasus durch. Die Gruppe der wie Appellativa flektierten Eigennamen ist noch heute im DR die größte: Lupul - Lupului, Toma - Tomei, Radul - Radului, Ana - Anei usf.

Mit dem Verlust von *ellu- als Identifizierungsmorphem bei den Appellativa wurde *ellu- in *ellu-Gheorghe zum reinen Obliquusmorphem; ganz wegfallen konnte es nicht, da es den Kasus anzugeben hatte. Da der Directus *ellu-calu nicht mehr existierte, kam es auch nicht zur Ausdehnung des präpositiven *ellu- auf andere Kasus des Eigennamens, es ist nur in seiner Obliquusform erhalten (> lu, le, i). In der Konstruktion mit einem Attribut wurde dagegen der ursprünglich dem Attribut präpositive Artikel weiterverwendet:

lu Gheorghe - Gheorghe lui bunu

So erklärt sich das altrum. bunătatea lu(i) Dumnezeu - Dumnezeu lui nostru, in welchem die anscheinend parallele Verwendung von präpositivem Obliquusmorphem und postpositivem Artikel zum Austausch zwischen beiden Morphemen und damit letztlich zur Rückgewinnung der Identifizierungsfunktion durch das präpositive Morphem in einem Teil des Rum. führte.

Die Umwandlung der Obliquusform des proklitischen Artikels in ein reines Kasusmorphem bei Eigennamen vollzog sich in dem Maße, wie sich der postpositive Artikel als einziges Identifizierungsmorphem durchsetzte. Wenn in Kap. II.4.d. die Entwicklung des rum. postpositiven Artikels bis zum 6. Jhd. eingeordnet werden wird, so bedeutet dies auch, daß bis zu dieser Zeitgrenze die Obliquusfunktion der Artikelreste lu, le, i erreicht war. Das rum. präpositive lu, le, i stellt eine durch die Flexionsentwicklung erhaltene lat.-romanische Schicht gegenüber dem balkanischen System des postpositiven Artikels dar.

Bei der historischen Erklärung der Funktionen und Positionen der heutigen rum. und alb. Artikel ging ich, wie eingangs bemerkt, von der Theorie Al. Graurs aus. Sie enthält in nuce die beiden wichtigsten Voraussetzungen für eine Erhellung des historischen Vorgangs: die Möglichkeit, daß ein gegebenes Substantiv mit Hilfe eines präartikulierten Attributs formal identifiziert werden konnte, und den Prozeß *calu ellu-bunu > *calu-ellu (bunu); vgl. Graurs Theorie in E. Seidels Paraphrase⁴⁶⁰): "Für dieses Sprachbewußtsein (*calu ellu-bunu) war dann das Adjektiv nicht mehr selber determiniert - durch den Artikel effiziert -, sondern es war determinierend geworden, eine Determinierung des vorausgehenden Substantivs (...) Da nun der Artikel dem Adjektiv als dem am häufigsten vorkommenden determinierenden Worte - im Gegensatz zu den westromanischen Sprachen - unmittelbar vorausging, wurde dieser Zustand grammatikalisiert (> *calu-ellu bunu) und dehnte sich auch noch weiter aus."

Es bleibt zu fragen, wie im Rum. die Sequenz *calu ellu-bunu mit dem attributabhängigen, indirekt identifizierenden Protoartikel entstehen konnte. Eine Ableitung aus dem Romanischen (so bei Graur)

le bonus caballus → rum. *calu ellu-bunu

ist nicht aufrechtzuerhalten, denn die Postponierung des Adjektivs, die im Rum. gegenüber den westromanischen Sprachen die Regel ist, hätte zu *ellu calu bunu geführt, wie ja die häufig postponierten attributiven Adjektiva der westromanischen Sprachen die Präponierung des Artikels nicht verhindert haben: frz. le fait important. Nur im Rum. sind der (Proto-) Artikel und das Attribut, nicht das Substantiv wie in der Westromania, miteinander verbunden. Folglich kann der präpositive Artikel des Substantivs in der Westromania den präpositiven Artikel des Attributs im Rum. nicht positionell erklären. Warum das adjektivische Attribut im Rum. ganz überwiegend postponiert wird, ist ebenfalls ungeklärt. Vgl. die

Kritik Coteanus⁴⁶¹⁾ an der Ableitung der Protoartikelposition aus der Postponierung des Adjektivs in Graurs Theorie.

In der Sequenz *calu ellu-bunu 'das gute Pferd' haben wir es demnach mit drei unbekanntem Größen zu tun: 1. dem Grund für die vom Westromanischen abweichende Postponierung des adjektivischen Attributs im Rum., 2. dem Grund für das Auftreten des Protoartikels nur in Verbindung mit dem Attribut, nicht mit dem übergeordneten Substantiv wie in der Westromania, 3. dem Grund für die Präponierung des mit dem nachgestellten Attribut verknüpften Protoartikels (*calu ellu-bunu, nicht *calu bunu-ellu). Für alle drei Punkte läßt sich m.E. eine gemeinsame, allerdings nicht auf das romanische Erbe des Rum. zurückgehende Ursache angeben.

Parallel zur rum. Konstruktion *calu ellu-bunu ist in Funktion und Sequenz der Elemente die alb. Konstruktion *kal i-mirë. Hier kann gezeigt werden, daß in dem Element i- ursprünglich kein Demonstrativpronomen vorlag, aus dem im allgemeinen die Artikel zu entstehen pflegen. Das Paradigma des alb. Artikels, der auf den Protoartikel zurückgeht, wird aus den Pronominalstämmen *is, *(o)uos, *tos (und *k̄is) gebildet, vgl. Kap. II.2. Von ihnen sind *tos, *(o)uos, *k̄is indogermanische Demonstrativstämme: dagegen stellt alb. i (fem. e) eine Vermischung dar aus dem Demonstrativpronomen *is, *eiā, *id⁴⁶²⁾ und dem von ihm abgeleiteten Relativpronomen *ios, *ia, *iod 'der dort-ige'⁴⁶³⁾, wie Georgiev feststellt.⁴⁶⁴⁾

Eine der historischen Komponenten von alb. *kal i-mirë ist demnach als *kal ios mirë 'das gute Pferd', wörtlich 'Pferd, welches/das gut (ist)' anzusetzen. In der Verwendung eines Relativpronomens als Protoartikel trifft sich das Alb. mit dem Iranischen und dem Slavischen, mit denen es durch weitere Isoglossen verbunden ist, welche die Zusammenfassung des Balto-Slavischen, Indo-Iranischen, Armenischen und Alb. zu einer Dialektgruppe des Indogermanischen (Meillet) erlauben. Wie das Alb. zeigen das Slav. und das Iranische:

1. die indirekte Identifizierung des übergeordneten Substan-

tivs durch einen nur mit dem Attribut auftretenden Protoartikel.

alb. kal / kal i (< *ios)-mirë ≙ neupersisch asp / asp ī
(< avestisch ya- < idg. *ios) hūb ≙ slav. konь / dobrъ-jь
(< *ios) konь.

2. die 'Substantivierung' des Attributs bei Ellipse des übergeordneten Substantivs.

alb. *i-mirë 'der Gute' ≙ slav. dobrъ-jь 'der Gute' ≙ avestisch yēm angrēm (acc.) 'den Feindlichen' = 'den Feind'.

3. die (Proto-)Artikulation nur des ersten Attributes, wenn einem Substantiv mehrere Attribute untergeordnet sind.

alb. *kal i-mirë __ fqini 'das gute Pferd des Nachbarn' ≙ slav. (Marian. c. 11.31) Ijudei sqšte-i sь njejō i utěšajōšte jō⁴⁶⁵), avestisch haṽra ... yazataēibyō yat aməšaēibyō spəntaēibyō 'mit den unsterblichen, heiligen Yazatas'.⁴⁶⁶)

Eine Beschreibung der Funktionen des Relativpronomens, die seine Verwendung als identifizierendes Morphem erlauben, sowie die Gründe für die Abweichungen des Slavischen von den parallelen alb.-iranischen Konstruktionen (Umstellung des Relativpronomens, Präartikulation nur adjektivischer Attribute) werden in Kap. IV gegeben.

Wenn *kal i-mirë, woraus rum. *calu ellu-bunu, auf *kal ios mirë zurückgeht, so erklärt diese ursprünglich relative Konstruktion

- a. die generelle Postponierung der Attribute im Verhältnis zum übergeordneten Substantiv, später ausgedehnt auf solche Attribute, die einem nicht-identifizierten Substantiv folgen.
- b. die Bindung des Protoartikels an das Attribut, mit welchem zusammen er allein auftreten konnte.
- c. die Position des Protoartikels vor dem Attribut und durch die spätere Agglutinierung *kal i-mirë > kali die heutige Postposition des Artikels beim Substantiv. Diese Postposition geht also nicht auf die Generalisierung einer der positionellen Möglichkeiten des Demonstrativpronomens zurück, sondern

auf die Stellung des Relativpronomens zu Beginn der Relativkonstruktion, welche im Alb. (auch modern nur: *nji kal që ka katër kambë* 'ein Pferd, welches vier Beine hat') generell dem übergeordneten Substantiv folgte. Die obligatorische syntaktische Regelung der Relativkonstruktion im alb. Sprachsystem ist für die linguistische Erklärung der heutigen Artikelposition ein wichtigerer Faktor als die stilistische Regelung der Demonstrativposition auf der Ebene der Rede.

Nachdem der relativische Ursprung der Konstruktion **kal i-mirë* vergessen war, begannen auch die Demonstrativpronomina (in sekundärer, grammatisch lokalisierender Funktion) für das frühere Relativpronomen einzutreten, beginnend mit den Fällen, in denen der intendierte Gegenstand im Kontext des zu identifizierenden Nomens erwähnt wurde: *kal i-mirë* (< **ios*) neben *kal i-mirë* (< **is*), *kal *tos-mirë*, *kal *(o)uos mirë*, *kal *k̄is-mirë*. Die Demonstrativpronomina funktionierten hier als personalgebundene, mit räumlichen Nebenbedeutungen belastete Protoartikel: 'das gute Pferd dort/da/hier', gegenüber **is kal mirë*, **is mirë kal*, *kal-*is mirë*, *kal mirë *is* 'jenes gute Pferd', **tos kal mirë* etc. 'das gute Pferd dort', **(o)uos kal mirë* etc. 'dieses gute Pferd'. Als Protoartikel nahmen die Demonstrativpronomina die Position des früheren Relativpronomens ein. Die alb. Vermischung von Relativ- und Demonstrativpronomen war bereits abgeschlossen, als das Romanische auf sein frühalb. Substrat traf, wie die rum. Replik zeigt: **calu ellu-bunu* (< *ille*), nicht **calu care-bunu* (< Relativpronomen *qualis*).

Die Auffassung von *kal i-mirë* als Demonstrativpronomen ermöglichte die Entstehung des kontextunabhängigen Artikels *kal-i*, das formale Vorbild hierfür war das real lokalisierende *kal i* (< **is*) 'jenes Pferd'. Neben *kal-i* entstanden *kal-*tos* und *kal-*uos* (*kal-*k̄is*). Der Einbruch des frühalb. dreigliedrigen Zeigesystems in die identifizierende Konstruktion des Relativpronomens ist die Voraussetzung für die Entstehung des in Kap. II.2. beschriebenen frühalb. dreigliedrigen Arti-

kelsystems und damit auch für die spätere Vermischung der Artikel i (< *ios und *is), të/së (< *tos/tios), u (< *uos) und eventuell së (< *kis) im Paradigma des heute eingliedrigen alb. Artikels. Der Grund für die Evolution des eingliedrigen Artikels kann das Vorhandensein des vom Relativpronomen *ios gebildeten abstrakten, von der Personalbindung und räumlichen Nebenbedeutungen freien Protoartikels *kal i-mirë im Frühalb. sein.

Nach Ausweis von *ftō-i > ftoi, aber *ftō > ftue < lat. cotōneum 'Quitte' (s.o.) hatte das Frühalb. schon in lat.-römischer Zeit den postpositiven Artikel (mit verschiedenen Morphemen für räumliche Nebenbedeutungen) entwickelt, denn die Einwirkung von i auf den vorausgehenden Nasalvokal setzt eine Bindung *ftō-i mirë voraus. Andererseits wurde bei der Untersuchung des präpositiven Artikels des Attributs festgestellt, daß in Verbindungen von Substantiv und Attribut der Protoartikel sehr langsam durch den Artikel abgelöst wurde und daß diese Ablösung in vielen Fällen gar nicht gelang, so daß man sich mit einer Nebeneinandersetzung von Artikel und Protoartikel (> präpositivem Artikel des Attributs) behalf. In Relikten (mal i lartë, njeri i mirë, vajz e mbretit) hat sich die ursprüngliche Konstruktion des Protoartikels bis in die Neuzeit erhalten. Deshalb ist für das Frühalb. mit einem Nebeneinander zu rechnen:

kal-i 'das Pferd' aber kal i-mirë 'das gute Pferd'

Ob das Frührum. dieses alb. System übernahm und folglich vom Anfang seiner Entwicklung an einen postpositiven Artikel des Substantivs besaß, der nicht erst aus dem Protoartikel in *calu ellu-bunu entwickelt zu werden brauchte, ist nicht mit Sicherheit zu entscheiden. Eventuell können die alt- und dialektal auftretenden schwachtönen Obliquusformen împăratu-lu neben împăratu-lui, țără-i neben țăre-ei auf ein ursprüngliches *cálu-ellu hindeuten. (Die starktonigen Obliquusformen -lui und -ei gehen auf den Protoartikel in *calu èllu-bunu zurück.) Dagegen spricht indessen das nach Präpositio-

nen im Rum. geltende Reliktsystem: în sat 'in dem Dorf' - în satul nou 'in dem neuen Dorf'⁴⁶⁷⁾, das keinen attributunabhängigen Artikel aufweist. Die Entstehung der präpositiven Artikel des Attributs im Rum. ist besser zu verstehen, wenn man davon ausgeht, daß das Frührum. aus dem Alb. nur die Konstruktion *calu ellu-bunu übernahm, aus der es ein calu-*ellu selber entwickelte. Die Vermeidung des postpositiven, attributunabhängigen Artikels des Alb. durch das Rum. kann so erklärt werden, daß der Stamm *ellu (< illu-) für die Verwendung als kontextunabhängiger Artikel noch als zu stark real lokalisierend empfunden wurde.

Die oben beschriebene Entwicklung des postpositiven Artikels aus einem Protoartikel hat demnach im Alb. und Rum. nicht gleichzeitig eingesetzt. Der Prozeß *kal i-mirë > kal-i ist im Alb. für die vorrömische Zeit anzusetzen. Neben kal-i bestand jedoch *kal i-mirë weiter und wurde zum Vorbild für rum. *calu ellu-bunu. Wie *kal i-mirë zu kali, führte *calu ellu-bunu zu calul, bestand jedoch wie *kal i-mirë fort. Die Evolution des erhaltenen Protoartikels zum attributsignalisierenden Artikel konnte dagegen in beiden Sprachen ungefähr gleichzeitig beginnen:

<u>alb.</u>	<u>rum.</u>
kal i-mirë	
kal-i / kal i-mirë	calu ellu-bunu
kal-i / kal i-mirë	calul / cal ãl bun
kal-i / kali mirë	calul / calul bun
kali i mirë	calul cel bun

Die typologische Parallelität der heutigen rum. und alb. Artikeltypen 1. - 3. erklärt sich daraus, daß sie auf eine durch einen indirekt das übergeordnete Substantiv identifizierenden, attributabhängigen Protoartikel charakterisierte Konstruktion zurückgehen, die in beiden Sprachen teilweise mit zeitlicher Verschiebung existiert hat.

Das Bulg.-Mak. konnte bis zum 10. Jhd. im rum. Substrat

die folgenden Muster antreffen:

(un) cal	'(ein) Pferd'
bun	'(ein) gutes Pferd'
vecinului	'(ein) Pferd des Nachbarn'
calul	'das Pferd'
bun (= bunul cal)	'das gute Pferd'
cel bun	'das gute Pferd'
vecinului	'das Pferd des Nachbarn'
al vecinului	'das Pferd des Nachbarn'

Sie zeigen: die durchgehende Opposition 'nicht-postartikuliertes' / 'postartikulierte Nomen', eine gleichbleibende Form des Attributs in beiden Fällen, zwei potentielle Präartikulierungen des Attributs nach einem postartikulierten Nomen.

Das Fehlen von mak.-bulg. Entsprechungen zu den rum. präpositiven Artikeln ist aus den folgenden Gründen kein gültiges Argument gegen die Annahme eines Einflusses des rum. Artikelsystems auf das bulg.-mak.:

1. Das Rum. entwickelte die präpositiven Artikel des Attributs, weil es dazu durch die Übernahme der durch den Protoartikel charakterisierten Konstruktion *calu ellu-bunu aus dem Alb. veranlaßt wurde. Das Slav. traf diese Konstruktion im Rum. nicht mehr an.

2. Als das Frührum. zum Frühalb. Repliken bildete, existierte der postpositive Artikel nur beim isolierten Substantiv; falls es Ergänzungen bei sich hatte, wurde der Protoartikel weiterverwendet; deshalb kalkierte das Frührum. den Protoartikel als das mehr Kombinationsmöglichkeiten umfassende Morphem. In dem rum. System, das das Slav. antraf, war der postpositive Artikel in allen Kombinationsmöglichkeiten des Substantivs durchgeführt. Das Bulg.-Mak. bildete Repliken zu dem am meisten obligaten und in allen Kombinationen verwendbaren Artikel des Rum., dem direkt identifizierenden, postpositiven Artikel des Substantivs, dem das Bulg.-Mak. kein Morphem mit entsprechender primärer Funktion entgegensustellen hatte.

3. Der postpositive Artikel des Rum. erforderte keine obliga-

te Präartikulierung des folgenden Attributs, erlaubte also ein konstantes Attribut nach jedem Substantiv. Diesem symmetrischen System schloß sich das Bulg.-Mak. an. Die im Rum. zusätzlich möglichen Präartikulierungen des Attributs kamen in der Periode bis zum 10. Jhd., der Hauptphase der rum. Substratbildung im Slav., nur nach postartikulierten Substantiva vor, waren demnach noch nicht von der Identifizierung unabhängig geworden. Die geringe funktionelle Differenzierung zwischen *calul bun*, *calul vecinului* einerseits und *calul cel bun*, *calul al vecinului* andererseits und ihr infolgedessen ungeregeltes Nebeneinander, das noch im Altrum. des 16. Jhd. festzustellen ist, waren nicht dazu angetan, der bulg.-mak. Bevorzugung für das systemhafte *calul bun*, *calul vecinului* entgegenzuwirken. Die im Rum. in der Entwicklung befindliche, von der Identifizierung des übergeordneten Substantivs unabhängige Signalisierung des Attributs ging bei der Zuordnung slav. Konstruktionen zu den rum. Mustern durch den bilingualen Sprecher im Bulg.-Mak. verloren. - Was die Differenzierung von Attribut und indirektem Objekt durch den präpositiven Artikel angeht, die zu dessen größerer Ausbreitung im Rum. u. Alb. beitrug, so übernahmen einen bedeutenden Teil der im Rum. substantivischen Attribute die Possessivadjektiva des Slav. Die Differenzierung wurde im Bulg.-Mak. zumindest im frühen Stadium des rum.-slav. Kontaktes auch durch den paradigmatischen Genitiv und Dativ gewährleistet.

Die Einwirkung des rum. Artikelsystems auf die Evolution eines bulg.-mak. Artikelsystems erfolgte zu einer Zeit, als das Rum. den Protoartikel bereits in allen Kombinationen durch den postpositiven Artikel und die präpositiven Artikel des Attributs abgelöst hatte, die attributsignalisierende Funktion der präpositiven Artikel jedoch noch nicht von der Identifizierung unabhängig und damit systematisch verwendbar geworden war. Bei der Replikbildung wählte das Bulg.-Mak. das progressive Artikelsubsystem des Rum. aus, indem es die Reste des Protoartikels verwarf.

Die ausnahmslose Postposition des identifizierenden Artikels im Rum. und Alb. hat zweifellos die Tendenz des Bulg.-Mak. zur Postposition des sich bildenden Artikels in *konь-tъ* und *dobryj-tъ konь* zu einer obligaten Regelung des Sprachsystems intensiviert, indem sie "immanente slavische Struktureigenheiten" betonte (Svane)⁴⁶⁸). Dabei empfiehlt sich die Unterscheidung zweier Phasen:

1. rum. *calul*, *calul bun* (*bunul cal*)

slav. *konь-tъ*, *dobryj konь*

Das slav. 'zusammengesetzte' Adjektiv bedeutete bereits, wie das frührum. **calu ellu-bunu*, frühalb. **kal i-mirë*: 'das gute Pferd'. Eine dem Substantiv entsprechende Postartikulierung war deshalb nicht erforderlich.

2. rum. *calul*, *calul bun* (*bunul cal*)

slav. *konь-tъ*, *dobryj-tъ konь*

Die Erhebung von *konь-tъ*, vormals 'dieses Pferd' (grammatische Lokalisierung) zum Artikel: 'das Pferd' zog die Verwendung des parallelen *dobryj-tъ konь*, vormals 'dieses gute Pferd' (mit der in der grammatischen Lokalisierung häufigsten Sequenz A-Pr-S) als Artikel nach sich: 'das gute Pferd'. Die Konstruktion *dobryj-tъ konь* trat mit *dobryj konь* in Wettbewerb und setzte sich als systemhafter durch (Verwendung eines einheitlichen Artikels *tъ*). Durch die Verwendung von *dobryj-tъ konь*, die durch die vorhandene rum. und alb. Inversion *bunul cal*, (i) *miri kal* gestützt wurde, kam es a. zu keiner Postponierung des Adjektivs wie im Rum., etwa **konь-tъ dobry*, womit die Parallelität zum indeterminierten *dobrъ konь* zerstört worden wäre, b. zur Postartikulierung immer des ersten Gliedes eines nominalen Syntagmas, daher nicht: **dobryj konь-tъ*. Damit erreichte das Bulg.-Mak. die Inversibilität des Rum. und Alb.: *cal-ul - bun-ul cal* entspricht *konь-tъ - dobryj-tъ konь*.

Die in der Slavistik ausgesprochene Vermutung, das slav. zusammengesetzte Adjektiv vom Typ *dobrъ-jъ*, *dobra-ja*, *dobro-je* etc. habe funktionell und positionell den bulg.-mak. Ar-

tikel initiiert⁴⁶⁹⁾, ist inakzeptabel, da zur Zeit der Artikelbildung im Altbulg. das pronominale Element -jъ der Adjektiva bereits kein klar vom Adjektiv zu trennendes Morphem mehr war (vgl. den Instrumental dobryimъ gegenüber dem 'nicht-zusammengesetzten' dobromъ), sondern sich auf dem Weg zur Endung einer gesonderten Adjektivflexion befand. Dadurch wurde auch die Bildung von dobrъ-jъ-tъ konъ, nbulg. dobrijat kon erleichtert, d.h. die nochmalige Suffigierung des Adjektivs durch den Artikel. Nur diachronisch gesehen handelt es sich in dobryj-tъ um zwei Artikel, und der Vergleich, den Svane⁴⁷⁰⁾ mit dem rum. calul cel bun und dem alb. kali i mirë anstellt, ist insofern unzulässig, als der postpositive und der präpositive Artikel im Alb. und Rum. durch funktionelle Spaltung aus e i n e m Protoartikel hervorgegangen sind, dagegen ist in dobryj-tъ konъ ein verblassender Protoartikel durch die Hinzufügung eines Demonstrativpronomens in seiner Identifizierungsfunktion verstärkt worden.

Als Ergebnis ist festzustellen: In der Frage der Artikelposition im Bulg.-Mak. ergibt sich eine ähnliche Dreischichtigkeit der Entwicklung wie bei der Auswahl des Artikelmorphems (Kap. II.2.): 1. Das Alb. liefert die Postposition des Morphems, 2. das romanische ille bonus caballus wird unter alb. Einfluß zu calul bun, was den romanischen Tendenzen zuwiderläuft, 3. das Bulg.-Mak. übernimmt mit dem Anstoß zur Artikelbildung und der Auswahl des Morphems vom rum. Substrat auch die Postposition des identifizierenden Artikels, die den slav. Tendenzen entgegenkommt. So erklärt sich der häufig angenommene 'courant linguistique albano-bulgaro-roumain'⁴⁷¹⁾ im Bereich des Artikels.

4. Formale Morphemevolution

Die funktionelle Inhomogenität des Stammes tъ (in dreigliedrigen Zeigesystemen der Stämme tъ, onъ, sb/ovъ), der wegen des rum. und alb. Einflusses sowohl als kontextunabhängiger Artikel wie auch als real lokalisierendes Demonstrativpronomen verwendet wurde, ließ eine formale Differenzierung beider Funktionen durch Veränderung des Pronominalstammes wünschenswert erscheinen. Diese Differenzierung führte im Bulg.-Mak. zum Gebrauch der Morpheme tozi, toja in der real lokalisierenden und der Morpheme -ѣt, -ot in der rein identifizierenden Funktion, durch sie wurde die Existenz der Kategorie 'Nominale Determination' im Bulg.-Mak. auch formal kenntlich gemacht. Der auslösende Punkt für die Differenzierung des Pronominalstammes ist die unabhängig von ihm entstandene phonetische Veränderung des Halbvokalverlustes im Slavischen, der sich auf die Formen des Demonstrativpronomens auswirkt.

Dieser phonetische Prozeß führt zum Verstummen der HV ѣ, ѣ in 'schwacher' Position: gradъ > grad, gradъskyjъ > gradskyj, und zur Vollvokalisierung der HV in 'starker' Position. Die Qualität der neuentstandenen Vokale ist in den verschiedenen Slavinen unterschiedlich, im Bulg.-Mak. lauten sie o, e oder ѣ, 'ѣ, woraus weitere Reflexe möglich sind (nbulg. ѣ ist ein Vollvokal mittlerer Zungenlage und nur graphisch mit dem altbulg. HV ѣ identisch): dobitъkъ > dobitok, dobitъkъ - тъмно > temno, t'ъмно.

Der Halbvokalverlust affiziert die Form des Demonstrativpronomens in allen slav. Sprachen in den häufigen Formen tъ und sbъ, deren HV je nach der Position in der Wortgruppe fortfällt oder vollvokalisiert wird, z.B. domъ-tъ > domo-t, sbъ dъnъ > s' den', tъ žъrъcbъ > to žrec. Da die Vollvokalisierung bei einer Umstellung des Substantivs und des Demonstrativpronomens zu anderen Resultaten führte, die in ihrer Bedeutung miteinander identisch waren, entstanden bei den masku-

linen Substantiva mit neuem konsonantischen Auslaut und beim Demonstrativpronomen im Nominativ positionsbedingte Allo-morphe: dom / domo-, -t / to (-s' / se), vgl. für das Russ. bei Jakubinskij.⁴⁷²⁾ In dem Bestreben, das Morphem des Nomens invariabel zu halten, wurde domot 'jenes Haus' nach dom als dom-ot interpretiert, was zu dieser Periode in den slavischen Sprachen zu den Allomorphen des Demonstrativpronomens (russ.) -ot, to (-os', se) nach nicht-palatalen Konsonanten und -et, to (-es', se) nach palatalen Konsonanten führte, vgl. (Hyp. 106, 22-23) i bě bo ljubja gorodъ osb.

J. Rozwadowski⁴⁷³⁾ sieht in aksl. rodosъ 'dieses Geschlecht' ein urslav. thematisches o im Auslaut erhalten: < *rodos-sis. Vgl. Gьльбов.⁴⁷⁴⁾ Diese Annahme wird schon durch das parallele nošesъ < *naktis-sis widerlegt. - Skok⁴⁷⁵⁾ sieht im bulg. Artikel -ot, -ьt kein Produkt der Vollvokalisierung, sondern einen sekundären Einschubvokal wie in skr. fakat < lat. factum, also etwa vlъkъ-tъ > vlъk-t > vlъk-o-t.

Die infolge der Vollvokalisierung entstandenen Allomorphe des Demonstrativpronomens boten in allen slav. Sprachen die Möglichkeit, durch Zuordnung der real lokalisierenden (primären) und der grammatisch lokalisierenden (> rein identifizierenden; sekundären) Funktion an jeweils eines der Allomorphe primäre Morpheme für beide Funktionen zu schaffen, indem die früheren Allomorphe in phonetisch nicht gerechtfertigte Positionen traten, etwa: dom-ot 'Artikel', dom-to, to-dom 'Demonstrativpronomen'. Für diese Funktionsaufteilung mit Hilfe der Allomorphe des Demonstrativpronomens war allerdings Voraussetzung, daß eine genügend starke Kopplung zwischen einer der Funktionen und dem Demonstrativpronomen in einer bestimmten Position, d.h. einem seiner Allomorphe bestand. Wie die Ergebnisse in den modernen Slavinen zeigen, traf dies nur für das Balkanslav. zu, in dem das rum.-alb. Substrat die Zuordnung der grammatischen Lokalisierung des Demonstrativpronomens (> reine Identifizierung) zu seinem postpositiven Allomorph verstärkte.

In den aksl. Beispielen, die sich häufig in paralleler Form in den übrigen Slavinen wiederfinden, spricht schon die klare deiktische Bedeutung des Demonstrativpronomens gegen die Existenz eines Artikels: in dьнесь, ношесь u.ä. liegt nur eine reale Lokalisierung vor.⁴⁷⁶⁾ Vgl. dьнесь зимень Mth. 16,3. Marianus (дѣньсь зимнѣ Zograph.) 'dieser kalte Tag', daneben dьнесь зимно, wo дьнесь Adverb ist.⁴⁷⁷⁾ - Dobrejšovo Joh. 9,24: мы вѣмъ jako čl(o)v(ě)kotъ grěšъnъ estъ - ἡμεῖς οἴδαμεν ὅτι οὗτος ὁ ἄνθρωπος ἁμαρτωλός ἐστι (im Zograph., Marian., Assem. človekъ sь)⁴⁷⁸⁾, also 'dieser Mensch'. Auch зыби работ (Assem.⁴⁷⁹⁾) = ὁ κακὸς δοῦλος ἐκεῖνος kann, abgesehen von der griech. Übersetzung (Demonstrativpronomen), keinen Artikel enthalten, da dazu die Position работ зыби oder зыби ть рабъ erforderlich wäre. Das Allomorph -ot etc. wird in den aksl. Texten für die primäre wie für die sekundäre Funktion des Demonstrativpronomens verwendet, ist also nicht mit der grammatischen Lokalisierung (> reine Identifizierung) gekoppelt und stellt deshalb keinen Artikel dar. Dies gilt auch für die jüngeren (mittelbulg.) kirchenslav. Texte, in denen die Verwendung des Allomorpha -ot etc. stark zunimmt gegenüber der traditionellen Schreibung mit HV: -ѣтъ etc. In funktioneller Hinsicht verbirgt sich hinter einem belegten mittelbulg. člověkotъ n i c h t eher ein Artikel als hinter člověkътъ, da sich die syntaktischen Normen des Kirchenslav. hinsichtlich der Demonstrativpronomina und der Freiheit ihrer Position nicht geändert haben. Die zunehmende Frequenz der Schreibungen -otъ etc. erklärt sich durch den Dialekt des Schreibers, der bei Einhaltung der syntaktischen Normen des Kirchenslav. die Lautform des nbulg.-mak. Artikels in den Text fließen ließ: griech. οὗτος ὁ ἄνθρωπος wurde als člověkътъ übersetzt oder kopiert; da im Dialekt des Schreibers nur der Artikel -ot in dieser Position existierte, das Demonstrativpronomen aber die Form тѣj, този u.ä. und die Voranstellung angenommen hatte, ersetzte der Schreiber člověkътъ durch člověkotъ, wobei seine Kenntnis der kirchenslav. Morphosyntaktik ihm sag-

te: Was heute človekot 'der Mensch' heißt, bedeutete früher 'dieser Mensch'. Zwischen der Verwendung des Allomorphs -otъ etc. und seiner Funktion besteht auch in mittelbulg. Texten kein Zusammenhang⁴⁸⁰⁾, jedoch weist seine erhöhte Frequenz durch Reflexion der Formen auf das Bestehen eines Artikelsystems in der Umgangssprache hin.

Ebensowenig liegt im Altruss. oder in nordgroßrussischen Dialekten ein Artikelsystem, d.h. eine Kategorie 'Nominale Determination' vor, sondern der grammatisch lokalisierende, sekundäre Gebrauch des Demonstrativpronomens, dessen postpositives Allomorph eine emphatische Partikel, keinen Artikel, ergeben hat: altruss. chlěbo-съ, nordgroßrussisch mužik-ot, mužik-to. Zu dieser Frage vgl. Wissemann u.a.⁴⁸¹⁾ und vor allem die negative Kritik der Theorie vom 'russischen Artikel' bei Stender-Petersen⁴⁸²⁾, Jakubinskij⁴⁸³⁾, Piotrovskij⁴⁸⁴⁾, Seliščev⁴⁸⁵⁾ und den Verweis Bernštejns⁴⁸⁶⁾ auf die Arbeit von V.K. Čičagov. "Es war nur eine mehr oder weniger verbreitete Verwendung des relativischen (grammatisch lokalisierenden) Pronomens in seiner postpositiven Form, das sich nicht zum Artikel entwickelte. Es ist eigentlich kein zerfallener, sondern ein nichtzustandgekommenener Artikel; da er sich nicht entwickeln konnte, veränderte er sich in die Partikel t, ta, to, die immer mehr zur Form to verallgemeinert wurde ..." (Jakubinskij).⁴⁸⁷⁾

Im Bulg.-Mak. war dagegen die Koppelung von Postposition des Demonstrativpronomens und seiner sekundären Funktion durch den Kontakt mit dem Rum. gegeben. Jede Verwendung des Demonstrativpronomens in grammatisch lokalisierender Funktion führte zum Allomorph -ot etc., und so wurde dieses als Morphem mit der primären Funktion der reinen Identifizierung konstituiert. Da die Allomorphe des Demonstrativpronomens nur im Nominativ sing. masc. existierten, entstand in diesem Kasus die Differenzierung von Demonstrativpronomen und Artikel.

a. Veränderung des Demonstrativpronomens in identifizierender Funktion

1. Nominativ sing. masc.

Die Entwicklung des postpositiven Allomorphs des Demonstrativpronomens zum postpositiven Artikel zeigt sich in dessen Auftreten in phonetisch den Bedingungen des Allomorphs nicht entsprechenden Positionen:

α. Auftreten der nichtpalatalen Variante des Allomorphs (> Artikel) nach palatalen Konsonanten bzw. nach Zischlauten: lovecos 'der Jäger' < lovъcъsъ gegenüber älterem lovces 'dieser Jäger'. Die Generalisierung der harten Variante geht auf die Identität des Allomorphs (> Artikel) nach nichtpalatalen und palatalen Feminina sowie nichtpalatalen und palatalen Neutra zurück, nach der Proportion žena-ta : volja-ta = selo-to : polje-to = grad-ot : x; x = lovec-ot.

Diese Veränderung wird reflektiert von dem Beleg studeneцosъ (Dobrejšovo, Joh. 4.12) 'diese Quelle' aus dem 13. Jhd. Vgl. die Erörterung hierzu bei Гълъбов.⁴⁸⁸⁾ Daß es sich in diesem Fall nicht nur um die Verhärtung des auslautenden -c handelt, beweist das ebenfalls im Dobrejšovo-Evangelium erscheinende zlyiotъ rabъ ≡ ὁ κακὸς δοῦλος ἐκεῖνος. Dieses bekannte Beispiel (Mth. 24,48) аѣ(t)e li rečъ zlyiotъ rabъ въ srci svoemъ - ἔατ δὲ εἶπη ὁ κακὸς δοῦλος ἐκεῖνος ... reflektiert zum erstenmal in Form und Position die Existenz eines Artikelsystems im Bulg. des 13. Jhd.⁴⁸⁹⁾ Die übrigen Kodizes bieten dafür: Zograph. (10. Jhd.) zъli rabъ тъ, Asseman. zъli rabot, Savv. kniga (11. Jhd.) zly тъ rabъ, Vračansko Ev. (13. Jhd.) zly тъ rabъ, Ostromirev. zly rabъ тъ.⁴⁹⁰⁾ Während also die aksl. Syntax mit künstlich freier Wortstellung die Syntagmata rabъ тъ, rabъ тъ zlyѣ, zlyѣ rabъ тъ, zlyѣ тъ rabъ, rabъ zlyѣ тъ, тъ rabъ nebeneinander verwendet⁴⁹¹⁾, zeigt das Beispiel aus dem Dobrejšovo-Ev. das zugrundeliegende starre Artikelsystem mit fester Position aller Elemente und einem aus dem primären Syntagma rabъ тъ abgeleiteten Artikelmorphem.

Das postpositive Allomorph des Demonstrativpronomens im Altrussischen -ot, -et zeigt ähnliche Generalisierungserschei-

nungen: angel'skojetъ glagolъ (bei Avvakum)⁴⁹²⁾ < angelъskъjъtъ nach dem Muster caretъ < carъtъ, nordgroßrussisch tojno-jet 'der ihrige' zu toj 'ihr' (gen. sing. fem.).⁴⁹³⁾ Solange jedoch keine primäre Identifikationsfunktion des postpositiven Allomorphs vorausgesetzt werden kann, stehen tot, toj und -ot/-et nach wie vor zueinander im Verhältnis von Allomorphen, bzw. das postpositive Allomorph erhält später Partikelcharakter (bildet kein System).

Mit der Generalisierung des postpositiven Allomorphs des Demonstrativpronomens als Artikel ging die Veränderung des präpositiven Allomorphs des Demonstrativpronomens zum neuen Demonstrativpronomen Hand in Hand und trug ihrerseits zur formalen Differenzierung bei. Als besonderer Archaismus ist die Form moi-t trup, also mit der ursprünglichen Allomorphform ohne das -o/ъ/e des vorangehenden Nomens in den Csergeder Texten zu werten.⁴⁹⁴⁾ In diesem Dialekt lautete das entsprechende Demonstrativpronomen aber inzwischen tozi.

Mundarten mit Erhaltung der Dublette -et/-ot(-ъt) sind wegen der parallelen Weiterentwicklung des Demonstrativpronomens durchaus möglich. In den Dialekten, in denen die HV ъ, ь im Vollvokal ъ ('ъ) zusammenfielen (BDA I, Nr. 6,152, 153, BDA II, Nr. 5,169,171), kann der Artikel -ъ(t) auf -ъtъ wie auf -ъtъ zurückgehen, denn auch nach palatal auslautenden Substantiva wird hier die Form -ъ(t) verwendet (BDA I, Nr. 154, BDA II, Nr. 170). Daher den'ъ(t) < дѣньtъ oder дѣн'-ъtъ. Die getrennte Evolution von -ъtъ und -ъtъ zum Artikel ist in den Dialekten feststellbar, in denen einem stol-o(t) (hart) ein ključ-e(t) (weich) entspricht, vgl. Stojkov⁴⁹⁵⁾ und BDA I, Nr. 154, BDA II, Nr. 170. Es sind dies in Ostbulgarien die Mundarten zwischen Tolbuchin und Varna, Elchovo und Grudovo, die Mundarten um Krumovgrad und die Mundarten des Smoljansko; in Westbulgarien die Mundart von Blagoevgrad⁴⁹⁶⁾ und die vom Piánec-Gebiet⁴⁹⁷⁾, u.a.⁴⁹⁸⁾ In Makedonien findet sich der Artikel -e neben -o nach palatalen oder früher palatalen Konsonanten in einigen SO-Mundarten des Maleševo.⁴⁹⁹⁾ Für die

Kontinuität dieser -e--Formen spricht, daß in den Dialektgruppen, in denen sie auftreten, der HV ь neben anderen auch den Reflex e hat. So im Mak., zum Ostbulg. vgl. die Karten BDA I, Nr. 6,154; BDA II, Nr. 6,170. Geographisch liegen diese Dialekte von den progressiven Zentren Makedoniens und der Donau entfernt, verständlicherweise trat die Generalisierung der harten Variante zuerst in den Gebieten auf, die aufgrund des linguistischen Kontakts mit der Schaffung des Artikels begannen; von hier aus breitete sich die Generalisierung wellenförmig aus. Für eine häufige morphologische Entlehnung des Artikelmorphems innerhalb des Bulg. sprechen auch die Reflexe der harten Variante des Allomorphs -ътъ in den einzelnen Mundarten. Als Reflexe erscheinen: brěgътъ > bregъt, bregъ, bregôt, bregô, bregăt, bregà, bregôt, bregô, bregêt, bregé, im Bulg.; bregot, brego, bregăt im Mak. (BDA I, Nr. 152 und Kommentar; BDA II, Nr. 169 und Kommentar)⁵⁰⁰). Im Torlakischen herrscht ein Nebeneinander von -ът und -at: barûtъat - bostánat.⁵⁰¹) Dabei handelt es sich um einen synchronischen phonetischen Prozeß ь > a.⁵⁰²)

Alle diese Formen lassen sich auf die beiden Grundreflexe von brěgътъ: brěgot und brěgъt zurückführen, brěgъt hat durch das sogenannte Vtorično izjasnjavane > bregat, bregôt, bregêt geführt.⁵⁰³) Brěgot und brěgъt sind qualitativ verschiedene Ergebnisse der Vollvokalisierung des HV ь. Für irrig halte ich die Meinung Mirčevs von der älteren Vollvokalisierung ь, ь > o, e und der jüngeren ь, ь > ъ, 'ъ, letztere erst im Mittelbulg.!⁵⁰⁴) Bulg. ъ ist von Anfang an ebenso ein Vollvokal wie o, das Verstummen der HV kann als zusammenhängender Prozeß nicht halbiert werden. - Die Bedingungen für das Eintreten von ъ oder o für den HV ъ in den einzelnen Dialekten des Bulg. sind nicht ganz klar, während im Mak. HV ь > o, ь > e allgemein ist.⁵⁰⁵) Der Prozeß HV ь > o in Stammsilben (сънъ > son) hat u.a. in den Mundarten von Stanke Dimitrov (Dupnica), Kjustendil, Blagoevgrad, Krumovgrad (Rhodopen) stattgefunden, in Prä- und Suffixen ist er weiter verbreitet, so in einigen SW-bulg. Dialekten, der

Mundart von Pirdòp, der Mundart nördlich von Novi Pazar (BDA II, Nr. 2), im thrakischen Dialekt (BDA I, Nr. 2). In NO-Bulgarien ist der Prozeß HV ъ > o unbekannt und in Suffixen erscheint er selten (četr̄rtok, p̄tok, mómok)⁵⁰⁶, ebenso in den vlachobulg. Urkunden.⁵⁰⁷ Die Artikelform -ot ist aber gebräuchlich in den mysischen (Donau-) Dialekten, sie zieht sich in breitem Streifen östlich der balkanischen ъt-Variante bis an die bulg. Südgrenze (BDA I, Nr. 152, BDA II, Nr. 169), außerdem in der Mehrzahl der westbulg. Mundarten. Dagegen lautet der Artikel ѡ(t), mit weiteren Reflexen, in den balkanischen, thrakischen und nordwestbulg. Mundarten (BDA I, Nr. 152, BDA II, Nr. 169).⁵⁰⁸

Was besagt die Diskrepanz zwischen dem allgemein im Bulg. verbreiteten Prozeß HV ъ > u und der Ausnahme -ѡтъ > -ot beim Artikel? Sie ist am auffälligsten in den Donaumundarten. In ihnen kann von einem Import der Artikelform aus anderen Dialekten aufgrund der historischen Bedingungen (bilinguales Zentrum) nicht die Rede sein. Ich meine, daß in diesem großen Dialekt im rum.-bulg. Kontaktzentrum die seltenen Fälle von HV ъ > o in Suffixen benutzt wurden, um eine besonders schnelle Differenzierung von -ѡтъ durchzuführen. So konnte ein vollvokalisiertes -ѡt noch als Allomorph des Demonstrativpronomens gelten und nach palatalen Konsonanten die Form -ѡt/et annehmen, während -ot in jeder Position bereits den Artikel darstellte. Mit anderen Worten: Vor die Wahl gestellt, -ѡтъ in -ѡt oder -ot zu vollvokalisieren, wurde die generelle Regel HV ъ > ѡ für das Morphem des Demonstrativpronomens verwendet, die seltene Regel HV ъ > o, wie in dobitъкъ > dobitok, für die Bildung des Artikels. Die Dialektgruppe, in der diese Regelung bestand, besaß ein primäres Artikelmorphem noch vor der Generalisierung von -ѡt/ot nach palatalen Konsonanten, wie in lovecъt (Balkanmundarten). Von dieser Gruppe innerhalb der Donauidialekte breitet sich der Artikel -ot nun durch morphologische Entlehnung im Donaubereich und weiter nach Süden aus. Dafür ist ein typisches Beispiel der im 13. Jhd. aus NO-

Bulgarien nach Siebenbürgen verpflanzte Dialekt der Csergeder Texte, in dem der Prozeß HV ъ > o n u r in der Artikelform auftritt. Hier handelt es sich offensichtlich um keinen phonetischen Prozeß, sondern um eine Artikelentlehnung. Diejenigen bulg. Dialekte, in denen der Prozeß HV ъ > o regelmäßig zumindest in Suffixen ist, und das Mak. ausgenommen, läßt sich annehmen, daß die übrigen Dialekte mit o-Artikel diesen entlehnt haben oder daß unter dem Einfluß des o-Artikels in der Nachbarmundart der eigene, seltene Prozeß HV ъ > o eingeschaltet wurde. Über eine ähnliche Verbreitung des ъ-Artikels läßt sich nichts sagen, da fast alle bulg. Dialekte den Prozeß HV ъ > ъ in breiter Anwendung kennen, evtl. mit weiteren Reflexen. Vgl. z.B. die Mundarten zwischen Tolbuchin und Varna in Ostbulgarien, in denen sich (mit Ausnahme des Punktes 1174) die Punkte 1175, 1166, 1171, 1187, 1190, 1173, 1946, 1192, 1945, 1949, 1951, 1953 exakt aufteilen in solche mit *bъčva > bъčva > běčva und parallel *brěgъtъ > bregъt > bregè, und solche mit *bъčva > bъčva und parallel *brěgъtъ > bregъ (BDA II, Nr. 1, 169).

In den sehr seltenen Fällen, in denen ein bulg. Dialekt eine palatale und eine nichtpalatale Artikelform hat und beide mit dem generellen Prozeß von HV ъ, ь in Stammsilben übereinstimmen, ist die Annahme einer lokalen Entstehung der Artikelform gestattet. Dies gilt für die Mundart südlich von Krumovgrad an der bulg.-griech. Grenze (Rhodopen): *bъčva > bòčva (Punkte 4883, 4884, 4886, 4887, 4910) ≅ *brěgъtъ > bregòt; *тънько > tènko ≅ *pòtъtъ > pòtet. Schon die nächsten Nachbarpunkte (4957, 4888, 4908) zeigen Durchbrechungen dieses Parallelismus. Da in diesen Punkten außerdem der dreigliedrige Artikel verwendet wird, der auf direkten frühalb.-slav. Kontakt zurückgeht (Kap. II.2.), ist hier anhand der guten Kartographierung die Feststellung einer primären Gegend der Artikelreplik gelungen.

Die innerbulg. Entlehnung der Artikelform findet ihre Parallele in der Entlehnung von Suffixformen⁵⁰⁹⁾, d.h. der

Durchführung von HV ъ > o in den Suffixen der mak. Mundarten des Pirin, die sonst nur HV ъ > e oder a kennen, ebenso in den nordmak. Mundarten, wo HV ъ, ъ > ä gilt, jedoch petok, jarec, mrtovec⁵¹⁰), vgl. auch die Durchführung von HV ъ > e in Suffixen bei bulg. Dialekten, die sonst diesen Prozeß nur selten kennen⁵¹¹), - und in der Entlehnung von Lexemformen (ljubov)⁵¹²), sie konnte in den bulg. Mundarten der Sowjetunion im Prozeß von Bernštejn und Češko⁵¹³) nachgewiesen werden.

Schließlich ist mit dem Tausch von ь und o im Artikelmorphem in denjenigen Mundarten zu rechnen, die ein dreigliedriges Artikelsystem kennen oder kannten (vgl. Kap. II. 2.): maž-ov, maž-on führten zu maž-ot, oder maž-ьt führte zu maž-ьv, maž-ьn, wie in Trъnsko⁵¹⁴) und im Torlakischen.⁵¹⁵)

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die in den alten Texten spärlich reflektierte Verallgemeinerung eines der Allomorphe des Demonstrativpronomens zum Artikel in vielen bulg. Dialekten durch einen komplexen Prozeß wechselseitiger Beeinflussung erreicht wurde, der sich an der Verbreitung des Artikelmorphems -ot verfolgen läßt. Die Entlehnung des Artikelmorphems setzt dessen Isolierung von den übrigen Fällen der Vollvokalisation voraus, und es ist dieselbe Isolierung des Artikelmorphems, die den innersystematischen Ersatz studen(e)cēsъ > studenecēs' nach grados' ermöglicht. Die seitens der rein identifizierenden Funktion unternommenen Maßnahmen zur formalen Aufteilung des Demonstrativpronomens beinhalten demnach drei Arten der Generalisierung des postpositiven Allomorpha:

1. -ot 'Artikel' gegenüber -ьt, -'ьt/-et 'Demonstrativpronomen'
2. -ьt, -ot 'Artikel' nach Palatalen gegenüber -'ьt/-et 'Dempron.'
3. Entlehnung der generalisierten Form in andere Dialektsysteme.

β. Generalisierung der unartikulierten Nominativform auch vor dem Artikel

Im Bulg.-Mak. gilt ausnahmslos die Regel, daß 'flüchtige' Vokale des Singulars eines Substantivs im Plural ausfallen, daß die unartikulierte Singularform jedoch auch vor den Artikel tritt:

den - dni (Singular unartikuliert - Plural unartikuliert)
 den - denjat bulg. (Sing. unartikuliert - Sing. artikuliert)
 den - denot mak.

Diese Generalisierung ist eingetreten aufgrund der Proportion
 žena : ženata = pole : poleta = lovec : x; x = lovecot/-ѣт,
 gegenüber älterem lovcot, lovcѣт 'Demonstrativpronomen', sie wird reflektiert durch die obengenannte Form studenecъ < studenъcъ (Dobrejšovo-Ev., 13. Jhd., Joh. 4,12). Jedoch finden sich in den Dialekten noch Archaismen vom Typ lovcot/-ѣт, vgl. bei den Siebenbürger Bulgaren p'äskot 'der Sand' < pēsъkѣтъ.⁵¹⁶⁾

γ. Ausgleich der Adjektivformen im Nominativ sing. masc.

Die Oppositionsglieder

dobrъ : dobra : dobro

dobryjъ-тѣ : dobraja-ta : dobroje-to

verändern sich in der mittelbulg. Periode durch den die fem. und neutr. Formen ergreifenden phonetischen Prozeß der Vokal-
 kontraktion zu

(dobrъ, später: dobъr) : dobra : dobro

(dobryjъ-тѣ, später: dobrij-ѣт) : dobra-ta : dobroo-to.

Bei den Banater Bulgaren sind die Zwischenstufen dobrajta (< dobrajata), dobrojto (< dobrojeto) belegt.⁵¹⁷⁾

Die neue Bildungsweise der femininen und neutralen Formen (unartikulierte Adjektiv + Artikel des Substantivs → artikuliertes Adjektiv) konnte von der maskulinen Form nicht dadurch nachgeahmt werden, daß dobri (< dobryjъ) für das unartikulierte maskuline Adjektiv generalisiert wurde (dobri :

dobrij-ъt = dobra : dobra-ta), denn in der Periode vor der Kontraktion war die ehemalige zusammengesetzte Form des Adjektivs in nichtpostartikulierter Position durch die entsprechende Kurzform ersetzt worden⁵¹⁸⁾, der Typ dobri existierte nicht mehr außer im Vokativ (mili družē), in Archaismen (Svéti Ivan) und bei einer relativ geringen Zahl von Adjektiva (selski, boži, tretī).⁵¹⁹⁾ So besteht die Bildungsinkongruenz der artikulierten Adjektiva in den meisten bulg.-mak. Dialekten weiter, mit dem Ergebnis, daß synchronisch gesehen der Artikel des maskulinen Adjektivs im Singular bulg. -ijъt, mak. -iъt lautet:

nov : nov-ijat = nova : nova-ta = novo : novo-to und sich vom entsprechenden Artikel des Substantivs -ъt/ot unterscheidet. Die Allomorphe des Adjektivs (nov : novi-; nova : nova-ja > novaj-; novo : novoje > novoj-) werden damit beiseitigt.

In manchen Dialekten ist ein Ausgleich zwischen den beiden maskulinen Artikeln eingetreten: stâr'at (: star), mâlk'ân (: malъk) in den Rhodopen, mlad'ot, slép'ot (unterer Vardar), sogar selsk'at (in der Strandža, obwohl hier der Parallelismus selski - selskijat erhalten war), wo nur die Palatalität des auslautenden Konsonanten dem vollständigen Parallelismus mlad : mlad'ot = brat : bratot im Wege steht.⁵²⁰⁾ Jedoch auch die Palatalität kann ausgeschaltet werden: starъt (: star), malkъt (: malъk) in den Rhodopen.⁵²¹⁾ Vereinzelt erscheint auch prīvnut, drúgut in Kulakija, drúgūt, krajnut am unteren Vardar.⁵²²⁾ Гълъбов schlägt eine phonetische Erklärung vor, die den vereinzelt (Solunsko, Verkovič) bezeugten Prozeß starъjъ > staroј, nicht > staryjъ, auf die Dialekte mit den genannten Ausgleichungen ausdehnt, also golěmъ-jъ-tъ > golěmjъtъ.⁵²³⁾ Dies ist ganz unwahrscheinlich, da die artikulierten Formen im Solunsko selbst goljâmojut, slépoju lauten, nicht *golěm'ot, *slěp'ot. Weil die artikulierte Form des Maskulinums im Solunsko und auch sonst in mak. Dialekten eine "Umgestaltung des Mask. -iju(t) nach dem Neutrum -otu"⁵²⁴⁾

ist, d.h. golěmoto + golěmijot > goljamo-tu + goljamo-jut, darf das Bestehen eines Prozesses starъj > staroj im Solunsko überhaupt bezweifelt werden, eher hat die umgebildete artikulierte Adjektivform die nichtartikulierte beeinflusst > goljamoj.⁵²⁵⁾ Daß die Typen starъt etc. auf Analogie zu den Substantiva beruhen, ist dagegen offensichtlich.

In seiner phonetischen Form entspricht das Artikelmorphem des maskulinen Adjektivs im Singular im allgemeinen dem Artikelmorphem bei palatal auslautenden Substantiva: păt'o - bėlijo, păt'ъ - bėlijъ, păt'e - bėlije etc. (BDA I, Nr. 154, 157; BDA II, Nr. 172, 175) Lehrreich sind hier Differenzen. In einigen ostbulg. Mundarten haben die adjektivischen Artikel die weitere Entwicklung von ъ > a bei den Substantiva nicht mitgemacht, wie in păt'a (< păt'ъ) - bėlijъ (BDA II, Nr. 172, 175, Punkte 1166, 1945, 1951, 1580, 1630, 1628, 1636, 1639, 2466, 2467, 1645). In anderen Fällen ist ein Reflex der palatalen Variante -ъtъ beim Adjektiv erhalten geblieben und beim Substantiv unter Einfluß des harten Substantivs zu -ъtъ verändert worden, vgl. bėlije - păt'ъ (nach gradъ) (BDA II, Nr. 172-175, Punkte 767, 816, 792, 1535, 1533); umgekehrt păt'e(t) - bėlijo(t), bėlijъ(t) im SO Bulgariens (BDA I, Nr. 154, 157, Punkte 4217, 3782, 3780, 3849, 4220, 4886, 4883, 4884, 4910, 4754). Die schriftsprachliche Form mladija(t) stellt phonetisch ein mladijъ(t) dar.

2. Plurale -ta, -te, -to

Zur Artikelform -ta im Plural Neutrum (selata 'die Dörfer'): Der Zusammenfall der Pluralformen der Adjektiva im Nominativ aller Genera, dem sich die Pronomina anschließen, ist für das 12.-13. Jhd. belegt (judejsky statt judejsci im Bologneser Psalter)⁵²⁶⁾, vgl. nbulg. tezi gradove, tezi ženi, tezi sela. Daß der Artikel nicht an dieser Neutralisierung teilnahm, zeigt, daß er zu dieser Zeit als ein vom Demonstrativpronomen getrenntes Morphem existierte.

Die Neuerung im Nominativ plur. masc. + fem. des De-

monstrativpronomens ti und ty > tě unter dem Einfluß der obliquen Kasus těchъ, těmъ, těmi hat der Artikel dagegen mitgemacht. Die Neutralisierung von ti und ty > tě ist im Dobrejšovo-Ev. (13. Jhd.) belegt: Mth. 25,7. vsę děvy tě - παῖσαι αἱ παρθένας ἐκεῖνας. Vgl. die Beurteilung dieses Beleges bei Svane⁵²⁷), Koneski⁵²⁸), Mirčev⁵²⁹).

Mit der Ausdehnung des Morphems -(b)j)e im Plural der maskulinen jo- und i-Stämme⁵³⁰), das mit dem Kollektivsuffix -(b)j)e zusammenfiel (schon im Suprasliensis kumirie statt kumiri, im Zusatz zum Zographensis voždie statt voždi), geriet der Artikel des neutralen Singulars in den Plural der Maskulina - mak. cveke : cveke-to = ovčare : x; x = ovčare-to 'die Schäfer'. Zu der weitverbreiteten Konkurrenz von bulg. mъžete - mъžeto, gradinàrite - gradinàrito, d.h. auch mit Überführung von -to in die durch -i gebildeten maskulinen Plurale, vgl. die Karten BDA I, Nr. 155, BDA II, Nr. 174. Erste Belege dieses Gebrauchs zeigen die Čergeder Texte: angeleto neben angelite.⁵³¹)

b. Veränderung des Demonstrativpronomens in lokalisierender Funktion

Parallel mit dem formalen Ausbau des Demonstrativpronomens in rein identifizierender Funktion zum Artikel geht seine Umgestaltung in real lokalisierender Funktion. Letztere wird ebenfalls durch den Schwund der HV in schwacher Position ausgelöst. In vielen Positionen verlor der Nominativ sing. masc. der Pronomina tъ und sъ seinen HV (tъ sъnъ > t_ son, t_ sъn; sъ dъnъ > s'_ den, s'_ d'ъn) und wurde deshalb in den einzelnen slavischen Sprachen durch verschiedene Morpheme erweitert, so im Russischen durch das Pronomen -jъ (tъjъ > toj) oder durch Doppelung (tъtъ > tot).

Der Beginn der Angleichung der Demonstrativpronomina sъ und tъ an die Flexion der zusammengesetzten Adjektiva im Nominativ, die im Süd- und Ostslavischen auftritt, läßt sich

im Aksl. und im Altrussischen feststellen: Aksl. sii, sei (< съ-жь) 'dieser', sije (statt se) 'dieses', sija 'diese', тъи 'dieser', tii 'diese' (masc.), tyje 'diese' (fem.).⁵³²⁾ Für altrussisch sej, toj vgl. Jakubinskij.⁵³³⁾ Da die grammatisch lokalisierende Funktion des Demonstrativpronomens meist mit seiner Postposition und seine real lokalisierende Funktion meist mit seiner Präponierung verbunden sind, sind die suffigierten Formen vor allem in der Voranstellung zu beobachten. So unterscheidet sich in den Kiever Blättern das postponierte Demonstrativpronomen vom präponierten auch formal: съи приносъ - приносъ съ⁵³⁴⁾, jedoch zeigen Fälle wie в днь тѣи⁵³⁵⁾ im Bulgarisch-Kirchenslavischen, daß die ältere Stufe des Slavischen keine obligatorische Koppelung von real lokalisierender Funktion/Präponierung/Suffigierung kannte.

Die Suffigierung der Nominativformen des Demonstrativpronomens ist nicht infolge des HV-Verlustes entstanden, sie erhielt aber durch diesen ihre besondere Verbreitung. Der bulg. Reflex toj hat seinen Vokal den obliquen Kasus (togo, tomu) entnommen und ihn auf soj, (o)noj ausgedehnt, im Mak. ist ovoj, toj, soj (< sej nach toj) auch allein durch den phonetischen Prozeß ь > o erklärbar.⁵³⁶⁾ Die mak. Formen im Singular Femininum taa, ovaa, Plural tie, ovie gehen eher auf tā-(< taja)-ja, tī-(< tije)-je denn auf einfaches taja, tije zurück.

Vom 12. Jhd. an⁵³⁷⁾ dringen neue Suffigierungen der Demonstrativpronomina auch in die Texte ein. Es sind dies zuerst -zi(ze), später -ja(-je), -va(-ve), -ka u.a.: tozi, toja, tova 'dieser', tomu-zi-ka 'diesem'. Ihre Verbreitung erreicht mit dem Eintreten der Vokalkontraktion taja > tā > ta, toje > tō > to (vollzogen bereits in den vlachobulgarischen Urkunden des 14. Jhd.) eine erhöhte Frequenz, um erneut Demonstrativpronomen und Artikel morphematisch zu differenzieren. Zur Entstehung und Verteilung der neuen Demonstrativsuffixe vgl. Belić⁵³⁸⁾, Miletic⁵³⁹⁾, Lamouche⁵⁴⁰⁾ und vor allem Mazon-Vaillant⁵⁴¹⁾.

Zusammenfassend läßt sich die formale Trennung von real lokalisierender und grammatisch lokalisierender Funktion des Demonstrativpronomens im Bulg.-Mak. folgendermaßen skizzieren: Der HV-Verlust führt zur Entstehung von Allomorphen für die Präponierung und die Postponierung, die den beiden Funktionen zugeordnet werden. Erstes Differenzierungsglied ist der Nominativ sing. masc., durch Ausdehnung von -jъ auf andere Kasus (taja, toje, tii etc.) greift die Differenzierung um sich. Ihre Neutralisierung mit dem Artikel durch den später einsetzenden Prozeß der Vokalkontraktion intensiviert die Verbreitung einer zweiten Suffigierung des Demonstrativpronomens in real lokalisierender Funktion.

c. Entstehung des Artikelallomorphs -a im Bulgarischen

Die nbulg. Schriftsprache unterscheidet bei den artikulierten Masculina einen Casus subiecti (Nominativ) naródъt und einen Casus obiecti (Akkusativ) naroda. Zum einen ist -a für -ъ aus graphischen Gründen eingetreten, um in der alten Orthographie den unartikulierten Nominativ grádъ vom artikulierten Akkusativ gradъ zu unterscheiden.⁵⁴²⁾ Aber auch die systematische Trennung von Casus subiecti naródъt - Casus obiecti naródъ ist ein 'Mißverständnis'⁵⁴³⁾, denn innerhalb eines Dialektsystems heißt es naródъt - na naródъt - anglijskijъt (evtl. mit palatalen Varianten) oder naródъ - na naródъ - anglijskijъ, oder die Formen mit erhaltenem -t sind mit den Formen auf -ъ austauschbar, jedoch in jeder syntaktischen Funktion, so daß naródъt und naródъ fakultative Varianten sind.

Die syntaktisch bedingte Alternation von -ъt und -a in der Schriftsprache muß daher noch einen anderen Grund haben. Dieser liegt im Gebrauch eines speziellen Objektmorphems bei Personennamen und Verwandtschaftsbezeichnungen in mehreren konservativen bulg. und mak. Mundarten: na Stojanaa, na sinaa (altbulg. Genitiv-Akkusativ syna), denn zwischen der alten

Kasusform -a und dem Artikel -ъt/ot konnte es zu einer funktionalen Annäherung kommen.⁵⁴⁴⁾

Diese hängt mit der Veränderung des bulg. Kasussystems zusammen (vgl. Kap. III). Deshalb gehört die aksl. Verwendung von raba/rabъ für das direkte Objekt, die Meillet⁵⁴⁵⁾ als determiniert (raba) - τὸν δοῦλον und indeterminiert (rabъ) - δοῦλον unterscheidet, nicht hierher. Berneker⁵⁴⁶⁾ bestreitet Meillet's Ansicht über die Bedeutung von rabъ-raba; Thomsen weist nach, daß für den Wechsel von rabъ-raba im Objektkasus syntaktische Gründe bestehen: in den seltenen Fällen von rabъ in der Funktion des Objektkasus war eine mißverständliche Auffassung dieser Form als Nominativ aus anderen Gründen nicht zu befürchten, so 1. nach Präpositionen: vyiti za možъ, 2. mit Ergänzungen (svojbъ u.a.): otъcbъ vidě rabъ svojbъ, 3. wenn durch Kontext oder Sprechsituation der Sinn klar ist: mati rodi synъ, zovetъ bratъ pъsъ, oder wenn das Prädikat vorangeht: se privěse člĭvkъ němъ běsenъ (Marianus, Mth. 9,32).⁵⁴⁷⁾

Bei der Verwendung von raba für rabъ im Objektkasus handelt es sich um eine nach der Neutralisierung von *gordos (Nominativ) und *gordom (Akkusativ) zu (aksl.) gradъ eingetretene Differenzierung von Subjekt- und Objektkasus bei Substantiva, die Lebewesen bezeichnen, die sich daraus erklärt, daß das Subjekt (Agens) eines Satzes meist von Bezeichnungen für Lebewesen und besonders Personen gebildet wird, das direkte Objekt dagegen gleichermaßen von Bezeichnungen für Lebewesen und Sachen⁵⁴⁸⁾ und daß die daraus resultierende assoziative Verbindung von Subjekt-Lebewesen eine besondere Unterscheidung von Subjekt- und Objektfall bei den Bezeichnungen für Lebewesen nötig macht, damit nicht jede Bezeichnung eines Lebewesens als Subjekt des Satzes mißverstanden wird (so schon frühindogermisch: Neutrum mit einer Form für den Subjekt- und Objektkasus; Genus animatum mit zwei Formen).⁵⁴⁹⁾ Während sich der Differenzierungsprozeß in den anderen Slavinen fortgesetzt hat, mit dem Ergebnis, daß man in ihnen von einem Genus animatum (oder

personale im Polnischen) sprechen kann, zu erkennen im Akkusativ sing. + plur.⁵⁵⁰), ist im Bulg.-Mak. eine neuerliche Differenzierung des Akkusativs raba in den Akkusativ rab 'einen Sklaven' - raba 'den Sklaven' eingetreten.

Der Grund dafür ist in der Aufgabe der synthetischen Kasusmorpheme im Bulg.-Mak. zu sehen, die zu einer Neutralisierung aller Endungen in einer Form führt. Diese Generalform des Substantivs wird entweder vom früheren Nominativ oder vom Akkusativ geliefert, vgl.

žena (Nominativ) - ženŏ (Akkusativ) > žena oder ženŏ (Causus generalis), entsprechend im Neutrum und im Plural aller Genera. Die belebte Wesen bezeichnenden Substantiva der o-Stämme schlossen sich diesem Prozeß an:

konŏ (Nominativ) - konja (Akkusativ) > konj oder konja (Causus generalis). Hier hat sich im Folgenden kon(j) allgemein durchgesetzt. Aber Fälle mit dem Morphem -a in Subjektfunktion sind in den Texten und der Volksdichtung des Bulg.-Mak. belegt: Chludov. Triod (13. Jhd.) proroka iona vŕpijaše⁵⁵¹); in der Volksdichtung: mu veli cara Murat-bega ... , konja Marku mu govoreše ...⁵⁵²), pŏpa đŭ pitál⁵⁵³); daneben die neuen, feminin gebrauchten Nominative doma, roda, mrava, smea, skota im Mak., die Ortsnamen Bitol'a, Resna, Debra⁵⁵⁴); im Dialekt der bulg. Pomaken: vŕlkata vleze v košarata⁵⁵⁵), bulg. Familiennamen wie Blàgoveca, Šumàra, Bliznàka, Filip Bŏžia⁵⁵⁶), in den vlachobulg. Urkunden: što ju im e dal popa Makarie⁵⁵⁷).

Dieser (ältere) Ausgleich von Nominativ und Akkusativ ist ohne Einfluß auf das Artikelmorphem. Sein Resultat war aber, daß im Objektkasus der belebten o-Stämme neben dem alten Akkusativ konja auch der alte Nominativ konj in Objektfunktion gebräuchlich wurde, wobei es sich um keine Anknüpfung an die obengenannten aksl. Archaismen (otŕcbŭ vidě rabŭ svojŭ) handelt, sondern um eine Neubildung⁵⁵⁸), die mit der Bildung des Causus generalis bei den bulg.-mak. Substantiva überhaupt im Einklang stand. Die Formen konj und konja standen sich als

Allomorphe des Objektkasus gegenüber. In dieses Nebeneinander brachte eine bestimmte Gruppe von Substantiva eine Funktionsneuverteilung.

Verwandtschaftsnamen und Personennamen zeichnen sich in vielen Sprachen durch eine starke Resistenz gegen Neuerungen im System aus. Im Mak.-Bulg. bedeutet dies: 1. Sie bewahrten am längsten die synthetischen Kasusformen, 2. Sie nahmen keinen Artikel an (im Gegensatz zum Alb. und Rum.), da Eigennamen implizit identifiziert sind (inhärente Determination), vgl. Kap. II.1.⁵⁵⁹⁾ Zur Bewahrung des Objektmorphems -a bei Personennamen vgl. Stojkov⁵⁶⁰⁾, Koneski⁵⁶¹⁾ und BDA I, Nr. 158, 159 mit Kommentar. Im Gegensatz zum Einbruch des -a in den Nominativ setzt der Einbruch des -a in die Serie der Artikelmorpheme einen jüngeren Zustand voraus, in welchem die Verwendung des Morphems -a nur bei Personennamen und Verwandtschaftsbezeichnungen noch regelmäßig ist. Aus der Opposition eines Appellativs, für das inzwischen die Kategorie der nominalen Determination entwickelt worden ist, und eines Personennamens: viždam stol - viždam stolbt / - viždam Petra ergibt sich für das Morphem -a die Information: 1. Objektkasus, 2. identifiziert. Die Identifikation wird also bei Appellativa durch den Artikel, bei o-stämmigen Personennamen durch das Morphem -a gekennzeichnet. Das gleiche Verhältnis besteht zwischen dem Artikel im Dativ (-tomu, jünger: na ... -bt) und dem Morphem -u, -ove etc., z.B. daj tatkove mi⁵⁶²⁾ = daj na gradot. Das 'artikelhafte' -a wurde von den Personennamen auf die belebten maskulinen Objektkasus rückübertragen, mit dem Ergebnis, daß sich z.B. in den vlachobulg. Urkunden vom 15. Jhd. an⁵⁶³⁾ die alten Nominativ-Akkusativ-Formen für die Wiedergabe des belebten maskulinen Substantivs im Objektkasus häufen: dadoše edin kon, za edin kon etc.⁵⁶⁴⁾, gegenüber: oni mu sut uzeli koně (= konja)⁵⁶⁵⁾, weil nun die aksl. Nominativ-Akkusativform für den Ausdruck des indeterminierten Casus generalis gebraucht wird, die aksl. Genitiv-Akkusativ-Form für den Ausdruck des determinierten Objektkasus.

Für den determinierten Subjektkasus steht die Artikelform (-st/ot) zur Verfügung. Das Ergebnis des Gesamtprozesses ist:

Belebte Wesen (Maskulina)

indeterminiert	kon	kon
determiniert	konjst	konja
	Casus subiecti	Casus obiecti
	Casus generalis	

Damit tritt im Objektkasus konja neben stolst, und ein Austausch der funktionsgleichen Morpheme -a und -st wird möglich. Vgl. die ähnliche Erklärung von Miletič, der jedoch die Schichten (aksl.) rabst-raba, bulg.-mak. pop-popa im Subjektkasus und bulg.-mak. konj-konja im Objektkasus nicht unterscheidet.⁵⁶⁶⁾

Oft ist, wie in konja - konjst (Artikel), die funktionelle Angleichung beider Morpheme durch ihre phonetische Ähnlichkeit intensiviert worden.⁵⁶⁷⁾ Dies gilt für die Mundarten mit dem Artikelmorphem -st(t), welches in unbetonter Position eine a-Färbung annehmen kann oder generell (positionsunabhängig) zu a umgelautet worden ist. So ist ein Casus obiecti v^ola < v^olst oder v^ola möglich, z.B. in Tichomir (Rhodopen).⁵⁶⁸⁾ In anderen st-Mundarten bleibt dagegen der Unterschied lautlich gewahrt: rekla na sinast si - gegenüber sinst im Subjektkasus und gradst im Subjekt- und Objektkasus.⁵⁶⁹⁾ Ebenso in den o-Dialekten: sinast 'den Sohn' - v^olko 'den Wolf'.

In den progressiven Dialekten des Bulg.-Mak. ist das Morphem -a als Kasusanzeiger (Objekt) bei Personennamen und Verwandtschaftsbezeichnungen geschwunden: mak. so Stojan_, bulg. vižd^{am} Bogdan_⁵⁷⁰⁾, dafür ist ihm jedoch im Schriftbulg. der Einbruch in die Serie der Artikelmorpheme gelungen, und die Schriftsprache hat für seine Verbreitung auch bei unbelebten Substantiva im Objektkasus gesorgt. - Das neue Artikelallomorph -a kann zum Schwund des auslautenden -t des Artikels in vielen bulg.-mak. Dialekten beigetragen und (im

Bulg.) den Vokal des Artikels (> -at) beeinflusst haben.

Гълъбов hält die klaren Morphemgrenzen des bulg. Artikels: vol-ъt, žena-ta, selo-to, volove-te, dobrij-ъt, gegenüber den mit den Kasusformen verschmelzenden Artikelmorphemen in den übrigen Balkansprachen: griech. τὸ σπίτι < εἰς τὸ σπίτι ; rum. casă : casa, alb. vajzë : vajza etc. für einen Beweis, daß der bulg. Artikel keine Replik zu der Artikelform anderer Balkansprachen darstellt und im Gegenteil vom Rum. leicht zu kalkieren war.⁵⁷¹⁾ Ähnlich urteilt Seidel beim Vergleich der balkanischen Possessivkonstruktionen: griech. ὁ ἡμέτερος φίλος ; rum. copilul meu; alb. djali i im; bulg. moeto dete. "Nur das Bulgarische zeigt durch die Nachstellung des Artikels, ohne Hypertrophie (wie im Albanischen), ohne Enklise des Artikels an das Substantiv (wie im Rumänischen), ohne formale Unsicherheit über die Zugehörigkeit des Artikels zum (adjektivischen) Possessivum, also zum Adjektiv, die balkanische Struktur 'in nuce'."⁵⁷²⁾ Und weiter: "Als nicht nur typische, sondern auch durch ihre Vermittlerrolle aller balkanischen Einzelzüge (...) wichtigste Balkansprache stellt sich vielmehr das Bulg. dar."⁵⁷³⁾

Dagegen läßt sich sagen: Die klare phonetische Form des bulg.-mak. Artikels spricht eher für seine relativ junge Entstehung, gegenüber den alb. und rum. Artikelmorphemen, die a. an alten phonetischen Verschmelzungsprozessen (alb. vajza < *vajzë + ja/ea, rum. masa < *męsa + éaya, domnul < *dominu + ellu etc.) und b. an der Deklinationsumgestaltung teilgenommen haben, daher der alb. Obliquus nuses < *nusje-së, bregut < *bregi-të, Akkusativ nusen < *snusâm tãm, bregun < *bregom-tom, rum. omului < *omō-ellui, fetei < *feate-ellei etc., vgl. Kap. III. Der bulg. Artikel nahm nur am HV-Verlust teil und entging der Beeinflussung durch Flexionsendungen wegen der stärkeren Vermeidung des Zusammenfalls von Kasusfunk-

tion und Identifizierungsfunktion im bulg. Artikelmorphem.

Die alb.-rum. 'Hypertrophie' des Artikels (Kap. II. 3.b.) hängt gleichfalls mit der Deklinationsumgestaltung zusammen, und die Zugehörigkeit des bulg. Artikels zum Adjektiv in dobro-to dete geht auf die slavische Adjektivvoranstellung zurück. Die echte Verbindung von Attribut und Artikel liegt eine ganze Epoche zurück, im Frühalb. *kal i-mirë und Frührum. *calu ellu-bunu. Die heutige Fusion von Artikel und Kasusendung im Rum. muß nicht für die Zeit gelten, als das Bulg. seine Artikelreplik bildete (also noch: *lupu-llu, feată-lla). Betrachtet man die Balkansprachen im Teilsystem des Nomens als ein Gesamtsystem, so sind gerade die fusionierten alb. und rum. Artikelformen für die interne Rekonstruktion viel aufschlußreicher als die klaren bulg. Artikelmorpheme.

In der Tat kommt das Bulg.-Mak. dem balkanischen Metamodell am nächsten, jedoch nur in synchronischer Hinsicht. Daraus läßt sich nicht auf eine historische Priorität des Bulg. gegenüber dem Alb.-Rum. im Artikelbereich schließen (vgl. Kap. I.1.), denn der Grad der Ausbildung eines Elementes in zwei vergleichbaren Sprachsystemen hat keinen Aussagewert darüber, welche der beiden Sprachen das Modell für die Replik der anderen abgegeben hat. Die heutige bulg. Progressivität ist das Resultat der systeminternen Weiterentwicklung entlehnter Elemente, während das Alb.-Rum. bei dem älteren Zustand der Koppelung von Kasus- und Identifizierungsfunktion in e i n e m Morphem stehengeblieben ist. Die heutige Progressivität des Bulg.-Mak. beweist keine Progressivität gegenüber dem Alb. und Rum. in der Zeit um das 10. Jhd., wie am Aksl. abzulesen ist. Im Gegenteil spricht die rezente bulg. Entwicklungsdynamik im Nominalbereich für eine relativ junge Replikbildung, die zum bulg. Artikel führte, gemessen am Alb. und Rum. - Zu ähnlichen Ergebnissen führt der Vergleich der bulg.-mak. mit der rum. und alb. Umgestaltung der Kasusflexion, s. Kap. III.

d. Chronologische Einordnung der Artikelevolution

Unterteilen wir die älteren alb.-rum.-bulg. Sprachkontakte aufgrund der in Kap. I.2. angestellten Überlegungen schematisch in

- a. 1.-3. Jhd. Massenhafte Romanisierung der Balkanbevölkerung, Substratbildung des Frühalb. im Frührum.
- b. 3.-6. Jhd. Abnehmende Romanisierung, Beginn der Eigenentwicklung von Alb. und Rum.
- c. 6.-10. Jhd. Massenhafte Slavisierung von Rumänen und Albanern, Substratbildung des Rum. und Alb. im Bulg.-Mak.,

so ergeben sich aus der chronologischen Bewertung der vorgenommenen internen Rekonstruktion die Resultate:

Ein dreigliedriges Artikelsystem existierte im Alb. bereits in der Zeit vor der Romanisierung des Balkans, daneben war in attributhaltigen Syntagmata der Protoartikel erhalten. Das dreigliedrige Artikelsystem lag im Alb., wie die slavischen Repliken (domos - domot - domon) zeigen, noch nach dem 6. Jhd. und maximal bis zum 10. Jhd. vor. In diese Zeit fällt die Umsiedlung der Albaner in die Gebiete des heutigen Albaniens.

In der intensivsten alb.-rum. Kontaktzeit (1. - 3. Jhd.) bildete das Rum. Repliken zu der im Alb. vorliegenden protoartikelhaltigen Konstruktion *kal i-mirë. Die rum. Replik *calu ellu-bunu lag bis zum 3. Jhd. vor. Bis zum 10. Jhd. hat das Rum. einen postpositiven Artikel ausgebildet, seine Evolution fällt daher zwischen das 3. - 10. Jhd.

Für das Rum. gestattet jedoch die slav. Artikelevolution durch Replikbildung eine Vorverlegung der unteren zeitlichen Grenze. Wenn gewisse bulg. Dialekte bis zum 10. Jhd. ein Artikelsystem herausgebildet haben, das durch den HV-Schwund sichtbar gemacht wird, so müssen die vom Bulg. kal-

kierten Muster im Rum. schon länger in festem, systemhaftem Gebrauch gewesen sein, und die Evolution von ersten spontanen Replikbildungen des Bulg. bis zum System des 10. Jhd. (s.u.) wird längere Zeit gedauert haben: Die slavische Replikbildung gestattet eine Vordatierung der Entstehung von primären Artikelmorphemen im Rum. bis maximal zum 6. Jhd. Vgl. balkanisch-rum. Toponymika mit postpositivem Artikel vom 9. Jhd. an bei Densusianu.⁵⁷⁴⁾ Das Auftreten des Artikels bei Eigennamen und Ortsnamen setzt seinen längeren Gebrauch bei den Appellativa voraus. Es hat somit den Anschein, als ob sich die wichtigsten linguistischen Prozesse, die zur Bildung eines Morphems mit primärer Artikelfunktion führten, im Rum. zwischen dem 3. -6. Jhd. abgespielt haben, d.h. zwischen der Räumung Daciens durch die Römer und dem Einfall der Slaven.

Piotrovskij⁵⁷⁵⁾ versucht mit der Feststellung von Artikelformen a. in balkanischen Ortsnamen, b. in Entlehnungen der Balkan Sprachen untereinander zu einer Datierung der balkanischen Artikelmorpheme zu gelangen. Seine Deutung ist mißlungen, da a. die Artikulierung von Ortsnamen in eine spätere Phase der Artikelentwicklung gehört, b. in den Zentren der balkanischen bilingualen Gruppen die Artikelmorpheme der Fremdsprache, auch bei etwaigen Ortsnamen, als solche erkannt und bei der Entlehnung von Substantiva ausgeschieden wurden (Skok).⁵⁷⁶⁾ Fälle von Artikelentlehnungen sind im Balkanraum selten.⁵⁷⁷⁾ Zweifelhaft oder falsch sind ferner in Piotrovskijs Datierungsvoraussetzungen: daß der französische und der italienische Artikel, den die ersten Texte dieser Sprachen im 8. und 9. Jhd. zeigen⁵⁷⁸⁾, in progressiven romanischen Dialekten ausgebildet wurden, während Dacien von Bauernkolonien überzogen war, in denen konservative Dialekte gesprochen wurden, weshalb ein rum. Artikel vor dem 8./9. Jhd. a priori unmöglich sei.⁵⁷⁹⁾ Der alb.-rum. Bevölkerungs- und daraus folgend Sprachenkontakt bleibt hier gänzlich unberücksichtigt. - Das AR verwendet lu und ali zur Deklination, diese

Morpheme seien in den übrigen rum. Dialekten unbekannt (!, vgl. Kap. II.3.b.), deshalb habe es um das 10. Jhd. (Trennung von AR und DR) noch keine gemeinsame Artikelform gegeben.⁵⁸⁰⁾ Der rum. Artikel habe sich um/nach dem 10. Jhd. herausgebildet, gleichzeitig mit dem bulgarischen, und der alb. Artikel schließlich gehe auf bulg.-mak. Einfluß (im 13. Jhd.) zurück. - Die Ergebnisse der internen Rekonstruktion widersprechen dieser oberflächlichen Datierung in allen Punkten.

Bulg.-mak. Artikel: Hier gab es früher die extremen Standpunkte Miletič' einerseits, der den bulg. Artikel in die urslav. Periode zurückdatierte, und vieler nichtbulg. Slavisten andererseits, die in Überschätzung der bulg.-kirchen-slav. Texte eine Artikelentstehung vor dem 15. - 16. Jhd. ablehnten.⁵⁸¹⁾ Zur Kritik dieser späten Datierung vgl. Ilić.⁵⁸²⁾ Der urslav. Theorie Miletič' hat sich Gěl'bov angeschlossen, er geht wie Miletič' von einem bulg.-russischen Artikelparallelismus und einer Existenz von Artikeln im Aksl. aus. Zur Kritik dieser Annahmen vgl. oben Kap. II.3.4., sowie Svane.⁵⁸³⁾

Insbesondere bezweifle ich, da die Artikulierung von Ortsnamen nicht in die frühe Phase der Artikelentwicklung gehört, daß der im 11. Jhd. südlich des Ohrid-Sees belegte Bergname Βροχωτός tatsächlich ein slav. vrъch-ot 'der Berg' darstellt, wie Gěl'bov meint.⁵⁸⁴⁾ In der Chronik des Georgius Cedrenus Ioannis Scylitza (mittelgriech.) heißt es über die Ereignisse nach 1018: ... ὁ Ἰβάνης οὗτος φυχῶν καὶ ἔν τινι δυνάτῳ γενόμενος ὄρει (Βροχωτός κληθεὶς αὐτῷ) βασιλείᾳ τε ἔχοντι περικαλλῆ (Προνίστα ταῦτα καλοῦσι). Zlatarski⁵⁸⁵⁾ übersetzt: ... Ivaca, kato izbēgal i otišyl na edna nedostъpna planina (Vrochot e imeto i) na kojato imalo prekrasen dvorec (Proništa go naričat), und er lokalisiert Vrochot und Proništa im Tomorgebirge (Mal i Tomorrit), südlich des Ohrid-Sees, nahe von Devol. Während Προνίστα unzweifelhaft slav. Proništa wiedergibt, möchte ich Βροχωτός eher als griech. erklären, denn Bergnamen und Gewässernamen

wechsell weniger schnell als Ortsnamen mit einer neuen Bevölkerung, und zu (ή) βροχή 'Feuchtigkeit', 'Regen', (δ) βροχέτις 'Benetzung', 'Regen' stellen, also 'Regenberg'. Vergleiche einen anderen Regenberg in Griechenland, den Ossa, mittelgriech. Κίσαπος βορβόρ, neugriech. Κίσαπος < slav. *kišavъ zu kiša 'nasses Wetter', 'Regen', der in der Volksdichtung als 'Regenberg' dem 'Schneeberg' Olympos gegenübergestellt wird (Vasmer)⁵⁸⁶, und den Ortsnamen (οί) Βρόχοι⁵⁸⁷, sowie den modernen alb. Ortsnamen Moglicë < Mъglica zu mъgla 'Nebel' am Devol-Fluß. Von der Existenz eines so zweifelhaften Namens auf die Existenz eines Artikelsystems auch in den konservativen SW-Mundarten in jener Zeit schließen zu wollen⁵⁸⁸, ist m.E. unzulässig.

Ansonsten tendiert die neuere Forschung zu einer Datierung der Artikelentstehung um das 10. Jhd., wobei sie sich auf den Unterschied zwischen progressiven ostbulg. und konservativen SW-bulg./mak. Dialekten (Aksl.) stützt, vgl. Mirčev⁵⁸⁹, Trifonov⁵⁹⁰, Svane⁵⁹¹). Dabei herrscht Einhelligkeit darüber, daß das 13. Jhd. als Terminus ad quem zu gelten hat: so Koneski⁵⁹², Svane⁵⁹³, Mirčev⁵⁹⁴). Im folgenden ordne ich die aus meiner bisherigen Untersuchung sich ergebenden Indizien für eine Datierung in chronologischer Folge an:

Bis zum 10. Jhd.

1. Der bulg.-mak. Artikel ist in Auswahl und Position vom rum. und teilweise vom alb. Artikelsystem beeinflusst worden, diese Beeinflussung liegt zwischen dem 6. - 10. Jhd.
2. Aksl. kennt kein Artikelsystem, ist aber ein konservativer peripherer Dialekt.
3. Die synchronischen Prozesse stara > stara-ja (Urslav.-Baltisch) und žena > žena-ta sind voneinander getrennt.
4. Abhängigkeit des Artikelmorphems -ot/ъt vom HV-Verlust im 10. Jhd.

Bis zum 13. Jhd.

1. Artikelentstehung vor der Entnasalierung auslautender Na-

salvokale (11. - 13. Jhd.), da in den Čergeder Texten: dete - detento (< dĕtę).⁵⁹⁵⁾

2. Demonstrativpronomen mit dem Suffix -zi ab 12. Jhd.

3. Artikelformen -te, -ta im Plural, vor dem Genuszusammenfall bei den Adjektiva und Pronomina im Plural; zwischen 12. - 14. Jhd.⁵⁹⁶⁾

4. Belege studenecosъ, zlyiotъ rabъ im 13. Jhd.

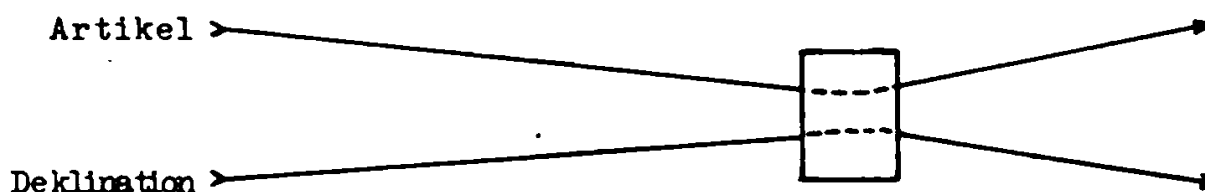
Daraus ergibt sich folgendes Bild: Bis zum 10. Jhd. war in den progressiven bulg.-mak. Dialekten der Gebrauch des Demonstrativpronomens in identifizierender Funktion nach dem alb.-rum. Muster so weit entwickelt, daß der HV-Verlust zum Entstehen des Artikelmorphems führte. Dieses ist durch einen langen zeitlichen Zwischenraum von der freien Komposition der zusammengesetzten Adjektiva getrennt, seine Entstehung geht aber der Entnasalierung und dem Ausgleich der Genera im Plural der Adjektiva voraus und verläuft mit der Bildung des Demonstrativpronomens vom Typ тъ-јъ ungefähr parallel. Da die Demonstrativpronomina vom Typ тъјъзи eine Reaktion auf die Vokalkontraktion der zusammengesetzten Adjektiva und Pronomina darstellt, liegt die Artikelbildung auch vor der Vokalkontraktion (ab 12. Jhd.).

Die Ausbreitung der neuen Kategorie durch die progressiven Dialekte auf die übrigen bulg.-mak. Dialekte vollzieht sich in der Periode vom 10. - 13. Jhd. Das Aksl., als peripherer konservativer Dialekt im 9. Jhd. zur Schriftsprache erstarrt, wird von der Ausbreitung nicht erfaßt. Dieses Bild bestätigt die Ansicht von Mirčev und Svane. - Der Ausbreitungsprozeß wird in der kirchenslavischen Literatur durch eine wachsende Verwendung des Demonstrativpronomens in sekundärer, grammatisch lokalisierender Funktion reflektiert: im Codex Suprasliensis (11. Jhd.), in den Schriften des Exarchen Johann⁵⁹⁷⁾, im Praxapostolus ochridensis (12. Jhd.)⁵⁹⁸⁾, im Dobrejšovo-Evangelium (13. Jhd.)⁵⁹⁹⁾, im Narodno žitie Ivana Ril'skago (12. Jhd.)⁶⁰⁰⁾, in den Erzählungen von Michail Voинъ (14. Jhd.)⁶⁰¹⁾, vgl. zu weiteren einschlägigen Texten

Trifonov 602)

III. ARTIKEL UND KASUSFLEXION IM BULGARISCH-MAKEDONISCHEN

Die u.a. von Löffstedt⁶⁰³⁾, Racoviță⁶⁰⁴⁾, Seidel⁶⁰⁵⁾, Civ'jan⁶⁰⁶⁾, Miletic⁶⁰⁷⁾ angenommene Kausalverbindung zwischen der Entstehung der Kategorie der nominalen Determination und der Umgestaltung der synthetischen Kasusflexion, derart, daß "entweder der Artikel als Konsequenz der Schwächung der Nominalflexion auftritt, oder daß sich umgekehrt die Nominalflexion aufgrund der Bildung und Entwicklung des Artikels vereinfacht, oder daß sowohl der Artikel wie die Flexionsschwächung einem dritten Faktor zuzuschreiben sind, der zu entdecken bleibt" (Coteanu)⁶⁰⁸⁾, ist zuletzt von Coteanu in seinem Aufsatz zur Artikeltheorie zurückgewiesen worden, und zwar anhand konkreter Analysen z.B. der nordgermanischen, griechischen, altfranzösischen, armenischen u.a. Sprachen. Die von Meillet⁶⁰⁹⁾ dargelegte Autonomie der Entstehung des (bei ihm: griechischen) Artikels bleibt somit bestehen. Auch aus der Entwicklung des Bulg.-Mak. läßt sich kein Zusammenhang in der Entstehung beider Prozesse, der Artikelevolution und der Umgestaltung der Kasusflexion, angeben: Am Beginn der bulg. Kasusumgestaltung waren die Präpositionen beteiligt, nicht der Artikel. Als Entwicklungsschema beider Prozesse im Bulg.-Mak. stellt sich demnach eine getrennte Entstehung und eine im Laufe der späteren Entwicklung beider Prozesse eintretende Konvergenz dar, die Rückwirkungen auf die Weiterentwicklung beider Prozesse hat:



Der Artikel und der Individualisator sind ständige Begleitmorpheme ihres Nomens, haben also eine höhere Frequenz beim Nomen als andere Attribute, wie das Adjektiv und das adjektivische Pronomen, deren Auftreten stärker semantisch bedingt

ist. Stärker als Adjektiva und Pronomina nehmen deshalb Artikel und Individualisator Einfluß auf die morphologischen Alternationen des mit ihnen zu einer Einheit verbundenen Nomens, d.h. auf dessen Kasusflexion.

Auf einer frühen Entwicklungsstufe des bulg.-mak. Artikels (gleiches gilt für den Individualisator) wiederholt dieser, vom Demonstrativpronomen gebildet, die Kasus-Numerus-Information des Nomens nach der Konkordanzregel, was zu einem paradigmatischen Pleonasmus in der neuen Kategorie führt⁶¹⁰⁾, z.B. bulg. kralju-tomu, mit der Angabe des Obliquus sowohl beim Nomen wie beim Artikel. Die Kategorie 'Nominale Determination' ist auf dieser Stufe durch einen Kasusparallelismus gekennzeichnet, der es erlaubt, von einer einfachen (kralju - nicht-identifiziert) und einer zusammengesetzten Flexion (kralju-tomu - identifiziert) zu sprechen (složno sklonenie bei Miletič)⁶¹¹⁾. Jedoch kann in der Geschichte einer Sprache eine Verschiebung dieses Parallelismus eintreten, nach der die sekundäre Kasusinformation des Artikels nicht mehr pleonastisch ist. Bei Veränderungen in der Kasus-Numerusflexion kann die Kasus-Numerus-Information des Artikels Bedeutung für das ganze Syntagma erlangen als einzige formale Kasus-Numerus-Angabe für die Analyse des Hörers.⁶¹²⁾ Folgende Typen im Verhältnis zwischen der Kasusflexion des Nomens und des Artikels sind möglich:

- I. Artikel \approx Nomen (Das Kasus- und Numerussystem des Nomens und des Artikels sind annähernd parallel!)
- II. Artikel $>$ Nomen (Der Artikel hat ein stärker ausgebildetes Kasus- und Numerussystem als das Nomen.)
- III. Artikel $<$ Nomen (Der Artikel hat ein schwächer ausgebildetes Kasus- und Numerussystem als das Nomen.)⁶¹³⁾

Das Absterben der synthetischen Kasusformen des Nomens in den Balkansprachen steht deshalb in Verbindung mit einer erhöhten Frequenz des Artikels (und des Individualisators), der zur Kasusbezeichnung verwendet wird, auch wenn keine Identifizierung des Nomens beabsichtigt oder sinnvoll ist.

Daß die Verbindung von Artikel + Nomen ein einheitliches Ganzes gegenüber dem isolierten Nomen und keine bloße Addition von Artikel und Nomen darstellt, zeigt sich in der diachronischen Entwicklung, wo die Kasusflexion des determinierten Nomens eine vom nicht-determinierten Nomen abweichende Form annehmen kann.

Bei der Betrachtung des bulg.-mak. Kasussystems in der Diachronie ergibt sich die Schwierigkeit der Definition des Terminus 'Kasus'. Warum betrachte ich bulg. na grada als Kasus ('der Stadt'), dagegen bulg. za grada ('für die Stadt') als Präpositionalverbindung? Vgl. die Diskussion dieser Frage bei Todorov⁶¹⁴⁾, Dilevski⁶¹⁵⁾, Michajlov⁶¹⁶⁾, Češko⁶¹⁷⁾, Andrejčin⁶¹⁸⁾ und Mirčev⁶¹⁹⁾. Hier kann das Kasuskriterium natürlich nicht aus der Übersetzung in ein anderes Sprachsystem geliefert werden, etwa, daß na grada ein Kasus (Genitiv-Dativ) sei, weil er dem aksl. grada-gradu oder dem lat. urbis-urbi entspricht, dagegen za grada dem aksl. къ gradu (za gradъ) oder dem lat. pro urbe, d.h. einer Präpositionalfügung. Kasus nenne ich im Folgenden solche Morphemverbindungen, die in primärer Funktion eine oder mehrere syntaktische Beziehungen ausdrücken. Diese zugrundegelegten syntaktischen Beziehungen sind Subjekt, direktes Objekt, Attribut und zusätzlich als halb-semantische Beziehung das indirekte Objekt, auf denen die Satz-Transformationen der indogermanischen Sprachen beruhen: Aktivsatz zu Passivsatz wie in skr. hajduci su ubili konjanika > konjanik je ubijen hajducima (Beziehung Subjekt - direktes Objekt) und Aktiv(Passiv)-Satz zu einer Nominalform (Nominalphrase), d.h. Reduktion, wie in skr. hajduci su ubili konjanika bzw. konjanik je ubijen hajducima > ubijenje konjanika od hajduka (Beziehung Subjekt - Objekt - Attribut). Vgl. hierzu Kurylowicz.⁶²⁰⁾ Mit anderen Worten: es werden nur die sogenannten grammatischen Kasus behandelt.⁶²¹⁾ Die diachronische Konstanz dieser syntaktischen Funktionen erlaubt es, den Grad der Gebundenheit der Kasusmorpheme an das Nomen für die Kasusdefini-

tion zu vernachlässigen. Nbulg. na grada stellt wie das altbulg. gradā den Attributskasus dar, da jedes in seinem System an der Reduktion teilnimmt: altbulg. osvoboždenije grada - nbulg. osvoboždenie na grada.

In der Gegenwart bestehen, wie Civ'jan feststellt, auf dem Balkan (im Bulg.-Mak., Torlak., Alb., Ngriech., Rum.) zwei prinzipiell verschiedene Kasussysteme nebeneinander⁶²²):

I.

Syntaktische Funktion	Formans	Kasus
Subjekt	∅ + Grundform	Directus
direktes Objekt		
Attribut	Präposition + Grundform	Obliquus
indirektes Objekt		

So im literarischen Nbulg. und literarischen Mak.:

grad (Subjekt - direktes Objekt), na grad (Attribut - indirektes Objekt)

II.

Syntaktische Funktion	Formans	Kasus
Subjekt	Grundform + Morphem A	Directus
direktes Objekt		
Attribut	Grundform + Morphem B	Obliquus
indirektes Objekt		

So im literarischen DR: cas-ā (Subjekt - direktes Objekt), cas-e (Attribut - indirektes Objekt).

Das angestrebte balkanische Metamodell hätte demnach die Form:⁶²³)

Subjekt	direktes Objekt	Attribut	indirektes Objekt
Kasus ₁	Kasus ₁	Kasus ₂ oder (Präpos. ₁ + Kas. ₁)	Kasus ₂ oder (Präpos. ₁ + Kas. ₁)

Ihm entsprechen vollständig Schriftbulg. (I.), Schriftmak. (I.), Torlakisch (I.) und Schrift-DR (II.). Die Dialekte

dieser Schriftsprachen sowie Alb. und Griech. differieren vom Metasystem durch zusätzliche Allomorphe (mak. na Stojana neben na Stojan).

Civ'jan sieht zwischen den beiden Grundtypen keinen historischen Zusammenhang und folgert: "Wesentlich erscheint nicht so sehr das Streben zum Analytismus (in I.), sondern vielmehr das Vorhandensein folgender Opposition: (...) auf der morphologischen oder morphosyntaktischen Ebene ein direkter (Dir.) und ein obliquier (Obl.) Kasus, mit Neutralisierung der Genitiv-Dativ-Funktion im letzteren."⁶²⁴ Civ'jan berücksichtigt nicht, daß diejenigen Sprachen, in denen heute System I. vorliegt, in ihrer Vergangenheit System II. kannten und daß in Sprachen, in denen heute System II. vorliegt, System I. in Dialekten und in der Umgangssprache vordringt. Wir haben es mit einer Konkurrenz beider Kasussysteme in der Diachronie der Balkansprachen zu tun, und jene Sprachen, die System I. vorziehen, sind nur progressiver als die anderen. Somit bleibt das Streben zum Analytismus neben der Zusammenfassung des Attributs und des indirekten Objekts in e i n e m Kasus das Hauptcharakteristikum des Metamodells. Die Frage besteht darin, welche Faktoren zur Aufgabe des älteren Systems II geführt haben und führen. Ein Faktor ist sicher die Funktionsbelastung des Artikels in der Einheit 'Determiniertes Nomen', wenn dieses seine Kasus nach System II bildet (bulg. kralju-tomu, altrum. case-ei).

Für die in diesem Zusammenhang entscheidende Phase zwischen den aksl. und den nbulg.-mak. Nominalsystemen, für das sogenannte Mittelbulgarisch (12. - 15. Jhd.), fehlt es an volkssprachlichen Texten. Deshalb gewinne ich das zugrundezulegende linguistische Material aus neueren Dialekttexten, unter Anwendung der Internen Rekonstruktion.

Ein Sprachsystem läßt sich in Teilsysteme aufgliedern, wie die Phonologie, die Morphosyntaktik und die Lexik, diese wiederum eine Ebene tiefer in kleinere Teilsysteme, welche einander parallel zugeordnet sind.⁶²⁵ Kann für ein gegebene

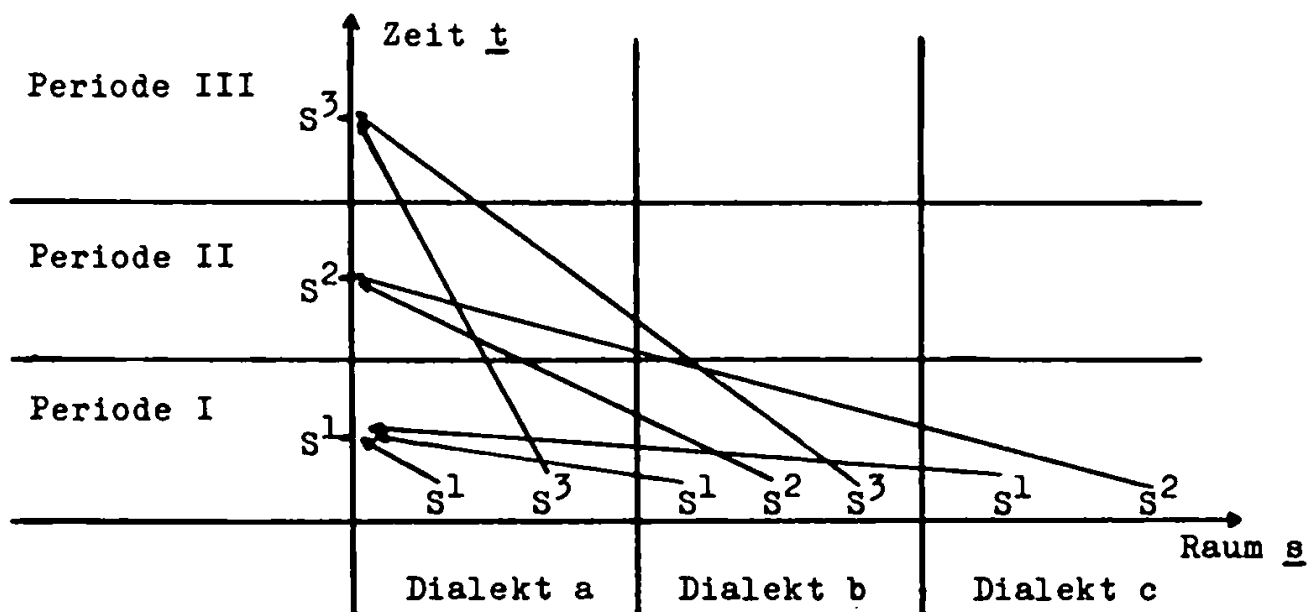
nes Teilsystem ein gleichbedeutendes Teilsystem eingesetzt werden (z.B. skr. Instrumental sing. fem. radosti neben radošću), so sind beide nicht nebeneinander, sondern übereinander angeordnet. Beide Systeme bilden dann Subsysteme eines einzigen Teilsystems, "stilistische Varianten eines Teilsystems".⁶²⁶⁾

Bei diachronischer Betrachtung lassen sich die synchronischen Subsysteme häufig in ältere und sie ersetzende jüngere Konstruktionen auflösen. Beim Fehlen von Belegen für eine ältere Sprachperiode ist es zweckmäßig, aus mehreren Subsystemen bestehende Teilsysteme des jüngeren Sprachsystems in ihre einzelnen Schichten aufzulösen und diese als Demonstration der diachronischen Entwicklung aufzufassen (Interne Rekonstruktion). Aus der diachronischen Analyse des synchronischen Sprachsystems kann eine relative Chronologie nichtbelegter Entwicklungsstufen aufgestellt werden.⁶²⁷⁾

Ebenso wie die Subsysteme eines synchronischen Sprachsystems lassen sich die verschiedenen Dialekte einer Sprache in diachronisch aufeinanderfolgende Systeme umsetzen. Es ist dargelegt worden⁶²⁸⁾, daß die räumliche Entfernung ebenso wie die Zeit an sich keine sprachliche Differenzierung schafft. Beide Dimensionen sind die Voraussetzungen für divergierende Entwicklungen und dialektale Aufspaltungen früher einheitlicher Mundarten. Sie können als 'Abstand zwischen Systemen' aufgefasst werden. Deshalb ist "die geographische Verschiedenheit durch temporale Verschiedenheit zu übersetzen" (de Saussure).⁶²⁹⁾ Die dialektale Entwicklung kennt zwei Richtungen: Der einzelne Dialekt entwickelt neue, weder in den übrigen Dialekten noch auf einer früheren Stufe seiner Entwicklung bekannte Formen; oder er bewahrt Formen seiner früheren Entwicklungsstufen. Im letzteren Fall kann ein dialektaler Zustand als Illustration einer Etappe in der Entwicklung der betreffenden Dialektgruppe interpretiert werden.⁶³⁰⁾

Im folgenden kombiniere ich die Interne Rekonstruktion auf der Grundlage mehrerer Subsysteme eines Teilsystems mit

der Internen Rekonstruktion auf der Grundlage mehrerer Dialekte einer Sprache, d.h. ich betrachte die unterschiedlichen Subsysteme in unterschiedlichen Dialekten des Bulg.-Mak. Ein Dialekt weist gewöhnlich mehr Schichten von Subsystemen auf, während in der Normsprache das System für die größere Anzahl der Sprechteilnehmer (kulturelle und soziale Funktionen) homogener zu sein hat. Der gemeinsame Nenner für das Verhältnis eines Subsystems zu einem anderen Subsystem desselben Teilsystems und für das Verhältnis eines Dialektsystems zu einem anderen Dialektsystem derselben Sprache ist der Systemabstand, der für die relative Chronologie der Sprachgeschichte ausgewertet wird. Das Schema für die Umsetzung synchronischer dialektaler Unterschiede in diachronische Evolutionsstufen hat die Form:



Gegeben sind die Dialekte a (mit den Subsystemen S^1 , S^3), b (S^1 , S^2 , S^3), c (S^1 , S^2), den Subsystemen $S^1 - S^3$ entspricht jeweils eine diachronische Periode in der Evolution.

1. Flexionsparallelismus von Substantiv und Artikel

a. Synthetisches Directus-Obliquus-System

Die im 16. Jhd. verfaßten Texte der Siebenbürger Bulgaren, die sogenannten Čergeder Gebete, weisen folgendes Teilsystem für die Nominalflexion auf. Die Ziffern hinter den Belegen verweisen auf die Seiten in Miletič' Ausgabe⁶³¹⁾, die Belege werden in der von Miletič' rekonstruierten Form (hier in lateinischer Transkription) gegeben.

Subj.	m. den(90)	svet-ot(102)	d̃ne(124)	gresi-te(95)
	f. volja(76)	sm̃rt-ta(95)	zvezdi(107)	čerkvi-te(106)
	n. jume(75)	pismo-to(136)	-	-
dir. Obj.	m. sina(76)	trupa-tago(100)	gresi(93)	grese-te(114)
	Iosef(120)		turci(92)	
	ljab(76)	verni-ot širag(98)		se-te vernie(98)
	f. ṽara(76)	zemja-ta(96)	zvezdi(85)	se-te trevi(85)
n. m̃asto(85)	nebe-to(96)	ieca(135)	čelet-ta(135)	
Attribut	m. g̃iaula(76)	č'liaku-tumu(57)	k̃rstienem	židoven-tem
	bogu(97)	k̃rstu-tumu(133)	(129)	(137)
	na boga(118)			na dedi-te(58)
f. vere(103)	veri-tui(76)	r̃ncem(81)	na vaš-tem	
n. -	-	-	gresim(58)	
			-	
			t̃af-tem s̃rcem	
			(131)	
indir. Obj.	m. bogu(90)	poganitu-tumu(136)	ligiem(92)	pastiren-tem(128)
	f. troici(89)	vaš-tui duši	-	vernien-tem
	na mila(59)			k̃rstienem(95)
n. -	-	-	žechenien-tem	
			(112)	
			-	

Dieses Čergeder Teilsystem umfaßt mehrere Subsysteme, die,

diachronisch gesehen, einander ablösende Teilsysteme darstellen.

Für die bulg.-mak. Kasusentwicklung gilt allgemein, daß sich die jüngeren Systeme von den beiden Numeri gewöhnlich zuerst im Plural durchsetzen, von den drei Genera - zuerst im Neutrum, später im Femininum, zuletzt im Maskulinum, und bei diesen zuerst bei Bezeichnungen für unbelebte Objekte, zuletzt bei Personennamen.⁶³²⁾ Deshalb findet sich das älteste Subsystem des Čergeder Teilsystems im Singular masc. belebter Objekte. Es hat folgende Form:

A.	Subjekt	Nominativ
	dir. Objekt	Akkusativ
	Attribut	Obliquus
	indir. Objekt	

Einem noch älteren System gehört Attribut - Genitiv (giaula) an, es bleibt hier unberücksichtigt.

Die Restitution dieses in Čerged nur im Singular masc. belebter Objekte erhaltenen Systems in allen Oppositionsgliedern führt zu dem Flexionsmuster:

Subj.	sin	sin-ot	gresi	gresi-te
	zvezda	zvezda-ta	zvezdi	zvezdi-te
	pismo	pismo-to	pisma	pisma-ta
dir. Obj.	sina	sina-tago	(grěchy)	(grěchy-ty)
	zvezdъ (< q)	zvezdъ-tъ	zvezdi	zvezdi-te
	pismo	pismo-to	pisma	pisma-ta
Attr.	sinu	sinu-tumu	gresem	gresem-tem
	zvezdi	zvezdi-tui	zvezdem	zvezdem-tem
	pismu	pismu-tumu	(pismom)	(pismom-tem)
ind. Obj.	sinu	sinu-tumu	gresem	gresem-tem
	zvezdi	zvezdi-tui	zvezdem	zvezdem-tem
	pismu	pismu-tumu	(pismom)	(pismom-tem)

Dieses System ist gegenüber dem altbulg. durch die Zusammen-

fassung des Attributs und des indirekten Objekts im Obliquus gekennzeichnet.

Eine Stufe jünger ist folgendes Čergeder Teilsystem, welches den im Aksl. im Singular der a-Stämme und im Plural der o-Stämme bestehenden Unterschied von Nominativ und Akkusativ beseitigt hat ($-a \longleftrightarrow -o$; $-i \longleftrightarrow -y$):

B.

Subjekt	Directus
dir. Objekt	
Attribut	Obliquus
indir. Objekt	

Dieses System existiert in Čerged nur bei den unartikulierten Substantiva und bei den artikulierten im Singular, seine Restitution in allen Oppositionsgliedern führt zu dem Flexionsmuster:

Subj.	den	den-ot	d̄ne	d̄ne-te
	zvezda	zvezda-ta	zvezdi	zvezdi-te
	pismo	pismo-to	pisma	pisma-ta
dir. Obj.	den	den-ot	d̄ne	d̄ne-te
	zvezda	zvezda-ta	zvezdi	zvezdi-te
	pismo	pismo-to	pisma	pisma-ta
Attr.	denu	denu-tumu	d̄nem	d̄nem-tem
	zvezdi	zvezdi-tui	zvezdem	zvezdem-tem
	pismu	pismu-tumu	pismem	pismem-tem
indir. Obj.	denu	denu-tumu	d̄nem	d̄nem-tem
	zvezdi	zvezdi-tui	zvezdem	zvezdem-tem
	pismu	pismu-tumu	pismem	pismem-tem

Die Systeme Čerged A und B sind gekennzeichnet durch die Kasusoppositionen A: Nominativ - Akkusativ - Obliquus, B: Directus - Obliquus und durch die Kasusparallelität von Artikel und Substantiv: die Kasusinformation des Artikels ist pleonastisch. Koexistieren A und B als Subsysteme eines Teilsystems, wie in Čerged, so läßt sich der Akkusativ des Systems A als Variante des Directus von System B betrachten. Das ältere Čergeder Subsystem (A + B) hat demnach die Form:

	<u>Nomen</u>		<u>Artikel</u>
Subjekt	Directus	+	Directus
dir. Objekt	(Allomorph)		(Allomorph)
Attribut	Obliquus		Obliquus
indir. Objekt			

Damit stellt es nichts anderes dar als den balkanischen Haupttyp II (s.o.).

Beim Übergang vom altbulg. Kasussystem (Nominativ - Genitiv-Dativ-Akkusativ) zum nbulg.-mak. (\emptyset + Grundform; Präposition + Grundform = Typ I.) haben alle bulg.-mak. Mundarten als Zwischenstufe das in Čerged aufgezeigte System II (A + B) gekannt. Für eine zentrifugale Wellenausbreitung der Kasusumgestaltung⁶³³⁾ spricht, daß sich das System II gerade an der bulg.-mak. Peripherie beobachten läßt, so im Südtorlakischen (Prizren-Südmorava)⁶³⁴⁾, im Dialekt von Džakovac⁶³⁵⁾, im mak. Dialekt von Bobošćica in Südalbanien⁶³⁶⁾, im Nordmak. (Skopska Crnogorija, Tetovsko) und Westmak.⁶³⁷⁾, in den bulg. Rhodopendialekten⁶³⁸⁾ sowie in den älteren Texten: den vlachobulg. Urkunden des 14.-15. Jhd.⁶³⁹⁾ und in den Damaskinen, z.B. von Koprivšćica und von Svištov⁶⁴⁰⁾. Die Ausbreitung dieses Systems ist verschieden: häufig existiert es nur noch im Singular des Maskulinums (Stojan - Stojana - Stojanu), seltener im Singular des Femininums (rukàta - rukòto - rucituchi in einigen Rhodopenmundarten⁶⁴¹⁾), oder sogar im Plural (l'ud'i-te - l'ud'em-tem in Smoljan, Rhodopen⁶⁴²⁾).

Häufig hat das Allomorph den Übergang von System II > System I (na Stojan) als Allomorph des Directus überdauert, hauptsächlich bei maskulinen o-Stämmen, die Lebewesen bezeichnen: Stojan - Stojana - na Stojana.⁶⁴³⁾ Zur Geschichte der Neutralisierung von Nominativ und Akkusativ im Directus vgl. Duridanov⁶⁴⁴⁾, Mirčev⁶⁴⁵⁾, Koneski⁶⁴⁶⁾.

Nach der Feststellung dieses vielen zeitlich und räum-

lich getrennten Dialekten gemeinsamen Nominalsystems stellt sich die Frage, welcher chronologische Abschnitt der progressiven bulg.-mak. Dialekte durch dieses System charakterisiert wird, d.h. zu welcher Zeit es zuerst auftrat. Die Trennung von Nominativ und Akkusativ hielt sich mit Ausnahme der maskulinen o-Stämme in der Masse der bulg. Mundarten höchstens bis in die 1. Hälfte des 13. Jhd.⁶⁴⁷⁾ Die Ausbreitung der Dativform auf die Attributsfunktion, über den Dativus possessivus, beginnt mit dem 10. Jhd.⁶⁴⁸⁾ und ist spätestens im 15. Jhd. abgeschlossen. Sie ist die Voraussetzung für die folgende gemeinsame Form des Attributs und des indirekten Objekts mit na.⁶⁴⁹⁾ Nach Auskunft der Čergeder Texte, die nach der allgemeinen Ansicht den progressiven NO-bulg. Dialekt des 13. Jhd. repräsentieren⁶⁵⁰⁾, und der vlachobulg. Urkunden des 14. - 15. Jhd., die neben System II schon System I (na carja) akzeptiert haben⁶⁵¹⁾, läßt sich die Herrschaft des Systems II in den progressiven bulg. Dialekten auf die Zeit zwischen dem 10./11. - 13. Jhd. (inklusive) datieren, vgl. Svane.⁶⁵²⁾ Während im Zentrum der Neuerungen längst System I eingetreten ist, hat die Welle der formalen Dativausbreitung erst heute das östliche Serbisch erfaßt (kuća - kuću - kući: kuća mojemu bratu 'das Haus meines Bruders').⁶⁵³⁾ - Der archaische bulg. Dialekt von Tichomir (Rhodopen) hat den Ausdruck des Possessivus (= Attribut) ausschließlich durch eine Genitivform bis heute erhalten.⁶⁵⁴⁾ - Die Periode der Herrschaft von System II in den progressiven Dialekten fällt zusammen mit der Periode der Artikelausbreitung im Bulg.-Mak. (10. - 13. Jhd.), vgl. Kap. II.4.d.

Die Umgestaltung des bulg.-mak. Kasussystems vom aksl. Zustand zu System II wie auch weiter zu System I steht m.E. mit der Entwicklung des rum. und damit indirekt auch des alb. Kasussystems in Verbindung. Die Meinung Miletič', der die bulg. Kasusumgestaltung auf den lautlichen Zusammenfall vieler Kasusendungen infolge des Nasalzusammenfalls erklären wollte, ist durch die Hinweise auf das Čechische, in dem ein

ähnlicher Vokalzusammenfall *k e i n e* Umgestaltung des Kasussystems hervorgerufen hat⁶⁵⁵⁾, und vor allem durch den Nachweis widerlegt worden, daß die Kasusumgestaltung vor diesem Lautwandel im Bulg. einsetzt (Nasalzusammenfall im 12. Jhd.), vgl. dazu Duridanov.⁶⁵⁶⁾ - Meistens nehmen die bulg. Linguisten eine balkanische Intensivierung der 'innerbulg. Entwicklungstendenzen' an⁶⁵⁷⁾, seltener die direkte Einwirkung des romanischen Substrats⁶⁵⁸⁾. Vgl. die Zusammenfassung der Diskussion bei Bernštejn.⁶⁵⁹⁾ Der rum.-bulg. Zusammenhang in diesem Teilsystem läßt sich m.E. durch die Feststellung des Systems II im Frührum. nachweisen, zu einer Zeit, als das Bulg.-Mak. noch dem aksl. Modell folgte, also vor dem 10. Jhd.

Das schriftsprachliche DR weist System II heutzutage nur bei den Feminina im Singular auf:

Subjekt	Directus	fată - fata
dir. Objekt		
Attribut	Obliquus	fete - fetei
indir. Objekt		

Diese DR Formen stellen Kontraktionen dar, im Frührum. wies das System einen Parallelismus von Nomen und Artikel auf:

fĕată - fĕată-(ll)a / fĕate - fĕate-(ll)ei

Die Opposition von Directus und Obliquus galt im Frührum. auch für das Maskulinum.⁶⁶⁰⁾ Lat. locus (nom.) führte zu frührum. *locă, was in den altrum. kyrillisch geschriebenen Texten durch locъ, locъ wiedergegeben wurde. Dagegen ergab lat. locō (dat.) im Rum. locu, kyrillisch geschrieben als lok-ou. Im Altrum. werden die beiden Formen bereits ohne syntaktischen Unterschied verwendet. - Auch der lat. Akkusativ locu(m) hatte im Rum. das Resultat locu, unterschied sich also nicht vom Obliquus. Die Differenzierung wurde jedoch durch die maskulinen Pronomina aufrechterhalten: z.B. (obl.) cărui, celui - (dir.) care, cel. Im Frührum. wurden die Maskulina wie folgt dekliniert:

Subjekt	Nominativ	locă (< locus)	- locă-le
dir. Objekt	Akkusativ	locu (< locum)	- locu-lu
Attribut	Obliquus	locu (< locō)	- locu-lui
indir. Objekt			

Später wurde locă durch den Akkusativ locu verdrängt und der Artikel le (< ille) auf Fälle wie nume-le, cine-le beschränkt, während die o-Stämme lu in den Subjektkasus einführten. - Reichenkron, der die Verteilung von ѡ, ѣ und ou in den kyrilisch geschriebenen rum. Texten untersucht hat^{660a)}, sah in locă - locu lediglich eine Nominativ-Akkusativ-Differenzierung, wie sie im Altfranzösischen bis ins 13.-14. Jhd.⁶⁶¹⁾ galt. Jedoch zeigt das rum. Femininum casă - case (eine Unterscheidung, die bezeichnenderweise im Altfranzösischen fehlt), daß wir es auch und vor allem mit einer Nominativ-Obliquus-Differenzierung zu tun haben. - Nicht überzeugend ist Şiadbeis Theorie vom Bestehen eines Casus generalis bei den maskulinen und femininen Substantiva (locu, casă) schon im Frührum. und seine Erklärung des femininen Obliquus (case) durch eine Analogiewirkung des Plurals.⁶⁶²⁾

Bei der Zusammenfassung der frührum. maskulinen und femininen Kasusflexion in ein System tritt der Akkusativ des Maskulinums als Allomorph des Directus auf. Im Frührum. (> 10. Jhd.) existierte ein Kasussystem, welches mit dem im Bulg.-Mak. des 10.-13. Jhd. festgestellten weitgehend parallel ist (Typ II):

Subjekt	Directus (casă/locă - kravъ/vълk)	
dir. Objekt	(Allomorph) (locu - vълka)	+
Attribut	Obliquus (case/locu - kravi, vълku)	
indir. Objekt		

Subjekt	Directus (-a/-le - -тъ/-ѣт)
dir. Objekt	(Allomorph) (-lu - -togo)
Attribut	Obliquus (-ei/-lui - -toi/-tomu)
indir. Objekt	

Bei der Beurteilung dessen, ob das rum. System eine

vulgärlat. Entwicklung darstellt oder auf balkanische Einflüsse zurückgeht, darf nicht übersehen werden, daß auch das Alb. nach Typ II flektiert und dieser im Alb. sehr alt zu sein scheint: gur 'Stein' - guri 'der Stein' (Subjekt), gurë - gurë-në (dir. Objekt), guri - guri-të (Attribut, indir. Objekt).⁶⁶³⁾ Der Ausdruck des Attributs und des indirekten Objekts durch e i n e n Kasus (obliquus) findet sich gleichermaßen im Vulgärlat. wie im Alb., letzteres steht in Verbindung mit der gleichen Erscheinung im Armenischen und Iranischen, ist also vom Lat. unabhängig. Über das Rum. ist dieses balk. Charakteristikum ins Bulg.-Mak. gelangt. Das alb. Modell macht es unwahrscheinlich, daß die Bewahrung des synthetischen lat. Dativs im Rum. (*casae* > *case*) auf den späten slavischen Einfluß zurückgeht⁶⁶⁴⁾, hier hat eher das alb. Substrat des Rum. gewirkt.⁶⁶⁵⁾ Es ist mithin wahrscheinlich, daß sich das alb. Kasusmodell durch linguistischen Kontakt dem Rum. und über dieses dem Bulg.-Mak. mitgeteilt hat, daß der heutzutage festgestellte Typ II letzten Endes alb. Ursprungs ist. Dem entspricht die chronologische Abstufung: iranisch-armenisch-albanische Isoglosse für den Genitiv-Dativ-Zusammenfall, folglich der thrakischen Epoche angehörig⁶⁶⁶⁾, der Obliquus im Frührum., die Ausbreitung des Dativs für das Attribut innerhalb des Typs II im Bulg.-Mak. zwischen dem 10.-13. Jhd..

b. Analytisches Directus-Obliquus-System

Mit einer geringen zeitlichen Verschiebung gegenüber dem Prozeß 'Aksl. Kasussystem > Typ II' setzt der Prozeß 'Aksl. Kasussystem > Präpositionalsystem' ein, d.h. die Verwendung von Präpositionen für den Ausdruck des Attributs und des indirekten Objekts. Dieser Prozeß, ausgehend von der Ersetzung des aksl. Genitivs und Dativs in deren konkreten (ablativischen bzw. zielgerichteten) Funktionen, beginnt in einigen bulg. Mundarten mit dem 10. Jhd.⁶⁶⁷⁾ Diese kleinere An-

zahl von Mundarten steht der größeren Anzahl gegenüber, die den Typ II anstreben; es kann von zwei bulg.-mak. Mundartgruppen mit verschiedenen Entwicklungstendenzen gesprochen werden.⁶⁶⁸⁾ Die Trennung der 'analytischen' von den 'synthetischen' Mundarten beginnt im Ausdruck des Attributs: otъ + Nomen in den 'analytischen', Dativus possessivus in den 'synthetischen' Mundarten.⁶⁶⁹⁾ Vgl. im Zographensis: obětovanije otъ otca mojego, im Marianus: obětovanije otca mojego.⁶⁷⁰⁾ Die erste mundartliche Differenzierung hatte die Form:

Attribut	otъ + Nomen	Dativ
indir. Objekt	Dativ	Dativ
	- 'analyt. Gruppe' -	- 'synthet. Gruppe' -

Im 12.-13. Jhd. gibt es die ersten Anzeichen in den Texten für die Auflösung des Obliquus durch eine Präpositionalkonstruktion mit na⁶⁷¹⁾, die wahrscheinlich die 'analytische' Dialektgruppe zuerst bildete, so daß die Differenzierung die Form annahm:

Attribut	ot + Nomen	Dativ
indir. Objekt	na + Nomen	Dativ
	- 'analyt. Gruppe' -	- 'synthet. Gruppe' -

Im 15. Jhd. hat sich die Präpositionalkonstruktion auch bei den Mundarten des Typs II durchgesetzt.⁶⁷²⁾ Jedoch wird in diesen Mundarten nicht ot, sondern nur na in grammatischer Funktion verwendet, da sie den Zusammenfall von Attribut und indirektem Objekt in e i n e m Kasus fortsetzen. Vor dem 14. Jhd. ist deshalb kein Attributsausdruck mit na + Nomen bezeugt, nur mit ot oder durch den Obliquus.⁶⁷³⁾ Die Konstruktionen mit ot für das Attribut "sind alt und gehen den Konstruktionen mit na voraus" (Koneski).⁶⁷⁴⁾ - So stehen sich heute eine kleinere bulg.-mak. Dialektgruppe (die nicht territorial zusammenhängt) mit zweigliedrigem präpositionalen und eine größere mit eingliedrigem präpositionalen Kasusausdruck (Typ I) gegenüber:

Attribut	ot + Nomen	na + Nomen
indir. Objekt	na + Nomen	na + Nomen,

der Typ I des Bulg.-Mak. ist aus einer Kontamination des Typ II mit dem zweigliedrigen Präpositionalsystem entstanden.

Die größere Gruppe wird vom Schriftbulg. und Schriftmak. repräsentiert (az davam knigata na učenika na učitelja), die kleinere von westmak. und einigen bulg. Dialekten. Zu den westmak. (krckanjeto od vratata, baranje od narodot, izvici od postarite učenci - also auch in der grammatischen Funktion eines Genitivus subiectivus und obiectivus⁶⁷⁵) Mundarten vgl. Vidoevski⁶⁷⁶, Seliščev⁶⁷⁷, Mazon-Vaillant⁶⁷⁸). Daß die Dialekte mit zweigliedrigem präpositionalen Kasusausdruck früher weiter verbreitet waren, zeigen die vlachobulg. Urkunden, in denen neben dem Typ II das System Attribut - ot, indirektes Objekt - na⁶⁷⁹ besteht, heute gehören hierzu der Sofioter, einige zentrale und SW-bulg. Dialekte.⁶⁸⁰ Zur Verwendung von ot und na im Schriftbulg. siehe Češko⁶⁸¹).

Der Zusammenhang des zweigliedrigen präpositionalen Kasusausdrucks im Bulg.-Mak. mit der analytischen Kasusbezeichnung des Vulgärlat. (ad und de), die im Rum. weiterexistierte, ist offensichtlich.⁶⁸²

Parallel zum Bulg.-Mak., jedoch schon eine Epoche früher, seit dem Vulgärlat., kennt das Rum. das Nebeneinander von Typ II und einem zweigliedrigen Präpositionalsystem in Kasusfunktion (für das Attribut und das indirekte Objekt): "Es ist wahrscheinlich, daß das Altrumänische eine Tendenz zur Generalisierung der Genitivbildung mit de oder a gehabt hat, und vielleicht auch zur Dativbildung mit a, wie in den anderen romanischen Sprachen" (Hansen).⁶⁸³ Wenn für Typ II sowohl eine alb. wie eine vulgärlat. Herkunft in Frage kommt, so ist das Präpositionalsystem mit de und ad, welche die Funktionsausweitung von bulg.-mak. otъ und na durch Replikbildung bewirkt haben, unverkennbar romanischen Ursprungs.

Das Nebeneinander beider Systeme ist für das Vulgärlat. belegt: hic requiscunt membra ad duos fratres Gallo et Fiden-

ciō, qui fuerunt filii Magno (7. Jhd., Gallien).⁶⁸⁴⁾ Dabei besteht im analytischen System für den Ausdruck des Attributs eine Konkurrenz von de und ad. Das Eindringen von ad in die Attributsfunktion (ad duos fratres) erfolgte vom 4. Jhd. u.Z. an unter dem Einfluß des Typs II, in welchem der Obliquus das indirekte Objekt und das Attribut ausdrückt⁶⁸⁵⁾, ein Vorgang, den später das Bulg.-Mak. mit dem anfangs zum indirekten Objekt gehörigen na wiederholte. Zur Verteilung von Obliquus, de und ad für den Ausdruck des Attributs vgl. die altfranzösischen Verhältnisse⁶⁸⁶⁾, in denen die Tendenz besteht, de zu verallgemeinern (> Neufranzösisch).

Ebenso koexistieren noch im Altrum. (16. Jhd.), wenn auch unregelmäßig und reliktiert, die beiden Kasussysteme und im analytischen System für den Ausdruck des Attributs die Präpositionen a und de: Attribut calea țăței, trestia cărtulariului - cale de țăte, casa de domnul bzw. trestie a cărtulariului, împăratul a toată lumia,⁶⁸⁷⁾ turma de porci - turma porcilor, sat de olari, feate de oameni⁶⁸⁸⁾, indirektes Objekt dăde (el) a lucrători, nimea nu poate a doi domni lucra neben tatălui, lucrătorilor etc.⁶⁸⁹⁾

Schon im Altrum. ist die Präpositionalverwendung selten, auch in den heutigen großen Dialekten findet sie sich nur in Überresten:

IR ocoli de foc, pițorle de om (DR picioarele omului), zidu de cășe (DR zidul casei) für das Attribut; für das indirekte Objekt ... și zis-a a l'ei, a l'ei aw Domnu dăt un fet.⁶⁹⁰⁾

Reste des attributiven Gebrauchs von de finden sich auch im AR⁶⁹¹⁾ und im MR⁶⁹²⁾. Im DR erfüllt de neben der partitiven (wie ot im Schriftbulg.) die attributive Funktion vor einem nichtpostartikulierten Substantiv⁶⁹³⁾: uz de graiuri diverse, accentul de intensitate. Diese Funktion verdankt de der weiteren Entwicklung des Typs II im DR, der auf einer späteren Stufe den Ausdruck der attributiven Funktion auf synthetischem Wege nicht mehr gewährleisten kann, wenn das attributive Nomen unartikuliert ist. Siehe dazu weiter unten.

In der Funktion des indirekten Objekts sind außer in den IR Resten (s.o.) die Präpositionen a und de völlig geschwunden. Im AR ist a in attributiver Funktion dem Artikelsystem eingegliedert worden (a-li feată ≈ a featăl'ei), Reste desselben Prozesses liegen im MR vor (al Chita, a lu Chita⁶⁹⁴), im DR ist a für den attributiven Ausdruck schwer deklinierbarer Wortgruppen geblieben: adunare a tot satul, mamă a cinci copii.⁶⁹⁵)

Offensichtlich im Gegensatz zum Bulg.-Mak., in dem die Repliken na (und ot) zwischen dem 13. - 15. Jhd. den Typus II verdrängten, verlief im Gesamtrum. die Funktionseinebnung von a und de und das Durchsetzen von Typ II noch in der Zeit vor den ersten Texten (16. Jhd.). Ich erkläre die rum. Entwicklung a. mit der balkanischen (alb. und rum.) Regel, nach der einer Präposition kein artikuliertes Nomen folgen kann.⁶⁹⁶) Im Frührum. schloß die Präpositionalflexion die Kategorie der nominalen Determination in den obliquen Kasus aus, wodurch ein funktionelles Übergewicht von Typ II gegeben war, bei dem diese Schwierigkeit nicht bestand. Noch im Altrum. vermeiden a und de gerne den folgenden Artikel: giudecaşi a sāracu - giudecaşi sāracului, turma de porci - turma porcilor.⁶⁹⁷) Die Vereinbarkeit des (romanischen wie alb.) Typs II mit der (alb.) Postartikulierung hat die allmähliche Aufgabe des romanischen Präpositionalsystems für den Kasusausdruck bewirkt. b. mit der Interferenz des attributiv gebrauchten a mit dem Artikelsystem und der Eingliederung von a in letzteres, wie sie im AR und DR zu beobachten ist, als ein possessiver oder attributiver 'Artikel'. Dieser hat sich vor den ersten Texten des 16. Jhd. entwickelt, denn in ihnen tritt er ähnlich dem heutigen DR Gebrauch auf: calul a vecinului ≈ calul al vecinului < *calu-lu a(d) vecinu + *calu-lu ellu vecinu-lui. c. mit der Konkurrenz des proklitischen lu, le, i für den Ausdruck des Obliquus schon im Frührum., vgl. Kap. II.3.b.D.

Erst die interne Zersetzung des Typs II in den großen rum. Dialekten, die typologisch parallel zu der Zersetzung

von Typ II im Bulg.-Mak. verläuft, hat zu einem neuen Aufblühen von Präpositionen für die Bezeichnung des Attributs und des indirekten Objekts im IR, MR und im umgangssprachlichen DR geführt (lu, ei, la, de la).

2. Flexionsdifferenz von Substantiv und Artikel

In der historischen Entwicklung des Bulg.-Mak. setzte sich das präpositionale Kasussystem (Typ I) durch, wohl aufgrund der Überlegenheit von analytischen über synthetische Ausdrucksweisen, sofern sie in einem Sprachsystem infolge linguistischen Kontaktes koexistieren.⁶⁹⁸⁾ Im Bulg.-Mak. bestanden für das präpositionale System nicht die Hindernisse, die sein Durchsetzen im älteren Rum. erschwerten. Prinzipiell war für die Ersetzung des synthetischen Obliquus im Bulg.-Mak. durch den analytischen Obliquus das störungsfreie Funktionieren des Typs II kein Hindernis, wie die bulg.-mak. Dialekte zeigen, in denen dem überwiegend herrschenden Typ I noch ein kleines Reservat des Typs II (meist bei Personennamen) gegenübersteht, ohne daß eine interne Zersetzung von Typ II vorliegt. Vgl. den Dialekt von Tichomir (Rhodopen):

<u>Directus</u>	žòna (Akkusativ žènu) - žə̀nà-tə (ženùtu)
<u>Obliquus</u>	ženòj (Genitiv žòny) - ženòj-tê
<u>Directus</u>	žòny - žòny-tê
<u>Obliquus</u>	ženèm (žòn) - ženèm-tê,

in steigender Verwendung neben diesem Typ-II-System (in dem nur die Kürzung des Artikels -tem > tê abweicht): dàde stàrytê žòny und dàde g na stàrətə žòna, na stàrêk čulèka neben stàru čulèku und stàrom čulèku⁶⁹⁹⁾; außerhalb dieses altertümlichen Dialekts meist mit weiterer Einengung des

Typs II auf: *sinu, brātu, Ivānu, Stujēnu, babi, majci, sestri* mit den entsprechenden artikulierten Formen.⁷⁰⁰⁾

Jedoch lassen sich Fälle feststellen, in denen durch eine interne Funktionsschwächung von Typ II das Durchsetzen von Typ I erleichtert und beschleunigt wird. Diese Erscheinung ist im Bulg.-Mak. weniger stark ausgeprägt als im Rum., jedoch genügend belegt, um die Parallelität zum Rum. erkennen zu lassen. Sie beruht auf einer Flexionsdifferenz von Substantiv und Artikel in den Kasusoppositionen.

Eine solche Differenz kann nur im synthetischen Kasussystem (Typ II) auftreten, nicht im analytischen (Typ I). In dem letzteren bezieht sich das vorangestellte Kasusmorphem, die frühere Präposition, auf die folgenden kongruenten Nomina wie auch auf den folgenden Artikel: *na bǎlgarsko-to osvoboždenie* ist aufzulösen als: *bǎlgarsko-Obliquus + to-Obliquus + osvoboždenie-Obliquus*. Dadurch, daß der Kasusanzeiger für alle kongruenten Nomina und den Artikel als gemeinsamer Exponent gleichsam vor die Klammer gezogen wird: *bǎlgarsko-Obliquus + to-Obliquus + osvoboždenie-Obliquus > Obliquus = na (bǎlgarsko-to osvoboždenie)*, ist eine diachronische Kasusparallelität von Substantiv und Artikel gewährleistet.

Auf einer älteren Stufe, als der präpositionale Kasusausdruck noch durch redundante Kasusendungen des Nomens und des Artikels begleitet wird (*na carja-togo, na carju-tomu*), lassen sich die Präposition und die Endungen des Nomens als ein komplexes Kasusmorphem betrachten (Chodova).⁷⁰¹⁾ In diesem besteht die Tendenz, daß das Submorphem A (Präposition) das Submorphem B (Endung) völlig ersetzt > *na-car-ot*, bzw. daß das Submorphem B seine Kasusfunktion ganz verliert und zur invariablen Grundform des Nomens nach Präpositionen (*Casus generalis*) wird, so im Torlakischen: *na sestru* (Obliquus) wie *bez sestru* 'ohne die Schwester'. Der Schwund der synthetischen Kasusendungen im Bulg.-Mak. ist deshalb zuerst in den präpositionellen Konstruktionen belegt.⁷⁰²⁾ Mit anderen Wor-

ten: Im analytischen Kasussystem von Typ I ist es die Präposition als Hauptkasusmorphem, die den Funktionsverlust der synthetischen Kasusendungen des Nomens bewirkt. Der Funktionsverlust dieser Endungen verläuft beim Substantiv und beim Artikel parallel.

Im synthetischen Typ II ist die Flexionsendung des Substantivs im Gegensatz zu der gleichen Endung im Typ I (na carju-tomu - carju-tomu) das primäre Kasusmorphem. Die Existenz von Typ II hängt daher von der Funktionsfähigkeit der nominalen, synthetischen Kasusendung ab.

Um die Funktionsschwächung der nominalen Kasusendung durch den ebenfalls kasusindizierenden Artikel klar als interne Entwicklung des Typs II, ohne den kasusmorphemzersetzenden Einfluß des Präpositionalsystems, aufzeigen zu können, exemplifiziere ich diese Entwicklung am peripheren mak. Dialekt von Bobošćica und Drenovjáne, der, von gelegentlichem ot für den Possessivus abgesehen, kein mit dem Typ II konkurrierendes Präpositionalsystem kennt und dessen altertümliches Nominalsystem zum Zweck der Exemplifizierung des historischen Prozesses in Subsysteme zerlegt wird:

Älteste Stufe (funktionierender Typ II)

Singular fem.

Directus	séstra	sestrá-ta
Obliquus	(éne) séstre	sestrjǎ-tuj

Mittlere Stufe (Typ II nur beim artikulierten Nomen)

Singular masc.

Directus	stárec	staréc-o
Obliquus	(enému) <u>stárec</u>	starcu-tómu

Jüngste Stufe (indizierte Flexion)

Singular neutr.

Directus	íme	imjǎ-to
Obliquus	(enému) ime	<u>ime</u> -tómu

Plural aller Genera

Directus	májk'e	majkjá-te
Obliquus	(tram) májk'e	<u>majkjá</u> -tem ⁷⁰³⁾

Der Wechsel von -'e > -já hängt vom Akzent ab.

Eine Analyse der Rolle des Artikels in der Veränderung dieses Nominalsystems von der ältesten bis zur jüngsten Stufe kann die oft gestellte Frage⁷⁰⁴⁾ nach dem Anteil des Artikels am Übergang des Bulg.-Mak. zum präpositionalen Kasussystem beantworten.

a. Aus dem synchronischen Nebeneinander von *sestrjá-tuj* : *séstre* / *starcu-tómu* : *stárec* ist auf einen diachronischen Prozeß *starcu-tómu* : **stárcu* > *starcu-tómu* : *stárec* zu schließen. Er ließe sich in der Weise deuten, daß der Artikel in den artikulierten Formen zur Aufrechterhaltung der synthetischen Deklination beigetragen hat, während die unartikulierten Substantiva dem Angriff des präpositionalen Typs I schutzlos ausgesetzt waren, d.h. daß der Artikel während einer längeren Periode die Lebensdauer des Typs II verlängert hat. So argumentieren Duridanov⁷⁰⁵⁾ und für die vergleichbaren rum. Fakten Budagov⁷⁰⁶⁾ und Coteanu⁷⁰⁷⁾. Jedoch zeigt der Dialekt von Boboščica (und das DR), daß das Muster **stárcu* (≅ *séstre*) nicht zu > *na stárec* verändert worden ist; deshalb ist bei der Neutralisierung des Obliquus des unartikulierten Nomens mit dem Directus nicht unbedingt mit einem Einfluß des Präpositionalsystems zu rechnen, sondern mit einer Kasusaufgabe des Substantivs, wenn es ein kasusgleiches Attribut (Konkordanz!) bei sich hat. So entsteht für das unartikulierte Substantiv eine durch synthetisch flektierte Attribute indizierte Kasusflexion.⁷⁰⁸⁾ Ihre Spuren finden sich u.a. auch in den vlachobulgarischen Urkunden⁷⁰⁹⁾: ovomu človek, na přestolě roditelie našich, nevěrník siemu povelěnie, tomu višepisannomu selo. Wo ist das Vorbild dieser Regelung zu suchen, nach der ein unartikulierte Substantiv im Obliquus, das von synthetisch flektierten Pronomina und Adjek-

tiva im Obliquus begleitet wird, in den Directus tritt?

Die Antwort geben solche altertümlichen bulg.-mak. Nominalsysteme, die regelrecht nach Typ II flektieren, in dem Muster dobromu-tomu človeku aber die Tendenz zeigen, das dem Artikel folgende Substantiv > dobromu-tomu človek zu verändern. Vgl. folgenden Rhodopendialekt⁷¹⁰⁾:

<u>Obliquus</u>	masc. sing.	stáreātumu čiléāku
	fem. sing.	lóšēātuchi žéni
	neutr. sing.	krótkutumú <u>éagne</u>
	masc. plur.	stareāmtēām <u>čiléāci</u> ,
		aber: čiléāceāmtēām
	fem. plur.	lóšēāmtēām <u>žéni</u>
		aber: žéneāmtēām
	neutr. plur.	krotkéāmtēām <u>éagneta</u>
		aber: éagneāmtēām

Ebenso im Dialekt von Tichomir⁷¹¹⁾ als Ausnahmen vom sonst artikulierte und unartikulierte funktionierenden Typ II:

masc. plur.	mládēmtĕ(m) sŷnāṃ	-	mládēm sŷnāṃ
fem. plur.	mládēmtĕ(m) <u>žòny</u>	-	mládēm ženēm
neutr. plur.	mládēmtĕ(m) <u>deçà</u>	-	mládēm deçām

Wie allgemein im Bulg.-Mak. gehen der Plural und der Singular neutrum mit den Neuerungen voran.⁷¹²⁾

Es muß demnach angenommen werden, daß das artikelhafte Syntagma Adjektiv-Artikel-Substantiv (Nomen₁ - Artikel - Nomen₂) die Neutralisierung des nachgestellten Substantivs im Obliquus mit dem Directus initiierte und daß in diesem Syntagma die generelle Tendenz entstand, jedes nichtpost-artikulierte Substantiv im Obliquus mit dem Directus auszugleichen.

Nicht-postartikulierte sind außer den Substantiva, denen ein postartikulierte Adjektiv vorausgeht (Adjektiv-Artikel-Substantiv), die von einem nicht-postartikulierten Adjektiv, vom Individualisator (dem 'unbestimmten Artikel'), vom Demonstrativ-, Interrogativ- und Indefinitpronomen beglei-

teten Substantiva. Die Fälle, in denen ein Substantiv von einem konkordierenden Attribut (im gleichen Kasus wie das Substantiv) begleitet wird, unterteilen sich deshalb in:

1. parvemu starcu
2. parvemu-temu starcu
3. e(d)nemu starcu
4. starcu-tomu

Die in der Konstruktion 2. entstehende Neutralisierung von Obliquus und Directus beim Substantiv dehnt sich auf die zu 1. und 3. gehörigen Konstruktionen aus. Vgl. oben das: višepisannomu selo und das Nebeneinander von nicht-neutralisierten und neutralisierten pronomenhaltigen Syntagmata in Tichomir: A ê kùpi^{ch} nášém^{té} bubàjk'u cigàr^ъ, aber: sòzem zatvòrnik, tèzém insàne g^ъ dàd^e, sòzej màk'eta b^e d^ašlàl^a (demonstrativ).⁷¹³⁾

Die hier vorgeschlagene Erklärung:

1. Phase parvemu starcu / parve(mu)temu starcu / e(d)nemu starcu / starcu-tomu >
parvemu starcu / parve(mu)temu starec / e(d)nemu starcu / starcu-tomu
2. Phase parvemu starcu / parve(mu)temu starec / e(d)nemu starcu / starcu-tomu >
parvemu starec / parve(mu)temu starec / e(d)nemu starec / starcu-tomu

erhellte, warum in den bulg.-mak. Dialekten die Reste von Typ II am ehesten in der Verbindung mit dem Artikel erhalten sind und nur schwach bei den unartikulierten Nomina - die Neutralisierung von Obliquus und Directus beim unartikulierten Nomen wurde, ausgehend vom Syntagma Adjektiv-Artikel-Substantiv, zu einer weiterverbreiteten Regel. Vgl. bei Miletič⁷¹⁴⁾: "Jetzt existieren in einigen Rhodopenmundarten, z.B. in der Mundart der Ropka, Formen des Dativ plur. gewöhnlich nur artikuliert (...) selten sind auch unartikulierte Dativformen zu hören." Vgl. die zahlreichen flektierten Artikelformen vom Typ caru-tomu, carem-tem im Mittelbulg. und in den Mundarten

Obliquus

Singular: k̄rstu k̄rstu-tumu Plural: k̄rstem k̄rstentem

Dagegen ist Prozeß 1 noch nicht durchgeführt: vernientem k̄rstienem. Das Substantiv mit dem aus -em positionsbedingt entstandenen Allomorph -en: k̄rsten- ist einer Analyse durch die entsprechende nichtartikulierte Kasusform k̄rstem nicht zugänglich, was zu einer synchronischen Aufteilung in k̄rst-entem und zu einer völligen Übernahme der Kasusangabe durch diesen komplexen Artikel führt:

Obliquus

Singular: k̄rst-u (K) k̄rst-u (K) -tumu (Id.-K)
 Plural: k̄rst-em (K) k̄rst-entem (Id.-K)

Die Ausgangsform für den artikulierten Obliquus plur. ist nicht mehr die entsprechende Form des unartikulierten Obliquus plur., wie im Singular, sondern eine konstante Nominalform, die mit dem Directus sing. nicht identisch ist, wie das Femininum und das Neutrum zeigen: k̄rst- zu k̄rst (Directus sing.), aber zvezd- zu zvezda, s̄rc- zu s̄rce. In Čerged hat dieser Prozeß auch den Singular der Adjektiva und Pronomina erfaßt:

*gr̄chovitago-tago > grechovit-ietago
 *gr̄chovitomu-tomu > grechovit-itomu
 *vašei-toi > vaš-tui, *našim-tem > naš-tem.⁷¹⁷⁾

Miletič bringt Belege für solche komplexen pluralischen Artikelformen in anderen Dialekten (Kumanovo: dobr-ientem)⁷¹⁸⁾, sie waren als frühe Stufe dieser Entwicklung wohl weiter verbreitet.

Daß sich eine besondere Kasusflexion des determinierten Nomens im Singular der Substantiva später bildete als im Plural, wird durch die zahlreicheren Relikte der determinierten Flexion des maskulinen Singulars in den bulg. und vor allem in den mak. Dialekten bezeugt:

<u>Directus</u>	člověk	člověk-ot	>	človek	človek-ot
<u>Obliquus</u>	člověku	člověku-tomu		človek-u	človek-otomu

Belege: carótomu, vlkótomu, zmajótoga, konjótoga in der Skopska Crnogorija⁷¹⁹⁾, carotomu, popotogo im 19. Jhd. in Tetovo bzw. Polog⁷²⁰⁾, carotomu, drugotomu, popotogo, drugotogo, dīavolotogo im 19. Jhd. bei Kiril Pejčinovič⁷²¹⁾, in Ohrid: dulberótomu, d'avolótomu, igumenótomu, kojnbótogo⁷²²⁾, weitere Relikte bei Miletič⁷²³⁾. Einen vollständigen Reflex dieses Systems:

človek	človek-ot
človek-a	človek-otogo (dir. Objekt)
človek-u	človek-otomu

zeigen Teile des Nordmak. mit den Formen človek, človekot, človeka, človekotogo, na človeka, na človekotogo, wo die analytische Form mit na für den synthetischen Obliquus eingetreten ist, vgl. deren Nebeneinander in derselben Dialektgegend: ... rekla na ovčarótoga - carótomu mu rekal nekoj.⁷²⁴⁾

Der Vokal -o-, der in diesen Fällen für -a-, -u- eintrat, geht offensichtlich auf das postartikulierte Adjektiv zurück, das seine obliquen Formen meist vom früheren zusammengesetzten Adjektiv bezog. Dies zeigt das Torlakische, wo nebeneinander mladógatoga und mladótoga bestehen, ebenso mojat - mójetoga < mójegatoga.⁷²⁵⁾ Die neugebildete komplexe Obliquusform des artikulierten Adjektivs wurde auf das Substantiv übertragen: mladomutomu > mladotomu > carotomu. Schließlich ist in manchen Dialekten mit dem Artikel -o(t) auch dessen Einfluß möglich: carot - carutomu > carotomu, vgl. die Interaktion zwischen dem Artikelmorphem und dem Obliquusmorphem im bulg. čileákat, carjan, stolas in Achërčelebi (Rhodopen); die Miletič ausdrücklich aus čeléaka-tog(o) und in diesem Falle nicht aus dem phonetischen Prozeß -ɣt > -at herleitet.⁷²⁶⁾

Aber es kann auch eine der alten Kasusendungen des Nomens generalisiert werden, so besonders bei Adjektiva:

stárätumu čeläku < stárätög(o) < starija-togo⁷²⁷), stárëätumu - stárëätug (Rhodopen)⁷²⁸), neben drugotogo, drugotomu im Mak. (Polog)⁷²⁹), golemetëgo, golemetëmu im Mak. (Bobošćica)⁷³⁰), dobròtomu čovëku in den bulg.-serbischen Übergangsmundarten.⁷³¹)

Während die vor dem komplexen Artikel stehende konstante Form des maskulinen Nomens mit dem unartikulierten Directus übereinstimmt: kralj - kralj-otomu, ist die Übereinstimmung des unartikulierten Directus mit der konstanten Form des Plurals prinzipiell nicht gegeben, wie das Femininum und Neutrum zeigen (s.o.). Einen neuen Weg scheint zuerst der Singular des Neutrums gegangen zu sein, indem es seine Nominalform im Obliquus mit dem Directus neutralisierte, ohne das Kasusmorphem an den Artikel abzugeben, so daß der Artikel die Doppelfunktion 'Kasusangabe' und 'Identifizierung' übernahm, ohne formal verändert zu werden:

městu-tomu > město-tomu, wie in Bobošćica.

Vgl. folgendes archaisches Nominalsystem aus den bulg. Rhodopenmundarten⁷³²), das mit Ausnahme des neutralen Obliquus nach Typ II flektiert:

Subjekt	čilëakat	čilëacitëa
Obliquus	čilëakutumu	čilëacëamteam
dir. Objekt	čilëakatug	čilëacitëa
Directus	žëanáta	žënitëa
Obliquus	žëanéätuchi	žënéamteam
Directus	píletu	pilcëtatëa
Obliquus	<u>píletumu</u>	pilcëamteam

In solchen Mundarten, die zusätzlich den Obliquus sing. masc. mit dem unartikulierten Directus ausgeglichen haben, allerdings um den Preis eines komplexen Artikelmorphems, besteht nun folgende Relation zwischen dem artikulierten Obliquus masc. und neutr.: (Ohrid) dulber-ótomu, d'avol-ótomu, aber det'é-tomu.⁷³³)

Zu demselben Muster wie der Singular neutr. greift der artikulierte Plural aller Genera, wobei die Form mit Allomorph die Zwischenstufe bilden kann: stolov-tem > stolov-entem > stolovi-tem.⁷³⁴⁾ Welches die Vorbedingungen für diese Generalisierung des Directus sind, zeigt der oben-angeführte Rhodopendialekt, in welchem sich píletomu, žéneámteám und lósšeámteám žéni gegenüberstehen.

Die unflektierte Obliquusform des Substantivs im Syntagma Adjektiv-Artikel-Substantiv wirkt auf die flektierte Obliquusform des Substantivs im Syntagma Substantiv-Artikel oder des Adjektivs in Adjektiv-Artikel-Substantiv ein, und das Neutrum liefert das morphologische Modell für die neue Form: *žéni-teám, *lóši-teám žéni. Dieser Rhodopendialekt kann als Illustration der unbelegten Vorstufe des Nominalsystems von Boboščica gelten:

píletumu	↓	žéneámteám	lósšeámteám žéni
pile-tómu		<u>májkjá-tem</u>	<u>parvjá-tem</u> májk'e

Mit parvjá-tem májk'e ist die Schlußstufe der Entwicklung des Syntagmas Adjektiv-Artikel-Substantiv erreicht:

1. *parvjám-tem májkam, 2. *parvjám-tem májk'e,
3. parvjá-tem májk'e. In 3. wird die Identifizierung des Substantivs und dessen Kasus durch das Artikelmorphem allein ausgedrückt, ohne eine Doppelung der Kasusinformation durch das untergeordnete Adjektiv. Übrigens weist auch der konsequente Prozeß des Syntagmas Adjektiv-Artikel-Substantiv von 1. bis 3. darauf hin, daß die Flexionsaufgabe des nicht-post-artikulierten Substantivs in dem Entwicklungsstadium 2. des Syntagmas Adjektiv-Artikel-Substantiv das Vorbild für die Nachahmung durch somu starec, parvemu starec etc. war.

Das Muster stolovi-tem (3.) kann ebenso wie pile-tomu als im Bulg.-Mak. vor der Verdrängung durch na stolovite (Typ I) weit verbreitet angesehen werden, während im Maskulinum stolutomu neben stolotomu weiterexistierte und mir Fälle von *stol-tomu nur beim Pronomen bekannt sind: naš-tumu

caru in Čerged.⁷³⁵⁾ Auch den Typ *žēn̄ (oder -a)-toi finde ich nicht belegt. Jedoch nahm die Formel artikulierter Obliquus = Directus + Artikel im Obliquus mit dem Plural und dem Singular neutr. genügend Raum im Teilsystem der Kasusflexion ein, um einen schwachen Punkt im Typ II gegenüber dem Typ I zu bilden.

Die bulg. Tendenz, an einem Punkt der Entwicklung vom Altbulg. zum Nbulg. eine determinierte Flexion zu bilden, die den Kasusausdruck aller Teile des nominalen Syntagmas in den Artikel verlegt, hat Parallelen im Alb. und Rum. (sowie im Ngrisch., worauf ich hier nicht eingehe, vgl. Civ'jan⁷³⁶⁾).

Im Alb. ist das nach einem Artikel folgende Nomen (wegen der Nachstellung des Adjektivs im Alb. meist ein Adjektiv) mit dem Directus ausgeglichen worden, vgl. Kap. II.3.b. B., und zwar so ausnahmslos, daß auf ein hohes Alter dieser Veränderung zu schließen ist. Vgl.

<u>Nominativ</u>	*vajzē e-mirē		*zot i-mirē
<u>Obliquus</u>	*vajze sē-mirē	↓	*zoti tē-mirē
<u>Nominativ</u>	*vajzē-e-mirē		*zot-i-mirē
<u>Obliquus</u>	*vajze-sē-mirē		*zoti-tē-mirē

modern als

<u>Nominativ</u>	vajza e mirē		zoti i mirē
<u>Obliquus</u>	vajzēs sē mirē		zotit tē mirē

Ebenso im Plural: Nominativ vajzat tē mira, Obliquus vajzavet tē mirā und in der Inversion: sē mirēs vajzē, tē mirit zot_.

Das Alb. bestätigt, daß die Aufgabe der Flexion des nicht-postartikulierten Nomens (im Alb. meist: Adjektiv) zuerst nach dem Artikel, nicht nach den Pronomina erfolgte. Vgl. mit den obigen Mustern:

<u>Nominativ</u>	<u>Obliquus</u>	
ky djal	këtij djal _i	'dieser Junge'
nji djal	njij djal _i	'ein Junge'
em at	t'em et(i)	'mein Vater'
ime bijë	s'ime bije	'meine Tochter'

neben (im Gegischen):

im bir	t'em bir _u	'mein Sohn'
em'âmë	s'em'âmë	'meine Mutter'. ⁷³⁷⁾

Wie die obengenannten modernen Formen zeigen, ist auch die Obliquusneutralisierung vor dem Artikel (alb. meist: Substantiv) durchgeführt, entsprechend dem bulg. stolovi-tem, 3., allerdings nur bei den Femina im Singular:

<u>Nominativ</u>	vajzë	*vajzë-a
<u>Obliquus</u>	vajze	*vajze-së

wird verändert zu

<u>Nominativ</u>	vajzë	←	vajza,	lule	←	lulja
<u>Obliquus</u>	vajze	→	vajzës	lulje	→	lules
<u>Nominativ</u>	grua	←	gruaja	<	grua	gruaja
<u>Obliquus</u>	gruaje	→	gruasë	gruaje	*gruaje-së,	

dagegen im Maskulinum mal 'Berg' - mali 'eines Berges, einem Berge' - malit 'des, dem Berg(s)' mit unzerstörter Parallelität des unartikulierten und artikulierten Obliquus, ebenso im Plural aller Genera.

Skok⁷³⁸⁾ stellt alb. pune (unartikulierter femininer Obliquus) als entstanden aus dem Nominativ punë und dem Artikel e dar, ebenso djali (unartikulierter maskuliner Obliquus) aus djal + Artikel i, djelmve (unartikulierter Obliquus plur. im Toskischen) aus djelm + Artikel ve (< *(o)vos!) und muß nun erklären, warum der artikuliert Nominativ fem. punë + e > puna, aber der unartikulierte Obliquus fem. punë + e > pune.

Skoks Analyse beruht auf dem falsch angesetzten Vergleich von alb. maleve, dem formal unartikulierten Obliquus im Plural, der aber im Toskischen auch die identifizierende Funktion von malevet (so im Gegischen) ausübt, mit dem rum. domnilor, dem formal artikulierten Obliquus im Plural. Die richtige Entsprechung ist alb. maleve - rum. (a, de) domni, alb. malevet - rum. domnilor. Skok sucht in -ve, das er mit rum. -lor vergleicht, das Demonstrativpronomen *(o)u_{os}, ebenso in djali 'eines Jungen', pune 'einer Arbeit', den Artikel, der in rum. copilului, lucrului vorliegt. - Dagegen stellt Barić zu Recht in den Endungen des unartikulierten Substantivs djali, zogu, vajze, maleve die indogermanischen Kasusendungen -oi/-ou, -iās, -ōm fest.⁷³⁹⁾ Der Unterschied zwischen dem artikulierten Nominativ fem. puna und dem unartikulierten Obliquus fem. pune erklärt sich deshalb einwandfrei aus *(pun-)a-ia (Artikel) bzw. *(pun-)iās (Kasusendung).

Das alb. Syntagma vajzë-s së mirë entspricht also dem bulg.-mak. dobri-tem starci. Dieser alb.-slav. Parallelismus steht außerhalb des Verdachts, auf linguistischen Kontakt zurückzugehen, dazu ist die Tendenz, auf die er im Bulg. zurückgeht, zu sehr in den bulg. Mundarten befestigt, die auf dieser Entwicklungsstufe (nach dem 10. Jhd.) keinen Kontakt mehr mit dem Alb. hatten. Es kann sich nur um eine Entwicklung handeln, deren Parallelismus auf der Ähnlichkeit der Ausgangsposition im Alb. und Bulg.-Mak. beruht, diese allerdings entstammen einem (zumeist mittelbaren) Kontakt.

Eine auf die alb. und bulg.-mak. Fakten gegründete Erklärung kommt zu dem Schluß, daß der Artikel in dem nominalen Syntagma nach vorn und nach hinten wirkend die Obliquusendungen der Nomina zu beseitigen bestrebt ist. In diesem Prozeß kann man das Wirken der Sprachökonomie beobachten, die es sich zunutze macht, daß der Artikel außer der Identifizierung des Substantivs auch den Kasus der kongruenten Nomina doubliert und nun diesen Kasusausdruck der Nomina allein in das Artikelmorphem verlegt. Diese Erklärung wird gestützt

durch die Beobachtung der Civ'jan⁷⁴⁰): "(...) gerade der Artikel ist ein grundlegender grammatischer Anzeiger im Nominalsystem des balkanischen Sprachbundes. Im Lichte der Theorie linguistischer Kontakte läßt sich dies dadurch erklären, daß eine solche 'Flexion' dank ihrer besonderen Form auffälliger ist, leichter zu analysieren und zu erkennen."

Schwierigkeiten bereitet die Interpretation der rum. Fakten, weil diese den alb. und bulg.-mak. weitgehend ähneln und sich für sie dennoch eine andere Erklärung als die oben angebotene geben läßt.

Vom vulgärlat. Plural *caballi* (nom.) - *caballos* (obl.)⁷⁴¹) übernahm das Rum., hierin dem Italienischen gleichend, nur die Nominativform (> *cai*) und gab die Obliquusform auf. Dies bewirkt, daß im rum. Plural von Beginn an der dem Artikel vorangestellte wie auch der ihm folgende Obliquus mit dem Directus neutralisiert ist, ohne daß eine Einwirkung des Artikels als Erklärung herangezogen werden muß:

Directus case debile, oameni buni

Obliquus case debile, oameni buni

Directus casele debile, oamenii buni

Obliquus case-lor debile, oameni-lor buni

Derselbe Zustand wurde im Singular masc. dadurch herbeigeführt, daß bei den o-Stämmen das mit dem Obliquusmorphem gleichlautende Akkusativmorphem zwecks Bildung eines einheitlichen Directus das Nominativmorphem verdrängte:

Directus *cală-le bună, calu-lu bunu calulu bunu calu bu

Obliquus calu-lu bunu > calu-lui bunu calu bu

Die Resultate dieser Veränderungen, die vom Artikel unabhängig auftraten, entsprechen denen des Bulg.-Mak. und Alb. Im Syntagma Nomen-Artikel-Nomen übernimmt der Artikel neben der Identifizierung des Substantivs auch den Kasusausdruck.

Dagegen ist im rum. Femininum kein Zusammenfall von Directus und Obliquus sing. gegeben; der Kasuspleonasmus aller

Glieder des nominalen Syntagmas ist erhalten:

<u>Directus</u>	casă nouă	casa nouă
<u>Obliquus</u>	case noue	<u>case-ei noue</u> (altrum.)

Entsprechend bei den adjektivischen Pronomina:

<u>Obliquus</u>	acestei <u>case</u>	neben	acestui <u>cal</u>
	unei <u>case</u>		unui <u>cal</u>

Die Geschichte des Femininums im Gesamtrum. ist in der Folgezeit durch das Bemühen gekennzeichnet, sich dem Vorbild des Plurals und des Singulars masc. anzugleichen und den Kasusausdruck in den Artikel zu verlegen. Diese Angleichung erfolgt auf zwei Wegen:

1. Der Artikel attrahiert das Kasusmorphem des vorangehenden Nomens: "Nachdem der enklitische Artikel zum Morphem des Casus obliquus geworden ist und einen gemeinsamen phonetischen Körper mit dem Nomen bildet, bewirkt er, daß die Endung des Casus obliquus an Bedeutung verliert und in vielen Fällen verschwinden kann." (Vasilii)⁷⁴²⁾ Dieser Prozeß entspricht dem bulg.-mak. caru-tomu, carem-tem > car-otomu, car-entem.

Dieser Prozeß wird vom Singular masc. eingeleitet, das Femininum kann sich ihm anschließen. Die Verstummung des auslautenden -u im Rum., die schon im 13. Jhd. festgestellt werden kann⁷⁴³⁾, verändert lupulu > lupul.

<u>Directus</u>	lupu lupulu	>	lup	lup-ul
<u>Obliquus</u>	lupu lupului		lup	lup-ului

Die Analyse zu lup-ul, lup-ului beruht auf dem Vergleich mit der entsprechenden unartikulierten Form. - Das AR lup-lu, lup-lui geht auf lupulu, lupului zurück, die im 18. Jhd. für das AR und noch heute in einigen seiner Unterdialekte bezeugt sind.⁷⁴⁴⁾

Die altrum. Texte zeigen noch nichtfusionierte und fusionierte Formen des Femininums nebeneinander, vgl. Tamare-ei zu Tamara neben Topan-ei zu Topana (16. Jhd.), dosade-ei, nopti-ei neben modernem dosad-ei, nopt-ii⁷⁴⁵⁾ durch Kontrak-

tion von $-e-ei > -ei$, $-i-ei > ii$. Die Kontraktion zerstört den synchronischen Parallelismus von unartikulierten und artikulierten Formen im Obliquus:

<u>Directus</u>	casă	*casă-a		casă	cas-a
<u>Obliquus</u>	case	case-ei	>	<u>case</u>	<u>cas-ei</u>

Die Kontraktion von *casă-a > casă ist dagegen sehr alt.⁷⁴⁶⁾ Während die unartikulierte Form weiterhin case lautet, "hören wir in der gesprochenen Sprache niemals einen Genitiv-Dativ casei, sondern casăi, casăi, casii." (Vasilii)⁷⁴⁷⁾ Wie die Maskulina zeigen nun auch die Feminina eine determinierte Flexion mit komplexem Artikelmorphem vor einem konstanten Stamm:

<u>Directus</u>	lup-∅	lup-ul	cas-ă	cas-a
<u>Obliquus</u>	lup-∅	lup-ului	cas-e	cas-ī ⁷⁴⁸⁾

Grammatikfehler in der Kongruenz des femininen Adjektivs im Obliquus zeigen, daß im DR auch das nachgestellte Nomen gelegentlich zur Neutralisierung mit dem Directus strebt, wie sie im Singular masc. und im Plural schon besteht.⁷⁴⁹⁾

Dem Unterschied von parvJă-tuj májk'e - parv-etému stărec in Boboşciţa entspricht DR fete-ei bune - om-ului bun im 16. Jhd., während das moderne fet-ī bune mit dem Čergeder vern-ientem křrstienem zu vergleichen ist.

2. Der Obliquus vor dem Artikel verändert sich in den Directus wie beim slav. Singular neutr. und beim Plural aller Genera. Hier orientierte sich das Femininum vor allem am Plural lupi - lupilor, case - caselor sowie, soweit es erhalten war, am Singular masc. lupu - lupului. Neben der Kontraktion von $-e-ei > -ei$ zeigt das Altrum. Fälle von Neutralisierung des Obliquus mit dem Directus: casă-i, ţără-i, ţără-i, Ravecă-ei, Onă-ei⁷⁵⁰⁾ statt case-ei, nach dem unartikulierten Directus casă. Der Kasusausdruck erfolgt durch den nicht-komplexen Artikel: 1. cas-ī, aber 2. casă-i. In einigen DR Mundarten besteht die Tendenz zu 2. weiter.⁷⁵¹⁾ Sehr viel stärker ist sie

im MR und AR. Im MR heißt es allgemein im Obliquus: featāl'ă < featel'ă. Im AR konkurrieren das ältere Muster a casel'e \dot{e} und das jüngere a casāl'e \dot{e} im Obliquus.⁷⁵²⁾ Damit ist die Parallelität zwischen dem Plural, dem Singular masc. und fem. hergestellt: case (unartikulierter Directus) : caselor (artikulierter Obliquus) = bārbat (unartikulierter Directus) : bārbatlui (artikulierter Obliquus) = casă (unartikulierter Directus) : casāl'e \dot{e} (artikulierter Obliquus). Die Unmöglichkeit einer inversen Erklärung: (älteres) casāl'e \dot{e} > (jüngeres) casel'e \dot{e} ist von Densusianu⁷⁵³⁾ und Rosetti⁷⁵⁴⁾ festgestellt worden.

Sollen nun die frühzeitig entstandenen rum. Muster lupi-lor, lupu-lui, woraus lup-ului, als Ausgangspunkt für die Entwicklung auch im Alb. und Bulg.-Mak. gedient haben, wodurch die oben gegebene Erklärung durch die Artikeleinwirkung hinfällig würde? Eine eindeutige Entscheidung kann nicht getroffen werden. Jedoch halte ich die Einwirkung des Rum. auf das Alb. in diesem Punkt für unwahrscheinlich, weil in der frühzeitigen Neutralisierung von Directus und Obliquus beim nachgestellten Nomen und der sich daraus ergebenden Kasusübernahme des Protoartikels einer der Gründe für die lange Bewahrung des Protoartikels neben dem postpositiven Artikel im Alb. zu erblicken ist. Nicht wahrscheinlicher ist der Einfluß des Rum. auf das bulg.-mak. Nominalsystem in der Zeit nach dem 10. Jhd., denn die Übermittlung des Artikels und der Deklinationstypen II und I vom Rum. ins Bulg.-Mak. liegt vor diesem Datum.

Jedenfalls gleichen sich die Ergebnisse des gesamten Prozesses im Alb., Rum. und Bulg.-Mak.: Der Typ II im Syntagma dobrem-tem starcem (obl.) ist in dem am weitesten fortgeschrittenen Falle zu dobri-tem starci verändert worden.

Die aus Gründen der Sprachökonomie initiierte Bildung einer besonderen determinierten Flexion (dobri-tem starci), mit Vereinigung der Kasus- und der Identifizierungsfunktion im Artikel, hat jedoch auch funktionelle Nachteile, weil sie,

wie oben für das Bulg.-Mak. beschrieben, eine Obliquusneutralisierung aller Nomina nach sich zieht. Der Obliquusausdruck wird, außer vom Artikel, von flektierten Adjektiva, Pronomina und Zahlwörtern übernommen, eine indizierte Kasusflexion entsteht. Da in vielen Fällen semantische Gründe die Verwendung dieser Kasusanzeiger verhindern, wird der Artikel in zunehmendem Maße als Kasusmorphem verwendet, seine Identifizierungsfunktion wird nebensächlich. Diese Entwicklung und ihre Konsequenzen zeigen sich besonders klar im Rum.

Das DR, besonders die Schriftsprache, hat aufgrund ihres konservativen Charakters an dem Sieg festgehalten, den der synthetische Typ II im Altrum. über das zweipräpositionale Kassystem errungen hatte, und deshalb den Typ II zuungunsten des Präpositionalausdrucks beibehalten. Das führt dazu, daß der Artikel neben anderen Hilfswörtern zur Stützung der großenteils aufgegebenen nominalen Kasusmorpheme verwendet wird und damit seine Identifizierungsfunktion verblaßt.⁷⁵⁵⁾ Zur Obliquusbildung von unartikulierten Nomina können Demonstrativ-, Interrogativ- und Indefinitpronomina dienen, die noch eine synthetische Obliquusform aufweisen: *acelui om bun, acelui om bun, acelor oameni buni*. Wird für das betreffende Nomen keine zusätzliche semantische Information gewünscht, wie sie diese Pronomina vermitteln, so weicht das DR auf den Artikel, den Individualisator und die Präposition de im partitiven Sinne aus. So entsprechen einander: *frunzele de brad sint verzi* = *frunzele unui brad sint verzi*, *frunzele bradului sint verzi.*⁷⁵⁶⁾ Am häufigsten ist die Verwendung des Artikels in dieser Funktion. Die Bedeutungsgleichheit von *de brad, unui brad, bradului* im obigen Beispiel beweist die Neutralisierung der primären Funktion des Artikels, den Identifizierungsverlust. Die Frequenz des Artikels als reines Kasusmorphem ist sehr hoch, so sehr, daß "Personen mit beschränkter grammatischer Bildung meinen, der Genitiv von pom sei pomului, nicht (unui) pom, und durch Analogie wird als Genitiv von casă - casei betrachtet anstelle von (unei) case

(...)" (Coteanu).⁷⁵⁷⁾ Zu den sich zwischen dem Obliquusausdruck mit de, un, Artikel einstellenden Bedeutungsnuancen (camera deputaţilor - camera de deputaţi, directorul băncii - directorul de bancă) vgl. Hansen.⁷⁵⁸⁾ Dadurch, daß lu nur vor postartikulierten Nomina für den Obliquusausdruck verwendet wird: i-am spus lu omu astă = omului⁷⁵⁹⁾ und la für den Ausdruck des indirekten Objekts vermieden wird, unterscheidet sich die Schriftsprache von den DR Dialekten: hier gilt auch lu, la, de la neben de für das Attribut und la für das indirekte Objekt: se înfăţişă la oameni und sogar: Cui ai dat vaca? - La un vecin (für unui vecin).⁷⁶⁰⁾ In den DR Dialekten ist ein ein- oder zweigliedriges Präpositionalsystem im Vormarsch gegen die indizierte Flexion der Schriftsprache, welche die Ruine von Typ II stützt.

Im AR, MR und IR ist ein ausschließliches Eintreten von Präpositionen für die Kennzeichnung des unartikulierten Obliquus und von dort sich ausbreitend auch für den artikulierten Obliquus festzustellen, d.h. die eingetretene Neutralisierung des unartikulierten Obliquus mit dem Directus wirkt nun auf die determinierte Kasusflexion zurück und zerstört sie.

Im AR koexistieren noch die obligatorisch gewordene Präposition a und die teilweise erhaltene synthetische Flexion des Nomens: a unei feate neben a un bărbat in der zu schließenden Flexionslücke und a feată(e)-l'ei, a bărbatului in der Ausdehnung auf die Flexion der artikulierten Substantiva. Daneben (selten) la für den Dativ.⁷⁶¹⁾ Weiter fortgeschritten ist der AR Färşeroten-Dialekt, in welchem der oblique Artikel nach der Präposition seine sekundäre Kasusinformation aufgegeben hat: unartikulierter Directus bărbat, unartikulierter Obliquus a un bărbat, artikulierter Directus bărbat-lu (bărbat-u), artikulierter Obliquus a bărbat-lu (a bărbat-u).⁷⁶²⁾ Damit ist die eindeutige Funktion des Artikels als Identifikator wiederhergestellt:

Directus bărbat - (Kas. ∅)-u (Id.)
Obliquus a (Kas.)- bărbat-u (Id.)

und der Flexionstyp I erreicht.

Denselben Endpunkt der Entwicklung zeigen MR und IR, wobei MR die Funktionen des Attributs (mit lu) und des indirekten Objekts (mit la) erneut reinlich trennt, wie in DR Mundarten als Tendenz bemerkbar.⁷⁶³⁾ Das IR Muster lautet artikuliert:

<u>Directus</u>	fil'u	fil'i	fęta	fętele
<u>Obliquus</u>	lu fil'u	lu fil'i	lu fęta	lu fętele ⁷⁶⁴⁾ ,

das MR Muster lautet artikuliert:

<u>Directus</u>	ąpirātu	featili
<u>Genitiv</u>	lu ąpirātu (neben: ąpirātului)	lu featili
<u>Dativ</u>	la ąpirāt(u)	la featili

Die Schließung der Obliquus-Lücke, von der die Ersetzung der determinierten Kasusflexion ausging, hat MR (entsprechend IR) die Form: lu ună feată, la ună feată, lu fraț 'von Brüdern', la fraț 'Brüdern'.⁷⁶⁵⁾

Zu dem Zustand im DR vgl. einige alb. Dialekte, wie das Gegische von Shkodër⁷⁶⁶⁾, den Dialekt von Dushmani⁷⁶⁷⁾, von Zadar in Dalmatien⁷⁶⁸⁾, wo das Verhältnis vajzë (unartikulierter Nominativ) - vajzës (artikulierter Obliquus) analog zum DR zur Verwendung der Form vajzës auch für den nicht-identifizierten Obliquus geführt hat, übertragen vom Femininum auf das Maskulinum: (i) gurit 'des Steines', 'von Stein'. Selten tritt im Alb. eine Präposition für den Ausdruck des Obliquus ein: te dielli 'der Sonne' = 'bei' + artikulierter Nominativ, tek juga 'dem Südwind'⁷⁶⁹⁾, denn dem Alb. fehlt das romanische präpositionale Kasussystem als Ausweichmöglichkeit. Unter italienischem Einfluß wächst im Italoalb. von Acquaforsa der Ausdruck des Attributs durch ka + Nominativ, entsprechend dem italienischen da.⁷⁷⁰⁾ - Der Übergang des Artikels von der Identifizierungsfunktion zu einer reinen Kasusfunktion ist sogar im Armenischen zu beobachten.⁷⁷¹⁾

Der Prozeß dobrem-tem starcem > dobri-tem starci, den ich oben an einigen altertümlichen bulg.-mak. Dialekten und hier vor allem im Bereich der Personenbezeichnungen feststellte, muß sich in den progressiven Mundarten und vor allem im Bereich der Sachbezeichnungen in der Zeit bis zum 15. Jhd. abgespielt haben, von dieser Zeit an herrschte in ihnen der Typus I, und II erhielt immer kleiner werdende Reservate bei Personenbezeichnungen zugewiesen. Typ II ist in den Damaschinen, vor allem bei Personenbezeichnungen, bis ins 17. - 18. Jhd. bewahrt.⁷⁷²⁾ Das Resultat dobri-tem starci, krotk-otomu pile zeigt die Fehlerhaftigkeit der Ansicht, die Artikelform stände im Bulg. in keinem Zusammenhang mit der Aufgabe der synthetischen Kasusformen⁷⁷³⁾, sie hat im Gegenteil auf diese Aufgabe hingewirkt, wenn auch in geringerem Maße als das präpositionelle Kasussystem selbst: "(...) je mehr sich die Homonymie von Kasusendungen in einem gegebenen Flexionstyp ausbreitet, um so mehr verhilft dies zu einer gewissen Schwächung des Synthetismus im Nominalsystem dieser Sprache" (Duridanov).⁷⁷⁴⁾ Die Kasusfunktion des Artikels kann, in ähnlicher Weise wie im Rum. und Alb., seine uneigentliche Verwendung gefördert haben: "Der Artikel gewann mit dem Verluste der Declinationsformen an Verbreitung, er wurde allgemeiner. Deshalb finden wir mehr Beispiele desselben erst aus dem 14. Jahrhundert, wo die Zerrüttung der Declination bereits begonnen hatte" (Oblak).⁷⁷⁵⁾ Zur Aufgabe der Identifizierungsfunktion des Artikels kam es jedoch nicht, da in den meisten Mundarten das Ausweichen auf das Präpositionalsystem mit seiner funktionellen Priorität möglich war. Daß eine Aufgabe dieser primären Funktion des Artikels überhaupt unmöglich ist, wie Kurz⁷⁷⁶⁾ meint, kann nach den vorgelegten Fakten des Rum. und Alb. nicht mehr behauptet werden.

Der Dialekt von Bobošćica zeigt eine dem DR überraschend ähnliche indizierte Flexion, weil er wie dieses nicht auf das präpositionale Kasussystem auswich. In Bobošćica ist die Kasusangabe durch synthetisch flektierte Pronomina und

Adjektiva zum System ausgebaut worden. Die Notwendigkeit einer Kasusindikation des unartikulierten Substantivs hat besonders zur Ausbildung eines regulären Individualisators éden (en), éna, éno geführt, dessen "Gebrauch ebenso konstant ist wie im Französischen der von un und im Deutschen von ein: éden čovek imjěše dva sinóvi" (Mazon)⁷⁷⁷, während sonst im Bulg.-Mak. ein Individualisator noch sehr sporadisch und unregelmäßig auftritt (kein System bildet). Als Plural von éden gilt in Boboščica tra (Obliquus tram): tram ludi 'einigen Leuten', welches dem DR nešti entspricht. Vgl. folgende Aufstellung:

Boboščica		
<u>Directus</u>	stárec	staréc-o
<u>Obliquus</u>	énemu	starcu-tómu
	sómu	} stárec
	parvetému	
<u>Attribut</u>		
auch:	ot stárec	ot starca-tógo
DR		
<u>Directus</u>	bārbat	bārbat-ul
<u>Obliquus</u>	unui	bārbat-ului
	acestui	} bārbat
	bunului	
<u>Attribut</u>		
auch:	de bārbat	-
Boboščica		
<u>Directus</u>	stárci	starcí-ti
<u>Obliquus</u>	tram	starcí-tim
	síjam	} stárci
	parvítim	
<u>Attribut</u>		
auch:	ot stárci	ot starcí-ti

DR

<u>Directus</u>	bărbați		bărbați-i
<u>Obliquus</u>	unor	} bărbați	bărbați-lor
	acestor		
	bunilor		

Attribut

auch: de bărbați -

Sogar die erhaltene Obliquusform im unartikulierten Singular des Femininums ist beiden gemeinsam:

éne májk'e	-	unei mame
éne çupe	-	unei fete

Diese Parallelität beruht nicht auf linguistischem Kontakt, sondern auf typologisch ähnlichen Folgerungen, welche aus der Bewahrung von Typ II und aus der Ablehnung des präpositionellen Kasussystems fließen. In diesem Sinne repräsentiert die induzierte Flexion von Boboščica kein früher im Mak. weitverbreitetes System⁷⁷⁸⁾, sondern eine originelle Sonderentwicklung.

Den entgegengesetzten Prozeß: Nomen + Kasus + Artikel + Kasus > Nomen + Kasus + Artikel, also Artikel < Nomen, zeigt, allerdings in sehr junger Entwicklung, der Rhodopendialekt von Tichomir: "Charakteristisch für die Kasusformen, die mit einem Artikel verbunden sind, ist, daß die Artikelform gewöhnlich nicht dekliniert wird"⁷⁷⁹⁾: stàramtê (Obliquus plur.), stàrsj-sê (Obliquus sing. fem.), çulèku-tê (Obliquus sing. masc.), stàrom-tê çulèku, mládém(tê(m) žòny neben ženém(tê, çulèku-sê neben seltenerem çulèku-su.

Mit der Aufgabe von Typ II ist das Bulg.-Mak. in der Entwicklung weiter fortgeschritten als die übrigen balkanischen Schriftsprachen⁷⁸⁰⁾, indem es das romanische präpositionelle Kasussystem, z.T. mit Verwendung nur einer Präposition (Typ I), ausnahmslos durchgesetzt hat: "In dieser Beziehung theilte daher das Bulgarische eher den Standpunkt der übrigen romanischen Sprachen als das Rumänische" (Jagić).⁷⁸¹⁾ Während

das DR, wie die progressiven rum. Dialekte zeigen, aus Konservatismus den Übergang zu Typ I noch nicht vollzogen hat, konnte das Alb. auf kein vom Romanischen übernommenes präpositionales Kasussystem zurückgreifen, für seinen intern geschwächten Typ II gibt es keine Konkurrenz im eigenen System.

Wie die bulg.-mak. und die rum. Dialekte zeigen, besteht und bestand in beiden Sprachen ein ständiges Nebeneinander von Typ I und Typ II, und in ihre Auswahl für die Weiterentwicklung der Kasusflexion hat zweimal der Artikel, wenn nicht immer entscheidend, so doch beeinflussend eingegriffen: einmal förderte er den Typ II gegenüber dem Typ I im Frührum., zum andern trug er zur Durchsetzung von Typ I im Bulg.-Mak. und in den rum. Dialekten dadurch bei, daß er den synthetischen Typ II durch die Bildung einer besonderen determinierten Kasusflexion zersetzte.

IV. PROTOARTIKEL IM SLAVISCHEN UND ALBANISCHEN⁷⁸²⁾

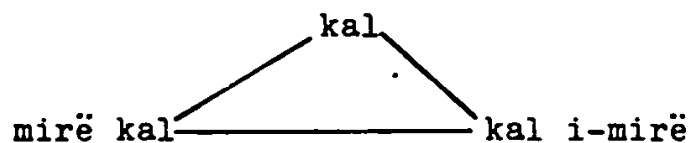
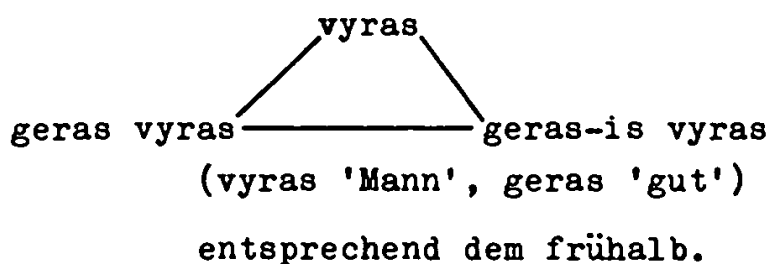
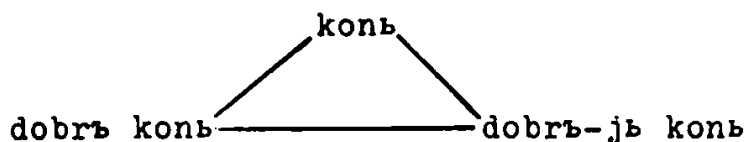
Bereits in Kap. II.3.b. war der erschlossene alb. Prototyp *kal i-mirë 'das gute Pferd' mit der slav. Konstruktion dobrǔ-jǔ konǔ zusammengestellt worden. Im folgenden sollen einerseits die funktionelle und die formale Parallelität zwischen der alb. und der slav. Konstruktion hervorgehoben und andererseits die divergierende Weiterentwicklung beider Konstruktionen erklärt werden: Während im Alb. ein kal-i 'das Pferd' entstand, ist es im Slav. zu einem *jǔ-konǔ nicht gekommen. Die Postulierung eines *jǔ otǔcb 'der Vater' für das Urslav. durch Łos⁷⁸³⁾ hat meines Wissens keine weiteren Befürworter gefunden.

Die alb. Konstruktion ist gekennzeichnet durch

a. die indirekte Identifizierung eines Substantivs durch einen zum Attribut gehörigen und nur in Verbindung mit diesem auftretenden Protoartikel,

b. das Auftreten des idg. Relativpronomens *i_{os} im Morphem des Protoartikels.

Die slav. Konstruktion ist in Verbindung mit der parallelen baltischen zu untersuchen. Im Slav. und Baltischen (hier: Litauischen) lautet das Oppositionssystem des Nomens:



Während aksl. dobrъ-jъ konъ mit 'das gute Pferd' zu übersetzen ist, gleich dem alb. *kal i-mirë, bedeutet das lit. gerasis vyras nicht nur 'der gute Mann'. Zu der Diskussion über die Bedeutungen der Pronominalform des Adjektivs im Lit. vgl. die Zusammenstellung der verschiedenen Ansichten bei Kurz⁷⁸⁴⁾ und L. Baldauf⁷⁸⁵⁾. Auf die von der letztgenannten Autorin durch Substitutionsversuche festgestellten Bedeutungen der Pronominalform des lit. Adjektivs stütze ich mich in der folgenden Übersicht, die klarmachen soll, daß die neben der Identifizierung festgestellte emotionale Funktion des pronominalen Elementes im Syntagma Adjektiv-Substantiv nicht gegen die funktionelle Parallelität des alb. und des balto-slav. Protoartikels spricht.

Die Aufgabe des pronominalen Elementes besteht im Lit. generell darin, das von ihm begleitete Adjektiv hervorzuheben.

1. Die Klarstellung des intendierten Gegenstandes durch eine Identifizierung mit dem ihn bezeichnenden Substantiv wird nicht angestrebt, da das Substantiv als immer nur einen bestimmten Gegenstand bezeichnend aufgefaßt wird, das Appellativ also wie ein Name verwendet ist. Die Hervorhebung durch das pronominale Element führt hier zur Emotionalisierung des Adjektivs: gerasis tėvelis 'guter Vater', mielimoji sesutė 'liebes Schwesterlein', viešnia šviesioji 'heller Gast'.

"Jeder hat doch nur einen Vater, und nicht einen guten und einen schlechten; man will mit diesem Ausdruck 'gerasis tėvelis' (wo gerasis eine Pronominalform ist) eben nur seine Achtung und Liebe ihm gegenüber zum Ausdruck bringen. (...)
Wenn meine Schwester in ihren Briefen mir schreibt 'mylimoji sesutė', so gebraucht sie die Pronominalform gewiß nicht in der Funktion der Determination; denn sie hat noch eine Schwester, und sie will gewiß nicht auf die Frage antworten, welche von uns zwei sie lieber hat. Sie gebraucht hier die Pronominalform in der Funktion zum Ausdruck der Emotion (...)" (Baldauf).⁷⁸⁶⁾

2. Den Übergang zwischen 1. und 3. bildet die Verwendung einer Pronominalform, die die Aufgabe hat, "einen Gegenstand von anderen gleichartigen Gegenständen zu unterscheiden, indem sie diesen Gegenstand durch den Besitz eines nur ihm gehörigen Merkmals, das für die übrigen Gegenstände dieser Art nicht charakteristisch ist, unterscheidet (...)" (Baldauf)⁷⁸⁷⁾

Vgl. Daržininkas pasiūlė man mėlynujū alyvų - 'Der Gärtner bot mir blauen Flieder an', Ant stalo stovi puokstė mėlynujū gvazdikų - 'Auf dem Tisch steht ein Strauß blauer Nelken', Mėlynoji rožė graži - 'Die blaue Rose ist schön!'. In diesen Fällen kann das Substantiv zwar mehrere Gegenstände bezeichnen, aber die Pronominalform führt hier weniger zu einer Identifizierung des intendierten Gegenstandes als zur Schaffung einer besonderen Untergruppe der Gruppe aller durch das Substantiv bezeichneten Gegenstände. Die Gegenstände der Untergruppe können, wie die deutsche Übersetzung zeigt, als identifiziert oder nicht-identifiziert aufgefaßt werden.

3. "Die Pronominalform des Adjektivs in der Funktion der Determination unterscheidet einen Gegenstand von anderen gleichartigen Gegenständen, indem sie diesem ein auch den anderen Gegenständen eigenes Merkmal in höherem Maße zubilligt: 'Paduok man astrujį peilį', 'Reiche mir das scharfe Messer' (Das heißt: auf dem Tisch liegen mehrere scharfe Messer; eines ist aber ganz besonders scharf und dieses mußt du mir geben.)" (Baldauf)⁷⁸⁸⁾ Eine Ausweitung dieses Gebrauchs führt dazu, ein Merkmal zu verwenden, das die anderen gleichartigen Gegenstände in diesem Falle nur in geringem Maße oder gar nicht haben, wichtig ist nur, daß das genannte Merkmal den intendierten Gegenstand von anderen Gegenständen abhebt: Aš pamečiau savo kambario raktą, turėjau pirkti naują. O dabar atradau ir senąjį. - 'Ich habe meinen Zimmerschlüssel verloren und mußte jetzt einen neuen kaufen; und jetzt habe ich auch den alten gefunden.' - In der Verwendung 3. kann ein Substantiv mehrere Gegenstände bezeichnen (wird als Appellativ verwendet), die Identifizierung des intendierten Ge-

genstands erfolgt durch die Hervorhebung eines seiner Merkmale.

4. "Wenn wir sagen: 'geras vyras', 'ein guter Mann', geben wir zu verstehen, daß wir über einen Mann sprechen, den wir von allen 'negeruñjū', 'nicht guten' zu unterscheiden haben; doch 'geruñ', 'gute' Männer gibt es viele, deshalb, wenn wir sagen wollen, daß wir über einen bestimmten, uns bekannten 'gėrą vėrą', 'guten Mann' sprechen, sagen wir 'gerásys vėras', 'der gute Mann'." (K. Jaunius, Lietuvių kalbos gramatika)⁷⁸⁹⁾

In diesem Fall ist der intendierte Gegenstand durch die Sprechsituation bekannt, im folgenden durch den Kontext: "Buvo du broliu gudriu, trečias kvailas. Ir einančiu gudriuoju vienu keliu, o kvailys vienas pats kitu keliu', 'Es lebten einmal zwei kluge Brüder und der dritte war dumm. Die zwei klugen gingen einen Weg miteinander, der Dumme aber einen anderen allein.'" (Baldauf)⁷⁹⁰⁾ - In der Verwendung 4. ist der, intendierte Gegenstand zusammen mit einem seiner Merkmale durch die Sprechsituation oder den Kontext bereits bekannt und wird durch die Hervorhebung des bereits bekannten Merkmals mit dem als Appellativ gebrauchten Substantiv formal identifiziert. Der Unterschied zwischen der Verwendung 1. und 4. besteht darin, daß in 1. das Substantiv als Name verwendet und dadurch die Emotionalisierung ermöglicht wird, während in 4. der (ebenfalls bekannte) intendierte Gegenstand durch ein appellativisch gebrauchtes Substantiv bezeichnet und deshalb eine Identifizierung sinnvoll wird.

Ein nach 4. verwendetes gerasis vyras läßt sich jedoch auch so interpretieren, daß das Adjektiv nur deshalb in der Pronominalform erscheint, weil 'vyras' bereits bekannt ist. Der Akzent verlagert sich von der Betonung eines bekannten Merkmals (welche die Identifizierung des Gegenstandes ermöglicht) auf die Betonung der Bekanntheit des intendierten Gegenstandes selbst.

5. Die Pronominalform gibt die Bekanntheit des intendierten

Gegenstandes an, sein durch das Adjektiv bezeichnetes Merkmal muß nicht mehr vorher bekannt sein. "Die Bestimmtheitsformen der Adjektiva passen zu den Substantiva, die im Gesagten schon erwähnt worden waren, oder, die uns auf irgendeine andere Art und Weise wohl bekannt sind. Wir gebrauchen die Bestimmtheitsformen dann, wenn wir diese, uns wohl bekannte Sachen oder Personen, von den anderen, ihnen aber ähnlichen Sachen oder Personen, herausheben wollen, d.h., dort wo die Frage 'welcher, welche' und nicht die Frage 'was für ein, was für eine' gestellt werden muß (...)" (A. Baranauskas, *Kalbamokslis lėtuviszkos kalbos*, 1896)⁷⁹¹) Vgl.: *Kiekvieną rytą senasis Šalteikis traukdavo iš burtelių po vieną lapą patsai, o paskui traukdavo ir Martynukas.* - 'Jeden Morgen zog der alte Šalteikis aus den Zauberkarten eine Karte, und dann pflegte auch Martynukas eine zu ziehen.' In einem derart verwendeten gerasis vyras 'der gute Mann' steht die Pronominalform des Adjektivs, weil der intendierte Gegenstand bereits aus dem Kontext oder der Sprechsituation bekannt ist; anstelle von 'gut' könnte er auch 'schlecht', 'groß' oder 'klein' sein, in jedem Fall würde die Pronominalform des Adjektivs gebraucht.

Wie die Übersicht zeigt, haben wir es in den Punkten 1.-4. mit einer konstanten Grundfunktion des pronominalen Elementes zu tun, der Hervorhebung (Emphase) des Adjektivs. Diese Emphase steht immer in Verbindung mit dem semantischen Gehalt des verwendeten Adjektivs. In Punkt 5. jedoch hat sich die Identifizierung durch die Pronominalform vom semantischen Gehalt des Adjektivs gelöst, aus der semantischen ist eine grammatische Regelung geworden:

vyras (nicht-identifiziert)	+ geras	→	geras vyras
vyras (identifiziert)	+ geras	→	geras-is vyras

Die Verwendung der Pronominalform nach Punkt 5. ist so breit, daß die Verwendung nach den Punkten 3. und 4. in sie eingeht. Punkt 5. konkurriert deshalb im Lit. mit Punkt 3. und 4.,

wird aber noch nicht regelmäßig zum Kriterium für die Verwendung der Pronominalform gemacht. Nicht jedem deutschen Syntagma Artikel + Adjektiv + Substantiv entspricht deshalb ein lit. Syntagma Pronominalform des Adjektivs + Substantiv, wie Kurschat, J. Otrębski u.a.⁷⁹²⁾ irrigerweise angenommen hatten.

Im Lettischen ist die grammatische Regelung (Punkt 5.) durchgeführt worden, und regelmäßig bedeutet

labs cilvēks '(ein) guter Mensch'

laba-is cilvēks 'der gute Mensch'

neben

cilvēks '(ein) Mensch', 'der Mensch'

Wie das Lettische verhält sich das Slav., bereits im Aksl. und heute noch in der skr. Schriftsprache. Die Verwendung nach Punkt 3. und 4. ist in der Verwendung nach Punkt 5. aufgegangen. Der emotionale Gebrauch der Pronominalform des Adjektivs im Lit. kann vom Slav. nicht mehr nachvollzogen werden, weil das nach der grammatischen Regelung verwendete pronominale Element das Adjektiv nicht mehr hervorhebt.

Der Unterschied zwischen dem Gebrauch der Pronominalform des Adjektivs im Slav. und Lettischen einerseits und im Lit. andererseits läßt sich diachronisch interpretieren: "Im Litauischen ist die Verwendung der Bestimmtheitsformen noch nicht so streng geregelt wie im Slavischen. Das Litauische repräsentiert auch hier einen älteren Zustand des Baltisch-Slavischen; im Litauischen hat die Bestimmtheitsform ihren ursprünglichen emotionalen Charakter im allgemeinen beibehalten und hat sich noch nicht zu einem morphologisch-formalen System entwickelt wie im Slavischen." (Arumaa)⁷⁹³⁾ Das Bestehen eines solchen morphologisch-formalen Systems im Slav. und Frühalb. einerseits und das diachronische Verhältnis zwischen dem strikten System im Slav. und der freieren Verwendung im Lit. andererseits gestatten den Rückschluß, daß auch das Alb. einst einen in seiner Anwendung semantisch orientierten, das Adjektiv hervorhebenden und damit zwischen Emotionalisierung

und Identifizierung wechselnden Protoartikel gekannt hat, wie er heute noch im Lit. existiert.

Soll nun angenommen werden, daß die ursprüngliche Funktion des pronominalen Elementes (slav. jь, lit. jis, alb. i) im Syntagma Adjektiv-Substantiv in einer Emotionalisierung, wie sie in Punkt 1. für das Lit. beschrieben wurde, lag, zu der in jüngerer Zeit je nach semantischem Kontext auch die Identifizierung hinzutreten konnte? Daß eine Entwicklung von Emotionalisierung zu Identifizierung funktionell möglich ist, beweisen die Diminutiva und Koseformen des Lit., welche, anfangs in emotionaler Verwendung mit den Pronominalformen der Adjektiva gleichgesetzt, heute in fast einem Drittel des lit. Sprachgebiets die Pronominalform auch in identifizierender Verwendung ersetzt haben.⁷⁹⁴⁾ Es ist jedoch nicht erklärbar, warum zur Bildung eines emotionalen 'guter Vater' gerade ein Pronomen ('dieser', wenn < *is, 'welcher', wenn < *ios) verwendet worden sein soll; hier wäre eher eine Koseform des Adjektivs zu erwarten. Die Verwendung eines Pronomens spricht gegen die Möglichkeit, daß aksl. dobrъ-jь конь, alb. *kal i-mirë 'das gute Pferd' ursprünglich nur in der Bedeutung 'gutes Pferd', mit emotionaler Emphase auftraten. Das Pronomen kann lediglich durch Vermittlung der Identifizierungsfunktion für die emotionale Verwendung herangezogen worden sein.

Wenn das Pronomen (slav.) jь über die Funktion der Identifizierung in das Syntagma Adjektiv-Substantiv eingeführt wurde und dabei bald auch die Emotionalisierung übernahm (denn diese Verwendung ist nach Ausweis des Lit. sehr alt), dann muß die Identifizierung eines Substantivs ursprünglich durch die Hervorhebung des begleitenden Adjektivs erfolgt sein: diese Hervorhebung ermöglichte eine Identifizierung bei appellativem Gebrauch des Substantivs; sie wurde zum Selbstzweck in der Begleitung eines als Namen gebrauchten Substantivs und wirkte daher als emotionale Emphase. Wenn das Pronomen (slav.) jь ursprünglich im Slav., Baltischen, Alb. in Verwendungen auftrat, die für das Lit. durch die

Punkte 1. - 4. beschrieben worden sind, so war dazu der Ausgangspunkt die Verwendung des Pronomens nach den Punkten 3. und 4. (Identifizierung), die emotionale Emphase ergab sich bei einem besonderen, eingeengten Gebrauch des Substantivs. Ein (slav.) *dobrǔ-jǔ konǔ* hatte die primäre Bedeutung:

(nach Punkt 3.) 'das gute Pferd' - in Abgrenzung von weniger guten oder schlechten Pferden

(nach Punkt 4.) 'das gute Pferd' - in Abgrenzung von anderen gleichguten Pferden

Wie kam es zu der (indirekt) identifizierenden Funktion des pronominalen Elements in slav. *dobrǔ-jǔ konǔ*, alb. **kal i-mirë*, welche gegenüber der Emotionalisierung als historisch primär festgestellt wurde? Die Beantwortung dieser Frage hängt davon ab, ob dieses pronominale Element auf ein Demonstrativpronomen oder auf ein Relativpronomen zurückgeht. Vgl. hierzu die ausführliche Diskussion in der Zusammenstellung von L. Baldauf.⁷⁹⁵⁾ Wir suchen zunächst Aufschluß in der Funktion des pronominalen Elementes außerhalb des identifizierten Syntagmas.

Das slav. *jǔ*, lit. *jis* hat, hierin dem Frühalb. entsprechend, die Formen und Funktionen des idg. Demonstrativpronomens **is* und des idg. Relativpronomens **ios* in einem Morphem vereinigt. Die Trennung in *jǔ* 'Demonstrativ' und *jǔ-že* (*iže*) 'Relativ' ist ein jüngerer Prozeß, wie aus den Reliktfällen auf den älteren slav. Sprachstufen zu erkennen ist. Vgl. altčechisch *jen* und *jenž(e)* in demonstrativer Funktion⁷⁹⁶⁾, ebenso *jǔ* im Zogr., Marian., Ass. Mth. 7.14; Marian., Ass. Joh. 19.37 sowie *jǔ* ohne die Partikel *že* in relativischer Funktion⁷⁹⁷⁾, auch in *zaŋe*, *poŋe* 'für was' und sogar: *za nje* *ne imëti* - griech. *διὰ τὸ μὴ ἔχειν*.⁷⁹⁸⁾

Das Paradigma des slav. *jǔ*, lit. *jis* ist suppletiv aus den Formen des früheren Demonstrativpronomens **is*, **eiā*, **id* und des früheren Relativpronomens **ios*, **iā*, **iōd* > *jǔ*, *ja*, *je* (lit. *jis*, *ji*) gebildet. Dabei kommt ein phone-

tischer Zusammenfall für das Lit. nicht und für das Slav. nicht in allen Formen in Frage. Für die Formen jego, jemu, (j)imь, jemь, je (< *iod, nicht < *id) ist auf den Relativstamm zurückzugehen⁷⁹⁹⁾, dabei weist das Lit. in einigen Fällen andere Suppletionen auf als das Slav.: slav. ja < *iā zu *ios - lit. jī < *ī zu *is (neben *eiā).⁸⁰⁰⁾ Wegen des funktionellen und formalen Zusammenfalls des idg. Demonstrativpronomens und des idg. Relativpronomens außerhalb des identifizierten Syntagmas zu slav. jь 'dieser', 'welcher' bleibt die Herkunft des pronominalen Elementes im identifizierten Syntagma weiterhin unentschieden.

V. Wijk⁸⁰¹⁾ vertrat die Ansicht, daß man es im aksl. jь(že) mit einer Fortsetzung nur des Demonstrativpronomens *is zu tun habe, welches sekundär auch die Relativfunktion übernahm. Folglich sei *ios im Slav. nie verwendet worden. Er stützt seine Argumentation darauf, daß die Bildung eines Relativpronomens aus einem Demonstrativ- oder Interrogativpronomen eine in den idg. Sprachen regelmäßige Erscheinung ist, und vergleicht das Gotische.⁸⁰²⁾ Während diese Auffassung für das außerhalb des identifizierten Syntagmas gebrauchte jь prinzipiell möglich ist, weist das identifizierte Syntagma darauf hin, daß in ihm ein Demonstrativpronomen *is zumindest historisch sekundär und die Ablösung eines älteren *ios ist.

Gegen die ursprüngliche Verwendung des Demonstrativpronomens *is im Syntagma dobrь-jь конь 'das gute Pferd' sprechen die Position und die Funktion des pronominalen Elementes. Die unbedingte Enklise des Pronomens beim Adjektiv (dobrь-jь конь, конь dobrь-jь) kann von einem Demonstrativpronomen nicht erwartet werden, und wenn man schon, wie v. Wijk es tut⁸⁰³⁾, mit der 'Bedeutungsschwächung' des Demonstrativpronomens dessen Postponierung verbindet, dann wären jedenfalls auch die Sequenzen *dobrь конь jь, *конь jь dobrь, *конь dobrь jь zulässig, von denen jedoch jede Spur fehlt. - Wenn dobrь-jь конь 'das gute Pferd' funktionell auf ein zunächst grammatisch lokalisierendes dobrь-(*is) конь 'dieses gute

Pferd' zurückgeht, dann ist nicht einzusehen, warum nicht parallel dazu aus *konь-(*is)* oder *(*is)-konь* 'dieses Pferd' ein primäres Artikelmorphem: 'das Pferd' entwickelt wurde. Die Identifizierung eines Substantivs mit Hilfe der Hervorhebung seines Adjektivs, wie sie oben für das Balto-Slav. und das Frühalb. festgestellt wurde, wäre in einem solchen Fall überflüssig gewesen.

Im Folgenden unternehme ich eine funktionelle Ableitung des slav. *dobrъ-jь konь* 'das gute Pferd' (entsprechend im Lit. und Frühalb.) aus einer relativischen Konstruktion *dobrъ-(*ios) konь*. Dies wird durch die Fakten des Iranischen gestützt, aus denen viele Linguisten eine baltoslav.-iranische Isoglosse im Bereich des zusammengesetzten Adjektivs ableiten.⁸⁰⁴⁾ Gebräuchlich ist eine Identifizierung durch Hervorhebung des Adjektivs im Avesta, am häufigsten wohl im Altpersischen⁸⁰⁵⁾: avestisch *kharem jim-ašavanem* = slav. *svęť-jь osьlь* 'den heiligen Esel' (acc.), altpersisch *avam kāram tyam Mādam* 'jenes medische Heer' (acc.).^{805.a.)} Diese Konstruktion taucht auch vor nicht-adjektivischen Attributen auf: avestisch *raōcēbīš yāiš ahurahe mazdā* 'mit den Lichtern des A.M.'⁸⁰⁶⁾ und steht damit dem Alb. nahe: **kal i-fqini*. Entsprechendes liegt in baltischen und slav. Archaismen vor: *bez-čina-je* 'le sans ordre', *bes-posaga-ja* 'la sans mariage', altlit. *dangu(ję)-jis* 'le dans le ciel' zu *dangujė* (loc.) 'dans le ciel'.⁸⁰⁷⁾ Im Avesta und Altpersischen handelt es sich jeweils um das Relativpronomen des betreffenden Sprachsystems in identifizierender Funktion: avestisch *ya-* < **ios*; Altpersisch verwendet einen früheren Demonstrativstamm als Relativpronomen: *hya, hyā, tya*.⁸⁰⁸⁾ Das Iranische zeigt durch die Verwendung eindeutig relativischer Pronomina in den dem Balto-Slav. und Alb. parallelen identifizierenden Konstruktionen, daß auch in *dobrъ-jь konь*, **kal i-mirė* ursprünglich ein Relativpronomen verwendet wird.

Slav. *dobrъ-jь konь*, alb. **kal i-mirė*, die ich im weiteren mit der metasprachlichen Formel (lat.) *equus qui bonus*

wiedergebe, können als Verkürzung des vollständigeren equus qui bonus est betrachtet werden. Die Auslassung der Kopula 'est' ist in den älteren Perioden der idg. Sprachen eine häufige Erscheinung. Sie führt jedoch im Falle von equus qui bonus est > equus qui bonus zu einer neuen Bedeutung der verkürzten Konstruktion.

In equus qui bonus est wird das Relativpronomen 'qui' substantivisch gebraucht, es verweist auf das übergeordnete Substantiv 'equus':

equus ← qui bonus est

Die Wiederaufnahme des übergeordneten Substantivs durch das Relativpronomen dient zur Einführung einer Ergänzung durch einen ganzen (Neben-)Satz.

In adjektivischer Verwendung kann das Relativpronomen mit dem Demonstrativpronomen (in grammatisch lokalisierender Funktion) wechseln:

equum videmus ... is equus bonus est
 (II) (I)

equum videmus ... qui equus bonus est
 (II) (I)

In diesem sogenannten relativischen Anschluß leitet das Relativpronomen keinen Nebensatz ein. Die Bedingung für das Auftreten des adjektivischen Relativpronomens im relativischen Anschluß ist die gleiche wie für das Demonstrativpronomen in sekundärer Funktion: das Vorhandensein einer vorausgehenden oder nachfolgenden Erwähnung des gemeinten Gegenstandes (II) im Kontext, zusätzlich zu dem vom Pronomen begleiteten Substantiv (I).

Aus der Vertauschbarkeit des adjektivischen Relativpronomens mit dem Demonstrativpronomen in sekundärer Funktion ergibt sich, daß das adjektivische Relativpronomen das von ihm begleitete Substantiv (I) mit dem intendierten Ge-

genstand identifiziert, indem es auf eine vorausgehende oder folgende Erwähnung dieses Gegenstandes im Kontext (II) verweist. Daraus läßt sich für das substantivische Relativpronomen ableiten: Das substantivische Relativpronomen identifiziert sich selbst mit dem intendierten Gegenstand, indem es auf eine vorausgehende oder folgende Erwähnung dieses Gegenstandes im Kontext (equus) verweist.

Durch Auslassung der Kopula nimmt die Konstruktion mit substantivischem Relativpronomen die Form equus qui bonus und damit die Form der Konstruktion mit adjektivischem Relativpronomen qui equus bonus an. Die Sequenz der Elemente bietet hier keine Differenzierung, da das adjektivische Relativpronomen wie das Demonstrativpronomen verschiedene Positionen einzunehmen imstande ist: $equus\ is\ bonus \cong equus\ qui\ bonus$. Ein verkürztes equus qui bonus kann folglich sowohl als substantivisches wie auch als adjektivisches Relativpronomen aufgefaßt werden. Nach der substantivischen Interpretation ist 'equus' die kontextuelle Vorerwähnung, auf welches 'qui' verweist, um sich selbst mit dem intendierten Gegenstand zu identifizieren; nach der adjektivischen Interpretation ist 'equus' das begleitete Substantiv (I), das von 'qui' durch Verweis auf den Kontext identifiziert wird.

Die formale Gleichheit beider Konstruktionen kann vom Sprecher dazu benützt werden, die Funktion des adjektivischen Relativpronomens durch die Konstruktion mit dem substantivischen Relativpronomen, welche um die Kopula verkürzt wurde, zu imitieren. Daß es sich im Grunde um eine verkürzte Konstruktion mit substantivischem Relativpronomen handelt, zeigt der Kontext. Das substantivische equus qui bonus est hängt in seiner Verwendung nicht von einer zusätzlichen Erwähnung des 'equus' im Kontext ab, im Gegensatz zum adjektivischen qui equus bonus. Wird nun ein aus equus qui bonus est hervorgegangenes equus qui bonus in einem Kontext, der keine weitere Erwähnung von 'equus' zeigt, trotzdem adjektivisch interpretiert, so findet das adjektivische 'qui'

für seine grammatische Lokalisierung keinen Bezugspunkt im Kontext. Dieser Effekt läßt sich für die Fälle ausnutzen, in denen ein Substantiv identifiziert werden soll, dessen intendierter Gegenstand nicht durch den Kontext, sondern durch die Sprechsituation bekannt ist oder dessen Bekanntheit postuliert wird. Das adjektivische Relativpronomen in kontextuell nicht gerechtfertigter Verwendung bezeichnet die reine Identifizierung: equus qui bonus - 'das gute Pferd'.

Um ein Substantiv formal zu identifizieren, genügt es demnach - sofern es ein Attribut bei sich hat -, das Syntagma Substantiv-Attribut in einen verkürzten Relativsatz umzuformen: equus bonus \longrightarrow equus qui bonus, was bei zusätzlicher Erwähnung von 'equus' im Kontext (equus ... equus qui bonus) als eine durch den Kontext motivierte Identifizierung, bei fehlender Erwähnung (equus qui bonus) als eine durch die Sprechsituation gegebene Identifizierung erscheint. Das Substantiv muß für seine Identifizierung ein Attribut bei sich haben, weil die dabei verwendete Konstruktion auf einen verkürzten Relativsatz zurückgeht, der das adjektivische Relativpronomen imitiert. - Während 'equus ... equus qui bonus' auch vom Demonstrativpronomen in sekundärer Funktion geleistet werden kann (equus ... equus is bonus), kann dieses für 'equus qui bonus' nicht eintreten: ohne eine vorausgehende Erwähnung des 'equus' bedeutet equus is bonus 'dieses gute Pferd', mit realer Lokalisierung.

Dieselbe Prozedur läßt sich auch mit einem ein Attribut enthaltenden Relativsatz vornehmen, dessen übergeordnetes Substantiv im Kontext nicht genannt wird. In qui bonus est identifiziert sich 'qui' mit dem intendierten Gegenstand und spricht ihm Merkmale (bonus) zu; der Verzicht auf eine kontextuelle Anknüpfung bedeutet, daß dieser Gegenstand aus der Sprechsituation bekannt ist oder daß die Bekanntschaft mit ihm postuliert wird. Eine originäre adjektivische Verwendung des Relativpronomens gibt es in diesem Fall nicht, denn per definitionem ist die adjektivische Verwendung von einer kon-

textuellen Erwähnung des intendierten Gegenstandes abhängig. Jedoch kann nach dem Vorbild equus qui bonus est → equus qui bonus aus qui bonus est ein qui bonus gebildet werden. Die postulierte Identifizierung ist darin dieselbe wie in qui bonus est; nun bezieht sie sich jedoch nicht mehr auf das Pronomen, sondern auf das folgende Attribut, welches dadurch 'substantiviert' wird. Das 'substantivierte Attribut' wird dann formal mit dem intendierten Gegenstand identifiziert. Sachlich ist dies so zu verstehen, daß einzelne, durch das Attribut bezeichnete Merkmale mit dem intendierten Gegenstand verbunden werden. Wenn equus qui bonus - 'das gute Pferd', so bezeichnet qui bonus 'das Gute'. Darunter ist ein bestimmter Gegenstand zu verstehen, wenn er aus der Sprechsituation bekannt ist; wird dagegen die Bekanntheit postuliert, so sind darunter alle möglicherweise für das genannte Merkmal infragekommenden Gegenstände gemeint, das Relativpronomen wirkt generalisierend.

Das Nebeneinander von equus qui bonus 'das gute Pferd' und qui bonus 'das Gute' führt schließlich zu der Regel, daß ein Substantiv dann als formal identifiziert zu betrachten ist, wenn es ein durch das Relativpronomen identifiziertes 'substantiviertes Attribut' bei sich hat. Da das Relativpronomen nur zusammen mit dem Attribut auftritt, handelt es sich bei der Identifizierung stets um eine indirekte Identifizierung. Wir hatten dies bereits bei der Untersuchung des Verhältnisses von elliptischem i mirë, *ellu bunu zum vollständigen kal i mirë, calu *ellu bunu im Alb. und Rum. festgestellt.

Die Verwendung des Relativpronomens für die Bezeichnung der Identifizierung ist auch außerhalb des Iranischen, Balto-Slav. und Alb. bekannt, so im Griech., Lat., Altindischen, Hethitischen.⁸⁰⁹⁾

Lateinisch. Qui patres qui conscripti 'die versammelten Patres' ist eine alte Formel im Lat.⁸¹⁰⁾, in der dieser Gebrauch erhalten ist, er findet sich noch in anderen Archais-

men. Erneuert wurde er vor allem in den volkslat. Übersetzungen der christlichen Texte: $\alpha\iota\ \delta\epsilon\ \pi\alpha\rho\epsilon\sigma\tau\acute{\omega}\tau\epsilon\varsigma$ - qui autem circum.⁸¹¹⁾

Griechisch. Der griech. Artikel setzt die Stämme *to-, *sos und *ios fort.⁸¹²⁾ Das Relativpronomen *ios nahm am Formensynkretismus teil, weil das nach der Formel qui bonus gebildete $\acute{\omicron}\ \acute{\epsilon}\chi\theta\rho\acute{\omicron}\varsigma$ (aus: 'welcher feindlich ist') in der Bedeutung 'der Feindliche' mit dem sich aus dem Demonstrativpronomen bildenden Artikel ($\acute{\omicron}\ \acute{\epsilon}\chi\theta\rho\acute{\omicron}\varsigma$ < *sos ..., eigentlich: 'dieser Feind') zusammenfiel.⁸¹³⁾ Das alte Relativpronomen liegt auch in dem nach der Formel equus qui bonus gebildeten $\acute{\omicron}\sigma\tau\rho\alpha\tau\eta\gamma\acute{\omicron}\varsigma\ \acute{\omicron}\ \tau\acute{\omega}\rho\ \xi\acute{\epsilon}\rho\omega\rho$ vor, das der Verwendung des Relativpronomens vor substantivischen Attributen im Alb. und Iranischen entspricht und die Hervorhebung des Attributs zum Zwecke der Identifizierung des übergeordneten Substantivs zeigt⁸¹⁴⁾, welches später auch noch den präpositiven Artikel angenommen hat. - Erneuert wurde die identifizierende Verwendung des Relativpronomens in: $\Pi\eta\lambda\acute{\epsilon}\acute{\iota}\delta\eta\rho\ \dots, \acute{\omicron}\varsigma\ \mu\acute{\epsilon}\gamma\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\tau\omicron\varsigma, \tau\epsilon\tilde{\upsilon}\kappa\rho\omicron\varsigma, \acute{\omicron}\varsigma\ \acute{\alpha}\rho\iota\sigma\tau\omicron\varsigma\ \text{A}\chi\alpha\iota\acute{\omega}\nu$.⁸¹⁵⁾ Bei Brugmann-Delbrück wird zu Unrecht ein altes *sos für diesen Gebrauch bemüht.

Hethitisch. Das Relativpronomen lautet kuiš und ist ursprünglich interrogativ wie lat. qui: Šallayaš-kan DINGIR^{MES}-aš kuiš šalliš - '(parmi) les grands dieux le grand'.⁸¹⁶⁾

Altindisch. $y\acute{a}\ \acute{a}u\acute{s}ij\acute{a}\eta$ - 'der Eifrige'.⁸¹⁷⁾

Nach Benvenistes Feststellung⁸¹⁸⁾: "Der Relativsatz (...) verhält sich wie ein determiniertes 'syntaktisches Adjektiv', ebenso wie das Relativpronomen die Rolle eines determinierten 'syntaktischen Artikels' spielt." kann man sagen, daß die oben beschriebene Verwendung eines equus qui bonus (< equus qui bonus est) eine Ausnützung der Determination des Relativsatzes für die Determinierung des übergeordneten Substantivs und damit die Überführung des 'syntaktischen Artikels' (Relativpronomen) in einen 'morphologischen Artikel' darstellt. Die Ansicht L. Hjelmslevs: " - die Artikelbedeutung von einer relativen Bedeutung abgeleitet, das

wäre eine einmalige Sache" ⁸¹⁹⁾ ist damit widerlegt.

Die formale Übereinstimmung

equus qui bonus est

equus ... qui equus bonus



equus qui bonus

=

equus qui bonus

auf der die Verwendung von equus qui bonus für die reine Identifizierung, bei fehlender kontextueller Erwähnung des intendierten Gegenstandes, beruht, stellt sich nur dann ein, wenn das übergeordnete Substantiv im Nominativ steht:

equum qui bonus est

equum ... quem equum bonum



equum qui bonus

(≡ equum ... eum equum bonum)

=

equum quem bonum

Die reine Identifizierung (mit postuliertem oder schon bekanntem intendierten Gegenstand) ist durch equus qui bonus daher nur im Nominativ möglich, während die Identifizierung durch grammatische Lokalisierung durch equus qui bonus in allen Kasus möglich ist. Im Lat., Griech., Hethitischen und Altindischen, die die Identifizierung durch equus qui bonus nicht zu einem System ausbauten, ist sein Auftreten auf den Nominativ beschränkt geblieben, wenn ihm im Kontext keine Erwähnung des intendierten 'equus' vorausging.

Dagegen zeigen das Balto-Slav., Alb. und Iranische eine Angleichung von equum qui bonus an equum quem bonum ^{819a)}, d. h. die Kongruenz des übergeordneten Substantivs mit dem Relativpronomen und dem Attribut (je nach dessen Motionsfähigkeit) auch in den Fällen, in denen die Identifizierung nicht durch den Kontext ermöglicht wird. Im Avesta und Altperischen erscheinen selten noch nominativische Anschlüsse des verkürzten Relativsatzes: *taṃ daēnaṃ yā hātāṃ vahištā* - 'diese Religion (acc.), die beste (nom.) für die Lebenden'. ⁸²⁰⁾ Der Prozeß der Angleichung ist im Avesta nachweisbar: Während im (älteren) *Gāṽā*-Avesta die Kongruenz außerhalb des Nominativs

auf den Akkusativ und den Instrumental beschränkt ist, nehmen im jüngeren Avesta alle Kasus an ihr teil.⁸²¹⁾ Vgl. avestisch čarətaṃ yam darəgaṃ (acc.) - 'la longue piste'⁸²²⁾, frühalb. *pyllē tēn-bukurē (acc.) - 'den schönen Wald' gegenüber dem Nominativ *pyll i-bukur, wo später die Kasusflexion des nachgestellten Adjektivs, jedoch nicht die des Artikels (< Relativpronomen) aufgegeben wurde; slav. dobra-jego mōža (gen.-acc.).

Der Grund für die formale Durchführung des adjektivi-schen Relativpronomens in allen Positionen ist darin zu sehen, daß im Balto-Slav., Alb. und Iranischen die Formel equus qui bonus systematisch dem als nicht-identifiziert zu betrachtenden equus bonus gegenübergestellt wurde. Nach der Proportion equus bonus : equus qui bonus = equum bonum : x setzte sich für die identifizierte Konstruktion x = equum quem bonum durch. Das Ergebnis war eine vollkommene Parallelität des Syntagmas nicht-identifiziertes Substantiv + Attribut mit dem Syntagma identifiziertes Substantiv + Attribut:

(slav.)	dobrъ mōžъ	dobrъ-jъ mōžъ
	dobra mōža	dobra-jego mōža (gen.-acc.)

entsprechend im 'substantivierten' Gebrauch:

dobrъ	dobrъ-jъ
dobra	dobra-jego (gen.-acc.)

Allerdings zeigt das Lit., daß die Formel equus qui bonus (equum quem bonum etc.) lange Zeit nur in solchen Fällen für die Identifizierung verwendet wurde, in denen das Attribut 'bonus' herausragende Merkmale des intendierten Gegenstandes bezeichnete und dadurch die Identifizierung ermöglichte (im Lit. Punkt 3.). Hieraus ergab sich als nächster Schritt in der Entwicklung die Regel, daß 'qui' (die Pronominalform) selber Attribute hervorhebt (im Lit. Punkt 4.). In bestimmten semantischen Umgebungen führte dies zu einem emotionalisierenden Effekt von 'qui' (im Lit. Punkt 1.). Der Abschluß der Entwicklung wird von der im Aksl., Alb. und Neu-

persischen allein gültigen Regel gebildet, daß das Relativpronomen 'qui' nicht mehr ein zur Identifizierung führendes Attribut, sondern diese Identifizierung selbst anzeigt (im Lit. Punkt 5.).

Die Verwendung eines mit einem Relativpronomen versehenen Attributs (qui bonus) für die formale Identifizierung des übergeordneten Substantivs (equus) ist also in den genannten Sprachen durch semantische Gründe mitverursacht worden, durch das Vorhandensein von den intendierten Gegenstand kennzeichnenden Attributen.

Dieses ist nicht mehr der Fall in der unter griech. Einfluß im Aksl. entstandenen Neuerung конь їѣ добръ (equus qui bonus). Die Verwendung des Relativpronomens їѣ zur Wiedergabe des griech. Artikels vor komplexen Attributen im Aksl. wird als 'mechanische Lehnübersetzung'⁸²³⁾, 'sklavische Nachahmung'⁸²⁴⁾ des Griech. beurteilt, dessen Artikel $\acute{\omicron} < *ios/sos$. Dafür spricht, daß sich die Konstruktionen mit їѣ stark an das griech. Original anlehnen, vor allem bei der Wiedergabe von griech. $\acute{\omicron} \tau\omicron\upsilon\tilde{\nu}$, $\acute{\omicron} + \text{Präpositionalausdruck}$, von substantivierten Infinitiven, und daß sie sich außerhalb des Kirchenslavischen in keiner anderen Slavine finden.

Bei der aksl. Konstruktion конь їѣ добръ handelt es sich um eine durch fremdsprachlichen Einfluß hervorgerufene Aktivierung der in allen idg. Sprachen vorhandenen strukturellen Möglichkeiten des Relativpronomens. Sie kommt fast ausschließlich im Nominativ vor, beschränkt sich also auf die Reduktion equus qui bonus est zu equus qui bonus und vermeidet die Kongruenz equum quem bonum. Daher stellt sie, im Gegensatz zu der Pronominalform des Adjektivs, nichts für die idg. Untergruppe Balto-Slav., Alb., Iranisch Spezifisches dar und ist zu den obengenannten lat., griech., altindischen und hethitischen Beispielen zu stellen. Sie wurde bei der Übersetzung der christlichen griech. Texte notwendig, weil im Balto-Slav., im Gegensatz zum Alb. und Iranischen, die Anwendung der Pronominalform (des Relativpronomens *ios) auf ad-

jektivische Attribute eingeschränkt worden ist. Relikte, wie bez-čina-je, bes-posaga-ja, na-božijg-jb člověk ≡ ὁ κατὰ Θεὸν ἀνθρώπος⁸²⁵), weisen darauf hin, daß es einst auch im Balto-Slav. heißen konnte: *sqšēda-jb konь - 'das Pferd des Nachbarn'.

Die aksl. Konstruktion konь iže dobrь bestätigt durch ihre häufige Parallelität zum zusammengesetzten Adjektiv (der Pronominalform), daß dieses aus einer Relativkonstruktion hervorgegangen ist:

οἱ ἀνδρεῖοι στρατιῶται

= chrabri-i voini

ὁ ἀγαθός

= dobrь-jь

οἱ μετ' αὐτοῦ στρατιῶται

= voini iže sb nimь

τό ὑπὲρ Χριστοῦ καμείν

= ježe za cha truditi se

(Supr. 98.30)

Vaillant⁸²⁶): "(...) die Wendungen člověkū jīže blagū und blagū-jī člověkū sind identisch, nur daß die zweite allein im Falle des attributiven Adjektivs gebräuchlich ist und daß die erstere für die komplexeren Fälle von Apposition wie otīci naši jīže na nebesexū (ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς), im Altslavischen vor allem in den Lehnübersetzungen aus dem Griechischen erscheint." Vgl. auch die Parallelität des zusammengesetzten Adjektivs und der Relativkonstruktion bei Bischof Konstantin (Gegen die Arianer des Hl. Athanasius III, § 36): τὸ ἐδόθη, καὶ τὸ ἔλαβον, καὶ τὸ παρεδόθη μοι = ježe. dano mi jestь, i. prijelь jesь, i přédano-je mi jestь, wo einander ježe dano - prédano-je vollkommen entsprechen: 'das Gegebene'.⁸²⁷) Sodann im Marianus: eže na duchь chula (12.31), dagegen im Savva-Ev.: duchovьno-je chulenije.⁸²⁸) Auch im Altlit. findet sich ein syntaktischer Parallelismus zwischen dem geneuerten Relativpronomen kuris und der Pronominalform des Adjektivs (Morkunas Postille 11^b).⁸²⁹)

Aus einer relativischen Konstruktion (equus qui bonus et audax) erklärt es sich schließlich auch, daß, wenn mehrere Attribute auf einen intendierten Gegenstand bezogen werden,

nur das erste von ihnen in der Pronominalform steht: (Marian. 23.37) Ierusalime izbiv-y proroky i kameniemy pobivaje, (10.28) ne uboite se ubivajasti-ichs telo a dusse ne mogasts ubiti.⁸³⁰) Ebenso verhält es sich im Avesta, wo die Verwendung eines Relativpronomens offensichtlich ist: haṽra ... yazataēibyō yat aməšaēibyō spəntaēibyō 'mit den unsterblichen, heiligen Yazatas'.⁸³¹)

Es bleibt zu fragen, warum das Balto-Slav. und das Alb. von vergleichbaren Konstruktionen (dobrŕ-jŕ konŕ, *kal i-mirë), in denen die Bedeutung 'das gute Pferd' auf die Verwendung eines Relativpronomens zurückgeht, zu den unterschiedlichen Resultaten alb. kali 'das Pferd' - slav. konŕ '(ein) Pferd', 'das Pferd' gelangt sind, m.a.W. warum das Balto-Slav. keinen kontextunabhängigen Artikel gleich dem Alb. herausgebildet hat.

Der Grund ist in der unterschiedlichen Position des verwendeten Relativpronomens in den betreffenden Sprachen zu sehen. In dem slav. Syntagma dobrŕ-jŕ konŕ, konŕ dobrŕ-jŕ stand das Morphem jŕ hinter dem Adjektiv und geriet mit dessen Flexionsendungen in Kontakt. Dieser Kontakt setzt im Slav. den vorherigen Verlust der Auslautkonsonanten voraus: novyj < novŕjŕ < *novos ios.⁸³²)

Die weitere Fusion ist ein Zeichen dafür, daß das Formans jŕ aufgrund seiner adjektivenklitischen Position in den Prozeß der Nominaldifferenzierung mit dem Ziel der Bildung einer besonderen Adjektivflexion einbezogen wurde. Ausgangspunkt ist die Differenzierung derjenigen Nomina, die zugleich als Substantiva wie auch als Adjektiva verwendet wurden. Das ältere System der Differenzierung besteht in der Verwendung von Nominalsuffixen:

starŕ > starŕcb (Substantiv) und starŕ (Adjektiv),
desna > desnaica (Substantiv) und desna (Adjektiv),
vojnŕ > vojnikŕ (Substantiv) und vojnŕ (Adjektiv).⁸³³)

Das jüngere Differenzierungssystem durch die obligatorische Verwendung der Pronominalform des Adjektivs zeigt seinen Anfang im Aksl.: drugŕ > drugŕ (Substantiv) und drugyjŕ (Ad-

ektiv). Vgl. Kurz.⁸³⁴⁾

Anders als im Balto-Slav. stand im Alb. das Morphem i hinter dem übergeordneten Substantiv (*kal i-mirë) und kam mit dessen Flexionsendungen in Kontakt, woraus der postpositive Artikel entstand. Dagegen blieb in der elliptischen Konstruktion das i als freies Morphem erhalten und führte zum präpositiven 'Artikel' des Attributs.

Eine Parallele zur alb. Entwicklung bietet das Persische. Dort ist unter Verwendung des durch ein Relativpronomen identifizierten Syntagmas das folgende System entstanden:

asp '(ein) Pferd', 'das Pferd'

aspī hūb 'das gute Pferd' - asp hūb 'ein gutes Pferd'

Die Einführung eines Individualisators ('ī der Einheit') veränderte das System zu:

asp 'das Pferd' - aspī 'ein Pferd'

aspī hūb 'das gute Pferd' - aspī hūb 'ein gutes Pferd'
und sekundär:

aspī hūbī 'ein gutes Pferd'

Das ältere System entspricht in Etymologie, Position und Funktion des Protoartikels genau dem rekonstruierten alb. System vor der Evolution des attributunabhängigen postpositiven Artikels. Aber sogar ein solcher findet sich in der persischen Umgangssprache: aspī (aspë) 'das Pferd', entwickelt aus aspī hūb. - Die Übertragung des -ī in das nicht-identifizierte aspī hūbī (neben aspī hūb) entspricht dem alb. nji kal mirë > nji kal i mirë. Die Parallelentwicklung des seit dem Altertum miteinander nicht in Kontakt stehenden Iranischen und Albanischen von einem equus qui-bonus zu equus-qui bonus und schließlich equus-qui 'das Pferd' ist eine Bestätigung dafür, daß die Ausgangskonstruktion equus qui bonus selber die Weiterentwicklung in eine bestimmte Richtung zwang, wie auch im Rum., als es das alb. *kal i-mirë durch *calu ellu-bunu kalkierte.

Bei dieser Gelegenheit ist auf das iranische Westossetisch hinzuweisen, das von dem altiranischen equus qui bonus zu qui equus 'das Pferd' gekommen ist, allerdings in unregelmäßiger Verwendung: xori tāwdāi i mud k'adtāi yeyä zānxāmā taḡ-dāi 'infolge der Sonnenhitze floß der Honig, der (da) war, auf die Erde nieder'.⁸³⁵⁾ Es handelt sich hier um eine Einführung von Substantiva in die 'substantivierende' Konstruktion des Attributs: avestisch yām angrəm 'den Feindlichen' (acc.) > 'den Feind', yā drəgvā 'der Druggenosse (Adjektiv!)' erlaubten später auch ein aēša yā kaine '(dieses) das Mädchen', wobei kaine Substantiv ist. Gestützt wurde dieser Gebrauch durch solche Fälle, in denen das übergeordnete Nomen in die Relativkonstruktion gezogen wurde (qui bonus equus): aoi yaḡ astvaitīm gaēvaḡam 'gegen die materielle Welt', vgl. das regelmäßige ahmi anhvō yaḡ astvainti 'in diesem irdischen Leben'.⁸³⁶⁾ Eine ähnliche Möglichkeit mag im Frühalb. bestanden haben, denn es finden sich rum. Repliken (selten und nur altrum.): in čelb dēlu svāntu al tāu ≡ vь svētiju goru tvoju, spuse čei fēte prēcūrate, čelb solb, aduse untb și lapte și čelb viṭelb înaintē lor.⁸³⁷⁾ Diese Repliken fassen das alb. i ebenso demonstrativ auf wie in *kal i-mirē > *calu ellu-bunu > calul cel bun.

Wie erklärt sich die vom Alb. und Iranischen abweichende Position des Relativpronomens in slav. dobrь-jb konь, durch welche die Entstehung eines *konь-jb oder *jb-konь verhindert wurde?

Ein Relativsatz kann dem übergeordneten Substantiv vorausgehen oder folgen, im Relativsatz selbst kann das Pronomen am Anfang oder am Ende stehen. Für den verkürzten Relativsatz in attributivem Gebrauch sind deshalb die folgenden Sequenzen möglich:

1. a. equus qui-bonus (S-Pr-A) b. qui-bonus equus (Pr-A-S)
2. a. equus bonus-qui (S-A-Pr) b. bonus-qui equus (A-Pr-S).⁸³⁸⁾

Gegen die Möglichkeit, daß das Balto-Slav. die konsequente

Endstellung des Pronomens im Relativsatz, unabhängig von dessen Sequenz zum übergeordneten Substantiv (2.a.b.), von Anfang an für sein identifiziertes Syntagma verwendete, spricht:

1. Keine andere idg. Sprache zeigt die Position des Relativpronomens hinter dem Attribut (S-A-Pr, A-Pr-S) in einer solchen Starrheit wie das Balto-Slav. Im Altindischen, wo die Sequenz S-A-Pr ebenfalls vorkommt: *sā rātrī páritakmyā yā* 'cette nuit, la décroissante'⁸³⁹⁾, findet man auch die Sequenz S-Pr-A.⁸⁴⁰⁾ So entspricht z.B. lit. *dangujėjis*, *žemėjėjis*, *kaľnejis* (A-Pr) einem altindischen *yā diví*, *yā prthivyām*, *yā párvateṣu* (Pr-A).⁸⁴¹⁾

Bei einer Übereinstimmung des Balto-Slav. mit dem Altindischen in der Behandlung des adjektivischen Relativpronomens, die von einigen Linguisten angenommen wird, ist die konsequente Nachstellung des Relativpronomens beim Attribut für das Balto-Slav. nicht zu erwarten.

2. Die Sequenz S-A-Pr (*konь dobrъ-jь*), die im Aksl. 'sehr häufig', im Lit. dagegen 'erheblich seltener' ist⁸⁴²⁾, ist gegenüber der Sequenz (*dobrъ-jь konь*) A-Pr-S historisch sekundär. Das Charakteristische der Position des Pronomens im Balto-Slav. besteht anscheinend nicht nur in seiner Nachstellung zum Attribut, sondern auch in der Binnenstellung des Pronomens zwischen dem Attribut und dem übergeordneten Substantiv.

3. Die im Aksl. neuaufgelegte identifizierte Relativkonstruktion (*отць нашь іже на небесець*) erscheint in der vom Alb. und Iranischen zu erwartenden Sequenz S-Pr-A.

4. Die zu erwartende Sequenz S-Pr-A der balto-slav. Pronominalform läßt sich in altlit. Relikten aufzeigen.⁸⁴³⁾ Dort kann das Pronomen *jis* bei einem Partizip zwischen das Verbalpräfix und das Simplex treten: zu *paprastàs-is* 'der gewöhnliche' vom Verb *pa-pràsti* 'gewöhnt sein' findet sich der Genitiv *žaisla pa-jo-prasta* 'des gewöhnlichen Spielzeugs',

außerdem: visi su-ji-espausti 'alle Bedrückten', pra-jis-puoļes 'der Zugrundegegangene'.⁸⁴⁴⁾ Auch nach Negationen ist diese Stellung im Altlit. erhalten, z.T. mit Doppelung des Pronomens: ne-iam turinč-iam⁸⁴⁵⁾, walgit Awinela ne io-kalto-ia (d.i. ne-io-kalto-io) 'zu essen das unschuldige Lamm'.⁸⁴⁶⁾ - Die moderne Entsprechung zu pa-jo-prasta lautet pāprasto-jo. Die lit. Relikte bezeugen die frühere Existenz der Sequenz S-Pr-A (*konь jь-dobrь) im Balto-Slav..

Nimmt man an, daß einst im Balto-Slav. ein *konь jь-dobrь 'das gute Pferd' existierte, entsprechend dem alb.*kal i-mirë und dem persischen asp-ī hūb, so wird klar, daß alle drei Sprachgruppen von der gebräuchlichsten Sequenz des Relativsatzes, von equus qui-bonus (l.a.) ausgegangen sind. Die spätere Umstellung der Elemente zu dobrь-jь konь im Balto-Slav. ist nicht als Rückkehr zu einer der übrigen Sequenzen (2.a. oder 2.b.), sondern als Angleichung des Syntagmas mit identifiziertem Substantiv an das Syntagma mit nicht-identifiziertem Substantiv (dobrь konь 'ein gutes Pferd') zu werten.

Für die Identifizierung von Gegenständen, die vorher nicht im Kontext erwähnt worden sind, wurde die Sequenz equus qui bonus verwendet, die eine Verkürzung von equus qui bonus est darstellt, gebildet, um die funktionellen Möglichkeiten des adjektivischen Relativpronomens nachzuahmen. Bei kontextueller Vorerwähnung des intendierten Gegenstandes konnte dagegen die Identifizierung auch durch das ursprüngliche adjektivische Relativpronomen bezeichnet werden, das in dieser grammatisch lokalisierenden Funktion die verschiedenen Positionen des Demonstrativpronomens einnahm: equus qui bonus, bonus qui equus, bonus equus qui, equus bonus qui, qui equus bonus, qui bonus equus. Für die Häufigkeit einzelner dieser Sequenzen im Balto-Slav. war, ebenso wie für die Sequenz der Glieder eines Syntagmas mit nicht-identifiziertem Substantiv, die Tatsache ausschlaggebend, daß das qualifikative Adjektiv im Slav. gewöhnlich v o r seinem Substantiv steht.⁸⁴⁷⁾ Damit existierten im (Balto-)Slav. die folgenden Sequenzen ne-

beneinander:

nicht-identifiziert	anknüpfend identifiziert	einleitend identifiziert
dobrъ konъ	dobrъ jъ (< *ios) konъ jъ dobrъ konъ dobrъ konъ jъ	konъ jъ dobrъ

Die Folge war ein Ausgleich zwischen den Sequenzen der anknüpfenden und der einleitenden Identifizierung. Die anknüpfende (kontextbedingte) Identifizierung lieferte die gebräuchliche Sequenz Adjektiv + Substantiv, die einleitende Identifizierung die Binnenstellung des Pronomens zur Kennzeichnung seiner rein identifizierenden Funktion, unabhängig vom Vorhandensein oder Fehlen einer zusätzlichen Erwähnung des intendierten Gegenstandes im Kontext. Die Bildung einer einheitlichen Konstruktion für den Ausdruck aller Möglichkeiten der Identifizierung führte zu einer weitgehenden Parallelität zwischen dem identifizierten und dem nicht-identifizierten Syntagma:

dobrъ konъ \longleftrightarrow dobrъ-jъ konъ

Im identifizierten Syntagma erinnert nur noch die Binnenstellung des Pronomens an die frühere relative Konstruktion konъ jъ dobrъ (jestъ). - Die altlit. Relikte sind als Überbleibsel der Sequenz in der einleitenden Identifizierung zu betrachten. - Die Position des Pronomens im elliptischen jъ-dobrъ ist unter dem Einfluß des neugebildeten dobrъ-jъ konъ zu dobrъ-jъ verändert worden.

In das Syntagma dobrъ-jъ konъ, mit jъ < *ios, erhielt schließlich das Demonstrativpronomen jъ < *is Zugang, als es das Relativpronomen, ausgehend von dessen Verwendung außerhalb des identifizierten Syntagmas, zu ersetzen begann. Der Grund für diese Ersetzung ist darin zu sehen, daß jъ < *is immer mehr durch das Demonstrativpronomen onъ (lit. anъ) aus der realen Lokalisierung verdrängt und die grammatische Loka-

lisierung seine primäre Funktion wurde. Es ist anzunehmen, daß jb < *is für das identifizierende jb < *ios zuerst in der anknüpfenden Identifizierung auftrat.

Die vollkommene Koppelung des Pronomens mit dem vorausgehenden Adjektiv wird in dem Augenblick offenbar, da neben dobrǔ-jb konǔ auch die Inversion konǔ dobrǔ-jb möglich wird. Das Kriterium der Binnenstellung des Pronomens ist aufgegeben worden, weil das Pronomen gar nicht mehr als selbständiges Wort erkannt wird. Im Aksl. ist diese Fusion von Adjektiv und Pronomen zu einer 'Langform' des Adjektivs weit fortgeschritten, die Inversion wird häufig verwendet, die Identifizierung durch die Langform des Adjektivs ist bereits grammatisch geregelt; dagegen bewahrt das Pronomen im Altlit. noch einen Rest seiner Unabhängigkeit vom Adjektiv⁸⁴⁸⁾, die Inversion wird selten gebraucht, und die Identifizierung durch die Pronominalform unterliegt noch der semantischen Umgebung und der Willkür des Sprechers. Aus dem Vergleich des Aksl. mit dem Lit. konstruiert Wissemann⁸⁴⁹⁾ eine Verbindung zwischen der Häufigkeit der Inversion und der grammatischen Regelung der Identifizierung im Aksl. und der Seltenheit der Inversion und der emphatischen Verwendung der Pronominalform im Lit. Es handelt sich hier wahrscheinlich weniger um eine funktionelle Interdependenz als um die Gleichzeitigkeit einer formalen und einer funktionellen Entwicklung.

Es bleibt zu fragen, warum eine vergleichbare Umstellung der Glieder des identifizierten Syntagmas im Alb., wo Relikte auf die einstige Voranstellung des Adjektivs (mirë kal) verweisen, nicht eingetreten ist: von *kal i-mirë etwa zu *mirë-i kal, entsprechend dem slav. konǔ jb-dobrǔ zu dobrǔ-jb konǔ. Der Grund liegt darin, daß das Alb. über die anknüpfende Identifizierung (grammatische Lokalisierung) sein gesamtes lokalistisches Zeigesystem in die einführende (kontextunabhängige) Identifizierung eingebracht hat: neben kal i-mirë (< *ios) entstanden durch den Ausgleich der Konstruktionen mit anknüpfender und einführender Identifizierung auch

kal i-mirë (< *is), kal tē-mirë (< *tos), kal u-mirë (< *oyos), die heute suppletiv im Paradigma des eingliedrig gewordenen Artikels verteilt sind: kal-i (nom. sing.), kali-t (obl. sing.), zog-u (nom. sing.). Vgl. Kap. II.3.b. Da die Stämme i, u, tē im Frühalb. fortführen, als Demonstrativpronomina real zu lokalisieren, mußten sie die relative Sequenz von *kal i-mirë (< *ios) vollkommen imitieren, wenn sie als kontextfrei identifizierend verstanden werden wollten.- Die Ersetzung von *ios durch *is im identifizierten Syntagma des Balto-Slav. kann mit der Einführung des gesamten alb. Zeigesystems in das System des Protoartikels nicht verglichen werden: Während im Alb. dadurch ein dreigliedriges Artikelsystem entstand, blieb das System des balto-slav. Protoartikels auch nach der Einführung von *is eingliedrig. Das Pronomen *is hat im Balto-Slav. und im Alb. unterschiedliche Werte, im Alb. steht es für den Zeigebereich der 3. Person, im Balto-Slav. steht es außerhalb des lokalistischen Zeigesystems.

Ich fasse zusammen: Slav. dobrъ-jb und konъ__, alb. i-mirë und kal-i gehen auf ein vergleichbares Syntagma konъ jb-dobrъ / kal i-mirë zurück, in dem ein Relativpronomen das Substantiv durch Hervorhebung des Attributs identifizierte. Diese Konstruktion konnte im Alb. zur Ausbildung eines kontextunabhängigen Artikels führen, weil die Position des Pronomens hinter dem Substantiv erhalten blieb. Dagegen begab sich das Balto-Slav. der Möglichkeit zur Weiterentwicklung des Protoartikels, weil es die Sequenz der Elemente im identifizierten Syntagma mit der Sequenz der Elemente im nicht-identifizierten Syntagma ausglich. Dadurch geriet der Protoartikel mit dem Auslaut des vorangehenden Adjektivs in Kontakt und wurde später für den Aufbau einer gesonderten Adjektivflexion verwendet.

Den alb. Artikel -i, das Pronomen -jb des zusammengesetzten Adjektivs im Balto-Slav. und die Partikel ī der iranischen Izāfet-Verbindung haben schon andere Linguisten zusammengestellt, so Georgiev⁸⁵⁰⁾ und Pisani⁸⁵¹⁾. Jedoch erst die funktionelle Ableitung aller drei Morpheme aus einem diesen Sprachen früher eigenen identifizierten Syntagma, wie sie oben durchgeführt wurde, macht ihren genetischen Zusammenhang wahrscheinlich. Eine jüngere Isoglosse verbindet das Alb. mit dem Armenischen, in beiden Sprachen entstand durch den Einbruch des dreigliedrigen Zeigesystems in das identifizierte Syntagma ein dreigliedriges Artikelsystem.⁸⁵²⁾

Diese Isoglossen im Artikelbereich zwischen dem Balto-Slav., Iranischen, Alb. und Armenischen werden von anderen Übereinstimmungen begleitet: "Das Slavische gehört zu einer bestimmten Dialektgruppe des Indogermanischen" (Meillet)⁸⁵³⁾, diese umschließt das Baltische, Slavische, Albanische, Indo-Iranische und ist gekennzeichnet durch die parallele Behandlung der Gutturale, Labio-Velare, des indogermanischen g.⁸⁵⁴⁾ Weitere Isoglossen umfassen nicht a l l e Teilnehmer dieser ostindogermanischen Gruppe. Zu

Albanisch - Balto-Slavisch siehe: den Ablaut⁸⁵⁵⁾, Nasalisierung⁸⁵⁶⁾, sigmatische Imperfektbildung, Lexik⁸⁵⁷⁾.

Iranisch-Slavisch: "Diese lexikalischen Übereinstimmungen zwischen dem Slavischen und dem Iranischen weisen auf eine Nähe der beiden Dialekte in der indogermanischen Einheit hin. Aber die Beziehungen zwischen den slavischen Stämmen und den nordwestlichen Stämmen des iranischen Bereichs haben lange fortgedauert, und die Fakten der slavischen Prähistorie bezeugen einen Kontakt und sogar eine gewisse Mischung der Bevölkerung mit den Skythen (...)" (Meillet).⁸⁵⁸⁾

Albanisch-Armenisch. Siehe die Aufzählung der Isoglossen bei Pisani⁸⁵⁹⁾, Pedersen⁸⁶⁰⁾, Seliščev⁸⁶¹⁾, Barić⁸⁶²⁾, bei letzterem auch zu den albanisch-iranischen Isoglossen.

Wichtig ist, daß die thrakischen Sprachreste besonders nahe zum Balto-Slav. gestellt werden (Jokl, Dečev, Pisani,

Mladenov)⁸⁶³⁾. Unter Berücksichtigung der baltoslav.-alb. Isoglossen wird dadurch bestätigt, daß das Alb. als Nachfolgesprache des Thrakischen zu werten ist.⁸⁶⁴⁾

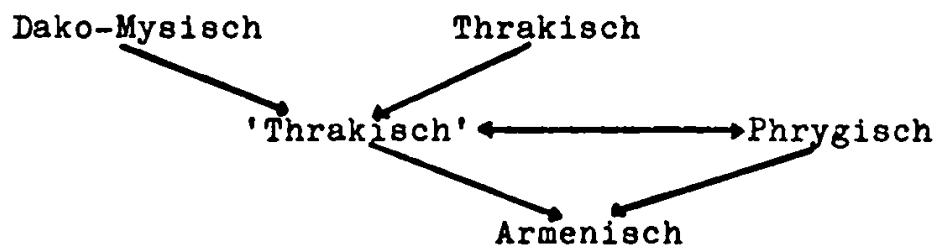
Eine bedeutsame Isoglosse des Iranischen-Indischen-Armenischen-Albanischen, die auch das Phrygische in Kleinasien umfaßt⁸⁶⁵⁾, ist der Ausdruck des indirekten Objekts und des Attributs durch e i n e n paradigmatischen Kasus⁸⁶⁶⁾: "Die Fusion des Genitivs und des Dativs umfaßt das vom Albanischen, Thrakischen, Armenischen und Iranischen gebildete Gebiet, d.h. dasjenige, welches durch die Isoglosse des postponierten Artikels plus Iranisch gekennzeichnet ist." (Pisani)⁸⁶⁷⁾

Die Wechselbeziehungen unter den Gliedern der ostindogermanischen Sprachgruppe legen es nahe, daß es sich bei dem Protoartikel um eine 'gemeinsame Neuerung', um eine 'Dialekterscheinung von indogermanischem Datum'⁸⁶⁸⁾ handelt, die folglich auch das Thrakische, als Bindeglied zwischen dem Alb. und Slavisch-Baltischen, dem Albanischen, Armenischen und Phrygischen, dem Alb. und dem Iranischen aufwies. Gamillschegs Einwand, das stilistisch nicht ausgebildete Thrakisch habe eine Feinheit, wie der Artikel sie darstelle, nicht kennen können⁸⁶⁹⁾, ist schon angesichts der artikellosen modernen slav. Sprachen nicht haltbar, zudem gehört die Ausbildung eines primären Artikelmorphems den vergleichsweise jungen Perioden des Alb., Armenischen, Ossetischen an, und für das ältere Thrakisch genügt es, ein identifiziertes Syntagma anzunehmen. Dasselbe gilt für die phrygischen Sprachreste, die keinen primären Artikel aufweisen.⁸⁷⁰⁾

Eine Berührung des Slavischen, Iranischen, Thrakischen, Phrygischen, Armenischen, die an der Bildung des identifizierten Syntagmas teilnahmen, hat sich auf dem Balkan bis in die Epoche vor der Hellenisierung bzw. Romanisierung abgespielt. Wenn in den diesbezüglichen Darlegungen Vl. Georgievs auch manche unsichere Faktoren bleiben müssen, so entsprechen sie doch am besten den antiken Nachrichten und den festgestellten

sprachlichen Beziehungen.

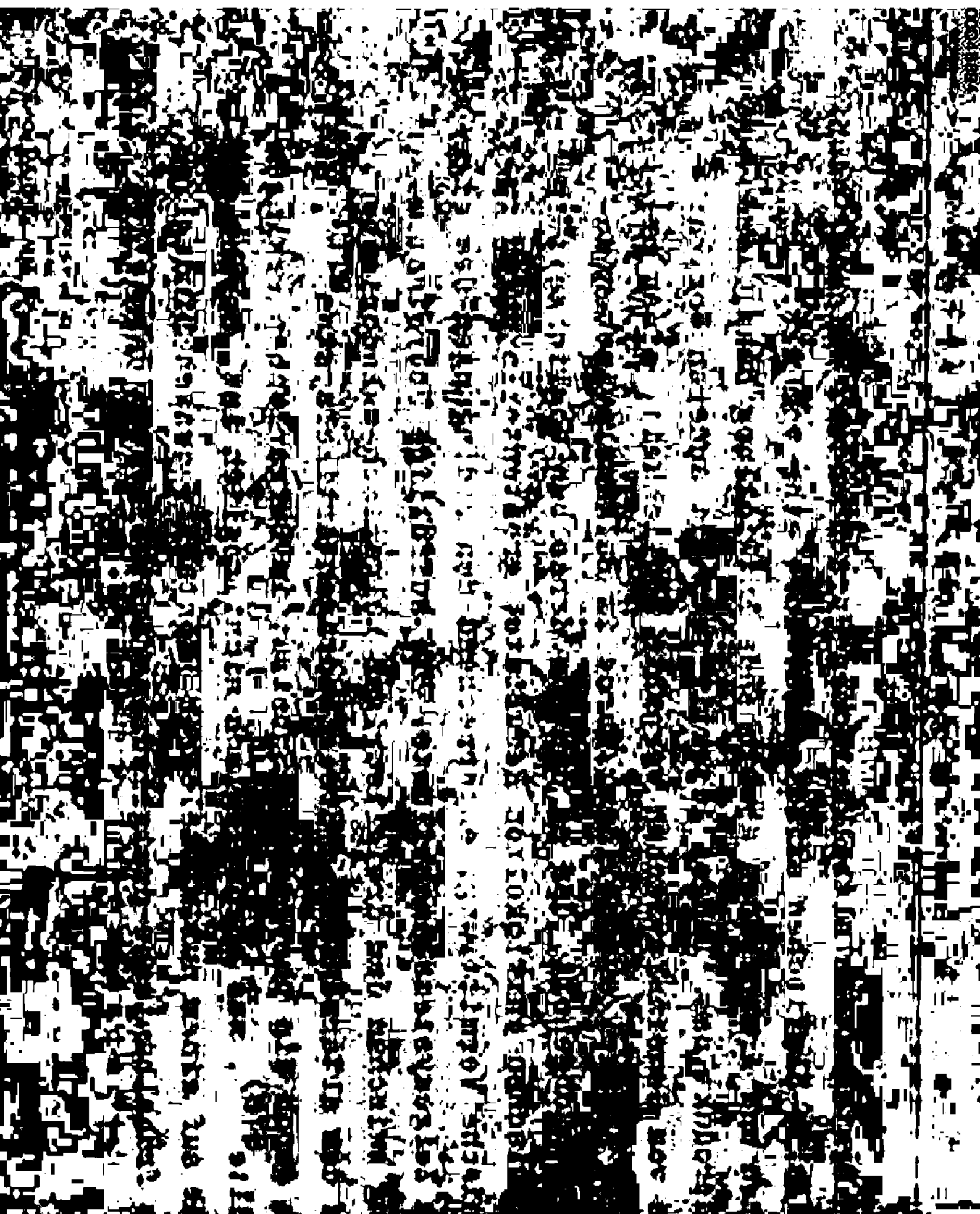
Das sogenannte 'Thrakisch' stellt eine Mischung des Dakomysischen (Vorläufer des Alb.) und des Echtthrakischen dar⁸⁷¹⁾, die im 2. Jahrtausend v.u.Z. eintrat.⁸⁷²⁾ Außerdem hatte 'Thrakisch' eine phrygische Komponente, denn "die Phrygier hatten vor ihrer Auswanderung nach Kleinasien ihre Wohnsitze im heutigen Bulgarien" (Giese).⁸⁷³⁾ Ein Teil der Phrygier, deren Sprache auch eine thrakische Schicht aufwies, die Protoarmenier, wanderte im 2. Jahrtausend v.u.Z. nach Armenien ab⁸⁷⁴⁾: "(...) das sogenannte thrakische linguistische Material gehört zu drei verschiedenen indogermanischen Sprachen: (Echt)Thrakisch, Dakisch oder Dako-Mysisch (...) und Phrygisch" (Georgiev).⁸⁷⁵⁾ Im Schema:



Am Rande dieser Sprachmischung (an der außerdem das Altmakedonische, Griech. und Keltische teilnahmen), die sehr wohl als altbalkanischer Sprachbund bezeichnet werden kann, bewegten sich das Iranische und das Slavische, ersteres von Südrussland bis zur Donau, letzteres im Kontakt mit dem Iranischen in Südrussland. Thrakische Namen im skythisch-sarmatischen Gebiet und iranische Namen in Dakien sind belegt.⁸⁷⁶⁾ Eines der linguistischen Elemente, durch die der altbalkanische Sprachbund und die im Norden angrenzenden Sprachen gekennzeichnet waren, ist das identifizierte Syntagma (Substantiv-Protoartikel-Attribut) gewesen.

Über das Alb. hat der postpositive Artikel des Balkanslavischen, der als Replik zum rum. postpositiven Artikel zu werten ist, welche im jüngeren balkanischen Sprachbund entstand, eine mittelbare Verbindung zum identifizier-

ten Syntagma des altbalkanischen Sprachbundes, welches, auch im Balto-Slavischen existierend, dort eine vom Alb., Iranischen und Armenischen abweichende Entwicklung nahm, deren Endprodukt das 'lange' Adjektiv ist. Mit anderen Worten: Die vom Gemeinlavischen verpaßte Möglichkeit, einen primären Artikel auszubilden, wurde im Balkanslavischen dadurch nachgeholt, daß es die aus derselben Möglichkeit im Albanischen entwickelten Resultate, größtenteils durch rumänische Vermittlung, entsprechend den Bedingungen des eigenen Zeigesystems nachbildete. Die auffällige Übereinstimmung zwischen dem dreigliedrigen bulgarisch-makedonischen und dem altarmenischen dreigliedrigen Artikelsystem⁸⁷⁷⁾, die man durch ein phrygisches Substrat im Bulgarischen erklären wollte⁸⁷⁸⁾, was chronologisch nicht möglich ist, beruht deshalb auf einem nur mittelbaren 'Kontakt', dessen Bindeglied das früh-albanische dreigliedrige Artikelsystem darstellt.





R E S Ü M E E

Einleitend wird der historische Kontakt von Sprechern des Slavisch-Bulgarischen mit Sprechern des Rumänischen und des Albanischen auf der Balkanhalbinsel in der Zeit bis zum 10. Jhd. analysiert. Durch diese linguistischen Kontakte werden die Grundlagen für das heute im Nominalbereich des Bulgarischen, Rumänischen und Albanischen feststellbare Metasystem gelegt. Wichtig erscheint es für die Charakterisierung und Datierung der diesbezüglichen Neuerungen des Bulgarischen, zu denen auch der Artikel gehört, im 9. Jhd. zwischen dem belegten konservativen Altkirchenslavischen und dem nicht belegten Altbulgarischen der Kontaktgebiete zu unterscheiden (Kap. I).

Das heutige bulgarische Artikelsystem wird auf die Entstehung seiner Charakteristika hin untersucht. Das Nebeneinander von dreigliedrigen und eingliedrigen Artikelsystemen im modernen Bulgarisch-Makedonischen (volos-volot-volon / volot) verweist auf eine Anregung des bulgarischen Artikels durch das erschlossene dreigliedrige System des Frühalbani-schen und das eingliedrige System des Rumänischen. Die Postposition des bulgarischen Artikels kommt den inner-slavischen Tendenzen entgegen, wird zu einer obligaten Regelung jedoch durch die parallele Position des rumänischen Substrats erhoben. Bei dieser Gelegenheit werden die rumänischen und albanischen Artikel aus dem Protoartikel eines identifizierten Syntagmas (alb. *kal i-mirë 'das gute Pferd') abgeleitet, wie es einst auch im Gemein-slavischen bestanden haben muß. Die Existenz eines morphematisch und positionell festgelegten Artikels im Bulgarischen wird durch den Verlust der Halb-vokale evident. Die Folge ist eine Neubildung der Demonstrativpronomina, deren ältere Formen zu Artikeln werden. Das Artikelallomorph des heutigen Bulgarischen, -a, läßt sich aus dem Genitiv-Akkusativ-Morphem der o-Stämme ableiten. Für die Datierung ergibt sich, daß der in den fortschrittlichen

bulgarischen Dialekten um das 10. Jhd. vorliegende Artikel bis zum 13. Jhd. in alle anderen Dialekte verbreitet worden ist (Kap. II).

An der vom rumänischen Substrat ausgelösten Kasusumgestaltung des Bulgarischen wirkte der Artikel mit, er trug durch die Bildung einer gesonderten Determinierten Kasusflexion zur Zersetzung des synthetischen Kasustyps bei (Kap. III).

Das im Frühalbanischen erschlossene, durch einen Protoartikel identifizierte nominale Syntagma entspricht morphematisch und funktionell der gemeinslavisch-baltischen Vorform des späteren 'zusammengesetzten Adjektivs', die positionelle Parallelität zwischen der albanischen und der slavischen Konstruktion läßt sich erschließen. An der Bildung eines identifizierten Syntagmas nimmt das Iranische teil. Während das Albanische aus dem Protoartikel einen zum Substantiv postpositiven Artikel entwickelte, verpaßte das Slavische diese Möglichkeit, weil es die Position des Protoartikels im Syntagma veränderte. Erst das Bulgarische übernahm durch rumänische Vermittlung die Resultate des albanischen Prozesses. Das durch einen Protoartikel identifizierte Syntagma (alb. *kal i-mirë, slav. конь њ-dobrъ 'das gute Pferd') kann als Kennzeichen des Altbalkanischen Sprachbundes (Thrakisch u.a.) und der ihm benachbarten Sprachen (Balto-Slavisch, Iranisch) betrachtet werden (Kap. IV).

A N M E R K U N G E N

In den folgenden Anmerkungen werden Kurztitel der zitierten Arbeiten verwendet. Die vollständigen bibliographischen Angaben finden sich im Literaturverzeichnis. Der Kurztitel besteht aus dem Namen des Autors oder, falls dieser mit mehreren Arbeiten im Literaturverzeichnis vertreten ist, aus dem Namen des Autors und dem verkürzten Titel der zitierten Arbeit. - Die Angabe a.a.O. bezieht sich jeweils auf die unmittelbar vorausgehende Anmerkung; falls in dieser Anmerkung mehrere Arbeiten erwähnt sind, so bezieht sich die Angabe a.a.O. auf die dort zuletzt erwähnte Arbeit. Das Gleiche gilt für die Angabe ebda..

Im Text angeführte fremdsprachliche Zitate sind vom Verfasser ins Deutsche übersetzt worden.

- 1) Mirčev, Istoričeska gramatika, S. 176
- 2) Belić, Dijalekti Srbije, S. 442
- 3) Civ'jan, S. 11
- 4) Svane, K voprosu proischoždenii, S. 165
- 5) Civ'jan, S. 3-14
- 6) Actes du 1-er Congrès International des linguistes 1928, S. 18
- 7) Weinreich, S. 1
- 8) Vogt, S. 34
- 9) vgl. Weinreich, S. 1
- 10) a.a.O., S. 8-9
- 11) Haugen, S. 772, S. 777
- 12) Vogt, S. 34
- 13) vgl. Weinreich, S. 30
- 14) a.a.O., S. 38-40
- 15) a.a.O., S. 11
- 16) Seidel, Elemente sintactice, S. 120
- 17) Weinreich, S. 40-41
- 18) Koneski, Istorija, S. 132-133
- 19) Birnbaum, Balkanslavisch, S. 30 Anm. 36, S. 61;
Vogt, S. 36
- 20) Goḷab, Some Arumanian-Macedonian isogrammatisms, S. 415
- 21) ebda.
- 22) a.a.O., S. 434-435
- 23) nach Weinreich, S. 9-10
- 24) ebda.
- 25) V.V. Ivanov, in: Proceedings of the 8th International Congress of Linguists, Oslo 1958, S. 26
- 26) Birnbaum, Balkanslavisch, S. 16
- 27) Ivić, Dijalektologija, S. 121, vgl. Birnbaum, Balkanslavisch, S. 45 Anm. 62
- 28) Birnbaum, Balkanslavisch, S. 15
- 29) a.a.O., S. 21
- 30) Civ'jan, S. 160-161, S. 188
- 31) Vogt, S. 37
- 32) Desnickaja, S. 71
- 33) Birnbaum, Balkanslavisch, S. 29
- 34) Popović, S. 79-85, S. 157-166, S. 188-189
- 35) ebda., S. 79-85
- 36) Rosetti, Influența limbilor slave, S. 15

- 37) ebda., Rosetti, La situation du roumain, S. 171, S. 177-178, Rosetti, Istoria I, S. 39-40
- 38) a.a.O., S. 47-49, Seliščev, S. 42
- 39) Rosetti, Influența limbilor slave, S. 14
- 40) siehe Popović, S. 80-81, Literaturangaben S. 85
- 41) vgl. Bernštejn, K voprosu o periodizaciji, S. 112, Georgiev, Opit za periodizacija, S. 81, Mirčev, Istoričeska gramatika, S. 265, Popović, S. 75-77 mit Literaturangaben
- 42) a.a.O., S. 75-77; Vl. Georgiev, Probleme substratului balcanic în lexicul limbii bulgare, in: Omagiu lui Iorgu Iordan, București 1958, S. 325-331; V. Beševliev, Die Thraker im ausgehenden Altertum, in: Studii clasice, București, III, 1961; J. Zaimov, Quelques particularités des noms thraces en Bulgarie, in: Balkansko ezikoznanie, Sofija, VI, 1963
- 43) Miletič, Die Rhodopemundarten, S. 3-4
- 44) Seliščev, S. 38
- 45) Ivić, Die serbokroatischen Dialekte, S. 39
- 46) siehe Bernštejn, K voprosu o periodizaciji, S. 110
- 47) vgl. Rosetti, Influența limbilor slave, S. 17
- 48) ebda.
- 49) S. Pușcariu, Pe marginea cărților, in: DR 8, S. 357
- 50) Popović, S. 59-64 mit Literaturangaben
- 51) vgl. Mihăescu, S. 37
- 52) Bernštejn, Razyskanija, S. 97
- 53) Rosetti, Influența limbilor slave, S. 15
- 54) a.a.O., S. 18, Bernštejn, Razyskanija, S. 55-57
- 55) Capidan, Raporturile lingvistice, S. 237
- 56) Bernštejn, K voprosu o periodizaciji, S. 115, Gълъбов, Проблемът за ълена, S. 36, S. 45
- 57) Bernštejn, Razyskanija, S. 58-62
- 58) a.a.O., S. 77ff.
- 59) vgl. Rosetti, Influența limbilor slave, S. 19-20
- 60) Vaillant, A., Vieux bulgare et roman de Bulgarie, in: BL 14, 1946, S. 11, vgl. N. Iorga, Histoire des Roumains II, S. 379
- 61) Vaillant, Vieux bulgare et roman, S. 6-11
- 62) Pușcariu, Pe marginea cărților, DR 8, S. 333
- 63) Ivić, Značaj lingvističke geografije, S. 302, Capidan, Raporturile lingvistice, S. 145 Anm. 2
- 64) Gořab, Some Arumanian-Macedonian isogrammatisms, S. 418, S. 424
- 65) Seliščev, S. 40
- 66) Popović, S. 238-241
- 67) Mirčev, Istoričeska gramatika, S. 265
- 68) Gълъбов, Проблемът за ълена, S. 9-22
- 69) vgl. Georgiev, Opit za periodizacija, S. 95
- 70) M.A. Gabinskij, Vozniknovenie infinitiva kak vtoričnyj balkanski jazykovo j process, Leningrad 1967, S. 50
- 71) Pușcariu, Pe marginea cărților, S. 342, Popović, S. 200
- 72) a.a.O., S. 199

- 73) Capidan, Raporturile lingvistice, S. 176-234
- 74) a.a.O., S. 237-238
- 75) Bernštejn, Razyskanija, S. 100ff.
- 76) Duridanov, Za načenkite na analitizma, S. 25
- 77) ebda.
- 78) Svane, K voprosu o proischoždenii, S. 157-158
- 79) Georgiev, Opit za periodizacija, S. 105
- 80) a.a.O., S. 96-97
- 81) siehe Gьлѣbov, Problemът za členu, S. 73
- 82) Mirčev, Istoričeska gramatika, S. 182
- 83) Georgiev, Opit za periodizacija, S. 97
- 84) St. Stojkov, Literaturni ezik i dialekti, in: Izv. IBE, kn. 2, 1952, S. 142-143
- 85) Sławski, Zarys dialektologii, S. 139
- 86) Goļab, Some Arumanian-Macedonian isogrammatisms, S. 434-435
- 87) Weinreich, S. 56
- 88) ebda.
- 89) Seidel, Probleme und Methoden, S. 788
- 90) Gьлѣbov, Problemът za členu, S. 29 Anm. 5
- 91) Capidan, Raporturile lingvistice, S. 235
- 92) ebda.
- 93) K. Mirčev, Za periodizacijata na istorijata na bьlgarski ezik, in: Izv. IBE, kn. 2, 1952, S. 200
- 94) Rosetti, Influența limbilor slave, S. 16
- 95) vgl. Sławski, Zarys dialektologii, S. 126-127
- 96) Svane, K voprosu o proischoždenii, S. 153
- 97) Mladenov, S. 346, Conev, Koi novobьlgarski govori, S. 4
- 98) Conev, Istorija A.l., S. 83
- 99) Skok, O bugarskom jeziku, S. 88-89
- 100) Lamanskiј, Žurnal ministerstva narodnago prosvěščenija, 1896, Januar, S. 125
- 101) Ščepkin, Bolonskaja psal'tyr', Sankt-Peterburg 1906, S. IV
- 102) V. Oblak, Njakolko beležki vьrchu staroslavenskite pametnici, in: SbNU 9, 1893, S. 3 Anm.
- 103) Bernštejn, Razyskanija, S. 353
- 104) Svane, K voprosu o proischoždenii, S. 157-158
- 105) Mirčev, Istoričeska gramatika, S. 265
- 106) Birnbaum, Balkanslavisch, S. 36-37
- 107) Sedláček, S. 387
- 108) H. Birnbaum, Zum periphrastischen Futurum im Gotischen und Altkirchenslavischen, in: BSl 18, 1957, S. 77ff.
- 109) Vaillant, Vieux bulgare et roman, BL 14, S. 8
- 110) Gerov, B., Latinsko-grьcki leksikalni vzaimootnošenija v nadpisite ot balkanskite zemi, in: GSU, 43, 1947, S. 114
- 111) Gьлѣbov, Kъm vьprosa za členu, S. 358
- 112) Georgiev, Opit za periodizacija, S. 86
- 113) Kurz, Problematika issledovanija, S. 12
- 114) Broendal, S. 204
- 115) Bally, Ch. und Sechehaye, A., Antworten auf: Quelles sont les méthodes les mieux appropriées à un exposé complet et pratique de la grammaire d'une langue

- quelconque? in: Actes du 1-er Congrès International des linguistes à la Haye 1928, Leiden 1930, S. 45
- 116) Georgiev, Opit za periodizacija, S. 89
- 117) vgl. Kurz, Problematika issledovanija, S. 13
- 118) a.a.O., S. 12
- 119) Georgiev, Opit za periodizacija, S. 96-97
- 120) Bernštejn, K voprosu o periodizaciji, S. 116
- 121) Sławski, Zarys dialektologii, S. 135
- 122) Stojkov, S. 51-52
- 123) ebda.
- 124) Mladenov, S. 214-216
- 125) Miletič, Edinstvo na bŭlgarski ezik, S. 6
- 126) Duridanov, Kŭm problemata za razvoja, S. 255-256
- 127) Meillet, Le slave commun, S. 2
- 128) siehe im Text S. 4-5
- 129) Mirčev, Koga vŭznikva člennata forma, S. 45
- 130) ebda.
- 131) A. Schaff, Einführung in die Semantik, Berlin 1966, S. 271
- 132) ebda.
- 133) a.a.O., S. 272
- 134) de Saussure, S. 177ff.
- 135) ebda., Meier, in: Zeichen und System der Sprache, 2. Bd., Berlin 1962, S. 257
- 136) Koschmieder, S. 20
- 137) Kuryłowicz, On the methods, S. 16
- 138) Chodova, S. 21-22
- 139) Kuryłowicz, Inflectional categories, S. 245
- 140) Kurz, K otázce členu BSl 7, S. 244-246
- 141) Schaff, Einführung in die Semantik, S. 272
- 142) Kamlah-Lorenzen, S. 32-33
- 143) Wackernagel, II, S. 84, Jakubinskij, S. 195
- 144) Kamlah-Lorenzen, S. 33-34
- 145) Jakubinskij, S. 195
- 146) siehe Reichenkron, Anfänge einer Artikelausbildung, S. 343
- 147) siehe a.a.O., S. 342, mit weiteren Beispielen
- 148) Kamlah-Lorenzen, S. 34
- 149) Reichenkron, Anfänge einer Artikelausbildung, S. 338-339
- 150) Kurz, K otázce členu BSl 7, S. 246-249
- 151) Hansen, S. 12
- 152) Svane, Čergedskie teksty, S. 238
- 153) Guillaume, S. 305ff.
- 154) siehe Koschmieder, S. 199
- 155) siehe Diaconescu, Un mod de descriere, S. 169
- 156) Brugmann, Die Demonstrativpronomina, S. 13, Kurz, Problema člena, S. 177-178
- 157) Schwyzer, S. 150
- 158) a.a.O., S. 157, S. 162
- 159) Seidel, Zu den Funktionen, S. 80
- 160) Schwyzer, S. 159
- 161) Koschmieder, S. 199-204
- 162) Reiter, Der Artikel, S. 111-112

- 163) Reichenkron, Anfänge einer Artikelausbildung, S. 345
 164) Гълъбов, Проблемът за члена, S. 51
 165) Belić, Dijalekti Srbije, S. 447-453
 166) siehe Vidoevski, Osnovni dijalektni grupi, S.22, Isogl. 16, Lamouche, S. 48, Vidoevski, Makedonskite dijalekti, S. 89, Isogl. 9 und 10, Karte I
 167) Stojkov, S. 111, Vaillant, Grammaire comparée 2, S. 401
 168) Stojkov, S. 82
 169) Lamouche, S. 44
 170) ebda.
 171) Vidoevski, Osnovni dijalektni grupi, S. 24, Isogl. 16, Karte II, Sławski, Zarys dialektologii, S. 122-123, S. 129
 172) Mazon, Documents, S. 73-74
 173) Stojkov, S. 87, S. 89, Sławski, Zarys dialektologii, S. 143, Miletič, Rhodopemundarten, S. 215
 174) Koneski, Trojniot člen, S. 26
 175) Svane, Čergedskie teksty, S. 236
 176) Гълъбов, Проблемът за члена, S. 112-113
 177) siehe BDA I, Nr. 1 und Nr. 152, BDA II, Nr. 1 und Nr. 169
 178) Skok, O bugarskom jeziku, S. 117-118
 179) Stojkov, S. 111
 180) Belić, Dijalekti Srbije, S. 444
 181) Skok, O bugarskom jeziku, S. 117-118
 182) Vidoevski, Makodonskite dijalekti, S. 89-90, Isogl. 14, Mazon-Vaillant, L'évangélique, S. 129, Oblak, S. 96
 183) Miletič, Rhodopemundarten, S. 56-58, Lamouche, S. 49-50
 184) siehe Jakubinskij, S. 189ff., anders Netteberg, S. 187f.
 185) Jakubinskij, S. 194
 186) Vaillant, Grammaire comparée 2, S. 379, vgl. Lamouche, S. 57
 187) Kuryłowicz, Inflectional categories, S. 148
 188) a.a.O., S. 149
 189) a.a.O., S. 148
 190) a.a.O., S. 148
 191) Jakubinskij, S. 194
 192) Netteberg, S. 180
 193) Velčeva-Bojadžieva, S. 136-137
 194) Netteberg, S. 197, vgl. Lamouche, S. 44
 195) siehe Jakubinskij, S. 194
 196) Kuryłowicz, Inflectional categories, S. 148-149
 197) vgl. dazu Mazon-Vaillant, L'évangélique, S. 129
 198) BDA I, Nr. 169-170, Kurz, K otázce členu BSl 7, S. 259, Lavrov, Obzor, S. 185, Mazon-Vaillant, L'évangélique, S. 129
 199) Belić, Galički dijalekat, S. 193
 200) Jensen, M.H., Die Entwicklung des sprachlichen Ausdrucks für Raumverhältnisse, in: Actes du 1-er Congrès International des linguistes à la Haye 1928, Leiden 1930, S. 179, Koneski, Istorija, S. 129-130, Skok, O bugarskom jeziku, S. 119, Гълъбов, Към въпроса за члена, S. 365

- 201) Belić, Dijalekti Srbije, S. 444
 202) Kabasanov, S. 49, Ilić, S. 151-152, Netteberg, S. 199,
 Belić, Dijalekti Srbije, S. 444
 Ausnahmen siehe Miletič, Rhodopemundarten, S. 130-131,
 Lamouche, S. 59
 203) Mazon-Vaillant, L'évangélique, S. 129
 204) siehe Unbegaun, B.O., Das Alter von russisch étot, in:
 ZfslPh 23, 1954, S. 322-325
 205) Velčeva-Bojadžieva, S. 131
 206) Mazon, Documents, S. 66
 207) Miletič, Sedmogradskite bŕlgari, S. 43
 208) Mazon-Vaillant, L'évangélique, S. 129,
 Mazon, Documents, S. 66
 209) Vidoevski, Makedonskite dijalekti, S. 95, Isogl. 82-83,
 Karte III
 210) BDA I, Nr. 169, BDA II, Nr. 184
 211) Mazon-Vaillant, L'évangélique, S. 129,
 Mazon, Documents, S. 66
 212) Svane, K voprosu o proischoždenii, S. 157-158, Čergedskie
 teksty, S. 235-236, S. 250, Duridanov, Kŕm problemata za
 razvoja, S. 104, Bernštejn, K voprosu o periodizaciji, S. 115
 213) Bernštejn, Razyskanija, S. 291, Anm. 2
 214) Gŕlbŕov, Problemt za člena, S. 64
 215) a.a.O., S. 80-81, S. 93, Miletič, Kŕm istorijata na
 trojnija člen, S. 2
 216) ebda.
 217) Skok, O bugarskom jeziku, S. 119
 218) Piotrovskij, Formirovanie artiklja, S. 25
 219) a.a.O., S. 8, Väänänen, S. 128
 220) Väänänen, S. 129, Piotrovskij, Formirovanie artiklja,
 S. 36 Anm. 17 mit Literaturangaben, vgl. auch Meader, C.L.,
 The latin pronouns is:hic:iste:ipse:ille, New York, 1902,
 E. Löfetedt, Syntactica
 221) Piotrovskij, Formirovanie artiklja, S. 8
 222) vgl. BDA I Nr. 162, BDA II Nr. 177, Vidoevski, Make-
 donskite dijalekti, S. 92-93, Isogl. 51, Karte II,
 S. 96, Isogl. 85, Karte III, Osnovni dijalektni grupi,
 S. 22, Isogl. 17, Karte II, S. 24
 223) Belić, Dijalekti Srbije, S. 406, 419-423, 447-453
 224) Jakubinskij, S. 204
 225) Mazon-Vaillant, L'évangélique, S. 128, S. 142-144
 226) Jakubinskij, S. 204
 227) Kurz, K otázce doby vzniku, S. 212
 228) Kurz, K otázce nominativu, S. 47, S. 49
 229) a.a.O., S. 53-54 mit Belegen
 230) Vaillant, Grammaire comparée 2, S. 433-434
 231) Netteberg, S. 180
 232) Kurz, K otázce nominativu, S. 53-54
 233) Kurz, Problema člena, S. 181, K otázce nominativu, S. 54
 234) Bernštejn, Razyskanija, S. 337-338
 235) Netteberg, S. 198
 236) Ilić, S. 150

- 237) Belić, *Dijalekti Srbije*, S. 444-445
 238) Barić, *Istorija*, S. 25
 239) vgl. G. Meyer, *Albanesische Studien II*, 1884, S. 79, K. Brugmann, *Grundriß I*, S. 94, *Die Demonstrativpronomina*, S. 51, S. 83, Camaj, S. 129f., S. 132-134
 240) Piotrovskij, *Formirovanie artiklja*, S. 103
 241) Skok, *Considérations générales*, S. 173
 242) Barić, *Istorija*, S. 25, so auch Georgiev, *Le problème*, S. 18
 243) Barić, *Istorija*, S. 25-28
 244) Brugmann, *Die Demonstrativpronomina*, S. 45, dazu auch Georgiev, *Le problème*, S. 17-18
 245) Giese, S. 44, Tumjanan, *Artikli v sovremennom armjarskom jazyke*, Erivan 1963
 246) so Camaj, S. 103, anders Pekmezi, S. 145
 247) siehe Barić, *Istorija*, S. 11
 248) vgl. Skok, *Considérations générales*, S. 173-174
 249) a.a.O., S. 175
 250) Barić, *Istorija*, S. 25
 251) G. Weigand, im 17.-18. Jahresbericht des Instituts für rumänische Sprache (Rumänisches Seminar) zu Leipzig, S. 192
 252) C. Tagliavini, *L'albanese di Dalmazia*, Firenze 1937 - XV, S. 35
 253) Barić, *Istorija*, S. 25
 254) N. Jokl, Zur Geschichte des alb. Diphthongs -ua-, -ue-, in: *IF* 50 (1932), S. 42ff.
 255) vgl. Popović, S. 75-77 mit Literaturhinweisen
 256) Miletič, *Die Rhodopemundarten*, S. 3-4
 257) Popović, S. 258f.
 258) vgl. ähnlich bei Gълъбов, *Проблемът за члена*, S. 112-113
 259) Miletič, *Die Rhodopemundarten*, S. 45-46
 260) Miletič, *Членът v български i ruski ezik*, S. 10
 261) a.a.O., S. 30
 262) Gълъбов, *Проблемът за члена*, S. 109, Mladenov in: *SbNU* 18, 1901,
 263) vgl. Svane, *K voprosu o proischoždenii*, S. 153
 Gълъбов, *Проблемът за члена*, S. 108
 264) Mazon-Vaillant, *L'évangélique*, S. 117
 265) a.a.O., S. 117, S. 172
 266) a.a.O., S. 5
 267) Svane, *Čergedskie teksty*, S. 237
 268) Mirčev, *Istoričeska gramatika*, S. 178, so auch Gълъбов, *Проблемът за члена*, S. 53, Sławski, *Miejsce enklityki*, S. 81ff., Miletič, *Членът v български i ruski ezik*
 269) Jakubinskij, S. 195
 270) Kurz, *Problema člena*, S. 169-170
 271) a.a.O., S. 169 Anm. 2
 272) Radošević, S. 150
 273) Mazon, *Documents*, S. 73
 274) Berneker, *Die Wortfolge*, S. 147, Svane, *K voprosu o proischoždenii*, S. 156 .

- 275) Reichenkron, Anfänge einer Artikelausbildung, S. 344
 276) ebda.
 277) a.a.O., S. 347 Anm. 10
 278) Väänänen, S. 130
 279) Vondrák, S. 356-357
 280) J. Jedvaj, Bednjanski govor, in: Hrvatski dijalektološki zbornik, knj. 1, Zagreb 1956, S. 323, N. Majnarić, Jedno rovtarsko narječje u Gorskom Kotaru, in: JF 17, 1938-39
 281) Reichenkron, Anfänge einer Artikelausbildung
 282) Jakubinskij, S. 195
 283) J. Wackernagel, Über ein Gesetz der indogermanischen Wortstellung, IF 1, 1892, E. Nilsson, Wackernagel's Gesetz im Slavischen, in: KZ 37, 1904
 284) Berneker, Die Wortfolge, S. 60, Jakobson, Les enclitiques slaves, S. 384-385
 285) a.a.O., S. 384
 286) Sławski, Miejsce enklityki, S. 81
 287) a.a.O., S. 79
 288) a.a.O., S. 70
 289) Reiter, Zur Stellung der Enklitika, S. 378
 290) Гълъбов, Zur Frage der bulgarischen Enklitika
 291) Sławski, Miejsce enklityki, S. 87
 292) Kurz, Problematika issledovanija, S. 12, Гълъбов, Към въпроса за члена, S. 358, vgl. Broendal, S. 204
 293) Гълъбов, Проблемът за члена, S. 97, vgl. S. 92, S. 98
 294) Miletič, Към istorijata na trojnija člen, S. 8
 295) Miletič, Členът v български i руски език, S. 12
 296) Sławski, Miejsce enklityki, S. 86f.
 297) Svane, K voprosu o proischoždenii, S. 154
 298) Kurz, Problema členu, S. 181
 299) Wackernagel, II, S. 147-148
 300) Schwyzer, S. 158
 301) S.K. Šaumjan, Strukturnaja lingvistika, Moskva 1965 (AN SSSR), S. 11-12
 302) siehe Kurz, K otázce členu BSl 8, S. 262
 303) Mirčev, Koga vznikva člennata forma, S. 48
 304) Mirčev, Istoričeska gramatika, S. 180-181, Lavrov, S. 186 Anm.
 305) Kurz, Problema členu, S. 181
 306) vgl. Kurz, Problematika issledovanija, S. 10, Význam studia jazyka staroslověnského, S. 241-242, Trifonov, S. 18
 307) Muller, S. 6-7, S. 19, 21, S. 26ff.
 308) T. Maretić, Gramatika hrvatskoga ili srpskoga književnog jezika, 3. Aufl., Zagreb 1963, S. 506, Kurz, K otázce členu BSl 7, S. 219-220
 309) Radošević, S. 145-146
 310) Muller, S. 13
 311) Kurz, Problema členu
 312) Kurz, Problema členu, S. 152
 313) Radošević, S. 148-149
 314) Trifonov, S. 21

- 315) Kurz, Problema členu, S. 177-178, vgl. K otázce členu BS1 7, S. 267
- 316) Mirčev, Za chronologijata, S. 292-293
- 317) Svane, Dobřejšovo evangelie
- 318) a.a.O., S. 229-230
- 319) Kurz, Problema členu, S. 168, vgl. zu diesem Abschnitt Kurz, K otázce členu und Problema členu
- 320) Kurz, Problema členu, S. 172
- 321) a.a.O., S. 173-174
- 322) a.a.O., S. 172-173
- 323) a.a.O., S. 175
- 324) a.a.O., S. 168
- 325) a.a.O., S. 179
- 326) a.a.O., S. 171
- 327) a.a.O., S. 179
- 328) a.a.O., S. 174, S. 179
- 329) Marguliés, S. 122-123
- 330) Kurz, Problema členu, S. 174
- 331) vgl. Doroszewski, Neskol'ko slov o ponjati 'sistemy' v jazyke, S. 126-127
- 332) Vaillant, Grammaire comparée 2, S. 432
- 333) Seidel, Elemente sintactice, S. 22 Anm. 1
- 334) Georgiev, Opit za periodizacija, S. 83 Anm. 1
- 335) Piotrovskij, Formirovanie artiklja, S. 142
- 336) Svane, K voprosu o proischoždenii, S. 160-161
- 337) Coteanu, Despre poziția articolului, S. 70
- 338) Гълъбов, Проблемът за члена, S. 115
- 339) siehe A.B. Desnickaja, Dva tipa prilagatel'nych v sovremennom albanskom jazyke, in: Voprosy grammatiki, Sbornik statej k 75-letiju ak. I.I. Meščaninova, Moskva-Leningrad 1960
- 340) Graur, Autour de l'article postposé, S. 207, Seidel, Zu den Funktionen, S. 15, S. 51
- 341) Civ'jan, S. 176
- 342) Piotrovskij, Formirovanie artiklja, S. 63, S. 85-86, S. 56-58
- 343) a.a.O., S. 64
- 344) Gamillscheg, Zum romanischen Artikel, S. 16
- 345) Pușcariu, Zur Nachstellung, S. 262-265, Gamillscheg, Zum romanischen Artikel und Possessivpronomen, vgl. Reichenkron, Die Bedeutung des Griechischen für die Entstehung des balkanischen Typus, in: Beiträge zur Südosteuropaforschung, München 1966, S. 10-11
- 346) Giese, S. 42
- 347) Coteanu, Despre poziția articolului, S. 64-65
- 348) Piotrovskij, Formirovanie artiklja, S. 110-118
- 349) Tanase, S. 37
- 350) Coteanu, Despre poziția articolului, S. 65-70
- 351) Graur, Questions latino-roumaines, Notes sur l'article postposé en roumain, Autour de l'article postposé
- 352) Pușcariu, Zur Nachstellung, S. 246

- 353) Гълъбов, Проблемът за члена, S. 116
 354) a.a.O., S. 123
 355) Stölting, Das Artikelsystem im Albanischen und Rumänischen
 356) z.B. Haşdeu, S. 428, S. 435, Çabej, S. 513ff.,
 Rosetti, Istoria II, S. 92-93
 357) Graur, Questions latino-roumaines, S. 478-479
 358) a.a.O., S. 478
 359) a.a.O., S. 477
 360) a.a.O., S. 479
 361) Graur, Notes sur l'article postposé, S. 234
 362) Graur, Questions latino-roumaines, S. 478
 363) ebda.
 364) vgl. zur Lautentwicklung Puşcariu, Zur Nachstellung,
 S. 248, S. 252
 365) vgl. Al. Rosetti + Al. Graur, Sur le traitement du lat.
 l double en roumain, in: BL IV, 1936, S. 43
 366) Puşcariu, Zur Nachstellung, S. 246 Anm. 3
 367) Schürr, S. 135, Piotrovskij, Formirovanie artiklja,
 S. 61-62, Gamillscheg, Zum romanischen Artikel, S. 21
 368) N. Drăganu, Rezension von A. Graur, Autour de l'article
 postposé, in: DR 9, 1938, S. 277
 369) Puşcariu, Zur Nachstellung, S. 246 Anm. 3
 370) Piotrovskij, Formirovanie artiklja, S. 60-61
 371) Puşcariu, Zur Nachstellung, S. 247
 372) Piotrovskij, Formirovanie artiklja, S. 60
 373) Vgl. Puşcariu, Der lu-Genitiv; Procopovici, S. 322, S. 339
 374) Coteanu, Despre poziția articolului, S. 58, mit Litera-
 turhinweisen
 375) N. Jokl, IP 50, S. 47
 376) Tiktin, S. 144
 377) Pedersen, S. 310-311
 378) Puşcariu, Zur Nachstellung, S. 267
 379) Rosetti, Istoria VI, S. 278
 380) Procopovici, S. 328
 381) Puşcariu, Zur Nachstellung, S. 248, S. 252
 382) Găzdaru, S. 161f.
 383) Camaj, S. 130-131
 384) Procopovici, S. 327f.
 385) a.a.O., S. 335
 386) Michov, S. 13
 387) Tagliavini, Rumänische Konversationsgrammatik, Heidel-
 berg 1938, S. 367
 388) Çabej, S. 533
 389) a.a.O., S. 547
 390) a.a.O., S. 546
 391) Piotrovskij, Formirovanie artiklja, S. 132
 392) siehe auch Capidan, DR 1, S. 551-552
 393) vgl. Verfasser, S. 72ff.
 394) Çabej, S. 550
 395) Rosetti, Istoria IV, S. 42
 396) Pekmezi, S. 117

- 397) Haşdeu, S. 430
398) Seidel, Zu den Funktionen, S. 12
399) Civ'jan, S. 173
400) Diaconescu, Un mod de descriere, S. 167
401) Capidan, Meglenoromâni I, S. 150
402) Rosetti, Istoria VI, S. 280-281
403) ebda.
404) vgl. Verfasser, S. 64
405) siehe Çabej, S. 539, S. 544
406) vgl. Seidel, Zur Rolle des Bulgarischen, S. 910
407) Coteanu, Despre poziția articolului, S. 69, vgl. Graur, Questions latino-roumaines, S. 479, Budagov, S. 82-83
408) Piotrovskij, Formirovanie artiklja, S. 121-122
409) Çabej, Unele probleme
410) Coteanu, Despre poziția articolului, S. 68
411) Gamillscheg, Zum romanischen Artikel, S. 15
412) a.a.O., S. 20
413) Lerch, Besprechung von Gamillscheg, Zum romanischen Artikel, in ZfrPh 60, 1940, S. 190
414) Giese, S. 45
415) Piotrovskij, Formirovanie artiklja, S. 27, S. 118-119
416) Coteanu, Despre poziția articolului, S. 64
417) Hansen, S. 152-155
418) Haşdeu, S. 427, Diaconescu, Un mod de descriere, S. 167, Coteanu, Despre poziția articolului, S. 67-68
419) Tiktin, S. 125
420) Găzdaru, S. 119, Puşcariu, Zur Nachstellung, S. 247, vgl. Schürr, S. 137
421) siehe Verfasser, S. 67, Rosetti, Istoria I, S. 120
422) Puşcariu, Zur Nachstellung, S. 254, vgl. Gamillscheg, Zum romanischen Artikel, S. 22
423) so Găzdaru, S. 136-137
424) Çabej, S. 540
425) siehe Civ'jan, S. 140-141
426) Coteanu, Despre poziția articolului, S. 67-69
427) Densusianu, II, S. 113
428) Drăganu, Besprechung von A. Graur, Autour de l'article postposé, in: DR 9, 1938, S. 311
429) Puşcariu, Der lu-Genitiv, S. 80
430) Găzdaru, S. 110-117
431) Graur, Autour de l'article postposé, S. 214
432) Piotrovskij, O sravnitel'noj chronologii, S. 9
433) Coteanu, Despre poziția articolului, S. 57 und Anm. 5
434) Гълъбов, Проблемът за члена, S. 134
435) a.a.O., S. 117
436) vgl. Budagov, S. 32
437) vgl. Găzdaru, S. 113-117, C. Lacia, Genitive feminine formate cu articolul prepozitiv, in: DR 3, Puşcariu, Zur Nachstellung
438) Coteanu, Despre poziția articolului, S. 59-60
439) ebda.
440) Weigand, S. 26

- 441) Popovici, I, S. 64
 442) Capidan, Meglenoromâni I, S. 145-149, Weigand, S. 25
 Civ'jan, S. 126, Coteanu, Schiță a declinării, S. 428
 443) Capidan, Meglenoromâni I, S. 145, Civ'jan, S. 130
 444) Gълъбов, Проблемът за члена, S. 130, S. 133 Anm. 4
 445) Vasiliu, S. 139
 446) Coteanu, Schiță a declinării, S. 414
 447) Coteanu, Despre poziția articolului, S. 59, Drăganu,
 S. 308
 448) Coteanu, Despre poziția articolului, S. 58
 449) Pușcariu, Zur Nachstellung, S. 249, S. 250 Anm. 2
 450) a.a.O., S. 272
 451) a.a.O., S. 249, S. 250 Anm. 2
 452) vgl. Găzdaru, S. 55-57, Coteanu, Despre poziția arti-
 colului, S. 58
 453) Gamillscheg, Zum romanischen Artikel, S. 23 Anm. 1,
 Meyer-Lübke, Rumänisch und Romanisch, S. 9-10
 454) Densusianu, II, S. 111-113, gegen Coteanu, Schiță a
 declinării, S. 453
 455) Densusianu, II, S. 113
 456) Pușcariu, Zur Nachstellung, S. 249
 457) Coteanu, Despre poziția articolului, S. 70
 458) Popovici, II, S. 23, S. 32, Gълъбов, Проблемът за члена,
 S. 134
 459) Piotrovskij, Formirovanie artiklja, S. 121
 460) Seidel, Zu den Funktionen, S. 34
 461) Coteanu, Despre poziția articolului, S. 61-62
 462) Brugmann, Die Demonstrativpronomina, S. 32
 463) a.a.O., S. 37, H. Krahe, Indogermanische Sprachwissen-
 schaft, II Formenlehre, Berlin 1959 (Sammlung Göschen),
 S. 45
 464) Georgiev, Le problème, S. 18 Anm. 2
 465) O. Grünenthal, Die Übersetzungstechnik der altkirchen-
 slavischen Evangelienübersetzung, in: AfslPh 31, 1910,
 S. 338
 466) Hans Reichelt, Awestisches Elementarbuch², Darmstadt
 1967 (Indogermanische Bibliothek. Erste Abteilung, er-
 ste Reihe, fünfter Band), S. 371
 467) Sandfeld, S. 134
 468) Svane, K voprosu o proischoždenii, S. 165
 469) so bei Ilić, S. 150, Miletič, Prilagatelni členni formi,
 S. 3, Georgiev, Le problème, S. 17
 470) Svane, K voprosu o proischoždenii, S. 162
 471) Skok, O bugarekom jeziku, S. 130-131, siehe Pisani,
 S. 106, Georgiev, Le problème, S. 18, S. 20-21, gegen
 Rosetti, Istoria II, S. 96-97
 472) Jakubinskij, S. 196-197
 473) J. Rozwadowski, Przyczynki do historycznej fonetyki
 języków słowiańskich, in: RSl 7, Kraków 1914-15, S. 14-18
 474) Gълъбов, Проблемът за члена, S. 65 Anm. 2
 475) Skok, O bugarskom jeziku, S. 117

- 476) Vondrák, S. 356, Jagić, AfslPh 20, S. 604-605, gegen Miletič, Gълъбов, mit Reserve Mirčev, Koga vъznikva ..., S. 47
- 477) Kurz, Problema člena, S. 181-182
- 478) Svane, Dobrejšovo evangelie, S. 234
- 479) vgl. Mirčev, Za člennite formi, S. 224
- 480) gegen Gълъбов, Problemът за člena, S. 79
- 481) Wissemann, Die Syntax der nominalen Determination, Racovičā, Koduchov, Kurz, K otázce členu BSl 7, S. 222, Chalanskij, Iz zametok po istorii russkago literaturnago jazyka, II. O člene v russkom jazyke, in: Izv. otdel. russk. jaz. i slov. Imp. Akad. Nauk, 1901, VI, 3, S. 127-169
- 482) A. Stender-Petersen, Kritičeskie zametki po teorii o suffigirovannom člene v russkom jazyke, in: In memoriam Kr. Sandfeld, Kōbenhavn 1943 (in dānischer Sprache)
- 483) Jakubinskij, S. 194-197
- 484) Piotrovskij, Formirovanie artiklja, S. 106 Anm. 11
- 485) Seliščev, Kritičeskie zametki po istorii russkogo jazyka, in: Učenyje zapiski MGPI, 5, Moskva 1941, S. 185
- 486) Bernštejn, Razyskanija, S. 291 Anm. 1
- 487) Jakubinskij, S. 197
- 488) Gълъбов, Problemът за člena, S. 68-69
- 489) Mirčev, Za člennite formi, S. 233ff., Svane, Dobrejšovo evangelie, S. 227-228, Gълъбов, Problemът за člena, S. 66, Miletič, Prilagatelni členni formi, S. 6
- 490) Mirčev, Za člennite formi, S. 224
- 491) Kurz, Problema člena, S. 176
- 492) vgl. Gълъбов, Problemът за člena, S. 105
- 493) a.a.O., S. 100
- 494) vgl. a.a.O., S. 73
- 495) Stojkov, S. 123
- 496) a.a.O., S. 104
- 497) a.a.O., S. 105
- 498) vgl. a.a.O., S. 140
- 499) Koneski, Istorija, S. 130
- 500) a.a.O., S. 129
- 501) Belič, Dijalekte Srbije, S. 447
- 502) a.a.O., S. 78-81
- 503) Mirčev, Istoričeska gramatika, S. 103
- 504) a.a.O., S. 113
- 505) vgl. a.a.O., S. 112, Stojkov, S. 123
- 506) Miletič, Das Ostbulgarische, S. 71
- 507) Bernštejn, Razyskanija, S. 144-147
- 508) vgl. Stojkov, S. 95
- 509) Sławski, Zarys dialektologii, S. 128-129
- 510) Koneski, Istorija, S. 31
- 511) Mirčev, Istoričeska gramatika, S. 122, Bernštejn, Razyskanija, S. 148
- 512) vgl. Gълъбов, Problemът за člena, S. 65 Anm. 2
- 513) Bernštejn-Češko, Opyt klassifikacii, S. 329, 333, 338, S. 341

- 514) Stojkov, S. 141
 515) Belić, Dijalekti Srbije, S. 444
 516) Miletič, Sedmogradskite Bъlgari, S. 19, Gълъbov, Problemъt za členu, S. 55
 517) Mirčev, Istoričeska gramatika, S. 159
 518) a.a.O., S. 159-160, Bernštejn, Razyskanija, S. 355
 519) vgl. Vondrák, S. 321, Mirčev, Istoričeska gramatika, S. 160, Koneski, Istorija, S. 120, Gълъbov, Problemъt za členu, S. 59-61
 520) a.a.O., S. 67
 521) Miletič, Die Rhodopemundarten, S. 50
 522) Mazon-Vaillant, L'évangélique, S. 107
 523) Gълъbov, Problemъt za členu, S. 62, S. 67
 524) Mazon-Vaillant, L'évangélique, S. 107
 525) vgl. a.a.O., Anm. 1
 526) vgl. Mirčev, Koga vъznikva člennata forma, S. 49
 527) Svane, Dobrejšovo evangelie, S. 228-229
 528) Koneski, Istorija, S. 129
 529) Mirčev, Istoričeska gramatika, S. 181
 530) vgl. a.a.O., S. 149, Koneski, Istorija, S. 116
 531) vgl. Svane, Čergedskie teksty, S. 243
 532) Belegstellen bei Diels, I, S. 207, S. 209, Vaillant, Manuel du Vieux Slave, 1964, I, S. 140
 533) Jakubinskij, S. 194-195
 534) a.a.O., S. 195
 535) Miletič, Edinstvo na bълgarskija ezik, S. 17
 536) Lamouche, S. 49
 537) Mirčev, Istoričeska gramatika, S. 164
 538) Belić, Dijalekti Srbije, S. 420
 539) Miletič, Dako-romъnite SbNU 13, S. 112
 540) Lamouche, S. 50-51
 541) Mazon-Vaillant, L'évangélique, S. 130-131, mit Anmerkungen
 542) St. Stojanov, Členuvane na imenata v bълgarskija ezik, Sofija 1965, S. 13
 543) Gълъbov, Problemъt za členu, S. 54, vgl. St. Stojkov, Členuvane na imenata ot mъžki rod, edinstveno čislo, v bълgarskija knižoven ezik, in: GSU 46, 1949-50, kn. 4
 544) vgl. hierzu Miletič, Das Ostbulgarische, S. 101, Dako-romъnite SbNU 13, S. 109, 115-117, 132-133, Ivanov, G., S. 34-35, Bernštejn, Razyskanija, S. 288-291, S. 365, Koneski, Istorija, S. 135-136, Georgiev, Preosmisljane
 545) Meillet, Recherches sur l'emploi du génitif-accusatif en vieux slave, Paris 1897, Le Slave commun, S. 407
 546) Berneker, Der genitiv-accusativ
 547) nach Vondrák, S. 253
 548) A. Thomsen, Beiträge zur Kasuslehre, in: IF 24, S. 305
 549) vgl. Vaillant, Grammaire comparée 1, S. 11
 550) Meillet, Le slave commun, S. 463
 551) Koneski, Istorija, S. 135
 552) ebda.
 553) O. Broch, Die Dialekte des südlichen Serbiens (Südslavische Dialektstudien III. Schriften der Balkancommission,

- Linguistische Abteilung 1.3) Wien 1903, S. 294
- 554) Mazon-Vaillant, L'évangélique, S. 102-103
- 555) Koneski, Istorija, S. 136, Miletič, Die Rhodopemundarten, S. 51, Staroto sklonenie, S. 248-249
- 556) Ivanov, G., S. 150
- 557) Bernštejn, Razyskanija, S. 291
- 558) a.a.O., S. 289
- 559) Conev, Istorija 2, S. 473-474
- 560) Stojkov, S. 62, S. 138
- 561) Koneski, Istorija, S. 114-115
- 562) Belić, Galički dijalekat, S. 65, S. 166, Ilić, S. 157
- 563) Bernštejn, Razyskanija, S. 290, S. 365
- 564) a.a.O., S. 289
- 565) a.a.O., S. 290
- 566) Miletič, Das Ostbulgarische, S. 101
- 567) ebda.
- 568) Kabasanov, S. 50
- 569) Stojkov, S. 70
- 570) a.a.O., S. 138, Koneski, Istorija, S. 115
- 571) Гълъбов, Проблемът за члена, S. 54, S. 63
- 572) Seidel, Zur Rolle des Bulgarischen, S. 913
- 573) a.a.O., S. 915
- 574) Densusianu, Histoire de la langue roumaine I, S. 393-394
- 575) Piotrovskij, O sravnitel'noj chronologii
- 576) Skok, O bugarskom jeziku, S. 116
- 577) a.a.O., S. 115
- 578) Piotrovskij, Formirovanie artiklja, S. 87, 94, 95, Wackernagel, II, S. 150
- 579) Piotrovskij, O sravnitel'noj chronologii, S. 10
- 580) a.a.O., S. 15
- 581) Mirčev, Istoričeska gramatika, S. 178-179, Sandfeld, S. 170
- 582) Ilić, S. 145-146
- 583) Svane, K voprosu o proischoždenii, S. 153
- 584) Гълъбов, Проблемът за члена, S. 72-73
- 585) Zlatarski, Istorija na bŭlgarskata dŕžava prez srednite vekove I, 2, Sofija 1927, S. 780
- 586) M. Vasmer, Zur Ortsnamenkunde der Balkanländer, in: ZfslPh 18, 1942, S. 384-385
- 587) W. Pape, Wörterbuch der griechischen Eigennamen, 3. Aufl., Braunschweig 1884, S. 230
- 588) Гълъбов, Проблемът за члена, S. 72-73
- 589) Mirčev, Istoričeska gramatika, S. 178-179, S. 182
- 590) Trifonov, S. 22
- 591) Svane, K voprosu o proischoždenii, S. 157
- 592) Koneski, Istorija, S. 129
- 593) Svane, Čergedskie teksty, S. 233-234
- 594) Mirčev, Istoričeska gramatika, S. 182, Za člennite formi, S. 223-228, Koga vŕznikva člennata forma, S. 45-50
- 595) Гълъбов, Проблемът за члена, S. 76
- 596) Mirčev, Istoričeska gramatika, S. 181-182
- 597) vgl. Trifonov, Kŕm istorijata na člennite formi

- 598) vgl. Svane, Dobrejšovo evangelie, S. 237
 599) vgl. Mirčev, Za člennite formi
 600) vgl. Mirčev, Istoričeska gramatika, S. 183, Koga vŕznikva člennata forma, S. 50
 601) vgl. Mirčev, Istoričeska gramatika, S. 183f.
 602) Trifonov, S. 7-16
 603) Löfstedt, 1, 1942
 604) Racoviŕa, S. 130
 605) Seidel, Zu den Funktionen, S. 5ff., Der gegenwärtige Stand der rumänischen und allgemeinen Artikelprobleme, in: BL 9, 1941
 606) Civ'jan, S. 60
 607) Miletič, O členu, S. 4-5, vgl. Kurz, K otázce členu BS1 7, S. 215
 608) Coteanu, Contribuŕii, S. 21
 609) A. Meillet, Aperçu d'une histoire de la langue grecque, ed. IV, Paris 1935, S. 189
 610) vgl. Civ'jan, S. 89
 611) Miletič, Členŕt v bŕlgarski i ruski ezik, S. 9
 612) Kurz, K otázce členu BS1 7, S. 251
 613) nach Civ'jan, S. 88
 614) Cv. Todorov, Po vŕprosa za sklonenieto na imenata v sŕvremennija bŕlgarski kniŕoven ezik, in: BE V, kn. 2, 1955
 615) Dilevski, Sŕŕtestvuvat li padeŕi
 616) G. Michajlov, Kŕm vŕprosa za sŕŕtestvuvaneto na padeŕi v bŕlgarski ezik, in: BE V, kn. 4, 1955
 617) E.V. Češko, Ob izučenii funkcii predlogov v bolgarskom jazyke, in: Kratkie soobŕčenija instituta slavjanovedenija Akad. Nauk SSSR, vyp. 10, Moskva 1953, Padeŕi i predlogi v sovremennom bolgarskom jazyke
 618) L. Andrejčin, Kŕm vŕprosa za analitičnija karakter na sŕvremennija bŕlgarski ezik, in: BE II, 1952
 619) Mirčev, Po vŕprosa za sklonenieto
 620) Kuryłowicz, Inflectional categories, S. 245-246, S. 32, S. 188
 621) vgl. Kuryłowicz, On the methods, S. 10, Inflectional categories, S. 179, Chodova, S. 23-25
 622) Civ'jan, S. 165
 623) a.a.O., S. 188
 624) a.a.O., S. 192
 625) P. Daneŕ, in: Zeichen und System der Sprache, II. Bd., Berlin 1962, S. 62
 626) R. Rŕŕiŕka, in: Zeichen und System der Sprache, S. 6
 627) Kuryłowicz, On the methods, S. 9
 628) de Saussure, S. 277-278, W. Doroszewski, Le structuralisme linguistique, S. 540
 629) de Saussure, S. 277
 630) Stojkov, S. 9-13
 631) Miletič, Sedmogradskite bŕlgari
 632) Stojkov, S. 12
 633) Civ'jan, S. 157, Ivić, Die serbokroatischen Dialekte, S. 35, Značaj lingvističke geografije, S. 185, Birn-

- baum, Balkanslavisch, S. 47
- 634) a.a.O., S. 50
- 635) Civ'jan, S. 63-64
- 636) Mazon, Documents, S. 54, 60, 62
- 637) Koneski, Istorija, S. 114-115, S. 131
- 638) Stojkov, S. 84, Sławski, Zarys dialektologii, S. 143-144
- 639) Bernštejn, Razyskanija, S. 225-313, Georgiev, Opit za periodizacija, S. 102-103
- 640) Duridanov, Kъм problemata za razvoja, S. 152
- 641) Miletič, Die Rhodopemundarten, S. 217-218
- 642) Sławski, Zarys dialektologii, S. 143-144, Stojkov, S. 84
- 643) vgl. a.a.O., S. 62, 69, 70, Miletič, Die Rhodopemundarten, S. 217-218, Civ'jan, S. 42, Vidoevski, Makedonskite dijalekti, S. 91, Osnovni dijalektni grupi, S. 16, 22, 24
- 644) Duridanov, Kъм problemata za razvoja, S. 239ff.
- 645) Mirčev, Istoričeska gramatika, S. 153-154, S. 262-263
- 646) Koneski, Istorija, S. 135
- 647) Duridanov, Kъм problemata za razvoja, S. 238-239
- 648) Mirčev, Istoričeska gramatika, S. 245, vgl. Vondrák, S. 264, S. 296, K.H. Meyer, S. 52-55
- 649) Duridanov, Kъм problemata za razvoja, S. 218, Koneski, Istorija, S. 140, Mirčev, Istoričeska gramatika, S. 253
- 650) Svane, K voprosu o proischoždenii, S. 157-158, Čergedskie teksty, S. 235-236, S. 250
- 651) Mirčev, Istoričeska gramatika, S. 145
- 652) Svane, K voprosu o proischoždenii, S. 157-158
- 653) Ivić, Die serbokroatischen Dialekte, S. 125
- 654) Kabasanov, S. 54, 56
- 655) Duridanov, Kъм problemata za razvoja, S. 95, Mirčev, Istoričeska gramatika, S. 264
- 656) Duridanov, Kъм problemata za razvoja, S. 97, S. 163-165, siehe Koneski, Istorija, S. 131-133, Georgiev, Opit za periodizacija, S. 83, Vaillant, Grammaire comparée 2, S. 23, S. 50
- 657) Mirčev, Istoričeska gramatika, S. 58, Duridanov, Kъм problemata za razvoja, S. 174-175
- 658) Georgiev, Opit za periodizacija, S. 84, S. 95, Koneski, Istorija, S. 132-133
- 659) Bernštejn, Razyskanija, S. 357-362
- 660) Coteanu, Schiță a declinării, S. 445-446, Georgiev, Opit za periodizacija, S. 84
- 660a) Reichenkron, Zur Geschichte des auslautenden -u
- 661) Coteanu, Schiță a declinării, S. 446
- 662) Şiadbei, S. 232-235
- 663) vgl. Verfasser, S. 51-53
- 664) so Seidel, Elemente sintactice, S. 92-93, Rosetti, Influența limbilor slave, S. 33, Coteanu, Epocile de evoluție, S. 150-151
- 665) vgl. zum Genitiv-Dativ: Giese, S. 52-53, Schröpfer, S. 143, Coteanu, Schiță a declinării, S. 448, Pisani, S. 104, Sandfeld, S. 187, Gamillscheg, Historische franzö-

- sische Syntax, S. 16
- 666) Giese, S. 52
- 667) Duridanov, Za načenkite na analitizma, S. 25, Kъм problemata za razvoja, S. 204, Mirčev, Istoricheska gramatika, S. 254-255
- 668) Duridanov, Kъм problemata za razvoja, S. 219-220, S. 255, Goļab, Dva makedonski govora I, S. 130
- 669) Mirčev, Istoricheska gramatika, S. 254-255, Duridanov, Kъм problemata za razvoja, S. 219-220
- 670) Koneski, Istorija, S. 139
- 671) Mirčev, Istoricheska gramatika, S. 257, Duridanov, Kъм problemata za razvoja, S. 238
- 672) Mirčev, Istoricheska gramatika, S. 248, S. 259-260
- 673) Duridanov, Kъм problemata za razvoja, S. 218
- 674) Koneski, Istorija, S. 139, vgl. Bernštejn, Razyskanija, S. 308
- 675) Korubin, S. 58-59
- 676) Vidoevski, Osnovni dijalektni grupi, S. 23, 25, 30, Makedonskite dijalekti, S. 89-90
- 677) A.M. Seliščev, Makedonskaja dialektologija i serbskie lingvisty, in: MP 9, kn. 2, S. 78
- 678) Mazon-Vaillant, L'évangéliste, S. 174-175, Belić, Galički dijalekat, S. 176-177, Koneski, Za padežite, S. 170, Istorija, S. 139, Dimitrovski, S. 29-30, Civ'jan, S. 36, Teodorov-Balan, Bŭlgarsko sklonenie, in: BE 4, 1954, S. 48
- 679) Miletič, Novi vlahobŭlgarski gramoti, S. 119-120, Bernštejn, Razyskanija, S. 305-309, S. 292-298
- 680) Duridanov, Kъм problemata za razvoja, S. 218-219
- 681) Češko, Padeži i predlogi, S. 22-23, S. 62-73
- 682) Georgiev, Opit za periodizacija, S. 113, Skok, O bugarskom jeziku, S. 133, Koneski, Istorija, S. 139, Sedláček, S. 394, Duridanov, Kъм problemata za razvoja, S. 219-220
- 683) Hansen, S. 166
- 684) Mihăescu, S. 172, Coteanu, Schiță a declinării, S. 448-449
- 685) a.a.O., S. 448-449
- 686) Gamillscheg, Historische französische Syntax, S. 16-19
- 687) Vasiliu, S. 141, Rosetti, Istoria IV, S. 71, VI, S. 271-272, Densusianu, I, S. 120, II, S. 255-256
- 688) Meyer-Lübke, Rumänisch und Romanisch, S. 11
- 689) Rosetti, Istoria VI, S. 272, Slama-Cazacu, S. 216
- 690) Coteanu, Schiță a declinării, S. 458, Popovici, I, S. 109, S. 67-68
- 691) Rosetti, Istoria I, S. 148
- 692) Capidan, Meglenoromâni I, S. 149-150, S. 181
- 693) Coteanu, Schiță a declinării, S. 463-464, S. 468
- 694) Capidan, Meglenoromâni I, S. 149-150
- 695) Coteanu, Schiță a declinării, S. 448, S. 450, Gamillscheg, Zum romanischen Artikel, S. 22

- 696) Hansen, S. 13
 697) siehe Densusianu, II, S. 93-94, Rosetti, Istoria VI, S. 272, Vasiliu, S. 139
 698) vgl. Weinreich, S. 42, Georgiev, Opit za periodizacija, S. 95, B. Havránek, 3 medjunarodni kongres slavista 1939, Beograd, Dopune (knj. 3), S. 42
 699) Kabasanov, S. 51-53, S. 54, S. 56
 700) Stojkov, S. 138
 701) Chodova, S. 16, mit Literaturhinweisen
 702) Mirčev, Istoricheska gramatika, S. 249-250, Koneski, Istorija, S. 135
 703) Mazon, Documents, S. 54, 60, 62
 704) Ilić, S. 157-160, Trifonov, S. 23, Oblak, S. 100, Miletič, O članu, S. 9, Mladenov, S. 215, Belić, Galički dijalekat, S. 165
 705) Duridanov, Kъм problemata za razvoja, S. 149-153, S. 252
 706) Budagov, S. 14
 707) Coteanu, Contribuții, S. 29
 708) vgl. Mazon, Documents, S. 57-58, Koneski, Istorija, S. 140
 709) Miletič, Dako-românite SbNU 9, S. 306-307
 710) Konstantinov, S. 141 Anm. 14
 711) Kabasanov, S. 51-53
 712) Stojkov, S. 12
 713) Kabasanov, S. 62, 64
 714) Miletič, Sedmogradskite bългари, S. 39, vgl. Sławski, Zarys dialektologii, S. 143-144
 715) Miletič, Edinstvo na bълgarskija ezik, S. 17-20
 716) Duridanov, Kъм problemata za razvoja, S. 153
 717) vgl. a.a.O., S. 152
 718) Miletič, O članu, S. 23
 719) Vidoevski, Severnite makedonski govori, S. 170-171
 720) Ilić, S. 154, Seliščev, A.M., Polog i ego bolgarskoe naselenie: Istoricheskie, étnografičeskie i dialektologičeskie očerki severo-zapadnoj Makedonii, Sofija 1929, S. 351
 721) Ilić, S. 153-154
 722) ebda.
 723) Miletič, Staroto sklonenie, S. 258
 724) Vidoevski, Severnite makedonski govori, S. 170-171
 725) Belić, Dijalekti Srbije, S. 448, S. 454-455
 726) Miletič, Staroto sklonenie, S. 243
 727) Miletič, Die Rhodopemundarten, S. 138
 728) Konstantinov, S. 141 Anm. 14
 729) Mazon-Vaillant, L'évangélique, S. 110
 730) ebda.
 731) Stojkov, S. 109
 732) Konstantinov, S. 141 Anm. 14
 733) Ilić, S. 153-154
 734) Miletič, O članu, S. 23
 735) Miletič, Sedmogradskite bългари, S. 32
 736) Civ'jan, S. 40ff.

- 737) siehe Verfasser, S. 73
 738) Skok, *Considérations générales*, S. 170-173
 739) Barić, *Istoriја*, S. 26
 740) Civ'jan, S. 173
 741) Meyer-Lübke, *Grammatik der Romanischen Sprachen*, S. 131-132
 742) Vasiliu, S. 145
 743) Rosetti, *Istoria VI*, S. 167, S. 228
 744) Rosetti, *Istoria IV*, S. 68
 745) Rosetti, *Istoria VI*, S. 268-269
 746) Rosetti, *Istoria I*, S. 98, S. 120
 747) Vasiliu, S. 143
 748) a.a.O., S. 145, Diaconescu, *Aspecte ale declinării*, S. 156-157
 749) Budagov, S. 56-57
 750) Vasiliu, S. 143, Popovici, I, S. 70
 751) Vasiliu, S. 143-144, Budagov, S. 56-57
 752) Caragiu-Marioțeanu, *Flexiunea*, S. 238-246, vgl. Civ'jan, S. 25
 753) Densusianu, II, S. 107, mit Literaturangaben
 754) Rosetti, *Istoria I*, S. 116
 755) Coteanu, *Schiță a declinării*, S. 446, Guțu-Romalo, *Unele valori*, S. 366-369, *Articolul și categoria determinării*, S. 232-235
 756) Diaconescu, *Un mod de descriere*, S. 175 Anm. 2
 757) Coteanu, *Contribuții*, S. 29
 758) Hansen, S. 120-123
 759) Vasiliu, S. 139, Slama-Cazacu, S. 220 Anm. 1
 760) Seidel, *Elemente sintactice*, S. 64, Civ'jan, S. 130, Slama-Cazacu, S. 216-217, S. 221, Sfirlea, S. 151, Coteanu, *Schiță a declinării*, S. 464, Sandfeld, S. 185 Anm. 2, Vasiliu, S. 138 Anm. 1 und 2
 761) Caragiu-Marioțeanu, *În legătură cu articolul*, S. 97 Anm. 1
 762) a.a.O., S. 95-99, Civ'jan, S. 126-127
 763) a.a.O., S. 130
 764) Popovici, I, S. 64
 765) Capidan, *Meglenoromâni I*, S. 147-148
 766) Valentini, S. 99
 767) Civ'jan, S. 151
 768) I. Ajeti, *Istorijski razvitak gegijskog govora kod Zadra*, S. 121-124
 769) Sandfeld, S. 185 Anm. 2
 770) R. Rohr, *Zur Flexion der Substantive des Albanischen in Acquafurcata*, in: *Beiträge zur Südosteuropa-Forschung*, München 1966, S. 90
 771) Coteanu, *Contribuții*, S. 24
 772) Duridanov, *Към проблемата за развоја*, S. 153, Miletič, *Členšt v bulgarski i ruski ezik*, S. 15-16
 773) so Trifonov, S. 22
 774) Duridanov, *Към проблемата за развоја*, S. 120
 775) Oblak, S. 100

- 776) Kurz, K otázce členu BSl 7, S. 262 Anm. 111
777) Mazon, Documents, S. 73
778) a.a.O., S. 57
779) Kabasanov, S. 57
780) Koneski, Istorija, S. 132-133, Civ'jan, S. 34
781) Jagić, Rezension von P.A. Lavrov, Obzor, S. 283-284
782) vgl. zum Folgenden: J. Kurz, K otázce členu, Fr. Pastrnek, Die griechischen Artikelkonstruktionen, H. Wissemann, Zur nominalen Determination sowie die dort S. 61 Anm. 2 und S. 63 Anm. 8 angeführte Literatur
783) J. Łoś, Gramatyka starosłowiańska, Lwów-Warszawa-Kraków 1922, S. 97
784) Kurz, K otázce doby vzniku, S. 213, S. 218-219, Anm. 18 mit weiterer Literatur
785) Baldauf, S. 21-31
786) a.a.O., S. 79
787) a.a.O., S. 54
788) a.a.O., S. 51
789) a.a.O., S. 25-26
790) a.a.O., S. 55
791) a.a.O., S. 25
792) a.a.O., S. 22, S. 27
793) a.a.O., S. 81-82
794) a.a.O., S. 83
795) a.a.O., S. 16-21
796) Gebauer-Trávníček, Historická mluvnice jazyka českého, díl IV, Praha 1929, S. 231-232, S. 251f., Vondrák, S. 478
797) Meillet, Besprechung von: W. Vondrák, Altkirchenslavische Grammatik, 2. Aufl., Berlin 1912, in: RSl 6, 1913, S. 141, v. Wijk, S. 22, Kurz, K otázce nominativu, S. 46
798) Hermann, S. 23
799) v. Wijk, S. 28
800) a.a.O., S. 26, 28, Vaillant, Grammaire comparée 2, S. 423, S. 425, Vondrák, S. 85
801) v. Wijk, Eine syntaktische Parallele
802) ähnlich bei Vondrák, S. 477-478
803) vgl. hierzu Diels, S. 192, Wissemann, Zur nominalen Determination, S. 61
804) vgl. Vondrák, S. 96 Anm. 1, Pisani, S. 106, Georgiev, Le problème, S. 16, Meillet, Le slave commun, S. 446, Vaillant, L'article en vieux slave, S. 5ff., Wissemann, Zur nominalen Determination, S. 61, mit weiterer Literatur
805) Hermann, S. 23
805a) vgl. Brugmann-Delbrück, Grundriß, S. 304-314
806) a.a.O., S. 309
807) Vaillant, Grammaire comparée 2, S. 430, Fraenkel, S. 83, Specht, S. 269-276
808) vgl. Brugmann-Delbrück, Grundriß, S. 295, S. 311
809) vgl. Benveniste, La phrase relative
810) a.a.O., S. 51

- 811) Piotrovskij, Formirovanie artiklja, S. 6 Anm. 1, mit weiterer Literatur
- 812) Vaillant, Grammaire comparée 2, S. 429
- 813) Brugmann-Delbrück, Grundriß, S. 318
- 814) Valentini, S. 93
- 815) Benveniste, S. 48, Brugmann-Delbrück, Grundriß, S. 311
- 816) Benveniste, S. 50
- 817) Brugmann-Delbrück, Grundriß, S. 304
- 818) Benveniste, S. 53-54
- 819) L. Hjelmslev, Principes de grammaire générale, København 1928, S. 71, vgl. Kurz, K otázce doby vzniku, S. 211
- 819a) Schwyzer, S. 151, Benveniste, S. 48, Brugmann-Delbrück, Grundriß, S. 307-308, Specht, S. 276
- 820) Benveniste, S. 47-48
- 821) H. Reichelt, Awestisches Elementarbuch, Indogermanische Bibliothek, Erste Abteilung, erste Reihe, fünfter Band, 2. Aufl., Darmstadt 1967, S. 370
- 822) Georgiev, Le problème, S. 16
- 823) Birnbaum, Zur Aussonderung der syntaktischen Gräzismen, S. 244-245
- 824) Marguliés, S. 125
- 825) Vaillant, L'article en vieux slave, S. 6-10
- 826) a.a.O., S. 5
- 827) a.a.O., S. 8-9
- 828) O. Grünenthal, Die Übersetzungstechnik der altkirchenslavischen Evangelienübersetzung. In: AfslPh 31, 1910, S. 343
- 829) Specht, S. 272
- 830) Grünenthal (vgl. Anm. 828), S. 338
- 831) Reichelt (vgl. Anm. 821), S. 371
- 832) Duridanov, Kъм problemata za razvoja, S. 112
- 833) Vaillant, Grammaire comparée 2, S. 526
- 834) Kurz, K otázce doby vzniku, S. 217-218, mit Literatur
- 835) Ws. Miller, Die Sprache der Osseten (Grundriß der iranischen Philologie 1, Anhang), Straßburg 1903, S. 43
- 836) Reichelt (vgl. Anm. 821), S. 371
- 837) Rosetti, Istorica VI, S. 280
- 838) vgl. Meillet, Introduction à l'étude comparatif des langues indo-européennes, Paris 1924, 6. Aufl., S. 337
- 839) Benveniste, S. 49
- 840) Brugmann-Delbrück, Grundriß, S. 297-308, vgl. Specht, S. 273f.
- 841) a.a.O., S. 276
- 842) Wissemann, Zur nominalen Determination, S. 77
- 843) a.a.O., S. 76-77
- 844) Fraenkel, S. 82-83, vgl. Ergänzungs-Heft zu KZ 14, 15 mit Anm. 2
- 845) Specht, S. 273
- 846) Baldauf, S. 5
- 847) Vondrák, S. 561, Vaillant, Grammaire comparée 2, S. 496
- 848) Baldauf, S. 3-4

- 849) Wissemann, Zur nominalen Determination, S. 77-78
850) Georgiev, Le problème, S. 18
851) Pisani, S. 106
852) Brugmann, Die Demonstrativpronomina, S. 43, Barić, Istorija, S. 25
853) Meillet, Le slave commun, S. 9-10
854) ebda.
855) Camaj, S. 138
856) Popović, S. 82
857) G. Svane, Slovensko-arbanaške izoglose, in: Gjurmime albanologjike, 2, 1965, Prishtinë. - Weitere Literaturangaben bei Popović, S. 84
858) Meillet, Le slave commun, S. 507, siehe RES 6, S. 165-174
859) Pisani, S. 108
860) Pedersen, Albanisch und Armenisch
861) Seliščev, S. 51
862) Barić, Istorija, S. 19-32, N. Jokl, Albanisch-iranische Berührungen, in: Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes, 24, 1927, S. 30-50
863) vgl. die Literatur bei Popović, S. 77
864) a.a.O., S. 82
865) O. Haas, Die phrygischen Denkmäler, Sofija 1966, S. 51, S. 220
866) Georgiev, Le problème, S. 9, Schröpfer, S. 142-143
867) Pisani, S. 111
868) Meillet, Le slave commun, S. 9-10
869) Gamillscheg, Zum romanischen Artikel, S. 4
870) Schwyzer, S. 149
871) Georgiev, Trakijskijat ezik, S. 72-74
872) a.a.O., S. 82-83
873) Giese, S. 44, mit Literaturangaben
874) Georgiev, Trakijskijat ezik, S. 77, S. 82
875) Georgiev, On the Present State, S. 738, Trakijskijat ezik, S. 81-83
876) siehe Popović, S. 89, mit Literaturhinweisen, Vasmer, M., Untersuchungen über die ältesten Wohnsitze der Slaven. I. Die Iranier in Südrußland. (Veröffentlichung des baltischen und slavischen Instituts der Universität Leipzig. Bd. 3), Leipzig 1923
877) Georgiev, Le problème, S. 17
878) siehe E. Lewy, Orientalistische Literaturzeitung, 25, 1922, S. 145ff., V. Bogrea, DR 2, S. 662-664

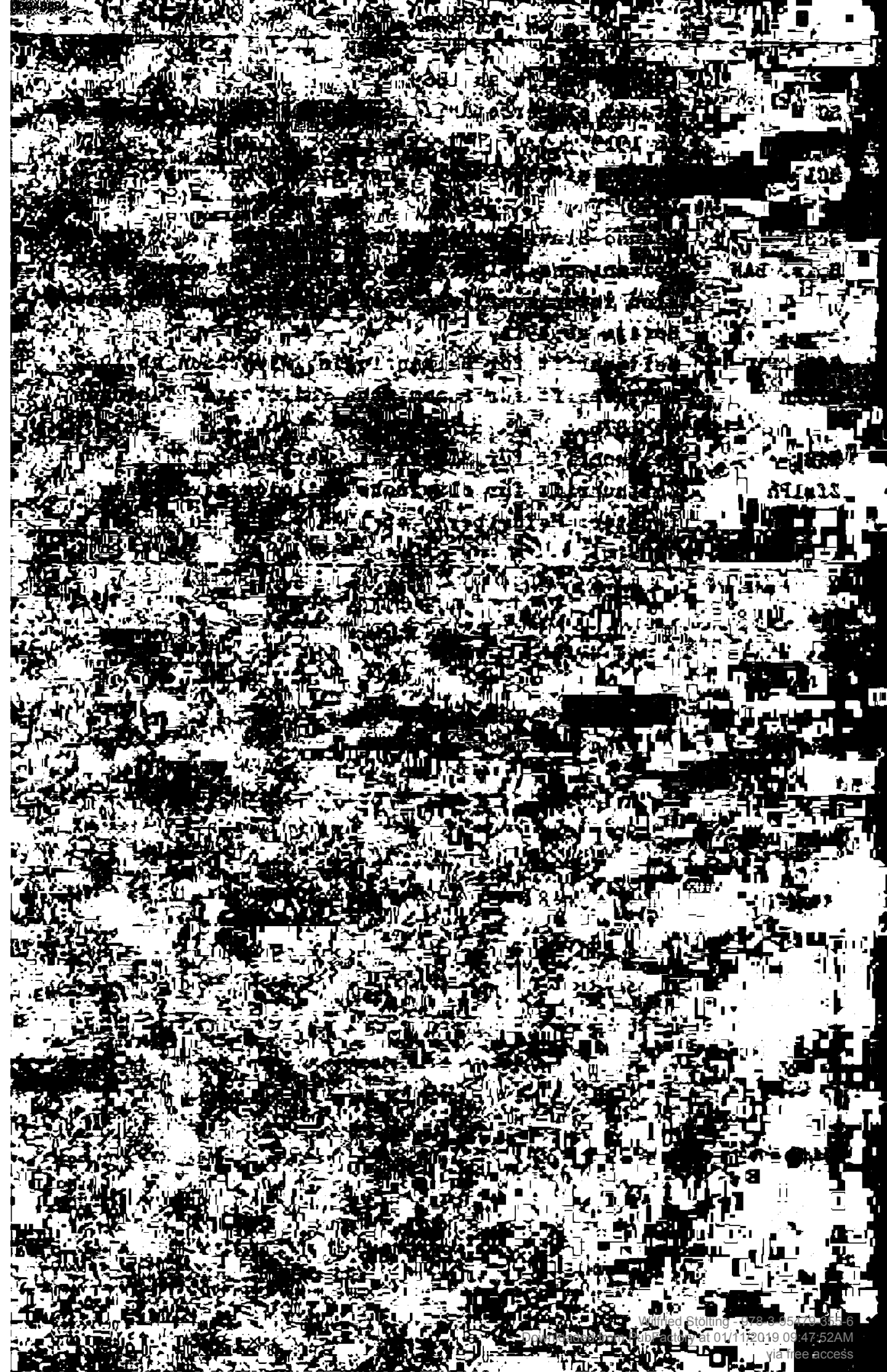
A B K Ü R Z U N G E N

acc.	Akkusativ
aksl.	altkirchenslavisch
alb.	albanisch
AR	arumunisch
balk.	balkanisch
bulg.	bulgarisch
dat.	Dativ
dir.	Directus
DR	dakorumänisch
fem.	feminin
frz.	französisch
gen.	Genitiv
griech.	griechisch
HV	Halbvokal
idg.	indogermanisch
IR	istorumänisch
ksl.	kirchenslavisch
lat.	lateinisch
lit.	litauisch
masc.	masculin
MR	meglenorumänisch
nbulg.	neubulgarisch
ngriech.	neugriechisch
nom.	Nominativ
obl.	Obliquus
ON(N)	Ortsname(n)
PE	paradigmatische Ebene
plur.	Plural
rum.	rumänisch
russ.	russisch
SE	syntagmatische Ebene
sing.	Singular
skr.	serbokroatisch

slav. slavisch
 torlak. torlakisch
 v.u.Z. vor unserer Zeitrechnung

AfslPh Archiv für slavische Philologie, Berlin ab 1876
 BDA Български диалектен атлас в четири тома.
 Hrsg. Stojkov, St. - Bernštejn, S.B.
 (BAN. Institut za bŭlgarski ezik. AN SSSR. Institut slavjanovedenija) Sofija, t. I 1964, t. II 1966
 BE Български език, Sofija (BAN) ab 1951
 BL Bulletin linguistique, Paris (später: Copenhagen)
 ab 1933
 BP Български преглед, Sofija ab 1929
 BS1 Byzantinoslavica, Prague ab 1929
 DR Dacoromania, Cluj (später: Bucureşti) ab 1920
 GS1 Germanoslavica, Brünn, Prag, Leipzig, Wien ab 1931
 GSU Godišnik na Sofijskija Universitet, Sofija ab 1905
 IF Indogermanische Forschungen, Straßburg (später:
 Berlin) ab 1892
 Izv. IBE Izvestija na Instituta za bŭlgarski ezik, Sofija
 ab 1952
 JF Južnoslovenski filolog, Beograd ab 1913
 KZ Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf
 dem Gebiete des Deutschen, Griechischen und La-
 teinischen (Kuhn's Zeitschrift), Berlin (später:
 Gütersloh, Göttingen) ab 1852
 MJ Makedonski jazik, Skopje ab 1950
 MP Makedonski prеглед, Sofija ab 1924/25
 RES Revue des études slaves, Paris ab 1921
 RF Revista filologică, Cernăuți ab 1928
 RLR Revue des langues romanes, Montpellier ab 1870
 RS1 Rocznik slawistyczny, Kraków ab 1908
 SbNU Sbornik za narodni umotvorenija, nauka i knižnina

- (BAN), Sofija ab 1889
- SC Studii și cercetări, București (Academia română)
ab 1919
- SCL Studii și cercetări lingvistice, București ab
1950 .
- ScSl Scando-Slavica, Kopenhagen ab 1954
- Spis. BAN Spisanie na Bългарската Akademiya na naukite,
klon istoriko-filologičen i filosofsko-obštstven,
Sofija ab 1911
- ZfB Zeitschrift für Balkanologie, Wiesbaden ab 1962
- ZfrPh Zeitschrift für romanische Philologie, Tübingen
ab 1878
- ZfSl Zeitschrift für Slawistik, Berlin ab 1956
- ZfslPh Zeitschrift für slavische Philologie, Leipzig
(später: Heidelberg) ab 1925



L I T E R A T U R V E R Z E I C H N I S

- Baldauf, L.: Der Gebrauch der Pronominalform des Adjektivs im Litauischen. (Slavistische Beiträge, Bd. 26) München 1967.
- Barić, H.: Lingvističke studije. Sarajevo 1954. (Naučno društvo NR Bosne i Hercegovine, Djela, 1. odjeljenje istorijsko-filol. nauka, 1.)
- Ders.: Istorija arbanaškog jezika. Sarajevo 1959. (Naučno društvo NR Bosne i Hercegovine, Djela, knj. 12, Balkanološki institut, knj. 1)
- Belić, A.: Dijalekti istočne i južne Srbije. Beograd 1905. (Srpski dijalektološki zbornik, knj. 1)
- Ders.: Galički dijalekat. Beograd 1935. (Srpski dijalektološki zbornik, knj. 7)
- Benveniste, E.: La phrase relative. Problème de syntaxe générale. In: Bulletin de la Société de linguistique de Paris, 53, Fasc. 1, 1958.
- Berneker, E.: Die Wortfolge in den slavischen Sprachen. Berlin 1900.
- Ders.: Der genitiv-accusativ bei belebten wesen im Slavischen. In: KZ 37, 1904.
- Bernštejn, S.B.: Akademija Nauk SSSR. Institut slavjano-vedenija. Razyskanija v oblasti bolgarskoj istoričeskoj dialektologii. Tom 1. Jazyk valašskich gramot 14 - 15 vekov. Moskva - Leningrad 1948.
- Ders.: K voprosu o periodizaciji istorii bolgarskogo jazyka. In: Izvestija Akademii Nauk SSSR, otdelenie literatury i jazyka, tom 9, vypusk 2, 1950.
- Ders. und Češko, E.V.: Opyt klassifikaciji bolgarskich govorov SSSR. In: Učenyje zapiski Instituta slavjanovedenija, 4, 1951.
- Birnbaum, H.: Zur Aussonderung der syntaktischen Gräzismen im Altkirchenslavischen. Einige methodische Bemerkungen. In: ScSl 4, 1958.
- Ders.: Balkanslavisch und Südslavisch. In: ZfB 3, 1965.
- Bogrea, V.: În chestia postpunerii articolului. In: DR 2, 1921/22.

- Bojadžiev, S.: Upotreba na predloga 'na' v s'vremennija b'lgarski ezik. In: Izv. IBE 1, 1952.
- Broendal, V.: Substrat et emprunt en roman et en germanique. Etude sur l'histoire des sons et des mots. Kopenhagen 1948. (Société Roumaine de Linguistique, sér. 1, mémoires 6)
- Brugmann, K., Die Demonstrativpronomina der indogermanischen Sprachen. Leipzig 1904. (Abhandlungen der Königlich-Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, phil.-hist. Kl., Bd. 22, Nr. 6)
- Ders. und Delbrück, B.: Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen. Bd. 5. Vergleichende Syntax der indogermanischen Sprachen. 3. Straßburg 1900.
- Brunot, P.: Histoire de la langue française dès origines à 1900. Paris 1905. I.
- Budagov, R.A.: Ètjudy po rumynskomu sintaksisu. Moskva 1957.
- Çabej, E.: Unele probleme ale istoriei limbii albaneze. In: SCL 10, nr. 4, 1959.
- Camaj, M.: Albanische Wortbildung. Wiesbaden 1966. (Albanische Forschungen, Bd. 6)
- Capidan, T.: Raporturile lingvistice slavo-romine. I. Influența romină asupra limbii bulgare. In: DR 3, 1924.
- Ders.: Meglenoromânii. I. Istoria și graiul lor. II. Literatura populară la meglenoromânii. București 1925, 1928. (Academia Română, Studii și cercetări, 7)
- Caragiu-Marioțeanu, M.: În legatură cu articolul enclitic al masculinelor în aromină. In: Fonetică și dialectologie 4, București 1962.
- Dies.: Flexiunea substantivelor în aromină. In: SCL 15, nr. 2, 1964.
- Češko, E.V.: Padeži i predlogi v sovremennom bolgarskom jazyke. In: Voprosy gramatiki bolgarskogo literaturnogo jazyka. Moskva 1959.
- Chodova, K.I.: Sistema padežej staroslavjanskogo jazyka. Moskva 1963.
- Civ'jan, T.V.: Imja suščestvitel'noe v balkanskich jazykach. K strukturno-tipologičeskoj charakteristike balkanskogo jazykovogo sojuza. Moskva 1965.

Conev, B.: Koi novobŭlgarski govori stojat naj-blizo do starobŭlgarski ezik v leksikalno otnoŝenie. In: Spis. BAN 11, 1915.

Ders.: Istorija na bŭlgarski ezik. Tom 1. A. Obŝta čast. Sofija 1919. - Tom 2. A. Obŝta čast. B. Specialni časti. Posmърtno izdanie. Sofija 1934.

Coteanu, I.: Despre poziția articolului în limba romînă. In: SCL 7, 1956.

Ders.: Contribuții la teoria articolului. In: SCL 9, nr. 1, 1958.

Ders.: Epocile de evoluție a limbii romîne. In: SCL 9, nr. 2, 1958.

Ders.: Schiță a declinării numelui în romîna comună - Declinarea articulată. In: SCL 15, nr. 4, 1964.

Densusianu, O.: Istoria limbii romîne. Vol. I und II. București 1961.

Desnickaja, A.V.: K voprosu o vzaimodejstvii jazykov. In: Doklady i soobŝčeniya Instituta jazykoznanija Akademii Nauk SSSR 9, 1956.

Diaconescu, P.: Un mod de descriere a flexiunii nominale, cu aplicație la limba romînă contemporană. In: SCL 12, nr. 2, 1961.

Dies.: Le système casuel du roumain. In: Cahiers de linguistique théorique et appliquée 1. București 1962.

Dies.: Aspecte ale declinării cu articol definit în limba romînă. In: SCL 16, nr. 1, 1965.

Diels, P.: Altkirchenslavische Grammatik I, Heidelberg 1932.

Dilevski, N.M.: Sŝtestvuvat li padeži v sŭvremennija bŭlgarski ezik? In: BE 5, kn. 1, 1955.

Dimitrovski, T.I.: Značenja i upotreba na predlozite vo makedonskiot literaturen jazik. Skopje 1956.

Doroszewski, W.: Nieskol'ko slov o ponjatii 'sistemy' v jazyke. In: FSF-Vinogradov-Pestschrift 1965.

Ders.: Le structuralisme linguistique et les études de géographie dialectale. In: Proceedings of the Eighth International Congress of Linguists, Oslo 1958.

- Drăganu, N.: Etimologii - formele de dativ și genitiv cu Ali și Al în dacoromână. In: RF 2, 1928.
- Duridanov, I.: Към problemata za razvoja na bълgarskija ezik ot sintetizъм към analitizъм. In: GSU 51, 1955.
- Ders.: Za načenkite na analitizma v bълgarski ezik. In: RSl 20, 1958.
- Fraenkel, E.: Die baltischen Sprachen. Heidelberg 1950.
- Gălăbov, I.: Zur Frage der bulgarischen Enklitika. In: ZfslPh 20, 1950.
- Dere. (= Gълăbov, I.): Към въпроса за члена v slavjanskite ezici s osoben ogleđ към bълgarski ezik. In: Izv. IBE 3, 1957.
- Ders.: Problemът за члена v bълgarski i rumъnski ezik. Sofija 1962.
- Gamillscheg, E.: Zum romanischen Artikel und Possessivpronomen. Berlin 1936. (Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Kl. 1936, 27.)
- Ders.: Historische französische Syntax. Tübingen 1957.
- Găzdaru, D.: Descendența demonstrativului latin Ille în limba română. Iași, Viața românească 1929.
- Georgiev, Vl.: Opit za periodizacija na ietorijata na bълgarskija ezik. In: Izv. IBE 2, 1952.
- Ders.: Preosmisljane na padežno okončanie v členna forma. In: BE 5, kn. 3, 1955.
- Ders.: Trakijskijat ezik. Sofija (BAN) 1957.
- Ders.: On the Present State of Indo-European Linguistics. In: Proceedings of the 9th International Congress of Linguists, Den Haag 1964.
- Ders.: Le problème de l'union linguistique balkanique. In: 1-e congrès des Etudes balkaniques, Rapport pour la séance plénière. Sofija 1966.
- Giese, W.: Balkansyntax oder thrakisches Substrat? In: Studia neophilologica 24, Uppsala 1952.
- Goľab, Z.: Some Arumanian-Macedonian Isogrammatisms and the Social Background of their Development. In: Word (Journal of the Linguistic Circle of New York), 15, New York 1959.

- Ders.: Dva makedonski govora (na Sucho i Visoka vo Solunsko).
In: (I) MJ 11-12, kn. 1-2, 1960/61
(II) MJ 13-14, kn. 1-2, 1962/63.
- Ders.: Syntactic Redundance. In: The Slavic and East European Journal 8 (:1), Bloomington, Ind. 1964.
- Graur, A.: Questions latino-roumaines (A propos de l'article postposé). In: Romania 55, Paris 1929.
- Ders.: Notes sur l'article postposé en roumain. In: Romania 60, Paris 1934.
- Ders.: Autour de l'article postposé. In: BL 5, 1937.
- Guillaume, G.: Le problème de l'article et sa solution dans la langue française. Paris 1919.
- Guțu-Romalo, V.: Unele valori ale articolului în limba română actuală. In: Omagiu lui Iorgu Iordan. București 1958.
- Dies.: Articolul și categoria determinării în limba română actuală. In: Elemente de lingvistică structurală, București 1967.
- Hansen, A.R.: Artikelsystemet i rumaensk. Dissertation. København 1952.
- Hașdeu, B.P.: Le type syntactique Homo-ille ille-bonus et sa parentèle. In: Archivio glottologico italiano Bd. 3, Roma 1878.
- Haugen, E.: Language contact. In: Proceedings of the Eighth International Congress of Linguists, Oslo 1958.
- Hermann, E.: Das Pronomen *jos als Adjektivum. In: Einladungsschrift des Gymnasium Casimirianum zu Coburg 1897.
- Hjelmslev, L.: La catégorie des cas. In: Acta Jutlandica 7, 1. Aarhus 1935.
- Ilić, V.: Pitanje porekla zameničke članske postpozicije u južnoslovenskoj jezičnoj arei. In: Godišnjak filozofskog fakulteta u Novom Sadu 5, 1960.
- Ivanov, G.: Orchanijskijat govor. In: SbNU 38, 1930.
- Ivanov, V.V.: Lingvistika kak teorija otnošenij meždu jazykovymi sistemami i ee sovremennye praktičeskie priloženiya. In: Lingvističeskie issledovaniya po mašinomu perevodu, vypusk 2, Moskva 1961.

- Ivić, P.: Dijalektologija srpskohrvatskog jezika. Uvod i štokavsko narečje. Matica Srpska. (Novi Sad 1956)
- Ders.: Značaj lingvističke geografije za uporedno i istorijsko proučavanje južnoslovenskih jezika i njihovih odnosa prema ostalim slovenskim jezicima. In: JF 22, 1957/58.
- Ders.: Die serbokroatischen Dialekte - ihre Struktur und Entwicklung. 1. Allgemeines und die štokavishe Dialektgruppe. s' Gravenhage 1958. (Slavistic Printings and Reprintings, Leiden Univ. XVIII)
- Jagić, V.: Rezension von P.A. Lavrov, Obzor zvukovych i formal'nych osobennostej bolgarskago jazyka. In: AfslPh 16, 1894.
- Jakobson, R.: Les enclitiques slaves. In: Atti del III congresso internazionale dei Linguisti, Roma 1933.
- Ders.: Beitrag zur allgemeinen Kasuslehre. Prague 1936. (Travaux du Cercle linguistique de Prague, 6.)
- Jakubinskij, L.P.: Istorija drevnerusskogo jazyka. Moskva 1953.
- Jungmann, P.: L'emploi de l'article défini avec le substantif en arménien classique. In: Revue des études arméniennes, Tome 1, Paris 1964.
- Kabasanov, St.: Edin starinen bŕlgarski govor (Tichomirskijat govor). Sofija 1963.
- Kamlah, Wund Lorenzen, P.: Logische Propädeutik oder Vorschule des vernünftigen Redens. (B.I.-Hochschultaschenbücher 227/227a) Mannheim 1967.
- Koduchov, V.I.: K voprosu o 'postpozitivnom člene' v russkom jazyke. In: Učenyje zapiski Leningradskogo gosudarstvennogo pedagogičeskogo instituta imeni A.I. Gercena. Kafedra russkogo jazyka. Tom 92, 1953.
- Koneski, B.: Za padežite. In: MJ 1, kn. 8, 1950.
- Ders.: Trojniot člen. In: MJ 8, kn. 1, 1957.
- Ders.: Istorija na makedonskiot jazik. Skopje 1965.
- Konstantinov, Chr.P.: Materijal za izučvanie rodopskoto narešie. In: SbNU 1, kn. 1, 1889.
- Korubin, B.: Upotrebata i značenjata na predlogot na vo sovremeniot makedonski jazik. In: MJ 5, kn. 1, 1954.

- Koschmieder, E.: Beiträge zur allgemeinen Syntax.
Heidelberg 1965.
- Kuryłowicz, J.: On the Methods of Internal Reconstruction. In:
Preprints of Papers for the Ninth International Congress
of Linguists. Cambridge (Mass.) 1962.
- Ders.: The Inflectional Categories of Indoeuropean.
Heidelberg 1964.
- Kurz, J.: K otázce členu v jazycích slovanských se zvláštním
zřetelem k staroslověnině. In: BS1 7, 1937/38 und
BS1 8, 1939/46.
- Ders.: Význam studia jazyka staroslověnského pro historicko-
srovnávací zkoumání slovanských jazyků. In: Slavia.
Časopis pro slovanskou filologii, 21, Praha 1952.
- Ders.: K otázce doby vzniku slovanských adjektiv složených
a jejich původního významu. In: Studie ze slovanské
jazykovědy. Praha 1958.
- Ders.: K otázce nominativu zájmena třetí osoby v slovanštině.
In: Slavica Pragensia 2, 1960.
- Ders. (= Kurc, I.): Problema členu v staroslavjanskom jazyke
(Konstrukcii suščestvitel'nogo s mestoimeniem ukazatel'nym
i s dal'nejšim atributom). In: Issledovanija po sintaksisu
staroslavjanskogo jazyka. Praga (ČAN) 1963.
- Ders. (= Kurc, I.): Problematika issledovanija sintaksisa
staroslavjanskogo jazyka. In: Issledovanija po sintaksisu
staroslavjanskogo jazyka. Praga (ČAN) 1963.
- Lamouche, L.: Les déterminatifs dans les langues slaves du
sud. In: Mémoires de la société de linguistique de Paris
12, 1903.
- Lavrov, P.A.: Obzor zvukovyh i formal'nych osobennostej
bolgarskago jazyka. Moskva 1893.
- Löfstedt, E.: Syntactica. 2. erw. Auflage. 1. Lund 1942
2. Lund 1933. Neudruck Lund 1956.
- Lunt, H.G.: On the Loss of Declension in Bulgarian and
Macedonian. In: Die Welt der Slaven 10, 1965.
- Marguliés, A.: Der altkirchenslavische Codex Suprasliensis.
Heidelberg 1927.
- Mazon, A.: Documents, contes et chansons slaves de
l'Albanie du Sud. Paris 1936. (Bibliothèque d'Etudes
Balkaniques - V)

- Ders. und Vaillant, A.: L'évangélique de Kulakia. Un parler slave du Bas-Vardar. Paris 1938. (Bibliothèque d'Etudes Balkaniques - VI)
- Meillet, A.: Les formes nominales en slave. In: RES 3, 1923.
- Ders.: Le slave commun. 2. éd., revue et augmentée. Paris 1934.
- Ders.: Les dialectes indo-européens. Paris 1950.
- Meyer, K.H.: Der Untergang der Deklination im Bulgarischen. Heidelberg 1920. (Slavica. 3.)
- Meyer-Lübke, W.: Grammatik der romanischen Sprachen. 2. Bd. Formenlehre. Leipzig 1894.
- Ders.: Rumänisch und Romanisch. In: Academia Română, Memoriile secțiunii literare, Seria III, Tomul V. București 1930/31.
- Michov, D.M.: Die Anwendung des bestimmten Artikels im Rumänischen, verglichen mit der im Albanesischen und Bulgarischen. Dissertation. Leipzig 1908.
- Mihăescu, H.: Limba latină în provinciile dunărene ale imperiului roman. București 1960.
- Miletič, L.: O članu u bugarskom jeziku. Dissertation. Zagreb 1889
- Ders.: Staroto sklonenie v dnešnite bŭlgarski narečija. In: SbNU 2, 1890.
- Ders.: Dako-romănite i tjačnata slavjanska pismenost. In: SbNU 9, 1893.
- Ders.: Novi vlahobŭlgarski gramoti ot Brašov. In: SbNU 13, 1896.
- Ders.: Členŭt v bŭlgarski i ruski ezik. In: SbNU 18, 1901.
- Ders.: Das Ostbulgarische. Wien 1903. (Schriften der Balkancommission. Linguistische Abtheilung II)
- Ders.: Kŭm gramotite ot Brašovskata sbirka. In: SbNU 25, 1909.
- Ders.: Die Rhodopemundarten der bulgarischen Sprache. Wien 1912. (Schriften der Balkankommission. Linguistische Abteilung X)
- Ders.: Zur Geschichte der bulgarischen Nominalflexion. In: AfslPh 39, 1925.

- Ders.: Sedmogradskite bълgari i technijat ezik. In: Spis. BAN, kn. 33, nr. 18, 1926.
- Ders.: Pokazatelните mestoimenija v postpozitivna služba. In: Symbolae grammaticae in honorem Ioannis Rozwadowski, 2, Kraków 1927.
- Ders.: Edinstvo na bълgarskija ezik v negovite narečija. In: BP 1, kn. 1, 1929.
- Ders.: Prilagatelni členni formi v starobълgarskija ezik. In: MP 8, kn. 2, 1932.
- Ders.: Kъм istorijata na trojnija člen v bълgarskija ezik. In: BP 2, kn. 1, 1933.
- Ders.: Kъм istorijata na bълgarskoto analitično sklonenie. In: MP 9, kn. 3 - 4, 1935.
- Mirčev, K.: Koga възниква člennata forma v bълgarski ezik? In: BE 3, 1953.
- Ders.: Po vъпросa za sklonenieto v bълgarski ezik. In: BE 4, kn. 1, 1954.
- Ders.: Za člennite formi v Dobrejšovo evangelie. In: BE 6, 1956.
- Ders.: Istoričeska gramatika na bълgarskija ezik. 2. Aufl., Sofija 1963.
- Ders.: Za chronologijata na osnovnite balkanizmi v bълgarski ezik. In: BE 16, kn. 4, 1966.
- Mladenov, St.: Geschichte der bulgarischen Sprache. Berlin 1929. (Grundriß der slavischen Philologie und Kulturgeschichte. 6)
- Muller, F.: Zur Geschichte des Artikels und zur Wortfolge besonders in den italischen Sprachen. In: IF 42, 1924.
- Netteberg, Kristine: O formacjach od rdzeni zaimkowych. In: ScSl 4, 1958.
- Nilsson, E.: Wackernagel's Gesetz im Slavischen. In: KZ 37, 1904.
- Oblak, V.: Macedonische Studien. Wien 1896. (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Kl., Bd. 134, Jahrgang 1895, VIII. Abhandlung)

- Pastrnek, Fr.: Die griechischen Artikelkonstruktionen in der altkirchenslavischen Psalter- und Evangelienübersetzung. I. In der Psalterübersetzung. In: AfslPh 25, 1903.
- Pavlović, M.: L'elemento romanzo e non romanzo nella posizione dell'articolo nelle lingue balcaniche. In: Studia romanica 1 = Nr. 1/2. Zagreb 1956.
- Ders.: Perspektive i zone balkanističkih jezičkih procesa. In: JF 22, 1957/58.
- Ders.: Tragovi prastarog jezičkog supstrata Sredozemlja na Balkanu i Pirinejima. In: Godišnjak filozofskog fakulteta u Novom Sadu 3, 1958.
- Pedersen, H.: Albanesisch und Armenisch. In: KZ 36, 1900.
- Pekmezi, G.: Grammatik der albanesischen Sprache (Laut- und Formenlehre). Wien 1908.
- Piotrovskij, R.G.: O sravnitel'noj chronologii postpozicii opredelennogo artiklja v tak nazываемых balkanskich jazykach. In: Voprosy slavjanskogo jazykoznanija 4, Moskva 1959.
- Ders.: Formirovanie artiklja v romanskich jazykach. Moskva-Leningrad 1960.
- Pisani, V.: Saggi di linguistica storica. Torino 1959.
- Popović, I.: Geschichte der serbokroatischen Sprache. Wiesbaden 1960. (Bibliotheca Slavica)
- Popovici, Io.: Dialectele Române, 9. Dialectele române din Istria. Partea I: Gramatica. Partea II: Texte și glosar. Halle 1914.
- Procopovici, A.: Din istoria pronumelui în limba românească. 4. Articolul antepus și articolul demonstrativ, pronumele determinative ăl, ăst și variantele lor; cuculi = cucului. In: RF 2, 1928.
- Pușcariu, S.: Zur Rekonstruktion des Urrumänischen. In: Beihefte zur ZfrPh, Nr. 26, Halle 1910.
- Ders.: Der lu-Genitiv im Rumänischen. In: ZfrPh 41, 1922.
- Ders.: Raporturile slavo-române. In: DR 6, 1929/30.
- Ders.: Zur Nachstellung des rumänischen Artikels. In: ZfrPh 57, 1937.

- Racovişă, C.: L'article en russe. In: BL 7, 1939.
- Radošević, N.: Prilog pitanju člana u staroslovenskim spomenicima. In: JP 16, 1937.
- Reichenkron, G.: Zur Geschichte des auslautenden -u im Rumänischen. In: Cahiers Sextil Puşcariu, Vol. 1, Fasc. 2, Roma - Valle Hermoso 1952.
- Ders.: Anfänge einer Artikelausbildung im Serbokroatischen? In: Die Welt der Slaven 11, Heft 4. Wiesbaden 1966.
- Reiter, N.: Zur Stellung der Enklitika im Serbokroatischen. In: ZfslPh 27, 1959.
- Ders.: Der Artikel in den Balkansprachen. In: ZfB 5, Heft 1, 1967.
- Rosetti, A.: Influenţa limbilor slave meridionale asupra limbii române. (sec. VI - XII). Bucureşti 1954.
- Ders.: Balcanica. Consideraţii asupra 'uniunii lingvistice' balcanice. In: SCL 9, nr. 3, 1958.
- Ders.: La situation du roumain parmi les langues balkaniques. In: Slavjanska filologija 3, Sofija 1963.
- Ders.: Istoria limbii române. I. 4. Aufl. 1964.
 II. 4. Aufl. 1964.
 III. 5. Aufl. 1964.
 IV. V. VI. 1966 Bucureşti.
- Růžička, R.: Griechische Lehnsyntax im Altslavischen. In: ZfSl 3, 1958.
- Sandfeld-Jensen, K.: Linguistique balkanique. Problèmes et résultats. Paris 1930.
- de Saussure, F.: Cours de linguistique générale. Lausanne-Paris 1916.
- Schröpfer, J.: Zur inneren Sprachform der Balkanvölker. In: ZfSl 1 (:4), 1956.
- Schürr, Fr.: Zum rumänischen Artikel. In: Romanische Forschungen 55, 1941.
- Schwyzler, E.: Die nominale Determination in den indogermnischen Sprachen. In: KZ 63, 1936.

- Sedláček, J.: Sintaksis staroslavjanskogo jazyka v svete balkanistiki. In: *Slavia* 32 (:3), 1963.
- Seidel, E.: Zu den Funktionen des Artikels. In: *BL* 8, 1940.
- Ders.: Gibt es ein Genus Personale? In: *BL* 15, 1947.
- Ders.: Elemente sintactice slave în limba română (Materiale și cercetări lingvistice III). București 1958.
- Ders.: Probleme und Methoden der Balkanlinguistik. In: *Omagiu lui Iorgu Iordan*. București 1958.
- Ders.: Zur Rolle des Bulgarischen in der Balkanlinguistik. In: *ZfSl* 8 (:6), 1963.
- Seliščev, A.: Des traits linguistiques communs aux langues balkaniques. In: *RES* 5, 1925.
- Senn, A.: *Kleine litauische Sprachlehre*. Heidelberg 1929.
- Sfirlea, L.: Coexistența mai multor sisteme morfologice în același grai regional (Valea Sebeșului). In: *Cercetări de lingvistică* 2, Cluj 1957.
- Șiadbei, I.: Persistența cazurilor latine în România orientală. In: *Mélanges de linguistique et de littérature romanes offerts à Mario Roques, IV*, Paris 1952.
- Skok, P.: Considérations générales sur la déclinaison nominale roumaine-albanaise. In: *Arhiv za arbanašku starinu* 3, 1926.
- Ders.: O bugarskom jeziku u svjetlosti balkanistike. In: *JF* 12, 1933.
- Slama-Cazacu, T.: Cazurile oblice în evoluția limbajului copilului. In: *SCL* 12, nr. 2, 1961.
- Sławski, P.: Miejsce enklityki odmiennej w dziejach języka bułgarskiego. Kraków 1946.
- Ders.: *Zarys dialektologii południowo-słowiańskiej*. Warszawa 1962.
- Specht, F.: Die Flexion der n-Stämme im Baltisch-Slavischen und Verwandtes. In: *KZ* 59.
- Stölting, W.: Das Artikelsystem im Albanischen und Rumänischen. In: *Beiträge zur Südosteuropa-Forschung, anlässlich des 1. Internationalen Balkanologenkongresses in Sofia 1966*, München 1966.

- Stojkov, St.: Българска диалектология. София 1962.
- Svane, G.: K voprosu o proischoždenii členu v vostočnoj gruppe južnoslavjanskih jazykov. In: ScSl 4, 1958.
- Ders.: O sintaksičeskom primenenii bolgarskogo členu v XIII veke. A. Čergedskie teksty. In: ScSl 7 (1961).
- Ders.: B. Dobrejšovo evangelie. In: ScSl 8, 1962.
- Tanase, E.: La postposition de l'article défini en roumain. In: Revue des langues romanes 75, 1962.
- Tiktin, H.: Rumänisches Elementarbuch. Heidelberg 1905.
- Togeby, K.: Le problème de l'article en roumain (à propos de A. Hansen, Artikelsystemet i rumaensk, thèse Copenhague 1952). In: Cahiers Sextil Pușcariu, Vol. 1, Roma - Valle Hermoso 1952.
- Trifonov, J.: Към исторijата на членните форми в български език. In: MP 7, kn. 1, 1931.
- Trubetzkoy, N.S., in: Actes du 1-er Congrès International des linguistes à la Haye 1928. Leiden 1928.
- Väänänen, V.: Introduction au latin vulgaire. Paris 1963. (Bibliothèque Française et Romane. Série A: Manuels et études linguistiques)
- Vaillant, A.: L'article en vieux slave. In: RES 20, 1942.
- Ders.: Grammaire comparée des langues slaves, Bd. 2, 1958 Lyon.
- Valentini, G.: La declinazione determinata e indeterminata in Albanese. In: Ricerche linguistiche, 2, Roma 1951.
- Vasiliu, E.: Observații asupra flexiunii nominale în limba română. In: SCL 4, 1953.
- Velčeva-Bojadžieva: Към въпроса за изчезването на тричленната показателна система в български език. In: Slavističen sbornik (BAN). София 1963.
- Vidoevski, B.: Severnite makedonski govori. In: MJ 5, kn. 1,2, 1954.
- Ders.: Osnovni dijalektni grupi vo Makedonija. In: MJ 11-12, kn. 1-2, 1960/61.

- Ders.: Makedonskite dijalekti vo svetlinata na lingvističkata geografija. In: MJ 13-14, kn. 1-2, 1962/63.
- Vogt, H.: Dans quelles conditions peut s'exercer sur le système morphologique d'une langue l'action du système morphologique d'une autre langue? In: Actes du 6-ième Congrès International des linguistes, Paris 1948.
- Vondrák, W.: Vergleichende slavische Grammatik. 2. Bd. Formenlehre und Syntax. 2. Aufl. Göttingen 1928.
- Wackernagel, J.: Vorlesungen über Syntax, mit besonderer Berücksichtigung von Griechisch, Lateinisch und Deutsch. Reihe I, II. Basel (1950) 1928.
- Weigand, G.: Vlacho-Meglen - eine ethnographisch-philologische Untersuchung. Leipzig 1892.
- Weinreich, U.: Languages in Contact. New York 1953.
- v. Wijk, N.: Eine slavisch-germanische syntaktische Parallele. In: GS1 3, Heft 1-4, 1935.
- Wisse mann, H.: Die Sytax der nominalen Determination im Großrussischen. (Veröffentlichungen des Slavischen Instituts an der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin, Heft 25) Leipzig 1939.
- Ders.: Zur nominalen Determination. I. Die Grundfunktion des bestimmten Adjektivs im Baltischen und Slavischen. In: IP 63, 1957/58.